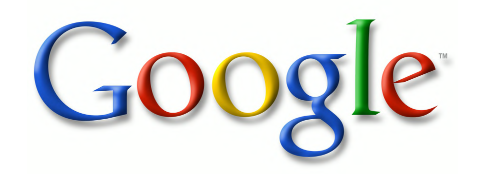


DIE POLITISCHEN BEZIEHUNGEN

zwischen

ARMENIEN UND ROM

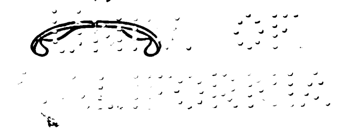
von 190 v. Chr. bis 428 n. Chr.

EIN ABRISS DER ARMENISCHEN GESCHICHTE IN DIESER PERIODE

Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde
von der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg
in der Schweiz

von

P. PASCAL ASDOURIAN



VENEDIG
Mechitaristenbuchdruckerei auf San Lazzaro
1911

INHALT

HERREN

P. D.r JOHANN THOROSSIAN

IN HOCHACHTUNG

GEWIDMET

LEBENSLAUF

Ich bin am 25. Januar 1880 zu Marasch in Kilikien geboren; meine Eltern heissen Gregor und Dudu. Die ersten Kenntnisse habe ich in meiner Vaterstadt erhalten. 1895 kam ich nach Venedig in das Mechitaristenkloster, wo ich die Gymnasialstudien absolvierte und dann 1902 zum Priester geweiht wurde. Seit 1908 habe ich an der Münchener Universität vier Semester Vorlesungen bei den Herren Professoren Pöhlmann, Krumbacher, Heigel und Jansen gehört. Zur Fortsetzung meiner Studien kam ich hierauf nach Freiburg in der Schweiz, wo ich an der Universität die Vorlesungen der Herren Professoren Zeiller, Schnürer, Piccardt, Steffens und Masson besucht habe. Ich spreche meinen besten Dank aus sowohl allen diesen Professoren, als auch jenen, — unter denen speziell Herren Prof. Büchi — die mir mit Rat und Anregungen bei meiner wissenschaftlichen Ausbildung geholfen haben.

BIBLIOGRAPHIE

Eine eingehende, kritische Pesprechung aller von mir angegebener Quellen würde nicht in den Rahmen dieser kleinen Arbeit hineinpassen. Um diesem Uebelstand vorzubeugen habe ich darnach gestrebt, möglichst die besten Textausgaben zu benutzen. Was die Literatur anbelangt, so habe ich gesucht die anerkanntesten, durch Quellenbearbeitung ausgezeichneten und für diese Periode massgebenden Autoren und Spezialwerke zu Rate zu ziehen, ohne Vernachlässigung einer strengen Kontrolle, wie sie auf jeder Seite der Arbeit zu sehen ist. Ausserdem habe ich im Laufe der Arbeit und im *Anhang* dasjenige angegeben, was ich über einige Quellenschriften eigens zu bemerken für notwendig erachtet habe. Hier seien nur die wichtigsten Quellen und die hauptsächliche Literatur in bibliographischer Vollständigkeit, nebst den dazu gebrauchten Abkürzungen erwähnt:

a) QUELLEN

Agathangelos, Historien. Venedig 1862 (armenisch).
Ammianus Marcellinus. ed. V. Gardthausen, Leipzig 1874 (Bibl. Teubn.).
Appianus ed. L. Mendelssohn, Leipzig 1879 (B. T.).
Cassius Dio ed. L. Dindorf, Leipzig, 1863 (B. T.).
Chorenatzi (Moses), Gesch. Armeniens, Venedig 1865 (arm.).
Cicero ed. C. F. W. Müller, Leipzig 1898 (B. T.).
CIL = Corpus inscriptionum latinarum, Berlin 1863 ff.
Diodorus Siculus, ed. P. Wesselingius Amsterdam 1746.
Elise, Geschichte des Vardanes, Venedig 1852 (arm.).
Eusebius, Vita Costantini, Frankfurt a. M. 1822.

Faustus von Byzanz, Geschichte Armeniens, Venedig 1889 (arm.).
FHG = Fragmenta historicorum græcorum, ed. C. Müller, Paris 1883 (Didot).
Frontinus (Julius) ed. G. Gundermann, Leipzig 1888 (B. T.).
Fronto (Cornelius) ed. A. Mai, Rom 1823.
Josephus (Flavius), Amsterdam 1726.
Julianus Imp. Opera, Leipzig 1696.
Justinus (= Trogus Pompeius) ed. J. Jeep, Leipzig 1868 (B. T.).
Lazar von Pharbi, Geschichte Armeniens, Venedig 1873 (arm.).
Libanius, Orationes et declamationes, ed. J. Reiske, Altenburg 1793-97.
Livius, ed. W. Weissenborn, Leipzig 1897 (B. T.).
Lucianus Samos., Amsterdam 1743.
Memnon Heracliensis (in FHG Bd. III).
Panegyrici latini ed. A. Baehrens, Leipzig 1874 (B. T.).
Plinius (Secundus), Historia Naturalis ed. E. Littré. Paris 1860.
Plutarchus, Vitæ, ed. C. Sintensis, Leipzig 1874 (B. T.).
— Moralia ed. G. Bernardakis, Leipzig 1889 (B. T.)
Polybius, Paris 1880 (Didot).
Salustius, ed. A. Eussner, Leipzig 1897 (B. T.).
Scriptores Historiæ Augustæ, siehe Vitæ.
Strabo, ed. C. Müller, Paris 1853 (Didot).
ed, A. Meineke, Leipzig 1895 (B. T.).
Suetonius, ed. C. L. Roth, Leipzig 1894 (B. T.).
Tacitus, ed. Inama und Ramorino, Mailand 1893.
Themistius, ed. D. Petavius und J. Harduinus, Paris 1684.
Vitæ. Die Script. Hist. Aug. ed. H. Peter, Leipzig 1884 (B. T.) ich citiere nach heutigen allgemeinen Gebrauch schlechtweg Vitæ (Imperatorum).
Zonaras, ed G. Niebuhr und Buttner, Bonn 1841-1897.
Zosimus, ed. G. Niebuhr, Bonn 1837.

b) LITERATUR

A. Abruzzese, Le relazioni fra l'Armenia e Roma al tempo di Augusto, Padova 1903. (Auszug aus der Rivista di storia antica, N. S. VII 2-3, 4; VIII 1).

E. Babelon, Les rois de Syrie, d'Arménie et de Commagène, Paris 1890.

H. Cohen, Medailles impériales, Paris 1859.

J. Dascian, Untersuchungen über Agathangelos, Wien 1891 (arm.).

K. Eckhardt, Die armenische Feldzüge des Lucullus, Leipzig 1909-10, (Auszug aus Klio Bd. IX 400-412, Bd. X 72-151; 192-231).

J. Eckhel, Doctrina numorum veterum, Wien 1792-8.

E. Egli, Feldzüge in Armenien von 41-63, in Büdingers Untersuchungen zur röm. Kaisergeschichte I, Leipzig 1868.

G. Ferrero, Grandezza e decadenza di Roma, Milano 1902.

V. Gardthausen, Augustus und seine Zeit, Leipzig 1891-1904.

E. Gibbon, The decline and fall of the roman empire, London 1797.

A. Guldenpenning und J. Ifland, Kaiser Theodosius der Grosse, Halle 1878.

K. Güterbock, Römisch-Armenien und die röm. Satrapien im IV. bis VI. Jahrhundert, Königsberg 1900.

A. von Gutschmid, Geschichte Irans und seiner Nachbarländer, Tübingen 1888.

— Untersuchungen über die Geschichte des Königreichs Osroëne, Petersburg 1887.

H. Hübschmann, Altarmenische Ortsnamen, Strassburg 1904

A. Karakaschian, Kritische Geschichte Armeniens, Tiflis 1895 (arm.).

J. Katergian, Weltgeschichte, Wien 1849-52 (arm.).

V. Langlois, Numismatique de l'Arménie, Paris 1859.

J. Marquart, Untersuchungen zur Geschichte Erans, Leipzig 1907, (Auszug aus dem Philologus, Suppl. X).

Th. Mommsen, Römische Geschichte Bd. I-III, dritte Aufl. 1861, Bd. V, sechste Aufl. 1909 Berlin.
— Res gestæ divi Augusti (Monum. Ancyr.), zweite Aufl. Berlin 1879.

Th. Nöldeke, Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden, aus der arabischen Chronik des Tabari, Leyden 1879.
— Aufsätze zur persischen Geschiche, Leipzig 1887.

PW = Pauly-Wissowa, Paulys Realencyclopädie der klass. Altertumswissenschaft, neue Bearbeitung, herausgegeben von G. Wissowa, Stuttgart 1894.

Prosopographia imperii romani sæc. I. II. III., von E. Klebs, P. Rohden und H. Dessau, Berlin 1897-98.

G. Rawlinson, The sixth great oriental monarchy, London 1873.

Th. Reinach, Mithridates Eupator, Paris 1890.

G. R. Sievers, Studien zur Geschichte der röm. Kaiser, Berlin 1870.

H. Schiller, Geschichte der röm. Kaiserzeit, Gotha 1883.
— Geschichte des röm. Kaiserreichs unter der Regierung des Nero, Berlin 1872.

L. Tillemont, Histoire des empereurs durant les six premiers siècles de l'Eglise, Bruxelles 1707-1710.

F. Tournebize, Histoire politique et religieuse de l'Arménie, Paris (1910).

ZDMG = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, Leipzig 1847 ff.

EINLEITUNG

Das Land zwischen Euphrat und dem kaspischen Meer einerseits, zwischen Kur (Cyrus) und Taurus andererseits heisst Armenien, war aber nicht von Anfang an die Heimat der Armenier. Diese wanderten dort erst im VII. Jahrhundert v. Chr. ein. Armeniens älteste, inschriftlich bezeugte Einwohner waren das von den Assyrern Urartäer geheissene Volk, das sich selbst aber Chalder (Խաղաիք) genannt haben soll, dessen Abstammung bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist. Ihre Tempel und Festungen, ihre Wasserleitungen und sonstigen Bauanlagen, ihre Metall- und Steinbearbeitungen, sowie die Keramik, speziell aber ihre zahlreichen Inschriften zeugen uns von ihrer hohen Kultur. Durch ihre politische Macht waren sie die gefährlichsten Gegner der Assyrer und, wenngleich von ihnen oft geschlagen, brachten sie ihnen doch auch schwere Niederlagen bei. Wie Winckler bemerkt[1], haben sie « den assyrischen Königen viel zu schaffen gegeben und ihnen die Herrschaft über Syrien streitig gemacht ». Selbst das assyrische Mesopotamien war nicht von ihren Einfällen sicher.

Durch das Einströmen der indoeuropäischen Stämme wurden, wie die Assyrer so auch ihre Nachbaren, die Chalder, immer mehr verdrängt, bis im VII. Jahrh. v. Chr. ihr Namen vom Schauplatze der Geschichte verschwindet.[2] Zu derselben

1. H. Winckler, in Helmolts Welgesch. III 59.

2. Über die Chalder siehe im allgemeinen die Berichte von Lehmann-Haupt und W. Belck in Sitzungsber. der kgl. preuss. Akad. der Wiss. zu Berlin 1899 VII 116-120. 747. Zeitschr. für Assyrol. IX 82-99. 339-360. XIII 307-322. Lehmanns Artikel in « Deutsche Rundschau » 1894 Dec. und sein Buch, Materialien zur älteren Gesch. Armeniens und Mesopotamiens, Berlin 1907. Die Einleitung von Hübschmanns Altarmen. Orts-

Zeit finden wir im Lande der Urartäer ein neues, indoeuropäisches Volk: die Armenier (arm. Hai-k Հայք).

Woher kamen sie? Wo lag ihr Stammsitz?

Sehr viele Versuche wurden gemacht um diese Frage zu beantworten; am einfachsten scheint es mir, die Lösung bei den Alten zu suchen. Herodot und Eudoxos[1] halten sie für einen Zweig der Phryger, also vom Westen her kommend. Diese Ueberlieferung wird vollkommen bestätigt durch die Erforschung ihrer Sprache. Nach ihren Lautgesetzen gehören sie nämlich — wie Hübschmann nachgewiesen hat[2] und allgemein anerkannt wird — der europäischen Gruppe des indoeuropäischen Sprachstammes an und nicht dem Iranischen, obschon sie sehr viel iranische Elemente enthält; auf noch andere Belege sich stützend darf man sagen, dass die Armenier mit den Phrygern aus Thrakien, also aus Europa nach Kleinasien kamen und durch Halystal, Kleinarmenien in das später nach ihnen benannte eigentliche Armenien eingewandert sind, wo sie die Chalder teils unterwarfen teils verdrängt haben. Wir finden sie im Kampfe gegen Darius Hystaspis (521-486 v. Chr.) — auf dessen Inschrift bei Behistan erscheint der Name *Arminiya* zum ersten Mal — und nach drei blutigen Zusammenstössen wird das Land eine Satrapie des medisch-persischen Reiches, die dem dreizehnten Tributbezirk nach Herodot gehörte. Um 400 v. Ch., während des Durchganges der Zehntausend, ist Armenien in einen östlichen Teil und in einen westlichen geschieden[3]

namen. Schöne Abbildungen bei F. Delitzsch, Palasttore Salmanasar II. Assyrische Inschriftensammlungen, wie die Keilinschriftliche Bibliothek und ein Auszug davon für chaldische Geschichte durch J. Sandalgian, Die assyrische und persische Keilinschr. Wien 1901 (armenisch). Mehr darstellend behandelt es Winckler in Helmolts Weltgesch. III. Bd. 1901. Ed. Meyer, Gesch. des Altertums I, 2 Aufl. Berlin 1909.

1. Herod. VII 73. Eudoxos bei Steph. Byz. unter Ἀρμενία.

2. Hübschmann Arm. gram. 1 16; II 399 u. a.

3. Ich gebe hier einige Werke über die Herkunft und Sprache der Armenier an. De Lagarde, Armen. Studien, Göttingen 1877. Fr. Müller, Armeniaca I 1865; II 1870; III 1871; IV 1874 Wien. F. Justi, Handb. der

Mit dem Sturz der Achemeniden fiel das Land mehr den einheimischen Fürsten und regierenden Satrapen zu als den Makedoniern. Alexander hat Armenien niemals betreten und, ob Mithrenes oder Neoptolemus das Land unterworfen haben, ist sehr zweifelhaft, uns nicht deutlich überliefert. Die Satrapenfamilie des Orontes scheint im Lande festen Fuss gefasst und sich behauptet zu haben. Unter den Seleukiden «hat Armenien allerdings die Oberhoheit Seleukos Nikators anerkannt, blieb aber unter einheimischen Fürsten, die nur zur Tributzahlung verpflichtet und stets auf dem Sprunge waren, sich dieser Abhängigkeit zu entziehen».[1]

Als solche mehr oder weniger abhängige Fürsten in Klein- und Grossarmenien werden erwähnt Ardoates, Arsames, Xerxes, Artabazan, Orontes und zuletzt Artaxias und Zariadris, die auf die einheimische Bevölkerung gestützt, in Unterhandlungen mit den damals herannahenden Römern, sich von den Seleukiden unabhängig erklärten und ein selbständiges Königreich gründeten, das von Rom gleich anerkannt wurde.

Bei der kurzen Darstellung der Beziehungen dieses Königreichs mit Rom sind wir manchmal gezwungen Dinge zu berühren, die im strengen Sinn genommen nicht eng mit dem Thema verbunden sind, doch zum Verständnis des Ganzen ihre Bedeutung haben. Doch verlangt der Stoff selbst einen Abriss der damaligen Geschichte wenn nicht jeden Augenblick der Zusammenhang unterbrochen werden soll. Dies erfordet schon öfter die Lückenhaftigkeit des Quellenmaterials, und der Forscher ist in Gefahr die Einheitlichkeit der Darstel-

Zendsprach. Leipzig 1864. H. Hübschmann, Armenische Grammatik, I. Teil 1895, II. Teil 1897 Leipzig; Armen. Studien, Leipzig 1883; Altarmen. Ortsnamen, Strassburg 1904. P. Kretschmer, Einleitung in die Gesch. der griech. Sprache, Göttingen 1896. Ed. Meyer, Gesch. des Altertums (Bd. I 613-629) Berlin 1909. Oberhummer und Zimmerer, Durch Syrien und Kleinasien (Kap. XVI von H. Zimmerer; XXIV von F. Hommel) Berlin 1899. G. Perrot et Ch. Chipiez, Histoire de l'art dans l'antiquité. vol. V. Paris 1900.

1 Beloch, Griech. Gesch. III, 2. Abteil. S. 296. Justin 38, 7.

lung zu verlieren. Manchmal zwar fliessen die Quellen, aber noch öfter findet man kaum eine Oase in der trockenen Wüste.

Die hier behandelte Periode der armenischen Geschichte pflegt man mit Unrecht schlechthin Periode der « Dynastie der Arsaciden » zu nennen. Eine arsacidische Dynastie in Armenien hat es bis 66 nach Chr. nicht gegeben; im Gegenteil, es sind drei von einander klar geschiedene Unterperioden: 1.) die Zeit der echtarmenischen Dynastie, des Artaxias I. Gründers des nationalen Königtums, worin die Fürsten die völkischen Interessen verfolgen und jeweils der Sohn die Krone des Vaters übernimmt. Sie haben das Recht der Münzprägung, die mit dem letzten König dieser Dynastie aufhört. 2.) die Zeit des Ueberganges, von dem Aussterben der Dynastie des Artaxias bis zur Einsetzung der Arsaciden, wo Fürsten verschiedener Nationalität und verschiedener Interessen einander folgen. 3.) die Zeit der Arsacidendynastie, wo ein Zweig der parthischen Herrscherfamilie als nationales Königsgeschlecht in Armenien eingeführt wird; dieses vertrat bis zum Sturz des parthischen Reiches die armenisch-parthischen Interessen und seitdem die armenisch-römischen. Bis zu diesem Wechsel gehörte der armenische Thron einem Bruder oder Sohn des Grosskönigs, nachher wurde es das Recht des erstgeborenen Sohns des armenischen Königs selbst.

Daraus folgt die natürliche Einteilung der Beziehungen zwischen Armenien und Rom:

I. Unter einheimischen Fürsten oder unter der Dynastie des Artaxias (um 190-1 vor Chr.).

II. Unter den verschiedenstämmigen Fürsten oder in der Uebergangszeit (um etwa 1-66 nach Chr.).

III. Unter den parthischen Fürsten oder unter der Dynastie der Arsaciden (66-428 nach Chr.).

I. ABSCHNITT

DIE EINHEIMISCHEN FUERSTEN ODER

DIE DYNASTIE DES ARTAXIAS

Der erste Begründer eines selbständigen, einheitlichen, armenischen Königreiches wurde ARTAXIAS I. (190-161.. v. C.) Արտաշէս. Die Schwäche des Seleukidenreiches hatte gleich bei seiner Gründung begonnen. Sie hat ihre Ursachen in den ununterbrochenen Streitigkeiten im Herrscherhause einerseits und in der weiten Entfernung der mit der Centralgewalt nur lose verbundenen Provinzen andererseits. Die Bevölkerung, welche diese bewohnte, war bunt zusammengewürfelt, nach Sitte und Sprache den Herrschern fremd, meist feindlich gesinnt und konnte nur mit starker Faust in Zügel gehalten werden. Nicht alle Nachfolger des Seleukos Nikators waren tatkräftige Fürsten, und so machten sich Völker und Städte von ihnen nach einander frei. Man sah in Parthien, in Baktrien, in Armenien und in Judæa neue Königreiche entstehen. Vor allem aber wurde das Reich durch das Herannahen der Römer entkräftet, von denen die unterjochten Völker ermutigt und unterstützt wurden. Der glänzende Sieg des Scipio über Antiochos den Grossen bei Magnesia (gegen Ende[1] 190 v. Chr.) gab das Zeichen zum allgemeinen Abfall. Der grösste Teil Kleinasiens geriet unter römischen Einfluss. Alle Völker des Ostens liefen nach Rom und erhielten Vergünstigungen vom Senat.

Was tat Armenien?

Vor der Schlacht bei Magnesia kommandierten dort

1. Wilcken bei PW. « Antiochos » 25.

zwei Armenier, Artaxias und Zariadris Զարեհ, Strategen Antiochos III. Mit der erzwungenen Erlaubnis des Antiochos herrschten sie da als selbständige Fürsten, der eine im östlichen der andere im westlichen, kleineren Teil. Beim Ausbruch des Krieges zwischen dem König und Rom, neigten sie zu den Römern; nach dem Siege nannten sie sich Könige und wurden vom Senat als solche anerkannt.[1] Bei dieser Gelegenheit ist aller Wahrscheinlichkeit nach die erste armenische Gesandtschaft nach Rom geschickt worden, was die Erzählung des Polybios uns nahe legt.[2] Die neuen Könige, die als tüchtige Strategen in militärischer Kunst schon geübt waren, entfalteten ihr ganzes Talent und ihre ganze Kriegskunst für die Vergrösserung des neu gegründeten Reiches. Zariadris besass, abgesehen von einigen anderen, die Provinzen Akisene (Anzitene?), Odomantis und Sophene, mit der Hauptstadt der letzteren, Karkatiokerta. Von ihm hören wir später nichts mehr.[3]

Weit grösser und bedeutender aber war der Teil, den Artaxias nahm. Er beherrschte das reiche und wichtige Stammland Armeniens, fruchtbare Ebenen, durch Sagen geheiligte Berge, wasserreiche Flüsse und Täler, an denen noch heute mit Vorliebe der Armenier sitzt, mit einem Wort: das Land Ararat. Er vereinigte in sich die Eigenschaften sowohl eines tatkräftigen Feldherren als eines weitsichtigen Politikers. Diese waren es, die ihn aus der Abhängigkeit zur Selbständigkeit emporführten, aus dem Strategen zum Könige werden liessen. Jetzt griff er über sein Gebiet hinaus und eroberte im Osten die Provinz Kaspiana, das spätere Փայտակարան, Phaunitis, Basoropeda Վասպուրական von den Medern; im Norden das Gebirgsland des Paryadres Տայք, Chorsene Կղարջք und Gogarene Գուգարք von den Iberiern; im Nordwesten und Westen Karenitis Կարին und Derxene Դերջան von den Chalybern und Mosynoi-

1. Strabo XI 14, 15.
2. Vgl. Polyb. XXII 1, 7, 16.
3. Strabo XI 14, 2; 14, 5.

kern; Akilisene Եկեղեաց und das Land um den Antitaurus von den Kataonern; im Süden Taronitis[1] Տարօն von den Syrern.[2] Seine Eroberungen waren von Dauer, und er wusste diese Provinzen seinem Reiche so einzuverleiben, dass sie seitdem als echt armenische Landschaften betrachtet wurden.

Artaxias verstand sehr gut, seinem Reiche Einheitlichkeit zu geben und dem Volke nationales Bewusstsein einzuflössen. Unter ihm scheinen zum ersten Male die verschiedenen Stämme, die durch Tal und Berg von einander getrennt und unter sich nur lose verbunden waren, ein kompaktes Element zu bilden. Er strebte darnach, das bisherige System, welches darin bestand, dass im Lande verschiedene Dynasten unabhängig von einander herrschten und gegenüber dem Fremden widerstandsunfähig waren, aufzuheben. Diesen Einigungsbestrebungen ist offenbar der Angriff zuzuschreiben, den er um 163 in das Reich seines verstorbenen Kollegen Zariadris machte. Er wollte die Erben beseitigen; aber sein Nachbar Ariarathes V (163–130) von Kappadokien, zu dem der Thronfolger Mithrobarzanes sich begeben hatte, wollte sich nicht dazu verstehen und führte den jungen Prinzen in das väterliche Reich;[3] denn er wollte den mächtigen Artaxias nicht als unmittelbaren Nachbarn haben. Doch hinterliess Artaxias seinen Nachfolgern diesen Verschmelzungsplan, der unter Tigranes dem Grossen vollendet wurde. Aber das stärkste Band, mit dem dieser geniale Gründer seine neu erworbenen Provinzen und verschiedene Stämme zusammenschmolz, war die Einführung einer einheitlichen nationalen Sprache.[4] Wir haben alles Recht zu glauben, dass er für die geistige und kulturelle Erhebung

1. Hübschmann, Altarm. Ortsnamen S. 213 will Ταμωνῖτις Տմորիք lesen gegen Kiepert (in Monatschr. der k. Akad, der Wiss. zu Berlin 1873 S. 173).

2. Strabo XI 14,5. Vgl. Hübschmann a. a. O. und 209-213.

3. Diod. Sic. De virtut. et vitiis (ex libro XXXI) S. 584; bei Mai (Script. vet. nova coll. II, 438) hat anstatt Mithrobarzanes den verstummelten Namen 'Αρα.. ϑ'. Bei Müller ist das Fragment unter das Jahr 163 gesetzt. Auch Niese bei PW «Ariarathes» V 5 nimmt 163 an.

4. Strabo XI 14,5.

der Nation viel getan habe. Er legte durch seine griechische Bildung die Grundlagen zu einer griechischen Kultur in Armenien, so dass seine Nachfolger mit Stolz griechische Gelehrte an ihrem Hofe unterhielten.

Er lernte die Bedeutung der griechischen Kultur so auch das Feldherrengenie des grossen Karthagers Hannibal, der sich eine Zeitlang an seinem Hofe als Gast aufhielt, hochschätzen. Der Verbannte belehrte Artaxias in manchem und riet ihm, als er einmal bei einer Reise im Lande an den Ufern des Araxes einen günstigen und von Natur aus befestigten Ort entdeckte, hier eine Stadt zu gründen, deren Plan er ihm gleich vorlegte. Der König ging freudig auf diesen Antrag ein und beauftragte Hannibal die Aufsicht über den Bau zu übernehmen. So entstand eine von drei Seiten durch den mächtigen Strom, von der Landseite durch einen Wall geschützte grosse Stadt, die man nach ihrem Gründer Artaxata nannte und die seitdem die Haupstadt Armeniens wurde.[1]

Bei allen wichtigen Angelegenheiten Vorderasiens hatte Artaxias seinen Anteil. Wir finden seinen Namen im Vertrage, den um 180 vor Chr. Eumenes von Pergamon, Ariarathes von Kappadokien und Prusias von Bithynien einerseits, Pharnakes von Pontus und Mithridates von Kleinarmenien andererseits schlossen. Die letzteren hatten in Galatien Eroberungen gemacht, aber durch einen unerwarteten Angriff der ersteren erschreckt, sich zu einem Friedensvertrag genötigt gesehen.[2]

Aber das Glück des Artaxias wurde nicht leicht erkauft. Die Seleukiden wollten trotz der römischen Anerkennung auf ihre Oberhoheit über Armenien nicht verzichten. Antiochos IV. (175-164 v. Chr.) wurde vorübergehend der mächtigste Herrscher in Vorderasien. Nachdem er verheerend die pontischen Provinzen durchstreift hatte, ging

1. Strabo XI 14,6. Plutarch *Luc.* 31. Diod. Sic. in FHG II, S. X 9.
2. Polybios 26, 4, 6.

er über den Euphrat und fiel (um 165) in Armenien ein, wo er bei einem Zusammenstoss den Sieg davon trug.[1]

Der Besiegte musste sich zwar den Friedensbedingungen fügen, vergass aber die erlittene Niederlage nicht. Er verbündete sich nun mit Timarchos, dem seleukidisehen Statthalter in Medien, der sich vom Senat als König von Medien anerkennen liess. Timarchos marschierte, wohl mit den Truppen des Artaxias zusammen, gegen Demetrios I (162-150) und erreichte eroberend Zeugma am Euphrat, nicht weit von Antiochien. Er siegte und bemächtigte sich sogar Babyloniens (161 v. Chr.), wurde aber wegen seiner Grausamkeit schon im folgenden Jahre getötet.[2]

Hier hören unsere Nachrichten über Artaxias auf. Bis wann er noch lebte, wissen wir nicht; sicher hat er das Land im Ganzen dreissig Jahre regiert.

Man spricht von seiner Heeresmacht; wir wollen glauben, dass Artaxias wie der Gründer eines Reiches so auch der Organisator des armenischen Heeres gewesen sei.[3] Diesen grossen Mann haben offenbar die in Armenien seit dem grauesten Altertum berühmten Sänger gepriesen.[4]

1. Diod. Sic. in FHG II, S. X 9. Appian *Syr.* 45. 66 lässt Artaxias in der Schlacht von Antiochos gefangen nehmen. Buch der Machabäer I. 3,37. Jos. ant. XII 297. Porphyrius bei Hieronymus Comment. in Daniel. c. XI v. 44; dieser sagt, dass Artaxias einen Angriff auf Syrien vorbereitet hatte.

2. Diod. Sic. in FHG, II, S. XII 13. Für Daten vgl. die Noten daselbst und Gutschmid, Gesch. Ir. 40–42.

3. Diod. Sic. in FHG II S. X. 9.

4. Es scheint kein Zweifel, dass die Dichter einen solchen König, der dem Lande Selbständigkeit schenkte und das unterdrückte Volk vom fremden Joch befreite, durch ihre Lieder verewigt haben. Deshalb muss man manche Lieder bei Moses Chorenatzi, die einen König Artaxias preisen, auf ihn beziehen; so I 30, wo von seinem Sohne Artavasdes und der Gründung von Artaxata die Rede ist; ebenfalls steht die Unterwerfung der Provinz Kaspiana ib. II. 53 vielleicht in Verbindung mit der Überlieferung Strabos XI 14,5. Auch sollte man eher Artaxias I. als irgend einem anderen Artases (Tiridates I.) zuschreiben, was Chorenatzi (II 59) an Constitutionen, Handels- und Strassenwesen, Akerbau und sonstigen guten Einrichtungen im Lande unter dem Namen eines Ar-

Von Artavasdes I. Արտաւազդ wissen wir nur soviel, dass er in den letzten Regierungsjahren des Partherkönigs Mithridates mit diesem kämpfte.[1] Von Tigranes I. Տիգրան ist uns lediglich bekannt, dass er der Vater Tigrans II. war.[2]

Aus diesem noch wenig erhellten Dunkel hebt sich die Persönlichkeit des **TIGRANES II** (95-55 v. Chr.),[3] den sein Volk den Grossen zu nennen pflegt, mächtig hervor. Um seine spätere Taten beurteilen zu können, müssen wir seine Vergangenheit an unserem geistigen Auge rasch vorbeiziehen lassen.

Unter diesem Könige nämlich sah Armenien seinen Glückstern aufsteigen, den Höhepunkt erreichen und wieder sinken. Er hat Armenien in die Weltgeschichte eingeführt und die Grenze des Landes auf ewig befestigt. Seine Regierung stellt das goldene Zeitalter der armenischen Freiheit dar. Unter ihm wurde Armenien Grossmacht.

Seiner Abstammung nach war Tigranes ein Abkömmling des Artaxias I und Sohn Tigrans I.[4] Er regierte vierzig Jahre und hat die verschiedensten Lebensschicksale durchgemacht. Anfangs finden wir ihn als Geisel bei den Parthern.[5]

taxias uns überliefert hat. Denn, abgesehen davon, dass wir unter mehreren Fürsten dieses Namens nur ihn als griechisch gebildet kennen, wäre es schwer, die oben genannte Einrichtungen — vielleicht auch noch Manches, was einem Valarsak zugeschrieben wird — in die nachtigranische Zeit zu setzen. Unter Tigranes nämlich und seinem hochgebildeten Sohne Artavasdes müssen wir uns Armenien mit den genannten Einrichtungen schon grossenteils versehen vorstellen.

1. Justinus 42,2; 4. Siehe *Anhang*, *I.* Artavasdes I.

2. Appian *Syr.* 83.

3. Sein Regierungsjahr ist uns durch Plut. *Luc.* 21 bekannt. Als Clodius im Jahre 70 zu ihm kam, regierte er schon seit 25 Jahren. Das Todesjahr ist um 56 oder 55 zu setzen; denn Cicero in seiner Rede pro Sextio 58-59, die er am 9. Februar 56 hielt, sagt von ihm: *qui... regnat hodie.* Andererseits finden wir im J. 54 den Artavasdes auf dem Königsthron.

4. Strabo XI 14, 15. Appian *Syr.* 83.

5. Strabo a. a. O. Justin 38, 3; prologi 42. Appian *Syr.* 83. Eine andere Ueberlieferung bei Arrian in FHG III 588 macht ihn erst zum Satrapen in einem geographisch noch nicht festgestelten Landesteile Χολοβητηνή.

Sein Vater scheint eine Niederlage erlitten zu haben, doch die Parther eroberten das Land niemals.[1] Tigranes II. musste als Entgelt dem Mithridates II. 70 armenische Täler abtreten um wieder heimgeschickt werden zu können.[2]

Sein reifes Alter, sein erzwungener Aufenthalt im fremden Lande hatten ihm Zeit und Gelegenheit genug gegeben zu ernstlicher Ueberlegung, zum Studium seiner späteren Lebensbahn, seiner Pläne. Er bestieg den Thron schon als erfahrener Mann und wandte vor allem seine Aufmerksamkeit der Reorganisierung der Armee zu: « Die Fussoldaten hob er auf das Pferd, die Schleuderer machte er zu tüchtigen Bogenschützen, die Axtträger rüstete er mit Schwert und Lanze, die Gymneten (Leichtbewaffneten) schützte er mit Schild und eisernem Panzer ».[3] Er konnte stets auf seine Armee vertrauen, da er selbst wie ein Soldat lebte und als 80jähriger Greis noch auf dem Schlachtfelde an der Spitze seiner Truppen erschien. Ein Gegenstand seiner besonderen Sorge war die Reiterei, die in schwere und leichtere zerfiel und die besonders darin geübt war, nach

1. Strabo XVI, 1, 19.

2. Strabo XI, 14, 15. Justin 38, 3. Gutschmid, Geschichte Irans 80 meint, dass die Parther den Tigranes mit Waffengewalt gegen Artavasdes I. auf den väterlichen Thron gesetzt hätten. Aber diese Nachricht ist von keinen Autor überliefert worden. Strabo sagt einfach ἔτυχε καθόδου und Justin: *in regnum paternum remissus.* Also keine Waffengewalt. Wenn die Parther ihn gegen einen Rivalen unterstützt hätten, so würde Tigranes ihnen dankbar gewesen sein und unter μισθὸν bei Strabo dürften wir « Geschenk » verstehen, was nicht der Fall ist; denn Tigranes fasst es als Lösegeld auf und nimmt die 70 Täler zurück. Also die Verlegung der Entlassung Tigrans in die Zeit des Partherkriegs gegen Artavasdes I. ist nur schwer annehmbar und das umsomehr, als Artavasdes viel früher lebte, wie wir es im *Anhang* zu beweisen versucht haben. Wir wissen ja nicht einmal, wann Tigranes Geisel war; Strabos Worte wollen vielmehr bedeuten, dass es früher als unmittelbar vor seiner Thronbesteigung geschah, zu welcher Zeit Tigranes ja schon 45 Jahr alt war. Auch Justin scheint dem zuzustimmen, wenn er sagt: *Erat eo tempore Tigranes, rex Armeniæ, obses Parthis ante multum temporis datus, nec olim ab isdem in regnum paternum remissus.*

3. Choren. I 24. Vgl. Plut. *Luc.* 26.

2

orientalischer Art auf scheinbarer Flucht den verfolgenden Feind durch rückwärts geworfene Pfeilspitze zu verwunden.[1]

In drei Jahren hat er sich einen solchen Namen gemacht, dass seine Freundschaft von den Nachbaren gesucht wurde. In Pontos regierte seit etwa 20 Jahren Mithridates VI. Eupator. Diese beiden tatkräftigen Männer lernten sich bald genug kennen und sich gegenseitig schätzen und knüpften bald zu einander Beziehungen an; denn beide brauchten einander, der eine um seine grossen Pläne durchzuführen, der andere um durch Freundschaft und Bündnis mit dem ersteren verstärkt sein Königreich zu vergrössern. Sie schlossen ein geheimes Bündnis, dessen Hauptbedingung in einem noch erhaltenen Paragraphen enthalten ist: In allen gemeinsamen Kriegen sollten Beute, Sklaven und Schätze dem Tigranes gehören, das eroberte Land dem Mithridates. Ein zweiter Artikel scheint festgesetzt zu haben, dass der letztere sich gegen Norden und Westen — also gegen Rom — und der erstere gegen Osten und Süden — also gegen die Parther — ausdehnen sollte. So war beiden bei ihren Expeditionen der Rücken gesichert. Dazu kamen noch gegenseitige Hilfsversprechungen. Wir sehen zwar in Armenien keine pontischen Hilfstruppen, aber doch armenische Soldaten im Dienste des Pontikers stehen. Diese Allianz wurde durch eine Heirat besiegelt, indem Mithridates seine schöne und hochgebildete Tochter Kleopatra dem König zur Frau gab.[2]

Auf Anstiften des Mithridates und für ihn drang Tigranes (um 93) an der Spitze armenischer und pontischer Truppen in Kappadokien ein, vertrieb von dort den vom Senat eingesetzten König Ariobarzanes, der nach Rom floh, und setzte den Ariarathes VIII., einen unmündigen Sohn des Mithridates, und Gordios ein. Doch kurz darauf (92) kam

1. Cassius Dio 36, 7.

2. Justin 38,3. Plut. *Luc.* 22. Appian *Mithr*, 104. Reinach S. 105: L'alliance politique fut scellée par une union de famille; Tigran épousa une des filles de Mithridate, Cléopatre, princesse trois fois moins agée que lui, mais douée d'une intelligence ouverte et d'un courage viril.

Sulla als Propraetor nach Kilikien, jagte die königlichen Truppen bis zum Euphrat und befestigte den Thron des Ariobarzanes, der den Beinamen Philoromaeus führte.[1]

Aber die beiden Könige vergassen nicht den Hieb, den sie von Rom bekommen hatten. Gleich nach der Abreise Sullas (um 90) brachen die Unruhen aus. Damals starb nämlich Nikomedes II. (141-91) von Bithynien und hinterliess zwei Söhne; die Römer bestätigten den älteren, Nikomedes III. (91-74), während der jüngere, Sokrates, seine Zuflucht bei Mithridates suchte. Mit Hilfe einer pontischen Armee vertrieb Sokrates seinen Bruder und besetzte das Land. Zu gleicher Zeit schickte Tigranes — ebenfalls auf Betreiben des Mithridates, der wegen seines Vertrages mit Sulla betreffend Kappadokien nicht in einen offenen Kampf mit Rom sich einlassen wollte — seine zwei Feldherren Mithras und Bagoas nach Kappadokien, die es für Mithridates eroberten. Ariobarzanes floh zum zweiten Mal. Beide vertriebene Könige gingen nach Rom.[2] Der Senat stellte sich so, als ob Mithridates gar keine Rolle gespielt hätte und ersuchte ihn sogar um seine Mithilfe bei der Wiedereinsetzung der Könige, was er freilich wegen seiner Ansprüche auf Kappadokien verweigerte.[3] So wurden die Könige nur durch die Senatslegaten Aquilius und Manlius Maltinus zurückgeführt: Aquilius aber war ein leichtsinniger Mann und Nikomedes hatte seinen Thron in Rom teuer gekauft; er unternahm, um die Römer zu belohnen, räuberische Züge und Plünderungen ins pontische Gebiet. Mithridates klagte erst bei Manlius, und auf dessen zweideutige Antwort zögerte er nicht, seinen Sohn Ariarathes nach Kappadokien zu schicken und den Ariobarzanes zum dritten Mal zu vertreiben. Damit waren die Feindseligkeiten offenkundig und es drohte ein fürchterlicher Ausbruch in kürzester Frist.[4]

Während Mithridates sich gegen die Römer rüstete,

1. Plut. *Sulla* 5. Justin 38,3.
2. Justin 38,3. Appianus *Mithr.* 10; 11. Reinach S. 97–101.
3. Appianus *Mithr.* 11.
4. Appianus *Mithr.* 15. Reinach 115–120.

war Tigranes mit der Vergrösserung seines Reiches beschäftigt. Er scheint seine Eroberungen mit Sophene begonnen zu haben. Dort herrschte noch ein Nachkömmling von Zariadris, Artanes, dessen Reich ohne Mühe Armenien einverleibt wurde.[1] Von Sophene zog er in das Gebirgsland Gordyne, dessen Einwohner einst den Griechen mehr Verluste beigebracht hatten als der Grosskönig selbst, eroberte die festen Städte Sariza und Sidalga und die unerzwingbare Burg Binaga. Die Einwohner dieser Gebiete haben später dem König grosse Dienste geleistet sowohl durch ihre Tapferkeit als auch durch ihre Gewandtheit in der Mechanik.[2]

Als Tigranes verschiedene andere Fürstentümer und Städte, wie Edessa, unterworfen hatte, war seine Macht wie seine Armee bedeutend vergrössert, so dass sogar die Syrer ihre Sicherheit und Rettung von ihm erhoften. Dieses Königreich war nämlich unter den letzten Seleukiden durch innere Streitigkeiten so zerrüttet, dass sich dort eine starke Partei bildete, um die Befreiung des Landes mit fremder Hilfe zu suchen.[3] Nun zog diese Partei den armenichen König dem Mithridates und den Parthern vor, denn Tigranes hatte, ausser seinen eigenen Kräften noch eine Verwandtschaft mit dem Pontiker und ein Bündnis mit den Parthern für sich. Er zog (84) nun mit einer grossen Armee, die freilich von Appian auf 500,000 Mann aufgetrieben wird, nach Syrien, vertrieb den König Antiochos Eusebios, unterjochte die widerspenstigen Städte und verfolgte auch die Königin Kleopatra oder Selene, die die Städte gegen ihn aufreizte. In Tyros, Sidon, Berytos also in Phönicien wurde überall die armenische Flagge gehisst; in Damascus legen noch seine Münzen Zeugnis ab.[4] In Antiochien setzte er als seinen Stellvertreter den Generalgouver-

1. Strabo XI 14,15.
2. Strabo XVI 1,24. Plut. *Luc.* 21. 26. 29.
3. Justin 40, 1 sagt ausdrücklich, dass Tigranes von den Syrern berufen wurde, und Appian bestätigt, dass er es mit Gewalt erobert habe. Beide können Recht haben; denn der König wurde von einer Partei gerufen, freilich die andere Partei hat er ohne deren Willen überwältigt.
4. Eckhel III 248. Ammian XIII 8, 9.

neur Magadates mit einer starken Garnison ein.[1] So erstreckte sich diese neuerworbene Provinz von Syria Euphratensis oder Kommagene bis an die aegyptische Grenze.[2] Nach einer sehr alten und weit verbreiteten armenischen Ueberlieferung soll Tigranes viele Juden nach Armenien verpflanzt haben, und die Historiker kennen mehrere jüdische Kolonien in verschiedenen Städten Armeniens.[3] Josephus berichet uns nur soviel, dass als der König mit einer Armee in Phönicien weilte, nicht weit von der jüdischen Grenze, die Königin Alexandra, erschreckt durch das Herannahen des Tigranes, eine Botschaft mit kostbaren Geschenken zu ihm schickte und den König ersuchte ihrem Volke gnädig zu sein. Tigranes nahm ihr Geschenke an und versicherte sie seines Wohlwollens.[4]

Es war eine natürliche Folge seiner syrischen Herrschaft, wenn der König Ansprüche auf Kilikien und die naheliegenden Gebiete erhob. Kilikien galt nämlich als Teil des seleukidischen Reiches. Bei dieser Gelegenheit möge sein dritter grosser Streifzug ebenfalls erwähnt werden, den er etwa um 77 nach dem Tode des Sulla nach Kappadokien unternahm; auch zu diesem hatte er sich von Mithridates überreden lassen. Er nahm dieses Land gleichsam in ein Netz, versetzte die Einwohner, nach Appian 300,000 Seelen stark, nach Mesopotamien und hauptsächlich in und um seine neu gegründete Stadt Tigranokerta, wohin er schon andere Abteilungen fremder Völker gebracht hatte.[5] Tigranes hat nach dem Muster früherer orientalischer Despoten durch Zwangsmittel Mesopotamien bevölkern wollen, wie auch in neuerer Zeit Schah Abas ganze armenische Städte nach Persien

1. Reinach S. 312: La Syrie respira; pendant quatorze ans elle connut, avec l'humiliation d'une domination étrangère, la paix, la sécurité et la prospérité.
2. App. *Syr.* 48. 49.
3. Faustus IV 55. Choren, II 14. 16.
4. Ioseph. ant. XIII. 16; bell. I 5,3.
5. App. *Mithr.* 67.

versetzte, um in seinem Lande Gewerbe, Industrie und Handel zu fördern.

In dieser Weise besetzte er nun in Kappadokien, in Kilikien, in Kommagene Städte, deren Kunstschätze[1] er nach Armenien brachte und deren Einwohner er sowohl nach Armenien als nach Medien und Mesopotamien versetzte, da er diese Gebiete mit Kulturelementen durchsetzen wollte.[2]

Wann seine parthischen Kriege und Eroberungen eigentlich begonnen haben, wissen wir nicht bestimmt. Er hatte einen ungeheuren Hass gegen die Parther und hat sie in der Tat so gedemütigt wie kein zweiter.[3] Im J. 92 reicht die parthische Grenze bis zum Euphrat, wo die Parther zum ersten Mal die Römer in der Person des Sulla kennen lernten.[4] Im J. 84 wird ihr Bündnis mit Tigranes erwähnt[5] und es ist nicht unwahrscheinlich, dass die bedeutenden parthischen Eroberungen des Tigranes und die damit zusammenhängende Gründung von Tigranokerta erst nach diesem Datum und in Verbindung mit der syrischen Eroberung zu setzen sind; denn wir haben keinen Beleg dagegen und wissen, dass der mächtige Mithridates II. noch bis 86 dort herrschte.

Also erst nach dem Jahre 84 rückte er in Mesopotamien

1. Aus den kleinasiatisch-griechischen Städten führte er griechische Götterbilder. « Seine ersten Taten waren Tempelbauten; aber die Priester, die aus Griechenland gekommen waren, erklärten, damit sie nicht in das Innere Armeniens versetzt werden, dass die Götter ihren Willen dahin geäussert hätten, eben da zu bleiben. Das glaubte Tigranes und setzte das Bild des olympischen Zeus in die Veste Ani, das der Athena nach Til, das zweite Bild der Artemis nach Eriza und das von Hephaistos nach Bagajarindch. Das Bild der Aphrodite aber liess er neben dem ihres Geliebten Herakles, an den Opferstätten errichten », Chorenatzi II 14. Eine Inschrift aus Kleinasien sagt von Pompeius: *statuas et cetera simulacra deorum reliquumque hostium ornatum direptum dicavit deœ...* Diod. Sic. bei Mai, Scr. vet. nova coll. II 129.

2. Appian *Syr.* 48. Strabo XI 14, 15. Justin 40, 1; 2. Josephus ant. XIII 16. Cass. Dio 36, 18. Malalas 8. Plut. *Luc.* 21; *Pomp.* 33.

3. Plut. *Luc.* 21.

4. Plut. *Sulla* 5.

5. Justin 40, 1.

ein, erstürmte die Veste und eroberte den hervorragend strategischen Platz Nisibis, den er mit dreifachen Mauern und Wällen befestigte und zu seinem ersten südlichen Waffen- und Operationsplatz machte. Er vertraute die Obhut darüber seinem Bruder Guras an. Auch arabische Stämme wurden gezüchtigt und in Edessa und in Charrae ansässig gemacht;[1] wahrscheinlich erhoben sie für ihn einen Durchgangszoll von den Karawanen. Tigranes drang in Adiabene ein und verwüstete die Gegend von Ninive und Arbela, marschierte auf Adrabanan in Klein-Medien oder Atropatene, das als Citadelle des nur zehn Kilometer davon entfernt liegenden Ekbatana galt. Die Einnahme dieser Burg steigerte sein Ansehen sowohl bei den Seinigen als bei den Parthern; dann durchstreifte er die Landschaften, die im Süden und im Westen des Kaspischen Meeres lagen und machte sie sich bis zum iberischen Fluss Kur untertan. Dort wurden die Könige von Iberien und Albanien seine Verbündeten, wie die Fürsten von Medien und Gordyene seine Vasallen geworden waren. Mit den Parthern und mit sonstigen Völkerschaften muss er noch viele Kriege geführt haben, wie die Grenzen seines Reiches zeigen, aber sein Glück und seine Heldentaten haben leider nicht soviele Erzähler gefunden, wie sein Missgeschick.[2]

Tigranes stand jetzt auf dem Höhepunkt seiner Macht. Aus bescheidenen Anfängen war er Grosskönig geworden und hatte seine väterlichen Besitzungen mehrfach vergrössert und verstärkt. Er konnte mit Stolz um sich schauen und mit vollem Recht sich «König der Könige» nennen.

Diese Macht und Heereskraft ist nicht erklärlich ohne inneren Wohlstand seines Landes. Die Armenier sind ein Handelsvolk gewesen. Wir sehen sie in ihren einfachen Kähnen auf dem Euphrat und Tigris nach Babylon und den mesopotamischen Stapelplätzen fahren und bis ins späte Mittel-

1. Strabo XVI 1,26; 1,27. Plut. *Luc.* 26, *Pomp.* 39.

2. Strabo XI 14,15. Isidor Charax in Geogr. gr. min. I 250. Plut. *Luc.* 26.31. Gutschmid, Gesch. Irans S. 82.

alter durch Karawanen die orientalischen Waaren auf den Grossmärkten Europas feilbieten. Dies geschah schon unter fremder Herrschaft; wie rege muss dieser Verkehr erst unter dem Schutz eines so mächtigen Königs, der in ganz Vorderasien der einflussreichste Mann war, und die Hauptstrassen der orientalichen Welthandels in seiner Hand hatte, gewesen sein. Unzählige grosse und kleine Flüsse breiten sich ein Netz im Lande aus; die Menge der armenisshen Reit- und Lasttiere, die Fülle geprägter Münzen und der Schutz des Königs erleichterten und beförderten diesen Handelsverkehr.

Im Ueberfluss an Macht und Reichtum legte Tigranes den Grund zu einer grossen Stadt, die seinen Namen verewigen sollte: Tigranokerta. Ueber die Lage dieser Stadt ist viel gestritten worden; manche versetzen sie nach Mesopotamien und manche in die armenische Provinz Arzanene — heutige Mayafarkin ober Farkin — nördlich von oberen Tigris.[1] Ich halte es für das letztere, unter anderen Gründen, gestützt auf die Angabe des Faustus, die ich sehr zuverlässig und in dieser Frage für massgebend halte.[2]

Es liegt ausserhalb meiner Aufgabe hier die Frage zu erörtern, ob Tigranes wirklich eine neue Hauptstadt gegründet habe, wie von den Modernen meist behauptet wird. So. viel ist sicher, dass die massgebenden alten Autoren, wie Strabo, Plutarch und Appianus von einer Hauptstadt-Tigranokerta nichts wissen; für sie ist die Haupstadt Armeniens

1. Für die ziemlich vollständige Literatur über diese Frage verweise ich auf Hübschmanns Altarm. Ortsn. S. 475 hin. Das neueste Werk ist von Lehmann Haupt, Armenien eist und jetzt, Berlin 1910. Auch er sieht im heutigen Mayafarkin die Stadt Tigrans. Sein tüchtiger, früh verstorbener Reisegefährte W. Belck war ebenfalls derselben Ansicht. Egli S. 304 und andere halten es Bitlis für Tigranokerta.

2. Faustus IV 24; V 27. Die Angabe des Faustus entspricht dem Angriffsplan Lucullս, der in möglichst schneller Erreichung und Belagerung Tigranokertas bestand. War nun Melitene der kürzeste Weg einer mitten in Mesopotamien liegenden Stadt? Sicher nicht! Aber von Melitene aus konnte er eine in Arzanene liegende Stadt leicht erreichen

noch immer Artaxata.[1] Tigranokerta sollte und wurde das Centrum eines Handelsverkehrs; die Griechen trieben dort ihre Industrie, und die Karawanen eines Welthandels kreuzten sich hier. Mit der Ausdehnung der politischen Macht des Königs nahm auch seine « Lieblingsgründung » an politischer Bedeutung zu. In Artaxata war das politische Leben und in Tigranokerta der Handel des armenischen Volkes verkörpert. Wir haben wohl ebensowenig Recht Tigranokerta die Hauptstadt Tigrans zu nennen, als alle Alexandrien, Seleucien und Antiochien als Hauptstädte der betreffenden Gründer zu bezeichnen.

Unterdessen (88) hatte Mithridates seine Vorbereitungen für den grossen Zug getroffen. Eine Heeresmacht von etwa 500,000 Mann Fussvolk, 40,000 Reiter folgten ihm zu Lande und 400 Schiffe auf dem Meer. In kurzer Zeit wurde Kleinasien, Griechenland, Makedonien und die meisten Inseln des aegaeischen Meeres erobert. Er wurde überall als Retter vom römischen Joch mit Jubel aufgenommen. In Rom erschrack man, und das ephesische Edikt des Königs erschütterte alle Gemüter. Sulla übernahm die Bekämpfung des Königs und durch die Siege bei Cheironea und Orchomenos trieb er ihn aus Europa; den grössten Teil des römischen Ostens nahm er zurück. Der Krieg war damit aber nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Vom Legaten Murena aufgereizt marschierte Mithridates zum zweiten Mal in die römischen Provinzen, wurde aber vor Cyzicus (74/73) von Lucullus zurückgehalten. Mehr von Hungersnot und Sturm besiegt als von den Legionen zog er sich nach Pontos zurück; aber auch dort konnte er sich gegen die Römer nicht behaupten und so floh er nach Armenien, um bei Tigranes Zuflucht zu suchen[2] (72). Durch dieses Vorgehen übertrug Mithridates den Krieg nach Armenien und wie er zu dem schnellen Emporsteigen Tigrans viel beigetragen hatte, so wurde er jetzt eine der grössten Ursachen zu dessen raschen Sturz.

1. Vgl. Strabo XI 14,6; 14,15, Plut. *Luc.* 31. App. *Mithr.* 104.
2. Memnon c. 44. Plut. *Luc.* 19.

Tigranes nahm den Flüchtling auf, wies ihm ein Castell in einer entlegenen Gegend zur Wohnung, wo er fast zwei Jahr blieb.

Hier stellt sich natürlicher Weise die Frage: Wollte Tigranes mit Lucull kämpfen? Plutarch schreibt ihm eine solche Absicht zu, andere Umstände aber scheinen das nicht zu bestätigen.[1]

Tigranes hat zwar durch seine vor Decennien in Kleinasien unternommenen Züge das römische Gefühl verletzt, aber Rom hat das nie ernst genommen und bei Gelegenheit durch Sulla nicht protestiert. Nicht einmal Lucull wirft ihm das vor. Auch die Aufnahme des flüchtigen Mithridates, seines Schwiegervaters, und Gewährung eines Asyls in einer entlegenen Festung kann nicht eine direckte Provocation genannt werden und daher auf keine direckte Absicht eines Krieges geschlossen werden.

Seit langem hört man von einem Zusammenwirken Tigrans mit Mithridates nichts; mit seinem reifen Alter scheint er eine klugere Politik eingeschlagen zu haben; vornehmlich dürften ihn die ungeheuren Niederlagen Mithridats bei Cheironea und Orchomenos von der Ueberlegenheit der römischen Kriegskunst überzeugt haben.

Eine Kriegsabsicht, vielmehr eine Kriegslust hatte Lucull.[2] Obschon ihm das Recht zur Auslieferung seines Besiegten eingeräumt werden muss, darf doch andererseits sein unersättliche Kriegslust (und Habsucht) nicht übersehen werden. Es sind dieselben Beweggründe aus denen er später auch gegen die Parther ziehen wollte, ohne besondere Provocation seitens der letzteren.[3] Es ist zu bemerken, dass er weder für eine armenische noch für eine parthische Expedition

1. Plut. *Luc.* 23. vgl. 25. Siehe *Anhang*, II. Die Glaubwürdigkeit des Plutarchus.

2. Das scheint auch Cicero zu bestätigen: *alter* (Mithr.) *relictus, alter* (Tigr.) *lacessitus occasionem sibi ad occupandam Asiam oblatam esse arbitrantur*, Pro Manilia 4.

3. Plut. *Luc.* 30; 31.

die Zustimmung des Senats und des Volkes einholte.[1] Wenn Tigranes eine kriegerische Absicht gehabt hätte, hätte er nicht Mithridates zwei Jahre von sich fern gehalten, um nicht von ihm überredet zu werden.[2] Was wäre im Uebrigen gerechter als seinen Schwiegervater zu schützen? Doch er tut das nicht, er geht sorglos nach Syrien um seine dortige Eroberungen zu erweitern. Er deckt nicht einmal seine Westgrenze.

Nach zwei Jahren (72–70) erschien eines Tages Appius Claudius Pulcher, Lucullus Gesandter, in Antiochien, nachdem dieser das Unterwerfungswerk von Pontos gesichert sah. Tigranes war damals mit der Belagerung von Ptolomais (Akko) beschäftigt.[3] Er nahm die Stadt und kam nach Antiochien, wo der römische Gesandte — nachdem er dessen Vasallen gegen ihn aufgereizt hatte — provocierend die Auslieferung Mithridats verlangte. Tigranes äusserte, dass er selbst wohl wisse, wie Mithridates schuldig (μοχθηρός) sei, aber ihn, den Vater seiner Gattin und seinen Gast den Römern nicht ausliefern könne, ohne von aller Welt wegen Versündigung gegen die heiligsten Pflichten getadelt zu werden;[4] aber dem ungeachtet werde er sich, falls die Römer den Krieg erklären, zu schützen wissen.[5] Diese Antwort war bescheiden und seiner Ehre und Pflicht entsprechend; denn er durfte nicht wie Prusias den zweiten Hannibal seinen Erbfeinden ausliefern solange er noch Soldaten und Kraft besass (er war nämlich damals 70 Jahre alt).

Als Appius zu Lucullus zurückkehrte und dieser « es günstig fand gegen Tigranes zu kämpfen », was auch die grossen Interessen Roms und seine eigenen ihm geboten, bereitete er sich vor zu einem plötzlichen Einfall nach Armenien.[6]

1. Ferrero, Grandezza e decadenza di Roma I 282. Eckhardt S. 74; 196; 198.
2. Memnon c. 46,1; 55,1. Vgl. Plut. *Luc.* 22.
3. Plut. *Luc.* 21.
4. Memnon c. 46,2.
5. Plut. *Luc.* 27.
6. Plut. *Luc.* 23. Appian *Mithr.* 84.

Als sich Tigranes seinerseits mit Krieg überzogen sah, rief er den Mithridates zu sich und empfieng ihn mit allen königlichen Ehren. Drei Tage hindurch zogen sich die beiden Könige zurück, und in aller Stille berieten sie über ihre Lage; sie überlegten lange und entwarfen schliesslich den Kriegsplan, dass man dem Lucull zuvorkommen und durch Schnelligkeit die Römer überraschen solle, indem man sie von verschiedenen Seiten in Kilikien, in Lycaonien, in Pontos und in Asia angreife. Von den Plänen ging man gleich zur Tat über. Der Armenier gab Mithridates 10,000 armenische Reiter und mit weiteren 2000 eigenen Reitern sandte er ihn nach Pontos.[1] Er selbst war im Begriff in Kilikien und in Lycaonien einzufallen,[2] was dem Lucull selbst nicht unbekannt war, als er von dem Ueberschreiten des Euphrates durch die Römer hörte.[3]

Lucull hatte die meisten Städte in Pontos bezwungen oder für sich gewonnen; aber für ihn war von vitaler Bedeutung die Freundschaft des Königs Ariobarzanes von Kappadokien, der alles dem Lucullus zur Verfügung stellte, was sein vom Krieg verschontes Reich an Truppen und

1. Memnon c. 55. Cicero Pro Sextio 58; Pro Manilia 23. Appian *Mithr.* 85 lässt den Mithridates erst unmittelbar vor dem Krieg vor Tigranes ersheinen, was nicht wahrscheinlich ist.

2. Plut. *Luc.* 23.

3. Angesichts dieser Tatsachen, nämlich Sendung des Mithridates um die Römer zu beschäftigen und Vorbereitung eines Angriffes, klingt es etwas eigenartig, wenn Plutarch (*Luc.* 25) auf jeden Fall behaupten will, dass Tigranes sorglos zu Hause sass und nur hochmütige Worte vergeudete. Er habe nichts von dem um ihn ringsherum lodernden Kriegsfeuer gewusst und diejenigen, welche es anmeldeten, getötet. Memnon c. 56 berichtet über kleine Zussamenstösse, die weit früher, vielleicht schon in Sophene, stattgefunden haben, als die Römer sich vor Tigranokerta zeigten. Ferner wie soll man dann die Menge von Tigranes Armee erklären, wenn er untätig da sass und nur Schmeichlerreden hörte? War es eine so leichte Aufgabe, diese Menschenmassen aus Medien aus Iberien und aus den mesopotamischen Wüsten zusammenzubringen? Des weiteren, als Mithobarzans Corps die Römer unerwartet in einem für sie sehr ungünstigen Augenblicke überraschte, so lässt auch dieser Umstand sich so erklären, dass man auf den Einfall eines Feindes vorbereitet

hauptsächlich an Proviant leisten konnte; war er von rückwärts gesichert und verproviantiert, — ein Umstand den Mithridates in seinem Briefe an Phraates stark betont, auf den Memnon ein spezielles Gewicht legt und über den Plutarch schweigt. Er überschritt plötzlich bei niederem Wasser den Euphrates bei Melitene,[1] marschierte schnell durch Sophene in der Richtung von Tigranokerta. Unterwegs aber, wahrscheinlich schon am anderen Ufer des Euphrates in Sophene, wo meist die Schätze der armenischen Könige aufbewahrt zu werden pflegten, belagerte er, mit einem Teile seines Heeres, indem er den anderen nach Tigranokerta schickte, eine kleine Burg, in der die grossen Schätze und Concubinen des Tigranes lagen. Der König sandte sogleich Truppen hin, die vor den Augen der Römer die Burg betraten und, so oft ein Legionar aus seinem Lager sich hinauswagte, ihn mit einem Pfeilhagel überschütteten. Bei Nacht brachte eine Reiterabteilung Concubinen und Schätzen hinweg ohne irgend eine Gefahr zum König.[2] Am folgenden Tage fand ein heftiger Zusammenstoss statt, wobei die Römer den königlichen Truppen grosse Verluste beibrachten. Ob dabei auch die Burg genommen wurde wissen wir nicht.[3]

war und demselben zuvorzukommen wusste. Wir müssen also annehmen, der König sei sich der Bedeutung des Krieges wohl bewusst gewesen und habe vor der Ankunft der Römer schon grosse Vorbereitungen getroffen. Freilich war man in Armenien auf einen so plötzlichen Einfall des Feindes nicht gefasst; aber an Wachsamkeit fehlte es trotzdem nicht und man war nicht so sorglos und untätig, wie Plutarch Glauben machen will; auch blieb das Ueberschreiten des Euphrates durch Legionen dem Könige nicht so lang unbekannt wie er will ebenfalls glauben machen.

1. Tacitus ann. XV 27 sagt, dass er von Melitene aus eine römische Strasse gebaut habe.

2. Memnon c. 56. Appian *Mithr.* 84 lässt dieses Ereignis erst spät und in Tigranokerta geschehen; aber gerade diese Stelle Appians lässt auch für manches andere zu wünschen übrig.

3. Plut. *Luc.* 24 überliefert, dass die Einwohner von Sophene die römischen Truppen mit Freude aufnahmen; nach zwei Zeilen aber erzählt er, wie sie die Pforten ihrer Vesten gegen die Römer geschlossen

Als Tigranes vom Herannahen der Römer hörte, schickte er ein Armeecorps unter dem Befehl des Mithrobarzanes, um ihren Anmarsch zu hindern. Er machte auf die Römer einen Angriff in dem Augenblicke, wo diese von der Reise ermüdet im Begriff waren ihr Lager zu schlagen. Es kam zu einem Kampf zwischen Mithrobarzanes und einem römischen Corps unter dem Legaten Sextilius, wobei die königliche Armee völlig geschlagen wurde und ihr General auf dem Schlachtfelde fiel.[1]

Auf diese Nachricht hin liess Tigranes seinen Feldherren Mancheus und, wie es scheint, einige von Mithridats Generalen als Unterfeldherren[2] in Tigranokerta zurück, gab ihm Verteidigungstruppen und versah seine Lieblingsstadt reichlich mit Proviant und Munition und begab sich in den Taurus.

Unterdessen rückten die Römer vor diese grosse, reiche und noch nicht vollendete Stadt und belagerten sie. Mancheus wurde mit seiner aus einheimischen und griechischen Mietstruppen gebildeten Armee eingeschlossen.[3]

Tigranes hatte unterdessen ein grosses Heer im Taurusgebirge zusammen gebracht, vielleicht dreimal stärker als das der Römer[4] und rückte heran um seine Stadt zu entsetzen. Mithridates war nicht bei ihm; er habe nur durch seine griechischen Gesandten ihn ermahnt auf offenem Felde eine Schlacht mit Lucullus zu vermeiden und nur durch seine Reiterei die Verproviantierung der feindlichen Armee zu verhindern und sie zum Rückzug zu zwingen.[5] Wenn dieser Bericht wahr ist, so könnte es auch der andere sein, dass

haben. Auch Cicero (Pro Manilia 23) sagt: *cuius* (Tigranis) *in regnum postea quam L. Lucullus cum exercitu venit, plures etiam gentes contra imperatorem nostrum concitatae sunt.*

1. Plut. *Luc.* 25. Appian *Mithr.* 84 gibt dem Mithrobarzan nur 2000 Reiter.
2. Memnon c. 57.
3. Appian Mithr. 84.
4. Siehe *Anhang*, III. Die Truppenzahl des Lucullus und Tigranes.
5. Plut. *Luc.* 26 Appian *Mithr.* 85.

Tigranes, auf das früheres Kriegsglück pochend, einen neuen Ruhmestitel erwerben wollte, indem er auch die Römer, die ihm ihrerseits den Krieg erklärt hatten, zu besiegen dachte. Freilich spielen die Schmeichler in solchen Fällen keine geringe Rolle.

Tigranes hatte sein Lager auf einer Anhöhe aufgeschlagen, die für Entfaltung seiner Streitkräfte nicht günstig genug war, was auch Mithridates beklagt.[1] Er hatte am Tage der Schlacht (6 Oktober 69 v. Chr.) den rechten Flügel seines Heeres dem Mederkönig Mithridates, den linken dem Adiabenerkönig anvertraut und selbst in der Mitte Stellung genommen. Seine gepanzerte Reiterei fasste an einem Hügel Posten.

Lucullus hatte Murena mit einer Legion zur Fortsetzung der Belagerung bei der Stadt gelassen und war er selbst mit dem Grossteil des Heeres dem König entgegen gezogen. Erst am dritten Tage brachte er die Seinigen aus dem Lager heraus und überschritt ungehindert einen ziemlich grossen Fluss, der die beiden Gegner trennte, und begann den Angriff. Lucullus vermied möglichst einen Frontkampf mit einem Heere, das dreifach grösser war als das seinige. Durch eine geschickte Strategie erstieg er unbemerkt, als er das Gros seiner Armee gegen den Feind in den Kampf geführt hatte, mit 1200 Soldaten den Hügel, an dessen Fuss sich die Kataphrakten oder die schwer bewaffnete Reiterei Tigrans fanden, die wegen ihrer schweren Rüstung weniger beweglich und daher unbeholfen waren. Der Römer fiel nun plötzlich mit seiner kleinen Truppe auf diese schwere Kavallerie und trieb sie in die Reihen der Infanterie, und brachte, bevor es noch zu einem ordentlichen Kampfe zwischen beiden Heeren kommen konnte, eine solche Verwirrung in die feindlichen Reihen, dass ein Angriff oder Widerstand von armenischer Seite unmöglich wurde. Die Verwirrung wurde noch grösser durch den Anprall der Trakischen und Gallischen Reiterei. Die Flucht war allge-

1. Salust Frgm. Brief des Mithridates an Arsaces.

mein und die Verfolgung nachdrücklich und grausam.[1] Darauf folgte die Plünderung des Lagers.[2]

Der König rettete sich in eine Feste, wo Mithridates, der gleich einigee Tagen nachher eintraf, den entmutigten 70jährigen Greis tröstete.[3]

Unterdessen kam Lucull zurück zu Murena, der noch immer Tigranokerta belagerte. In der Stadt brach ein Militäraufstand aus. Die griechischen Mietstruppen, meist aus Kilikien und Kappadokien, wurden durch ihre verräterische Haltung dem Befehlshaber Mancheus verdächtig; er entwaffnete sie und wollte sie bestrafen. Aber die Griechen, mit denen ein Teil der fremden Bevölkerung und besonders die hellenischen Generale des Mithridates gemeinsame Sache machten, besetzten einen Turm und führten bei Nacht die Römer herein,[4] oder wie Memnon sagt, « die Strategen des Mithridates, die in der Stadt waren, verzweifelten und lieferten die Stadt dem Lucullus aus, unter der Bedingung der Freilassung ihrer Person ».[5] Also durch Verrat der Griechen wurde die Stadt genommen, die bis dahin tapfer verteidigt war, hauptsächlich durch Schleudern von brennendem Naphta, das den Belagernden grosse Verluste zufügte,

1. Plutarch *Luc.* 28 lässt fast die ganze armenische Kavallerie und 100,000 Mann Fussvolk töten; von den Römern meldet er nur 5 Tote und 100 Verwundete. Wir haben schon gesehen, dass die ganze Armee Tigrans kaum 80,000 Mann zählte, also auch die Verlustangabe sehrecklich übertrieben ist. Deshalb nehme ich mit Ekhardt S. 111 die von Phlego in FHG III 606 frgm. 12 angegebene Zahl an: 5000 Tote, aber noch viel mehr Gefangene.

2. Plut. *Luc.* 28, vgl. Eckhardt S. 100-104.

3. Memnon c. 56,2. Plut. *Luc.* 29. Bei dieser Gelegenheit wird erwähnt, dass der Pontiker den Tigranes wieder mit königlichen Ornaten, die dieser seinem Sohn gegeben hatte, bekleidet habe. Handelt es sich hier um eine eventuelle Abdankung des Königs zu Gunsten seines Sohnes? Ist die Krönung des jungen Tigranes zum König von Sophene etwa eine Entschädigung für den zurückgenommenen Königstitel? Stammen etwa aus dieser Zeit die Unzufriedenheit, die Feindseligkeit und die Thronstreitigkeiten des jungen Tigranes mit seinem Vater?

4. Appian *Mithr.* 84. 86. Plut. *Luc.* 29.

5. Memnon c. 57,3.

indem es ihre Maschinen in Brand setzte, ohne dass diese durch Wasser gelöscht werden konnten. Man fand in der Stadt grosse Reichtümer, die Lucull seinen Soldaten zur Plünderung überliess, ausgenommen 8000 Talente geprägter Münzen, die er für das aerarium behielt. Die Frauen des armenischen Adels behandelte er ehrenhaft, um ihre Männer zu gewinnen. Tigranokerta wurde teilweise zerstört, zu einem Dorfe gemacht, die fremde Bevölkerung — Griechen und Barbaren — wieder in ihre Heimat entlassen.[1]

Doch war durch eine Niederlage das Land noch nicht erobert. Gleich darauf brachten Tigranes und Mithridates ein Heer von etwa 70,000 Mann zusammen ebenso viel wie früher. Man versuchte, auch den Partherkönig für die gemeinsame Sache zu gewinnen. Es wurde ihm die Rückgabe Mesopotamiens, das Tigranes erobert hatte, in Aussicht gestellt. Aber Phraates hielt sich aus Zorn gegen Tigranes wegen eines jungst geführten Krieges fern, umsomehr weil ihm auch Lucull durch eine Gesandtschsaft Mesopotamien versprochen hatte, wenn er Neutralität bewahre. Phraates spielte jedoch eine zweideutige Rolle, blieb zwar neutral, ohne sich mit den Römern verständigt zu haben und ohne auf seine Ansprüche auf Atropatene, auf die Grossen Täler und Mesopotamien zu verzichten, deren Abtretung von Tigranes verweigert wurde, da dieser sich noch stark genug fühlte.[2]

Auf eigene Kräfte angewiesen — grossenteils auf armenische, denn Mithridates hatte nur eine sehr geringe Anzahl von Pontikern — erneuerten die Könige den Krieg. Mithri-

1. Strabo XI 14,15. Plut. *Luc.* 29. Cassius Dio 36,3a. App. *Mithr.* 86.

2. Salustius, Brief des Mithridates an Arsaces. Memnon c. 58. Plut. *Luc.* 30. Appian *Mithr.*87. Cassius Dio 36, 3. Es ist eine schwierige Frage zu entscheiden, was eigentlich Phraates verlangte, und zu welchen Gebietsabtretungen Tigranes sich verstand. Nach Memnon soll Tigranes Mesopotamien, Atropatene und die Grossen Täler haben überlassen wollen; nach Plutarch unterhandelte der Parther nur wegen Mesopotamien. Wenn die erstere Angabe richtig wäre, sehe ich nicht ein, warum Phraates in seinem Zorn noch verharrte, da ja seine Wünsche erfüllt wären. Er fürchtete die Römer nicht, sondern suchte sein Interesse; sonst hätte er nicht gleichzeitig mit allen beiden unterhandelt.

dates hatte diesmal das Heer nach römischer Art einexerciert und eingeteilt.[1] Ihre Hauptmacht beruhte auf der Reiterei.

Den Winter 69/68 brachte Lucull in Gordyene zu, dessen König Zarbienos von Tigranes wegen Verrat an die Römer getötet worden war.[2] Von hier gedachte er gegen die Parther zu ziehen, weil Tigranes sich mit ihm nicht in offenem Kampfe messen wollte, sondern vorzog, durch gelegentliche Ueberfälle seinem Heer den Proviant abzuschneiden; aber seine Soldaten verweigerten ihm zu diesem Zuge den Gehorsam. So wandte sich Lucullus gegen Tigranes,[3] was ihm verhängnissvoll werden sollte.

Im Hochsommer des Jahres 68 verliess der römische Feldherr die syrisch-mesopotamischen Gelände und ging über das Taurusgebirge in das eigentliche Armenien. Hier fand er sowohl das Klima wie die Bevölkerung ganz verschieden. Es gab dort keine griechische Niederlassungen mehr, auf deren Beistand er rechnen konnte. Lucull fand überall Feinde, und wir hören von keiner militärisch bedeutenden Tat. Hier verfolgten Tigranes und Mithridates ihren Kriegsplan: Offenen Kampf vermeiden, dem Feind die Lebensmittel abschneiden. Es scheint, dass diese Absicht ihnen sehr gut gelungen ist.

Ausdrücklich wird gesagt, dass Lucull nach Artaxata, der Hauptstadt Armeniens, wo die Kinder und Frauen des Königs sich befanden, gehen wollte. Unterwegs hat Tigranes ihn wiederhollt angegriffen; aber er soll zurückgeworfen worden sein. Die letzte und entscheidende Schlacht hat am Arsanias stattgefunden.

Im Angesichte der Armenier, — so erzählt Plutarch dieses Ereignis, – setzte Lucullus seine Truppen über den Arsanias, (der übrigens nicht leicht zu überschreiten ist), und wurde zwar anfangs durch die feindliche Reiterei etwas bedrängt; aber

1. Appian *Mithr.* 87. Memnon c. 58. Salust, Brief des Mithridates.
2. Plut. *Luc.* 21. 29.
3. Plut. *Luc.* 30.

es gelang ihm schliesslich doch, mit seinen Legionären die Armenier in die Flucht zu schlagen und zu verfolgen. Nach diesem Siege erhob sich ein Aufstand im römischen Heere: die Soldaten weigerten sich vorwärts zu marschieren; Lucull musste den Rückzug antreten und kam nach Nisibis.[1]

Von dieser Angabe des Plutarch, scheint mir, nur mit grosser Vorsicht Gebrauch gemacht werden zu dürfen. Ich nehme freilich an, dass der Winter und die schlechte Stimmung der Soldaten Ursache für den Rückzug Lucullis waren, weshalb auch der Aufstand losbrach. Doch vor allem war der römische Soldat habgierig; er will Geld und Reichtum; — das sehen wir auf jede Seite der Lucullusbiographie, — er plündert Städte gegen den Willen des Imperators; er wirft seine leere Geldsäckchen vor Lucull hin und verlangt Geld von ihm. Sobald Lucullus vor Nisibis kommt, hören wir nichts mehr von einem Militäraufstand, aus dem einfachen Grunde, weil das Heer vom Feind unbelästigt blieb und das Nötige fand. Was wäre aber einfacher gewesen, als noch ein paar Tage dem Imperator zu folgen und Artaxata zu erreichen, die ja nicht so weit von Arsanias lag, dann die Hauptstadt des Landes wie Tigranokerta plündern, was dem Soldaten Geld und Gut in Hülle und Fülle gebracht hätte? Und warum den Sieg am Arsanias nicht ausnutzen?

Doch die Soldaten haben anders gedacht und auf den Reichtum verzichtet. Den Hauptgrund müssen wir daher anderswo suchen. Dies Mal handelte es sich nicht um einen Marsch wie gegen Tigranokerta, wo die Legionen keine bedeutende feindliche Armee gegen sich hatten. Jetzt waren zwei Könige an der Spitze zweier auserlesener Armeen: Tigranes befehligte die Reiterei, Mithridates die Infanterie. Sie vermieden einen offenen Kampf, hielten die Römer zwischen zwei Heeren und wenn die Römer den einen angriffen, eilte der andere herbei und schädigte sie.[2] Die armenische leichte Reiterei umschwärmte sie und wurde ihren Verfolgern sehr

1. Plut. *Luc.* 31. 32.
2. Appian *Mithr.* 87. Vgl. Eckhardt S. 207.

gefährlich, da sie im Fliehen Pfeile nach rückwärts schoss und viele verwundete.[1] Die natürliche Folge der unmittelbaren Nähe einer feindlichen Armee, Mangel an Lebensmitteln und Vermehrung der Verwundeten, machten sich im römischen Lager stark fühlbar. Auch die Herbstkälte (September) belästigte die Verwundeten. Unter solchen Verhältnissen war ein Vormarsch so gut wie ausgeschlossen. Daher wird uns erst erklärlich, warum es dem Lucullus in drei langen Monaten — eigentlich von den letzten Sommermonaten bis gegen Ende September[2] — nicht gelungen ist weiter vorzurücken, als die verhältnissmässig sehr kleine Strecke von Taurus bis Arsanias. Ich glaube, wir werden uns über die Geschehnisse genauer unterrichten, wenn wir den Lucullushymnus des Plutarch einen Augenblick beiseite lassen und Cassius Dio hören: « In demselben Jahre (68) fieng Lucullus mitte Sommer an — denn wegen der Kälte war es unmöglich, im Frühjahr in das feindliche Land einzufallen — einige Gebiete zu verwüsten, damit er die Barbaren zum Widerstand, zum Kampf zwinge; aber als deshalb sich niemand rührte, ging er gegen sie selbst. Bei dem Anmarsche brachte die armenische Reiterei diejenige der Römer in Bedrängniss, aber sie vermied einen Zusammenstoss mit den Fussoldaten[3] und wandte sich jedesmal zurück, wenn Lucull seine Schildbewaffneten der Reiterei zur Hilfe herbeiführte. Doch die Feinde haben nicht nur nichts Schlimmes erlitten, sondern sie schleuderten sogar rückwärts Pfeilspitzen gegen ihre Verfolger und töteten viele gleich auf der Stelle und noch viel zahlreichere verwundeten sie. Diese Wunden waren unerträglich und schwer zu heilen, denn die Armenier gebrauchten mit Gift versehene zweizackige Pfeile, so dass sie sowohl beim Herausziehen wie beim Liegenbleiben im Körper einen raschen Tod

1. Plut. *Luc.* 31 scheint dieses altorientalisches Manöver nicht recht verstanden zu haben oder nicht verstehen zu wollen.

2. Vgl. Plut. *Luc.* 31. 32.

3. Mit Unrecht versteht Eckhardt (S. 210) diese Stelle gegen Mommsen (RG III 75), der den Ausdruck Dios sehr richtig aufgefasst hat.

verursachten; denn ein Stück des Eisens, das man in keiner Weise herausbringen kann, bleibt im Körper liegen. Nun als viele verwundet waren andere starben und noch andere verstümmelt waren, und es ihnen zugleich an Lebensmitteln mangelte,[1] zog Lucullus von da weg und begab sich gegen Nisibis ».[2]

Jetzt haben wir die eigentlichen Gründe, warum die Soldaten sich weigerten, weiter zu marschieren, und warum sie auf die Reichtümer der armenischen Hauptstadt gern verzichteten. Ein siegreiches, habsüchtiges römisches Heer hätte das nicht getan, was die Soldaten des Lucullus machten. Dazu möchte ich noch eine Stelle aus der Crassusbiographie von Plutarch erwähnen,[3] wo dieser von den Parthern bedrängt und in grosses Unglück gestürzt, seine Soldaten an die Verluste der früheren Feldherren erinnert und unter anderem sagt: « Auch Lucull hat nicht ohne Blutvergiessen den Tigranes besiegt ». Eine solche Rede wäre lächerlich im Munde eines Mannes, der 40,000 Soldaten verlor und sein Unglück mit dem zu vergleichen wagt, der nach Plutarch nur fünf Tote im ganzen Verlauf des Zuges gehabt hat. Plutarch lässt den Crassus sagen, was in die Lebensbeschreibung des Lucullus gehört hätte.

Wir können daher, glaube ich, annehmen, dass der Anmarsch des Lucullus keine leichte Sache war und nicht immer siegreich war; abgesehen vom Winter, der in Armenien niemals im Juni, Juli oder August beginnt und im September selten, hatten die Soldaten andere Gründe, den Imperator zur Rückkehr zu zwingen, die aber von den Geschichtsschreibern sehr wenig betont werden.

1. Vgl. Appian *Mithr.* 88 gegen die tendenziöse Darstellung des Plutarch *Luc.* 31.

2. Cassius Dio 36, 6–8. Ciceros folgende Stelle (Pro Manilia 10) kann sowohl als Militäraufstand wie als erlittenes Unglück ausgelegt werden: *Ita res a Lucullo, summo viro est administrata, ut initia illa rerum gestarum magna atque praeclara non felicitati eius sed virtuti, haec autem extrema, quae nuper accederunt, non culpae sed fortunae tribuendae esse videantur.*

3. Plut. *Crass.* 26.

Nach der Schlacht am Arsanias musste Lucull nach Süden zurückzukehren, wo er von den verbündeten Arabern und Syrern freundlichere Aufnahme erwarten konnte. Er kam vor Nisibis und belagerte es. Diese Stadt, das bedeutendste Besitztum des Königs in Mesopotamien, ist das ganze Altertum hindurch der wichtigste strategische Punkt gewesen. Damals hatte sie, wie schon gesagt, dreifache Mauern und Wälle und eine gute Besatzung, an deren Spitze Guras, der Bruder Tigrans, stand. Der König war so überzeugt von der Uneinnehmbarkeit dieses Platzes, dass er nicht einmal zum Entsatz herbei eilte. Lucullus belagerte sie mehrere Monate lang und gebrauchte alle Mittel; doch seine Angriffe wurden durch die Geschicklichkeit des Kallimachos, des früheren tüchtigen Verteidigers von Amisos vereitelt. Erst in einer finsteren, regnerischen und stürmischen Nacht, als die Belagerten sich für Sieger hielten und den Schutz der Mauer vernachlässigten und die Römer im Abmarsche glaubten, gelang es diesen, die entblössten Türme zu erstürmen, die Gräben zu füllen und sich der Stadt zu bemächtigen; den in der Burg sich behauptenden Truppen und dem Bruder des Königs gewährte Lucullus freien Abzug. Die übrigen Monate des Winters (68/67) brachte das Heer in Nisibis zu.[1]

Als Lucullus sich gegen Süden gewendet hatte, rückten die Könige gegen die römische Gebiete, um sie zu plündern, womöglich zu erobern und durch Verlegung des Kriegsschauplatzes auf fremden Boden den Feind aus dem eigenen Lande herauszulocken. Tigranes versah Mithridates mit armenischen Truppen und sandte ihn wieder nach Pontos. Dieser fiel mit Blitzes Schnelle ein und eroberte die Städte zurück, metzelte die Soldaten des Fabius nieder, vernichtete die Armee des Triarius.[2] Tigranes, der erst den Römern auf ihrem Rückmarsch gefolgt war um sie zu belästigen, brachte die Armee des Lucius Fannius bei Tigranokerta in grosse

1. Cassius Dio 36, 8–10. Plut. *Luc.* 32.
2. Plut. *Luc.* 35.

Bedrängnis, bis Lucullus ihm zu Hilfe eilte und ihn befreite.[1] Nachher fiel Tigranes in Kappadokien ein, plünderte, verjagte nochmals den König Ariobarzanes und drohte, die Provinz Asien zu verwüsten.[2] In Kilikien hatte er seine Statthalter, von denen der Grieche Menemachos sich mit den Römern verständigte.[3]

Wie soll man nun diese Kühnheit der Könige erklären? Es ist leicht, wie Plutarch es tut, denselben Refrain des Lucullushymnus zu wiederholen: Sie fliehen vor dem siegreichen Lucullus. Aber die Taten scheinen das nicht zu beweisen. Lucullus hört und sieht alles, was um ihn herum geschieht; die Besiegten ziehen aus ihrem eigenen Lande, plündern und erobern das Gebiet der Sieger. Das siegreiche römische Heer sitzt in Nisibis und schaut untätig zu.

Lucullus, qui tamen aliqua ex parte iis incommodis mederi fortasse potuisset,[4] rückte gegen Pontos, aber konnte nichts ausrichten. Denn « Mithridates, der sich auf den Talaurischen Anhöhen festgesetzt hatte, kam ihm nicht entgegen, und der andere Mithridates, König von Medien und Schwiegersohn des Tigranes, tötete durch unerwartete Ueberfälle viele von den herumschweifenden Römern. Ueberdies meldete man die Ankunft des Tigranes selbst, und die Soldaten erhoben sich ... Lucullus bat um Hilfe, die ihm nicht gegeben wurde; er war in Verlegenheit und fürchtete ohne Schutz zu bleiben; er hatte ebenfalls Angst sich im fremden Lande aufzuhalten ».[5]

Das ist das eigentliche Bild der römischen Armee, das einer siegreichen keineswegs gleicht. Dieses Heer muss viel gelitten haben, war schüchtern geworden und hatte grosse Verluste gehabt. Und wenn die Könige diese Armee auf der Schwelle ihres Landes allein lassen, so erklärt sich das nur durch

1. Cass. Dio 36, 10. Mommsen RG III 69–70.
2. Plut. *Luc.* 25. App. *Mithr.* 87. Cicero Pro Manilia 25, 45. Inschrift bei Diod. Sic. (bei Mai, Script. vet. nova coll. II 129).
3. Cass. Dio 36, 19.
4. Cicero Pro Manilia 26.
5. Cassius Dio 36, 16–17.

dessen Geringschätzung. Somit kommen wir unwillkürlich auf die Annahme zurück, dass die Schlacht am Arsanias und der Marsch den Römern sehr verhängnissvoll gewesen sein müssen und dass Plutarch — wenn auch durch optimistichen Quellen oder Lucullus freundliche Gefühle verführt — kein Recht hat, die Niederlage den Königen zuzuschreiben, vor denen, wie wir eben gesehen haben, der angebliche Sieger sich aber fürchtet und ausweicht.

Keinem der Verbündeten des Königs fällt es ein, sich von den Besiegten loszureissen und mit dem Sieger zu unterhandeln.[1] Nach so vielen und so grossen Niederlagen, wie sie Plutarch zu berichten weiss, fällt uns das völlige Schweigen über die Friedensverhandlungen, die die natürlichen Folgen dieser Niederlagen hätten sein müssen, ebenfalls auf. Im Gegenteil, die Sieger finden kein Obdach im besiegten Lande wo sie wohnen und sich vor den Einflussen des schlechten Klimas schützen könnten; die Soldaten leiden kläglich, und auch Clodius schildert ihren bedauernswerten Zustand, als er sie zur Meuterei reizte.[2]

Im Jahre 67 hatte die Unzufriedenheit der Armee des Lucull ihren höchsten Grad erreicht. Ein Teil wollte sich von der Kriegspflicht frei machen; aber der grössere verlangte einen anderen Feldherren. Es scheint, dass die Könige von Armenien, Pontos und Medien einen neuen Angriff auf Lucull geplant hatten. Mithridates von Medien weilte in der Nähe des römischen Lagers; Mithridates von Pontos ist nicht weit davon, und Tigranes eilt von Kappadokien « mit vieler Macht » herbei. Lucullus weicht aus und beabsichtigt, auf die vom Marsch ermüdete Armee des Tigranes einen plötzlichen Angriff zu machen; aber seine Soldaten begleiteten ihn bloss bis an die Grenze Kappadokiens und weigerten sich dann, ihm weiter zu folgen. Niemand betrat Kappadokien, wo Tigranes grosse Verwüstungen anrichtete und mit seinen « magnis copiis » auch die Provinz Asien zu erobern

1. Vgl. Plut. *Luc.* 31.
2. Plut. *Luc.* 32. 34. vgl. App. *Mithr.* 88. 90.

drohte; aber die nahe Anwesenheit des Pompeius hielt ihn zurück,[1] den bald ein Volksbeschluss als Nachfolger des Lucullus bezeichnen wird. Lucullus wurde von seinen Soldaten verlassen und infolge des Umschwunges, der die Volkspartei in Rom ans Ruder brachte, verlor er seine besten Stütze, die Aristokraten. Zu seinem Sturz trugen die Angriffe der Volkstribunen, die von der mächtigen Ritterklasse (d. h. Kapitalisten) gewonnen waren, nicht wenig bei, weil Lucullus deren Wucher in Asien beschränkt hatte.

Lucullus war einer der genialsten römischen Feldherren; seine Siege bei Cyzicus, Kabeira und Tigranokerta bezeichnen einen Höhepunkt der römischen Disziplin und Kriegskunst. Und wenn auch ein Sieg am Arsanias ihm kaum zuzuschreiben ist, so verdient doch seine Rückkehr aus dem inneren Armenien mit einem unversehrten Heer alle Bewunderung.

Lucullus ging nach Rom, um ein müssiges Leben zu führen, und « man stand im Winter 67/66 genau wieder an demselben Fleck wie im Winter 75/74 ».[2]

Jetzt wollen wir uns einen Augenblick von den auswärtigen Kriegen abwenden und die inneren Zustände des Reiches des Tigranes betrachten.

Wir können ohne grosses Bedenken sagen, dass Tigrans Regierung sich nicht besonders unterschied von der eines orientalichen Despoten. Ein Mann von unbeugsamen Willen, energischem Charakter, wusste er in ausgezeichneter Weise sowohl seinen Landsleuten seinen Willen aufzuerlegen, als auch mit seiner Macht die benachbarten Völker zu bezwingen. Gerade seinem despotischen oder vielmehr energischen Auftreten verdankt er seine Grösse und seine Macht; ohne diese hätte er nämlich die verschiedenen fast selbständigen Nacharars d. h. Stammesfürsten nicht unter einem Scepter vereinigen können, was nun die Stärke des

1. Cass. Dio 36, 16-17. Plut. *Luc.* 35. Cicero Pro Manilia 45. Appian *Mithr.* 87.

2. Mommsen RG III 72.

Landes bildete. Ja in der ganzen Entwicklung der armenischen Geschichte sehen wir das Land immer nur dann stark und widerstandsfähig werden, wenn ein gewaltsamer Herrscher mit seiner Willenskraft die Macht der Nacharars bricht und seinen Willen durchzusetzen versteht.

Daher ist es sehr begreiflich, dass manche Stammesfürsten und sogar eigene Söhne, vielleicht vom parthischen Hof oder von den Römern oder von eigener Herrschsucht getrieben, nach dem Sturz des Königs trachteten. So musste Tigranes im Jahre 66 seine siegreiche Armee aus Kappadokien und Kilikien gegen seinen eigenen Sohn führen.

Er hatte nämlich mit Kleopatra, der Tochter Mithridats,[1] drei Kinder gehabt: Zariaster, der mit einigen Nacharars eine Verschwörung angezettelt hatte, fiel auf dem Schlachtfeld, weil dem Vater diese Conspiration nicht entging.[2] Der zweite Sohn, ebenfalls herrschsüchtig, versuchte die Krone des Vaters noch zu dessen Lebzeit auf sein eigenes Haupt zu setzen, das ihm jedoch der Vater abschlagen liess. Den dritten, den gleichnamigen Tigranes den Jungen, scheint der Vater selbst zum Teilkönige (wahrscheinlich in Sophene und Gordyene) ernannt zu haben. Doch der ehrgeizige Sohn war damit nicht zufrieden; er wünschte den Thron in Artaxata über ganz Armenien. Der Vater eilte herbei und besiegte im Kriege seinen Sohn, der zu seinem Schwiegervater Phraates III. von Parthien entkam und diesen überredete, gegen Tigranes zu marschieren. Diese Ueberredung wurde ihm umso leichter, als Phraates selbst eine Gelegenheit suchte, um sich an den Tigranes zu rächen.

So kam es, dass im Jahre 66 parthische Truppen und

1. Memnon c. 46, 2; 55, 1.

2. Val. Maximus 9, 11. App. *Mithr.* 104. Es existiert eine Münze mit der Ueberschrift: Ζαδριάδρου βασιλέως βασιλέων (Katergian II 72). Man schreibt das meist dem Kollegen des Artaxias I. zu, der eigentlich ein regulus war. Könnte man etwa nicht vermuten, dass der Aufstand dieses Zariadris so bedeutend war, dass er als Gegenkönig im eigenen Namen Münzen geprägt habe, wie es bei den Parthern so oft vorkommt, mit der Entlehnung des Titels seines Vaters?

armenische Flüchtlinge nach Armenien marschierten und die Hauptstadt belagerten. Der alte Tigranes zog sich, nachdem er die Stadt mit reichem Proviant versehen hatte, mit seinem Heere in die Berge zurück. Umsonst belagerte man die uneinnehmbare Festung; denn sowohl die Stadt- wie die Landbevölkerung war für den Vater. Phraates musste sich in sein Reich zurückziehen, liess aber einen Teil seiner Truppen beim jungen Tigranes zur Fortsetzung der Belagerung zurück. Als der König kam da fand eine blutige Schlacht unter den Mauern von Artaxata statt zwischen einem Vater, der an seine vergangene Trophäen sich erinnerte und einem Sohn, der nach einem schönen aber ungerechten Ruhm strebte. Der Sieg blieb dem alten Tigranes treu.

Der Junge floh zuerst zum Vater seiner Mutter, zu Mithridates, der eben von Pompeius verdrängt worden war und sich infolgedessen in einer noch schlimmeren Lage befand. So wandte sich Tigranes zu Pompeius, der einen solchen Verräter eben brauchen konnte.[1]

Pompeius hatte einen grossen Teil der Truppen von Lucull aufgenommen, und beide Feldherren hatten im Jahre 66 in Galatien eine Zusammenkunft gehabt, die ihren gegenseitigen Neid und Feindschaft noch steigerte. Ausserdem hatte Pompeius die Kriegskräfte aller orientalischen Provinzen und verbündeten Völker zur Verfügung; Appianus giebt ihm 70,000 Mann Fussvolk, 4,000 Reiter, 6,000 Schiffe. In einer nächtlichen Schlacht besiegte er den Mithridates, der zum zweitenmal seine Gesandten dem Tigranes schickte; er selbst folgte ihnen mit seinen Kameelen und übrigen Soldaten nach Armenien. Aber Tigranes war sehr aufgebracht gegen Mithridates, den er als Anstifter seines Sohnes verdächtigte; desshalb liess er die Gesandte[2] in Ket-

1. App. *Mithr.* 104. Dio 36, 51.

2. Es scheint, dass Tigranes den Mithridates seit langem beargwöhnte. Er will im Jahre 72 nichts von ihm wissen und erst auf das Drängen seiner Gattin Kleopatra verspricht er ihm ein Bündnis, das er aber zu erfüllen versäumte (Memnon c. 43, 2.). So sehen wir schon im J. 70,

ten legen und jagte den Mithridates, der schon in Armenien in Chotene angekommen war, fort über seinen Grenzen.[1]

Als der junge Tigranes zu Pompeius kam, weilte dieser am Euphrates und dachte an die Verfolgung des Pontikers. Aber der Armenier lud ihn ein, sein Vaterland anzugreifen. Die Römer drangen nun durch Akilisene in Armenien ein, und der junge Verräter diente ihnen als kundiger Wegweiser, denn Pompeius scheint ihm die längst ersehnte Königskrone in Aussicht gestellt zu haben; auf dieselbe Art waren die Römer in Pontos mit Mithridates und seinem Sohne verfahren: divide et impera! Unter Führung des Verräters fielen einige Städte in die Hände der Römer, und Pompeius begann seinen Anmarsch gegen Artaxata.[2]

Nun wurde die Lage des alten Tigranes sehr schlimm. Bitteren Herzens sah er sein und vielleicht seines Reiches Ende nahen. Er war jetzt allein gegen drei grosse Feinde: den Parther, der sein grimmiger Nebenbuhler und Feind war und ausserdem durch die Gesandten des Pompeius allen freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihm und Mithridates fern gehalten wurde; zweitens die Römer, die mit ungeheurer Kriegsmacht gegen seine Hauptstadt vorrückten, die den Mithridates vernichteten, sein Reich zur römischen Provinz machten und über alle benachbarten Könige und Länder herrschten; die allerschlimmste der Gefahren aber war der innere Zwiespalt, womit sein Sohn und seine

dass Mithridates sich bei dem Armenier entschuldigt und als Ursache der Verdächtigungen und Missverständnissen wurden die griechische Räte oder Gesandte des Pontikers erkannt und mit dem Tode bestraft (Plut. *Luc.* 22). Diese Tatsache wird auch durch den Umstand beglaubigt, dass Tigranes den Pontiker zwanzig Monate lang nicht sehen wollte und in einer Festung gefangen hielt (Memnon 46, 1. 55, 1. Plut. *Luc.* 25. App. *Mithr.* 82). Die Empörung und nachher die Flucht des jungen Tigranes zu Mithridates zeigt, dass der Argwohn des alten Tigrans nicht unbegründet war; deshalb glaubt er sich jetzt berechtigt seine Gesandte in Ketten zu legen und auf dem Kopf seines Schwiegervaters hundert Talente auszusetzen (Plut. *Pomp.* 32).

1. Plut. *Pomp.* 32. Dio 36, 50. App. *Mithr.* 101.
2. Plut. *Pomp.* 33. Dio 36, 51–52. App. *Mithr.* 104.

Vasallen mit ihm um die Herrschaft stritten. Was sollte er jetzt in solcher Lage tun?

Tigranes handelte wie die Klugheit und zugleich die erlöschende Manneskraft seines Alters ihn es lehrte. Er zog es vor, mit Pompeius zu verhandeln als sich seinem Sohne ausgeliefert oder sein Land in eine römische Provinz umgewandelt zu sehen. Der Name, die Milde und die Freundlichkeit des Pompeius standen bei den Barbaren in hohem Ansehen und machte ihn bei allen Völkern beliebt. Auch Tigranes hatte vieles von der Humanität, die der Römer in seinem Seezug gezeigt hatte, gehört.[1]

Er schickte also dem Pompeius Friedensboten entgegen und lieferte ihm die Gesandten des Mithridates aus. Der junge Tigranes versuchte diese Verhandlungen zu hindern, aber Pompeius rückte unbekümmert darum nach Artaxata, wo er freundlich aufgenommen wurde. Der römische Feldherr schlug sein Lager ungefähr zwanzig Kilometer weit von der Stadt auf; den Soldaten aber gab Tigranes die Erlaubnis in die Stadt zu gehen.

Nach getroffener Vereinbarung ging der König selber in das römische Lager und das Verhältnis zwischen ihm und Pompeius wurde nun sehr freundlich. « Um sich vor Pompeius der Achtung und des Mitleides zugleich wert zu zeigen, schlug er zwischen dem früheren Glanz und der jetzigen Demütigung einen mittleren Weg ein ».[2] Der König ging zu Pferde ins Lager und « Pompeius sandte ihm zur Ehre Militärtribunen und Reiterpraefekten entgegen, von deren Ankunft das Gefolge des Königs sich fürchtend floh; denn es geschah ohne vorherige Anmeldung ... Manche sagen, dass Tigranes von Pompeius berufen durch Liktoren begleitet wurde ».[3] Tigranes nahte sich dem Pompeius und grüsste ihn in orientalischer Weise. Er soll seine Königskrone dem Römer zu Füssen gelegt haben, wie in einem rhetorischen

1. App. *Mithr.* 104.
2. Dio 36, 52. Florus III 5. App. *Mithr.* 104.
3. Appian a. a. O.

Bilde, dessen Ursprung eine Rede des Cicero ist,[1] erzählt wird.

Pompeius war mit ihm sehr zuvorkommend. Er liess ihn zu seiner Rechten und den jungen Tigranes zu seiner Linken sitzen. Darauf schlossen sie den Friedensvertrag. Tigranes sollte sein ganzes, väterlich-armenisches Reich behalten; darunter verstand man auch seine parthischen Eroberungend;[2] — denn Rom wollte die Macht des Tigranes brechen, aber andererseits nicht den Parther auf Kosten Armeniens verstärken. Das sieht man deutlich in den gleich darauf folgenden Gebietstreitigkeiten zwischen Tigranes und Phraates. — Aber Tigranes sollte auf seine Erwerbungen in Syrien, in Phönikien, in Galatien (?), in Kappadokien, in Kilikien und an den Meeresküsten verzichten. Ausserdem sollte er eine Kriegsentschädigung von sechs Tausent Talenten (ungefähr 33 Millionen Fr.) bezahlen. Hierauf versöhnte Pompeius den Vater mit dem Sohn, dem er die Herrschaft über Sophene und Gordyene gab und nahm dem Vater das Versprechen ab, ihn unter den anderen Söhnen als den Erben seines Thrones zu bezeichnen.[3]

Noch eine wichtige, in ihrer Tragweite viel bedeutendere und bis jetzt nur wenig beachtete Bedingung stellte Pompeius dem armenischen König: Von jetzt an sollten die Könige des Landes von Rom ihre Bestätigung oder Genehmigung einholen.[4] Damit wurde der Grund zu einer römischen Lehensherrschaft in Armenien gelegt, obschon Armenien damals noch nicht ein römischer Vasallenstaat im eigentlichen Sinne wurde; dieses Princip entwickelte sich erst in den folgenden Jahrhunderten.

Darauf erklärte Pompeius den alten König zum Freund

1. Cicero Pro Sextio 58.
2. Strabo XII, 1, 24.
3. Cicero Pro Sextio 58-59. App. *Mithr.* 104-105. Plut. *Pomp.* 33. Dio 36, 53. Vgl. Ferrero, Grandezza e decadenza di Roma I, S. 326.
4. Florus IV 12. Appian, *Proemion* 3. Zosimus III 32. Die Kriege speziell unter Nero und Traian beruhen auf diesem Recht.

und Verbündeten des Römischen Volkes,[1] und die die Tribunen umgebenden Soldaten riefen ihn als König von Armenien aus, was den aufgeregten Greis mit Freude erfüllte. Als er auf diese Weise auch über seinen Sohn den Sieg davon getragen hatte, beschenkte er jeden der römischen Soldaten mit 50 Drachmen, die Centurionen mit 1000, die Tribunen mit einem Talent.[2]

Infolge dieses Sieges seines Vaters war der junge Tigranes völlig niedergeschlagen. Er war in seinen Hoffnungen enttäuscht; der römische Feldherr und die Armee, die der schlaue alte König bald für sich zu gewinnen verstand, erkannten den Vater als rechtmässigen König des Landes an, und der Sohn bekam für seine Verräterei nichts anderes, als was er ohnehin schon gehabt hatte. Der junge Tigranes war höchst unzufrieden und es ärgerte ihn noch mehr der Umstand, dass jene sechs Tausend Talente aus den Schatzkammern bezahlt werden mussten, die unter seiner Herrschaft sich befanden.

Nun trat er wieder in geheime Beziehungen zu den unzufriedenen Nacharars und den Parthern gegen die Römer; er zettelte eine neue Verschwörung gegen seinen Vater an und bereitete sich zur Flucht. Gerade an jenen Tagen lud Pompeius den Vater und Sohn zu Tisch ein; aber der junge ging nicht hin. Seine geheimen Umtriebe gelangten an die Oeffentlichkeit, und er wurde von Pompeius in Ketten geworfen und für den Triumph aufbewahrt. Darauf besetzte der alte Tigranes die Festungen in Sophene und Gordyene und holte die sechs Tausend Talente.[3]

Pompeius liess in Armenien seinen Legaten Afranius mit Truppen zurück, rückte gegen die Albanier und Georgier

1. Cicero Pro Sextio 59.

2. Trotz mancher Unterschiede, sind doch in der Hauptsache Strabo XI 14, 10, Plut. *Pomp.* 33, Appian *Mithr.* 104 einig. Nach Ferrero I 326 sind 50 Drachmen etwa 38 Franken, 1000 etwa 800 Fr. und 10,000 etwa 8000 Fr., ungeachtet, dass damals die Edelmetalle noch grösseren Wert hatten.

3. Dio 36. 53. App. *Mithr.* 105.



und verfolgte auch den Mithridates. Der Albanerkönig Oros, ein Freud des jungen Tigranes, machte einen Versuch, ihn zu befreien, wurde aber geschlagen. Beim Abmarsch des Pompeius schickte Phraates parthische Gesandte zu ihm, um seinen Schwiegersohn heraus zu verlangen, aber sie wurden von Pompeius abgewiesen. So wurde also der junge Tigranes mit seiner Frau und Tochter in Ketten nach Rom gebracht und im Triumphe des Pompeius aufgeführt.[1]

Der römische Feldherr durfte ihn nach dem Triumph vor dem Capitol töten; doch er verschonte ihn und liess ihn unter Aufsicht des Praetors (58) Flavius leben.[2] In demselben Jahre wurde Claudius, der bekannte Legat des Lucullus und Freund Caesars, zum Volkstribunen gewählt und war in Rom allmächtig. Er war im Jahre 59 zum zweitenmal als Gesandter in Armenien bei Tigranes gewesen[3] und wir haben alles Recht zu glauben, dass man bei dieser Gelegenheit von armenischer Seite ihn ersucht oder bestochen hatte, um den Gefangenen jungen Tigranes zu befreien. Nun verlangte er bei einem Tischgelage in der Wohnung des Flavius den Tigranes zu sehen, was ihm von Praetoren gestattet wurde. Tigranes sass mit am Tisch. Claudius bemächtigte sich des Armeniers, trug ihn gewalltsam aus dem Hause des Praetors mit sich fort und weigerte sich, ihn weder dem Flavius noch dem Pompeius zurückzugeben, was dieser letztere wiederholt gerlangte. Er liess ihn hernach ein Schiff besteigen und fliehen.

Doch heftige Sturme warfen den Flüchtling an die Küste bei Antium. Claudius sandte nun den Setxtus Claudius mit einer grossen Menge Bewaffneter hin, um den Tigranes sicher

1. Plut. *Pomp.* 33. App. *Mithr.* 105. Dio 38, 30.

2. Diese Schonung kann aus politischen Rücksichten zu erklären sein. Erstens wegen des Partherkönigs, dessen Tochter Tigrans Gattin war und sich in Rom befand. Zweitens und wahrscheinlicher, wollte man schon damals die Politik anfangen, die erst nachher Augustus so geschickt inaugurierte; nämlich ein paar armenische und parthische Kronprätendenten in Rom zur Verfügung zu haben.

3. Cicero ad Att. II 4, 2.

zurückzubringen. Als Flavius und Pompeius das Geschehene hörten, eilte der Praetor ebenfalls mit bewaffneter Hilfe herbei, um den Tigranes mit Gewalt Claudius zu entreissen. Auf der Via Appia am vierten Stein fand ein Kampf (pugna) statt, wo viele Flavianer fielen, unter anderen Papirius Eques Romanus, ein intimer Freund des Pompeius, und Flavius vermochte sich kaum durch Flucht zu retten.[1] Diese Ereignisse scheinen in Rom ziemlich grosse Unruhen hervorgerufen zu haben.[2] Das weitere Schicksal des unruhigen, mehr seinem mütterlichen Grossvater ähnlichen Jünglings kennen wir nicht; wahrscheinlich ist er von Pompeius in Rom getötet worden,[3] denn schon im J. 52 wurde Claudius durch Milo getötet und Pompeius zum Consul gewählt.

Nachdem Pompeius mit den Albanern und Iberiern glücklich gekämpft hatte, zog er über Armenien nach Jerusalem. In Armenien hörte er von einem Angriff der Parther auf Gordyene. Dieses Gebiet gehörte dem Tigranes. Nun liess Pompeius, dem Tigranes zu Gefallen, eine Legionsabteilung unter Afranius an den Truppen des Tigranes anzuschliessen, welche gemeinsam Gordyene eroberten. Das Land fand wieder seine Ruhe unter den Armeniern. Afranius zog auf Irrwegen nach Mesopotamien.[4]

Pompeius traf in den erworbenen Ländern einige neue Einrichtungen und änderte gänzlich, was Lucullus angeordnet hatte. Kleinarmenien, das früher dem Mithridates gehört hatte, gab er dem Galaterkönig Deiotarus;[5] Sophene dem Ariobarzanes von Kappadokien, zum Dank für seine grosse

1. Asconius Pedianus, Expositio in orationem (Ciceronis) pro Milone, S. 41–42, ed. Kiessling-Schoel, Berlin 1875. Cicero pro Milone 7.

2. Cicero ad Att. III 8, 3: *Sermonem tuum et Pompeii cognovi ex tuis litteris. Motum in re publica non tantum impendere video, quantum tu aut vides aut ad me consolandum adfers. Tigrane enim neglecto sublata sunt omnia* (aus dem J. 58).

3. App *Mithr.* 105.

4. Dio 37, 5. Plut. *Pomp.* 36.

5. Eutropius VI, 14.

Anhänglichkeit gegenüber den Römern;[1] Tigranes überliess er einen grossen und bedeutenden Teil Mesopotamiens.[2] Er bekriegte den Mederkönig Darius und marschierte gegen die Juden.

Nach dem Weggang der Römer hören wir nur noch von einer Ruhestörung in Armenien. Phraates war nämlich wegen einer Grenzfrage in Armenien eingefallen, und wurde zunächst geschlagen; doch am Ende gewann er die Oberhand. Von beiden Seiten wurde die Sache vor Pompeius gebracht (64 oder 63 v. Chr.), der noch im Orient weilte; Tigranes verlangte seine Unterstützung als Verbündeter und Phraates seine Freundschaft. Pompeius vermied es, mit den Parthern zusammenzustossen, sandte deshalb als Oberrichter drei Männer, die den Streit gerecht entscheiden sollten. Beide Könige empfiengen diese Männer als Richter; aber sie waren klug genug die Sache unter sich auszutragen; denn beide konnten wohl einsehen, dass der Sieger die Römer gegen sich haben musste und ausserdem konnten sie sich ja gegen den gemeinschaftlichen Feind, die Römer, unterstützen.[3]

Nach dieser Versöhnung hören unsere Nachrichten[4] fast auf (63 v. Cr.). Tigranes regierte noch am 9. Februar 56 und ist im ehrwürdigen Alter von 85 Jahren infolge einer Krankheit gestorben.[5]

1. Appian. *Mithr.* 105 allein gibt auch Gordyene dem Kappadoker, aber, wie es scheint, mit Unrecht. Denn Plutarch und Cassius Dio halten es für armenisch, was durch den Gang der Dinge bestätigt wird.

2. Strabo XVI 1, 24.

3. Dio 37, 6-7. Appian *Mithr.* 106.

4. Wie wir oben gesehen haben, wird in den Briefen des Cicero (ad Att. II, 4, 2. und II, 7, 2. beide auch aus dem Jahre 59, April) eine römische Gesandschaft an Tigranes erwähnt, an deren Spitze Appius Claudius Pulcher, der ehemalige Schwager und Gesandte des Lucullus an Tigranes, stand. Was der Gegenstand dieser Gesandtschaft an Tigranes war, wissen wir nicht. Handelte es sich um den jungen Tigranes, den derselbe Claudius ein Jahr später (58) dem pompeischen Schutz mit Gewalt entreissen und nach seinem Vaterland zu schicken versuchte?

5. Lucian, *Macrobii* 15.

Das ist in Kürze sein politisches Leben oder vielmehr die Beleuchtung seiner Beziehungen zu Rom; denn über seine innere Politik sind wir fast gar nicht und über seine Politik mit den Nicht-Römern nur schlecht unterrichtet. Gegenüber der römischen Disciplin und Civilisation zeigt er sich als Barbar, und seine Macht ist ihnen nicht gewachsen. Es ist kein Wunder, dass er von römischer Disciplin und Uebermacht besiegt wurde, vor der noch grössere und noch kriegerischere Völker wie Gallier, Iberier und Makedonier sich beugen mussten.

Seine eigentliche Grösse hätten wir erst in seiner inneren und nicht-römischen Politik erkennen können, wovon uns leider sehr wenig überliefert ist. Wir dürfen uns indessen durch die Beschimpfungen eines Plutarch, die aus der Feder eines Parteimannes fliessen, nicht beeinflussen lassen. Der Fürst, zu dessen Herrschaft Phönikien, Syrien, Mesopotamien, Medien, die Kaukasusländer, Kappadokien, Kilikien (Ebene) als armenische Provinzen gehörten, darf nicht ohne weiteres gering geachtet werden. Diese Eroberungen sind eine Tatsache und keine Erfindung; sie beruhen auf der Willens- und Heereskraft des Fürsten und bezeugen sowohl seine politisch als militärisch hohen Fähigkeiten.[1]



TIGRANES II.

Alle herrschsüchtigen Söhne des alten Tigranes waren schon zu dessen Lebzeiten verschwunden, und der Thron

1. Mit Recht haben die alten heidnischen Sänger Armeniens einen solchen König in ihren Liedern gepriesen. Die (Choren. I 24–31) von diesen Liedern, wenn auch nicht in ursprünglicher Gestalte, erhaltenen Stücke dienen doch als Beweise für die Sympathie, die man diesem

blieb dem ruhigen, literarisch hochgebildeten Sohne **ARTAVASDES II** (55–34, — 30 v. Chr.).[1] Am Hofe Tigrans wurde für die Bildung des begabten Jünglings nichts versäumt[2] und gelehrte Hellenen wurden seine Erzieher und willkommene Gäste. Er blieb nicht ein Lehrling sondern leistete selbst etwas, schrieb Historien, Tragödien und sonstige Ar-

nationalen Helden entgegenbrachte. Von ihm sind eine beträchtliche Menge von Silber und Kupfermünzen erhalten. V. Langlois S. 27–32 bietet die hauptsächlichsten, die auf dem Avers den mit der Tiara bedeckten Kopf des Königs und auf dem Revers die Ueberschrift Βασιλέως Τιγράνου oder Βασιλέως βασιλέων Τιγράνου haben. Die Darstellungen feiern seine verschiedenen Siege, speziell die in Antiochien geprägten sind häufiger. Seine Münzen aus Damascus haben wir schon erwähnt (Eckhel III 248). Seine datierten Münzen sind sehr selten; es gibt ein Tetradrachm in Brit. Mus. aus dem J. 242 = 70, zwei andere in Paris im Nationalmuseum, aus den J. 241 = 71 und 243 = 69, vgl. A. Petrowicz, Arsacidenmünze S. 191. Daraus folgt auch, dass man damals in Armenien seleukidische Aera gebrauchte.

1. Das Thronbesteigungsjahr wird dadurch festgestellt, dass er bei der Ankunft des Crassus im J. 54 schon König war; den Tod seines Vaters haben wir um 55 angesetzt. Alle beide Daten werden durch Ciceros Angaben bestätigt.

2. Artavasdes scheint Mitregent seines Vaters gewesen zu sein. Ich stelle mir den Vorgang in folgender Weise vor: Nach der Schlacht bei Tigranokerta (69 v. Chr.) legte der alte Tigranes auf das Haupt eines seiner Söhne das Diadem und bekleidete ihn mit den kgl. Abzeichen (vgl. Memnon c. 57. Plut. *Luc.* 29). Dieser war wohl Artavasdes, sein ältester Sohn von einer älteren vor Kleopatra geheirateten Frau.

Gegen diesen wurde der junge Tigranes, der letzte Sohn der Kleopatra (Appian *Mithr.* 104), von seiner Mutter unterstützt und von Mithridates direkt gegen den Vater gehetzt (Dio 36, 50), um dessen Nachfolgerschaft für sich zu sichern. Offenbar herrschte damals ein Streit zwischen dem jungen Tigranes und Artavasdes um die Nachfolgerschaft, so dass Pompeius ausdrücklich dem alten Tigranes auferlegen musste, den jungen Tigranes als seinen Nachfolger zu bezeichnen (App. *Mithr.* 105), anstatt des anderen, der vielleicht an seinem Primogeniturrecht festhielt. Auch nach der Gefangenschaft des jungen Tigranes blieb Artavasdes Mitregent. Es sind von ihm zwei Silbermünzen bekannt, die aus seinem 7. Regierungsjahr herstammen. Die eine ist beschrieben in Mém. de la société d'archéol. et num. 3 (1849) p. 179: Av. Unbärtiger Kopf des jugendlichen Königs mit fünfspitziger Krone, hinten Nacken-

beiten, die noch im zweiten Jahrhundert vorhanden waren,[1] und die uns bezeugen, dass damals in höheren armenischen Kreisen ein gewisses literarisches Interesse vorhanden war, was auch durch die Theateraufführungen in Tigranokerta und in Artaxata bestätigt wird.[2]

Aber das Waffengeklirr der zwei mächtigen Nachbarvölker zwang den König, die Literatur mit dem Schlachtfeld zu vertauschen. Seit einigen Jahren hatte Armenien durch die Neugestaltung seiner Nachbarreiche eine ganz besondere Stellung eingenommen, die bis zu seinem Untergang dauerte und diesen auch herbeiführte. Solange es nämlich in Pontos ein Königreich gab, solange die Seleukiden in Syrien und teilweise in Mesopotamien der parthischen Herrschaft ein Hindernis waren, und in anderen Teilen Vorderasiens kleine Dynasten halb selbständig regierten, war Armenien mächtig genug und konnte eine selbständige Politik verfolgen. Jetzt aber, bei der Thronbesteigung des Artavasdes, sind die Verhältnisse vollständig geändert. Armenien sieht nur zwei Grossmächte um sich, die Römer und die Parther. Ohne wesentliche innere Aenderungen erlitten zu haben, wird es auf einmal schwach und klein; (denn wir können davon überzeugt sein, dass Tigranes sein Reich

schleier; R. βασιλέως βασιλέων Ἀρταυασ, Mann auf einem Dreigespann, über den Pferden Z = 7 und vor denselben drei wagerechte Stricke durchkreuzt von einem P. (Symbol des Mithras); vgl. Gardthausen II 152. Die zweite ist in Privatbesitz und hat ein Viergespann und den Namen des Königs vollständig: Ἀςταυάσδου. Auch Langlois p. 33 erwähnt eine Münze, die auf Av. die mit der Tiara bedeckten Köpfe des Tigranes und Artavasdes — dieser ohne Bart — trägt; R: βασιλέως Τιγράνου. Seine übrigen Münzen dort p. 34: Av. Kopf des Königs, R: Βασιλέως βασιλέων Ἀρταυάσδου.

1. Plut. *Crass.* 33.

2. Plut. *Luc.* 29; *Crass.* 33. « In complesso si vede che la nobiltà armena oppone minore resistenza della nobiltà partica, ad accogliere, con benevolenza e speranza di buona riuscita, la civiltà occidentale; prove ne siano non solo la cultura classica di rè Artavasde, ma anche l' introduzione, così presto verificatasi, del Cristianesimo in Armenia », Abruzzese S. 12.



seinem Sohne immerhin so mächtig und so wohlerhalten überliess, wie er es von seinen Vorgängern übernommen hatte). Wie ein kleines Kind ist es in den Armen zweier Riesen. Seine Politik ist entweder von Rom oder von Ktesiphon abhängig und zuweilen von beiden gleichzeitig. Armenien spielt das Zünglein an der Wage zwischen beiden Staaten, und seine Neigungen zu einem oder zum anderen sind in Kriegsfällen oft massgebend. Armeniens Fürst ist sogar der mächtigste Fürst[1] unter allen vorderasiatischen Herrschern; aber allein ist er freilich dem Parther oder den Römern nicht gewachsen.

Wie bemerkt, ist diese Stellung mehr durch die Neugestaltung seiner Nachbaren entstanden als aus inneren Gründen. Von jetzt an muss es sich entweder für den einen oder für den anderen erklären und gerade dadurch wird seine Aufgabe schwieriger und sogar verhängnisvoll. Der Staat wird vor ein Dilemma gesetzt: wenn er sich für einen erklärt macht er sich den anderen zum Feind, und oft wird er von seinem Freund dem Feinde preisgegeben.

Noch schlimmer ist der Umstand, dass Armenien für fremdes Interesse und für fremde Bestrebungen langwierige Kriege mitmachen und oft sogar die grössten Lasten selbst tragen musste; kurz, sich für Fremde opfern und Frohndienst leisten. Bis damals hatte Armenien sich allein mit Erfolg gegen die Parther verteidigt[2] und sein Land und seine Ehre zu schützen gewusst; jetzt aber musste es dem Ehrgeiz der römischen Machthaber dienen, während es in eigener Not von ihnen meistens verlassen wurde. Dazu kommt noch die klägliche Methode, dass die römischen Feldherren um ihre eigene Feigheit oder Unbotmässigkeit zu verbergen, alle Schuld auf das Haupt des armenischen Königs abladen und gelegentlich auch in Freundesumarmungen ihm das Leben rauben. Als glänzendes Beispiel kann König Artavasdes dienen.

Er war anfangs ein Freund der Römer und hatte auch

1. Plut. *Ant.* 37.
2. Strabo XVI 1, 19.

Familienbeziehungen mit dem sehr romfreundlichen Hofe des Galaterkönigs Deiotarus angeknüpft, indem er seine Tochter mit dessen Sohn vermählte.[1] Artavasdes hatte auch allen Grund, sich an die Römer zu halten; denn der Vertrag zwischen seinem Vater und Pompeius nötigte ihn dazu. Aber noch mehr als dies trieb ihn in die Arme der Römer sein Grimm gegen die Parther, die noch lange nicht mit Armenien zufrieden waren. Zwar gedemütigt durch die Römer, hatte es doch den parthischen Ansprüchen noch nicht völlig nachgegeben. Deshalb sah er mit grosser Freude dem Zug des Triumvirn Crassus entgegen, der nach der Teilung der römischen Welt zwischen ihm, Pompeius und Caesar, wie ein unzeitiges Gewitter im Jahre 54 v. Chr. in Syrien einbrach. Crassus wünschte sich militärischen Ruhm zu haben, wie ihn seine Kollegen besassen und sich als erster Imperator im Kampfe gegen die Parther auszuzeichnen.

Artavasdes kam als Bundesgenosse zu ihm nach Syrien mit einer Leibgarde von 6000 Reitern und gab ihm gute Ratschläge für den angefangenen Zug. Er riet ihm nämlich, das Heer durch Armenien vorrücken zu lassen, wo er persönlich — ausser den versprochenen Hilfstruppen von 10,000 Reitern und 30,000 Mann Fussvolk, die er auf eigene Kosten unterhalten sollte — mit seiner Garde ihn begleiten und führen wollte. Dort könne man das Heer bei der Ueberfülle leicht verproviantieren und die Legionen im bergigen Lande vor dem Anprall der parthischen Reiterei, woraus deren Hauptmacht gebildet war, leicht schützen. Crassus, der in Mesopotamien schon manche Erfolge gehabt und dort einige Besatzungen gelassen hatte, nahm das Hilfsversprechen und die Bereitwilligkeit des Königs mit Dank an, zog aber seine eigenen Pläne vor. Da entfernte sich der König nach seinem Lande, um das versprochene Kontingent zu rekrutieren.[2]

Unterdessen überschritt (53) Crassus den Euphrat und durchzog die mesopotamischen Wüsten. Die Parther, über

1. Cicero ad Att. V 21, 2.
2. Plut. *Crass.* 19.

den ungerechten Krieg sehr empört, hatten den ganzen Winter mit grossen Vorbereitungen zugebracht, und teilten im Frühjahr ihre Streitkräfte in zwei Armeen. Die eine, von König Orodes (57-37) selbst geführt, fiel in Armenien ein, das man entweder ungeschützt glaubte oder dessen Reiterei man von der römischen trennen wollte; die andere marschierte unter Führung Surenas, der die zweite Stellung im Partherreiche hatte, gegen die Römer, die er durch die Araberfürsten in die Einsamkeit der Wüste gelockt hatte. Der römische Feldherr merkte erst spät, wie er betrogen worden war. In diesem Augenblicke trafen Gesandte aus Armenien ein und teilten ihm mit, dass ihr König von Orodes überfallen zum Schutz des eigenen Landes in schweren Krieg verwickelt die versprochene Hilfe nicht senden könne. Da wiederholte man dem Crassus den Vorschlag des Königs, sich Armenien möglichst zu nähern und dort mit vereinten Kräften den Orodes zu bekämpfen; wenn das aber nicht möglich sein sollte, so möge er sich in bergigen Gegenden halten und sich vor Märschen und Lagerplätzen hüten, wo er dem Angriff der Reiterei ausgesetzt sei. Aber über diese Zumutung wurde Crassus nur zornig und würdigte den König nicht einmal einer schriftlichen Antwort, sondern liess ihm sagen, dass er jetzt keine Zeit für die Armenier habe; er werde nachher kommen um den Artavasdes wegen seiner Verräterei zur Verantwortung zu ziehen.[1]

Diese verkehrte Haltung des Triumviren hiess nichts anderes, als den wichtigen Bundesgenossen in die Arme der Feinde jagen. Deshalb war es ein Unsinn, dass die Römer in ihrer Bedrängnis noch auf armenische Hilfe warteten.[2] Gleich darauf schloss Artavasdes einen Frieden mit dem Partherkönig und dieser wurde mit der Vermählung der Schwester des Artavasdes mit Pacorus, dem Sohne des Orodes, besiegelt. Bei dieser Gelegenheit wurden grosse

1. Blut. *Crass.* 22. Dio 40, 16. Vgl. Ferrero II 133-134.
2. Plut. *Crass.* 29.

Festlichkeiten und Gastmähle veranstaltet und nicht wenige griechische Theaterstücke aufgeführt.

Inzwischen hatte Surenas die Römer geschlagen und etwa 30,000 Mann durch Tod und Gefangenschaft wehrlos gemacht. Er hatte den abgeschnittenen Kopf des jungen Crassus dem Vater zur Schau gestellt, den Kopf des Vaters aber seinem König Orodes nach Armenien geschickt, der gerade während der Aufführung der Bacchanten des Euripides eintraf und mit einem ungeheueren Jubel und Getöse aufgenommen wurde. Man betrachtete Crassus als ein auf der Jagd gefälltes Tier, und die klassische Tragödie endete mit einer wirklichen Tragödie.[1]

So haben die Römer durch einen verfehlten Zug, dessen Beweggrund Ehrsucht und Habgier war, einen guten Teil ihrer Kriegsmacht, einen Bundesgenossen verloren, dagegen das Prestige der Parther sowohl bei den orientalischen Völkern als bei ihren eigenen Legionen gehoben. Doch können wir nicht behaupten, dass Artavasdes gegenüber den Römern eine feindliche Stellung eingenommen habe; er hat als selbständiger König einen Separatfrieden mit den Parthern geschlossen, und man sieht aus seiner späteren Haltung deutlich das Bestreben, neutral zu bleiben.

Nach der Niederlage des Crassus versuchten die Parther, ihre Westgrenze über Syrien auszudehnen. Parthische Heere, unter der nominellen Führung des Kronprinzen Pacorus, durchstreiften und plünderten Syrien. Im Jahre 51 verbreitete sich in den römischen Gebieten das Gerücht, dass während Pacorus nach Syrien und Palästina zog, sein Schwiegervater Artavasdes in Kappadokien einzufallen gedenke.[2] Cicero, der als Proconsul von Kilikien seine Provinz und den Kappadokerkönig Ariobarzanes damals schützen sollte, erschien an der Spitze der römischen Soldaten an der Grenze (Kappadokiens), um sich gegen einen eventuellen Einfall von armenischer Seite zu wehren. Diese Unter-

1. Cicero ad familiares XV 3. Plut. *Crass.* 33.
2. Cicero ad fam. XV 3.

nehmung Ciceros war aber eine reine Vorsichtsmassregel, die auf eine Eventualität berechnet war; denn Cicero selbst wusste nicht, ob Artavasdes romfeindliche oder romfreundliche Gesinnung hatte.[1] Die Haltung des Königs war eben neutral; denn wir sehen ihn weder einen Krieg führen noch sich irgend einer Partei anschliessen.

Selbst Antonius wagte es zunächst nicht diese Neutralität des Königs zu stören. Er hatte nämlich um 37 v. Chr. seinen tüchtigen Legaten, P. Canidius Crassus, in die Kaukasusgegenden geschickt, der ihm die Armenien benachbarten Völkerschaften unterwarf und die Albaner und Iberier durch Waffengewalt zwang, seine Herrschaft anzuerkennen.[2] In dieser Weise bereitete Canidius eine sichere Grundlage für die spätere Kriegsoperationen des Triumvirn, der vom Norden her in das Partherreich einzufallen gedachte.

Trotz der Schonung Armeniens wurde die Lage des Artavasdes sehr bedenklich; denn damit verlor er seine nördlichen natürlichen Verbündeten und wurde in ein Netz von römischen Ländern gefasst; er war jetzt isoliert, ausgenommen von parthischer Seite. Der Zug des Canidius gegen die Kaukasusvölker war unternommen worden « lediglich um in Armenien freie Hand, event. sogar deren Unterstützung zu erhalten ».[3]

Aber Artavasdes gab die Idee nie auf, dass er ein unabhängiger König sei und neutral bleiben könne. Als im nächsten Jahre (36) Antonius mit einem ungefähr 100,000 Mann[4] starken Heere gegen die Parther und Meder anrückte,[5]

1. Cic. ad fam. XV 2, 2.

2. Strabo XI 3, 5. Dio 49, 24. Plut. *Ant.* 34; vgl. Paralell. *Demet.* et *Ant.* 1. Gardthausen I 244.

3. Schiller I 115.

4. Gardthausen I 292, II 150.

5. Antonius hatte schon vor dieser Expedition Armenien, Medien und Parthien als Kriegsbeute unter seine Söhne, die er von Kleopatra hatte, geteilt, und diese Scheinkönige trugen bereits die Tracht und Titel der betreffenden Länder. Plut. *Ant.* 54. Dio 49, 41. Mommsen, Res gestae divi Aug. 118.

wurde Artavasdes unter allen seinen Bundesgenossen für der mächtigste gehalten. Er hatte ihn in seinen Kriegsplänen bestärkt, — denn der Armenier stand in feindlichen Beziehungen mit seinem gleichnamigen Nachbar, mit dem Mederkönig Artavasdes — und hatte ihm 6,000 Reiter und 7,000 Mann Fussvolk als Kontingent in Aussicht gestellt. Aber in dem Moment, in dem der König schon auf dem Marsche war, um sich mit seinem Kontingent den Römern anzuschliessen, hatte Antonius einen unverzeihlichen Fehler begangen.

Er wurde nämlich, als er mit dem Gros seines Heeres das osroenische und armenische Gebiet schon hinter sich hatte, von der Abwesenheit des Mederkönigs in Kenntnis gesetzt, der dem Gerüchte zufolge nach Parthien gereist war, um ein Bündnis zu schliessen. Nun fasste Antonius den unglücklichen Entschluss: er liess einen guten Teil seiner Kriegsmaschienen und sonstigen Provisionen unter der Leitung des Oppius Statianus und gab den Befehl, ihm langsam zu folgen. Er selbst ging in Eilmärschen vor, um Phraata oder Gazaka[1] (arm. Գանձակ?), die in Atropatene gelegene Hauptstadt des Landes, zu überraschen. Das Gegenteil trat aber ein. Phraates IV (37-12) und der Meder Artavasdes überraschten die Trosslegionen mit ihrer Reiterei und töteten etwa 10,000 Soldaten samt ihrem Feldherren und nahmen viele gefangen. Die Beute war reich.

Die Nachricht von diesem Unglücke verbreitete sich mit Blitzesschnelle. Die Römer, denen noch das Schicksal des Crassus vor den Augen schwebte, wurden bestürzt. Artavasdes kehrte nach Armenien zurück und hielt sich vom Kriege fern; « er konnte den Römern, wie manche sagen, zu Hilfe kommen, aber weder das tat noch kam er zu Antonius, sondern er kehrte heim ».[2] Plutarch kennt keine Verzögerung des Königs in diesem Falle; infolgedessen beschuldigt er ihn auch hier nicht. Plutarch versetzt ihn

1. Müller FHG III 587.
2. Dio 49, 25.



damals nach Medien, wohl dem Antonius näher als dem Statianus, und lässt ihn nur nach seinem Lande zurückziehen.[1]

Der weitere Zug des Antonius, die Belagerung von Phraata, haben keinen besseren Verlauf gehabt. Er musste einen schmachvollen Rückmarsch antreten, unter fortwährendem Regen der parthischen Pfeile. Obschon er hier sein Feldherrentalent zeigte, musste er doch ein Drittel seiner Armee auf dem Wege lassen. Mit dem Rest, der nicht weniger geschädigt war, gelangte er nach Armenien. Antonius schmeichelte Artavasdes und bat um Unterstützung für seine Soldaten. Wäre der König gerade Römerfeind oder Partherfreund gewesen,[2] so hätte er seine Grenze gegen eine zertrümmerte Armee schützen oder selbst die Römer angreifen können; statt dessen nahm er die dem Untergang nahe Armee auf und sparte weder Geld noch Proviant um sie zu retten. Antonius eilte, nachdem die Armee die notwendigsten Erholung und Verpflegung erhalten hatte, mitten im Winter mit seinem Heere nach Syrien, wo er in Sidon seine aegyptische Geliebte traf. Als er von hier aus Siegesboten an den Senat geschickt hatte, ging er nach Alexandrien um sein wüstes Treiben fortzusetzen.[3]

Die Römer waren völlig geschlagen; wer war daran schuld? Wohl der Imperator selbst. « Die Römer aber suchten, wie immer, nach einem Verräter und fanden heraus, dass der armenische Artavasdes, dem man höchstens mangelnde Opferlust für ihre Sache vorwerfen konnte, den An-

1. Plut. *Ant.* 50.

2. Dies Schwanken und das Bestreben, beiden Parteien gefällig zu sein, ist charakteristisch für Artavasdes und für spätere armenische Könige, sowie für alle Kleinstaaten.

3. Plut. *Ant.* 49; 50. Florus IV 10. Dio 49, 31 lässt das Heer in Armenien überwintern, was nach den meisten Quellen nicht der Fall war; wahrscheinlich liess Antonius nur die schwer Verwundeten dort überwintern. Schiller I 117. Gardthausen I 303.

tonius erst zu dem ganzen Unternehmen verleitet habe[1] und dass er dann dem Statianus absichtlich nicht zu Hilfe gekommen sei, eine Beschuldigung, nicht so albern wie die erste (d. h. des Crassus), aber ebensowenig zu erweisen ».[2]

Hatte Artavasdes wegen dieser Züruckhaltung sich etwa mit den Parthern verständigt? Das dürfte weniger wahrscheinlich sein; aber jedenfalls wollte er nicht wegen der Römer sich auf eigene Kosten mit den Parthern verfeinden, mit denen er neulich Frieden und verwandschaftliche Beziehung geschlossen hatte. Das erste Unglück der Römer gab ihm den Anlass dazu, sich zurückzuziehen und Neutralität zu beobachten. In diesem Falle nämlich sah Artavasdes das Misslingen des ganzen Zuges voraus und dies mit Recht. Er dachte ferner, dass nach dem Untergang der römischen Legionen sein Land am meisten den parthischen Anfällen ausgesetzt werden würde und die Römer sich wenig kümmern werden, es zu schützen, wie es nach seiner Gefangenschaft tatsächlich der Fall war. Auch hetzte Kaiser Octavianus ihn ins geheim gegen Antonius.[3]

Wenn wir auch die Haltung des Artavasdes nicht ganz korrekt finden, so sollen trotzdem die Beschuldigungen Plutarchs nicht zu ernst aufgefasst werden;[4] denn er schätzt

1. « Von einem Verrat des Armeniers finden wir keine Spur », Gardthausen I 294. Dieser Ansicht ist auch Mommsen RG V 364. « Für den Feldzugsplan trug nicht er (Artavasdes) die Verantwortung, sondern Antonius » S. 367; vgl. auch die Anm.

2. Gutschmid Geschichte Irans 101.

3. Dio 49, 41.

4. Die Haupt- und Urquelle des Zuges des Antonius und seine Beziehungen zu Armenien ist ein Geschichtswerk von Q. Dellius, das uns leider verloren gegangen ist. Strabo XI 13, 3 und Plutarch *Ant.* 59, die für uns als Hauptquelle dienen, haben aus ihm geschöpft (Wissowa bei PW « Dellius »; Gardthausen II 151; 156). Alle Verantwortlichkeit fällt also auf Dellius, der anfangs ein παιδικά des Antonius gewesen war und später dessen Waffengefährte wurde und von ihm mit ehrenvollen Aufträgen betraut. Hat er ehrlicher geschriben als gelebt? Was Dellius « berichtet, ist ein recht kläglicher Rechtvertigungsversuch des geschlagenen Generals », Mommsen RG V 367.

hier[1] die armenische Reiterei zu hoch, indem er das Gelingen des Zuges von deren Mitwirkung abhängig macht, anderswo[2] aber schimpft er masslos über dieselbe. Bei solchen Widersprechen ist der Historiker in Verlegenheit.[3] Die Hauptgründe für das Misslingen des Zuges waren wohl mangelhafte Vorbereitung, später Beginn, Trennung Statians von der Hauptarmee, Mangel an Lebensmitteln und Getränken, der schon vor Phraata begann, und vor allem die Pfeile der Feinde. Durch das Verhalten des Artavasdes wurden die Gefahren und Verluste der Römer bei ihrem Abmarsch wesentlich gesteigert; aber « die Katastrophe des Statianus, das Scheitern der Belagerung von Phraaspa sind nicht durch den Armenier herbeigeführt worden ».[4]

In Alexandrien umschwärmten die Hofschmeichler Antonius und beschuldigten begreiflicherweise den « Verräter » der Niederlage. Nachdem jener das Jahr 35 v. Chr. bei Kleopatra zugebracht und neue Vorbereitungen für einen zweiten parthischen Krieg getroffen hatte, plante er auch, den Armenierkönig zu bestrafen.[5] Erst gebrauchte er List. Er lud ihn als Freund nach Alexandrien, um ihn ohne Krieg gefangen zu nehmen; aber diese Einladung wurde von dem Antonius wenig trauenden König abgelehnt.[6] Der Vorwand, die Tochter des Königs mit seinem Sohn Alexander zu vermählen, genügte ebenfalls nicht, den König zu einer Zusammenkunft zu überreden.

Da erschien Antonius im Frühling[7] des Jahres 34 v. Chr.

1. Plut. *Ant.* 50.
2. Plut. *Crass.* 18; *Luc.* 28 ff.
3. Im § 37 hat Plutarch dem Artavasdes nur 7000 Mann Fussvolk und 6000 Reiter zugeschrieben, hier in § 50 giebt er ihm 16,000 Reiter.
4. Mommsen RG V 367-8.
5. Ein anderer Gekrönter, Ariarathes von Kappadokien, wurde als Verräter betrachtet und von Antonius hingerichtet, Mommsen RG V 368. Auch der Kopf des Hemesenerkönigs Jamblicus fiel seinem Blutdurst zum Opfer, Dio 50, 13.
6. Dio 49, 33.
7. Appian bell. civ. 5, 145. Dio 49, 39. Vell. II 82. Vgl. Gardthausen I 334, II 165.

plötzlich in Nikopolis in Kleinarmenien mit einem Heere,[1] als ob er gegen die Parther ziehen wolle und lud Artavasdes durch Q. Dellius, seinen Favoriten und Historiker, zur Beratung über den Zug ein. Als das auch abgelehnt wurde, marschierte er über Artaxata und veranlasste den Artavasdes, teils durch geschickte Vermittler, teils durch überaus freundliche Briefe, hauptsächlich aber durch die Anwesenheit seiner Armee und durch die drohende Haltung des Mederkönigs, der jetzt mit den Parthern verfeindet und zu Antonius übergegangen war, in sein Lager zu kommen.

Der tapfere Imperator bemächtigte sich, *specie amicitiae inlectum,* wie Tacitus sagt, zunächst seiner Person und raubte ihm dann auch das Land. Artaxias, der ältere und einzig dem Feind entlaufene Sohn des Artavasdes,[2] wurde von den Armeniern alsbald zum König ausgerufen. Als solcher machte er einen Versuch mit seinen Leuten den Wolf anzugreifen, der in Freundsgestalt sein Haus verwüstete. Aber er wurde von der überlegenen Macht der Feinde besiegt, floh zu dem Partherkönig und bat ihn um Rache für seinen Vater, was dieser ihm nicht abschlug.

Antonius aber brachte, nachdem er in Armenien ein Heer zurückgelassen, den König, dessen Frau und Kinder in goldenen Ketten samt grossen Reichtümern nach Alexandrien. Im Jahre 33 erschien er wieder an den Ufern des Araxes und plante mit dem Meder einen gemeinschaftlichen Angriff in Parthien. Doch geschah nichts anderes als die Vermählung der Königstochter Jotape mit Alexander, dem Sohne des Antonius. Der letztere schenkte dem Meder als Zeichen der Freundschaft eine armenische Provinz[3] und

1. In dieser Expedition war mit einem Heere auch L. Munatius Plancus, der bei dieser Gelegenheit imperator iterum (nach Borghesi, Werke II 85, bei Dessau, Prosopogr. II N. 534) genannt wurde. CIL X 6087. Vgl. Dessau a. a. O.

2. Jos. Ant. XV 4, 3 lässt auch ihn gefangen werden und erst aus Alexandrien entlaufen. Das scheint aber weniger wahrscheinlich als die Ueberlieferung bei Dio (Klebs, Prosopogr. I N. 961).

3. Wahrscheinlich ist sie die von Strabo XI 13, 3 erwähnte Provinz Symbaces.

kehrte ruhmlos zu seiner aegyptischen Geliebten zurück.[1]

Dort misshandelte man die königlichen Gefangenen, und Antonius liess sie einmal ins Gymnasium bringen, wo er und Kleopatra auf goldgeschmückten Thronen sassen, vielleicht nach dem Triumph, um von ihnen die Huldigung entgegen zu nehmen.[2] Doch die « Barbaren » baten weder noch brachten sie Huldigungen dar, obschon man sie abwechselend durch Versprechungen oder Drohungen dazu zu zwingen versuchte. Darauf wurden sie noch grausamer behandelt bis zur Schlacht bei Aktium.[3] Als das Liebespaar völlig geschlagen nach Alexandrien flüchten musste, rächte man sich an dem armenischen König, — weil seine durch Betrug erlangte Gefangenschaft von dem römischen Volke für eine Schande gehalten wurde, weshalb Octavianus diees als Grund seiner Kriegserklärung gegen Antonius an vierter Stelle erwähnt[4], — und liess ihn enthaupten (30 v. Chr.). Seinen

1. Dio 49, 44.

2. Die Taten wurden durch Münze verewigt: *Cleopatrae reginae regum filiorum regum*, Bild der Königin, R: *Antoni Armenia devicta*, eine Silbermünze aus dem J. 35 oder 34 Cohen I S. 37 N 1. *Antonius augur. cos. des. iter. et tert.*, R: *III vir R. P. C. imp. tertium*, mit einer armenischen Tiara, mit gefallenem Bogen und Pfeile, Silbermünze aus dem J. 36, Cohen I S 28 N 58. Eckhel VI 45 setzt diese Münze in 35 oder 34. Eine Alexandrinische Münze feiert den Triumph· 'Αρμενία, Triumph und Sklaven; R: Wolf und Zwielinge, Head, Historia num. p. 720 (bei Gardthausen II 168).

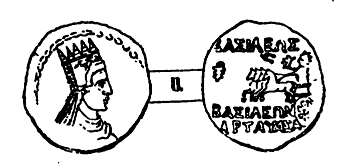
Ferner scheint es, dass die Soldaten das Land, dessen Boden sie vor zwei Jahren mit Tränen und Küssen netzten (Plut. *Ant.* 49), jetzt in der rücksichtslosster Weise geplündert haben. Sie haben nicht einmal das berühmteste in der Landschaft Akilisene liegende Heiligtum der Göttin Anaïtis geschont, deren Goldstatue sie zersprengten und das Metall unter sich verteilten, Plin. hist. nat. XXXIII 82-83, vgl. Gardthausen I 355; II 167. Mommsen in « Hermes » Bd. 18 S. 173, und Schiller I 116 setzen die Plünderung des Tempels ins Jahre 36; doch hat damals Antonius schwerlich durch ein solches Verbrechen die Armenier sich verhasst gemacht, und die Soldaten könnten damals kaum in Akilisene eingedrungen sein; denn diese Provinz lag mehr westlich und nicht auf ihrem Marsch.

3. Dio 49, 39-40. Vgl. Gardthausen I 336.

4. Dio 50, 1.

Kopf sandte man seinem Feind, dem Mederkönig, um von ihm neue Hilfe zu bekommen.[1]

In der Weise verschwand eine edle Gestalt aus der armenischen Geschichte, die das Unglück gehabt hat, mit dem entartetsten Römer zu tun gehabt zu haben. Seine politischen Absichten bleiben teilweise noch immer im Dunkel.



ARTAVASDES II.

Inzwischen hatte **ARTAXIAS II.**[2] (34–20 v. Chr.) durch sein energisches Auftreten am parthischen Hofe auf den Grosskönig eingewirkt, und Phraates IV ging bald ans Werk. Denn in Ktesiphon konnte man Artavasdes als ein Opfer der parthischen Sache betrachten und glaubte endlich Veranlassung zu haben, sich an Stelle der Römer in die Angelegenheiten Armeniens einzumischen. Andererseits war der Meder der parthischen Bundesgenossenschaft abtrünnig geworden, zu Antonius übergegangen und hatte den Römer gegen die Parther aufgehetzt; ferner hatte er mitgearbeitet, um den armenischen König zu fangen und erschien keine friedliche Absichten zu haben, indem er eine starke römische Besatzung in Medien unterhielt.

1. Dio 51, 5. Strabo XI 14, 15. Velleius II 82. Jos. ant. XV 5, 2–3. Tacit. an. II. 3. Plut. *Ant.* 5. Oros. VI 19, 3–4. Vgl. Gardthausen I 407.

2. Die Form des Namens auf Mon. Anc. V. und bei Dio 49, 39. 40. 44; 51, 16 ist Artaxes, 'Αρτάξης, was der armenischen Form Արտաշէս entspricht. Andere geben eine andere Form desselben Namens, Artaxias, an, so Tacitus an. II 3 und Jos. ant. XV 4, 3. (Velleius Paterculus II 94 darf nicht hier in Betracht kommen; denn der Paragraph ist unrichtig. Bei Dio 54, 9 ist nur mit Versehen 'Αρταβάζης geschrieben). In der armenischen Geschichte tragen vier Könige diesen Namen: der erste und der letzte Herrscher, Zeno-Artaxias und der unsere hier. Die ursprüng-

Der Armenier und die Parther zögerten nicht lange. Sie erschienen bald an der medischen Grenze. Artavasdes konnte sie anfangs mit Hilfe der in Armenien und in Medien befindlichen römischen Legionen zurückwerfen; aber als Antonius seine Truppen zurückrief und die mitgeführten medischen Truppen nicht heimschickte, wurde der Mederkönig aufs Haupt geschlagen und fiel in die Hände der Sieger. Artaxias marschierte darauf in Armenien ein, wo er mit Jubel empfangen wurde. Er schlachtete die dort befindlichen Römer ab, bemächtigte sich seines Landes und der Krone seiner Väter.[1] Der tatkräftige Mann war damit nicht nur Alleinherrscher in Armenien, sondern es fiel ihm auch Medien anheim, wenigstens für einige Zeit: « Artaxes Armeniae rex itemque Mediae nihilominus per aliquot annos ».[2]

Auf diese Weise wurde Armenien von den Römern gesäubert, aber nur mit parthischer Hilfe; denn *Artaxias memoria patris nobis infensus, Arsacidarum vi seque regnumque tutatus est.*[3] Augustus hat es vermieden sowohl im J. 30 während seiner Anwesenheit in Syrien als auch später[4] Artaxias mit Gewalt zur Anerkennung der römischen

lichste Form dieses altiranischen Königsnamens ist Artachschathra « erhabene Herrschaft besitzend », (Judeich bei PW « Artaxerxes »). Die späteren Formen desselben Namens sind Artashschir, Artaschir und Ardaschir, vgl. Nöldeke bei PW. « Artaxerxes » 5. Ich gebe die Namen der vier armenischen Könige Artaxias – armenisch Արտաշէս – an.

1. Dio 49, 44; 51, 16. Plut. *Ant.* 53. Zonaras 10, 27 (p. 389).

2. Mommsen, Res gest. d. Aug. 112 und RG V 369. Mommsen begründet seine Behauptung auf Dio 49, 44 und Plut. *Ant.* 53. Wir werden unten sehen, dass auch Ariobarzanes und Artavasdes III über beide Länder herrschten; das wird auch durch Mon. Anc. VI 33 bestätigt, wo es heist: *a me gentes Parthorum et Medorum per legatos principes earum gentium reges petitos acceperunt, Parthi Vononem regis Phratis filium, Medi Ariobarzanem regis Artavasdis filium regis Ariobarzanis nepotem.* Gardthausen I 825 ebenfalls hält für wahrscheinlich, dass Artaxias bis zum Jahre 20 auch über Medien geherrscht habe; ebenso Klebs in Prosopogr. I 857.

3. Tacitus an. II 3.

4. Gutschmid Gesch. Ir. 102 lässt Artaxias im J. 29 einen Frieden schliessen; Gardthausen II 250 aber findet diese Meinung durchaus

Herrschaft in Armenien zu bringen, weil mit der Sache des armenischen Königs ein Partherkrieg unvermeidlich war, den Augustus wegen seiner Friedenspolitik und wegen des unsicheren Ausganges nicht wollte.[1] Doch Augustus wusste in Armenien, wie in Parthien eine römische Partei zu unterhalten, und setzte als Nachbaren des Artaxias den früheren Mederkönig Artavasdes, dessen ehemaligen Gefangenen und seinen und seines Vaters Feind, auf dem kleinarmenischen Thron, mit der Aufgabe, Artaxias aus der Nähe zu überwachen.[2]

Artaxias scheint sich darauf beschränkt zu haben, dass er keinen die Römer offen verletzenden Schritt unternahm, und zwar mit Rücksicht auf die inneren Wirren im Partherreiche, wo Tiridates, unterstützt vom Kaiser, gegen Phraates IV. kämpfte. Sonst verharrte er immer in feindlicher Gesinnung gegen Rom. Deshalb gab ihm Augustus auch seine von Alexandrien nach Rom versetzten Brüder nicht heraus, als er diese zurückverlangte, unter Hinweis darauf, dass Artaxias viele Römer in Armenien getötet habe. Das war aber nur ein Vorwand: Augustus wollte Prätendenten für den parthischen wie für den armenischen Thron bei sich haben, um im günstigen Augenblicke politische Intrigen in diesen Ländern anzuzetteln. Darin war er ein Meister. Die von ihm in Armenien unterstützte römische Partei wurde so mächtig, dass sie ihre Unzufriedenheit mit Artaxias laut werden lassen und vom Kaiser dessen Bruder **TIGRANES III.** (um 20–19 v. Chr.) als Nachfolger verlangen durfte.

Augustus, der damals in Asien weilte, benutzte die Gelegenheit und entschloss sich endlich, die Ehre der römischen Waffen im Osten zu rächen. Er gab seinem Stiefsohn Tiberius ein grosses Heer und beauftragte ihn,

nicht richig. Nach der schriftlichen Ueberlieferung scheint der letztere recht zu haben.

1. Gardthausen I 464; 822–3.

2. Dio 54, 9.

Tigranes mit Waffengewalt in Armenien einzusetzen, wenn nötig selbst auf die Gefahr eines Krieges gegen die Parther hin. Auch Archelaos, König von Kappadokien und Kleinarmenien, sollte den jungen Imperator mit allen Mitteln unterstützen.[1]

Waffengewalt wurde nicht nötig; vor der Ankunft des Tiberius war Artaxias durch seine Leute, die den Krieg durch Entfernung der Person des Königs zu vermeiden glaubten, ermordet, und dem Tiberius blieb nichts übrig als Tigranes feierlich zu krönen (20). Darauf wurden in Rom Dankopfer und Festlichkeiten dekretiert.[2]

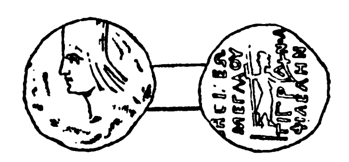
Diese Ereignisse konnten so ungestört verlaufen, weil Phraates IV. unter dem starken Einfluss seiner Frau Thea Musa, einer italienischen Sklavin, die ihm Augustus geschenkt hatte, gegenüber den Römern eine nachgiebige Politik verfolgt, und selbst die von Crassus und Antonius genommenen Feldzeichen dem Kaiser zurückzugeben ver

1. Jos. ant. XV 4, 3.

2. Mon. Anc. V 27. Tacitus an. II 3. Sueton *Aug.* 21 und *Tib.* 9. Jos. ant. XV 4, 3. Dio 54, 9. Horatius epist. I 12. Mommsen RG V 372. Diese Taten wurden durch Münzen verewigt; bei Cohen I, ausgenommen S. 47 N. 46, haben alle übrigen auf dem Av. den Kopf des Kaisers mit Ueberschrift *Augustus;* N. 46 R. *Armenia capta*, Siegesgöttin den Stier opfernd; N. 7 *Armenia capta*, Spinx, (Diese Münze in Bd. VII S. 8); N. 47-48 *Armenia capta*, Tiara, Köcher, Bogen; N. 49 *Armenia recepta*, Bild wie vorige; auch diesem Stück soll man dasselbe Datum geben wie allen anderen, nämlich 734 = 20; N. 79 *Caesar divi f. Armen capt. imp. VIII*, armenischer Soldat, Bogen und Pfeile in der Hand; N. 80 wie vorige, nur *imp. VIIII;* N. 81 *Caesar divi f. Armen recep. imp. VII* – jetzt gesichert *imp.* VIII, vgl. Gardthausen II 251 –; N. 299 Av.: *L. Aquillius Florus III vir* (monetalis, im Jahre 20–19, vgl, Rohden bei PW « Aquillius » 21), Kopf der Virtus, R: *Caesar divi f. Arme capta*, Armenien auf Knien reicht die Hände; N. 300 ist wie vorige, nur Armenien ist stehend und hielt eine Lanze und Schild; N. 364 Av.: *Turpilianus III vir Feron* (alis), R: *Caesar divi f. Arme capta*, Armenien auf Knien reicht die Hände. Vgl. Mommsen, Res gestae divi Augusti S. 77 (erste Anfl. 1865).

Mommsen S. 112 schreibt dem Tigranes III. die bei Langlois S. 37 angegebene Münze zu: βασιλέως μεγάλου Τιγράνου φιλέλληνος, Kopf des Königs mit Krone. Gardthausen II 473 ebenfalls.

sprochen hatte, die jetzt von Tiberius feierlich empfangen und nach Rom getragen wurden. Aber sein Sohn Phraataces V. (.. 2 v. Chr. -2 n. Chr.) trat in Armenien, nachdem er seinen Vater ermordert hatte, gegen die Römer energisch auf. Eine parthische Intervention wurde beschlossen. In Armenien war die Herrschaft Tigrans III. nicht von Dauer; denn er starb bald.



TIGRANES III.

Die Gegenpartei, an deren Spitze sein gleichnamiger Sohn gestanden zu haben scheint, suchte zur Regierung zu gelangen. Und gleich nach dem Tode seines Vaters schwang sich **TIGRANES IV.** (19 v. Chr. -1 n. Chr.), der letzte König der Dynastie, durch die Macht der Parther auf den Thron. Er regierte das Land mit ERATO, seiner Schwester und Gemahlin, zusammen.[1] Diese Tat, die bald nach dem pompösen Zug des Tiberius erfolgt war, bei welcher Gelegenheit Augustus Armenien *cum possem facere provinciam* meinte, musste natürlich die Römer sehr ärgern. Doch der Kaiser konnte für den Augenblick sich in keinen parthisch-armenischen Krieg einlassen.

Erst nach mehreren Jahren (etwa vor 6 v. Chr.) stellte er einen Prätendenten Artavasdes auf, den einige Forscher nicht ohne Recht für den dritten Sohn des Arta-

1. Tac. an. II 3. Münze bei Langlois S. 39, Plan. III 5, Av. βασιλεύς βασιλέων Τιγράνης Kopf mit Tiara, R: 'Ερατώ βασιλέως Τιγράνου 'αδελφή ihr Kopf ohne Krone. Eine gleiche Munze mit der Ueberschrift βασιλεύς μέγας νέος Τιγράνης, R: 'Ερατώ βασιλέως Τιγράνου 'αδελφή. Auf einer Gemme des Cabinet de France ist der Kopf einer Königin mit armenischer Tiara dargestellt. Langlois S. 39, Pl. III 6. identificiert sie mit Erato, deren Züge und Coiffüre eine auffallende Ähnlichkeit mit der der Gemme haben.

vasdes II. halten. Dieser aber, der mehr römisch als armenisch gebildet war, wurde durch Tigranes und die Parther zurückgejagt, *non sine nostra clade deiectus,* und seine römischen Hilfstruppen geschlagen;[1] deshalb erwähnt Augustus seinen Namen nicht bei Aufzählung der von ihm eingesetzten armenischen Könige im Monumentum Ancyranum.[2]

So schlimm stand nun die Sache der Römer in Armenien, wo die Parther allmächtig waren. Augustus selbst war jetzt ein Greis, und Tiberius, dem er eine zweite Expedition nach Armenien anvertrauen wollte, willigte aus persönlichen Gründen nicht ein, sondern zog sich nach Rhodos zurück. Augustus hingegen wollte einen gewöhnlichen Römer nicht mit der höchsten Gewalt bekleiden. So unterhielt der schlaue Politiker einige Jahre einen leeren Briefwechsel mit Phraataces, bis sein Stiefsohn Gaius Caesar das nötige Alter erreicht hatte. Erst im Jahre 1 v. Chr. bekleidete er den nunmehr 21jährigen jungen Prinzen mit ausserordentlicher Gewalt, und gab ihm erfahrene Leute zu Begleitung, die er allerdings nachher entlassen musste. Gaius verfügte über eine durch seinen Vater gut organisierte grosse Armee; ausserdem sollten ihm die Städte und Könige helfen. Er reiste im Frühling von Rom nach dem Orient ab.

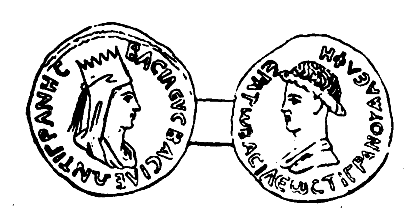
Auf diese Nachricht und auf das gleichzeitige Hinscheiden des Prätendenten Artavasdes hin beeilte sich Tigranes, unter Weglassung seines Königstitels, einen Brief an Augustus zu schreiben, in dem er seine Freude über den Tod seines Gegners äusserte, als über einen romfeindlichen Mann, und seine Bestätigung auf dem armenischen Thron verlangte. Der Römer wusste wohl alles; trotzdem nahm er mit Rücksicht auf einen parthisch-armenischen Krieg dessen Geschenke an, machte ihm hoffnungsvolle Aussichten und riet ihm sich zu Gaius, dem Ordner der orientalischen

1. Tac. an. II 4.

2. Mon. Anc. V 27. Tac. an. II 4. Mommsen Res. gest. d. Aug. 113 und RG V 373. Klebs, Prosopogr. I 956.

Angelegenheiten zu begeben.[1] Dieser war über Athen nach Aegypten gekommen und nach Unterwerfung der Araber nach Syrien gefahren, wo er am ersten Januar 1 n. Chr. das Consulat bekleidete.

Tigranes aber misstrauend der *fides Romana* ging nicht zu Gaius; andererseits hatte er durch seine Gesandtschaft an Augustus sich die Parther entfremdet. Nun war er in einer solchen Lage, dass sowohl die Römer als auch die Parther von ihm los zu werden wünschten. Wir hören von ihm nichts weiter, als dass er in einem Krieg gegen die barbarische Völker, die eine der Grossmächten gegen ihn erhoben hatte, im Jahre 1 n. Chr. (wenn nicht schon etwas früher) gefallen ist. Seine Mitregentin Erato musste gleich darauf abdanken.[2]



TIGRANES IV UND ERATO

Mit Tigranes IV. endete die Dynastie des Artaxias,[3] die ungefähr 190 Jahre dauerte und dem Lande markige Herrscher schenkte. Bei der geringen Anzahl von Berichten, der Einseitigkeit der erhaltenen Quellen, und bei der sehr kritischen Lage, worin manche dieser Könige sich befanden, hält es sehr schwer, ein genaues Urteil über ihre politischen Fähigkeiten und Taten abzugeben.

1. Ein Fragment des Cassius Dio Bd. V S. 237 ed. Dindorf.

2. Dio 55, 10a. Ovid. ars amat. 195. Vgl. Abruzzese S. 39. Gardthausen I 1136-7. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes I 325.

3. Aus der Tatsache, dass mit dem letzten König der Dynastie des Artaxias die einheimische Münzprägung aufhört, und aus der Dynastie der Arsaciden keine Münze existiert, ziehe ich die Folgerung: Die Arsaciden in Armenien hatten kein Recht der Münzprägung, wahrscheinlich deshalb, weil das nur ein Prigileg des Grosskönigs war. Durch diese

Aber einen klugeren Politiker als Artaxias I. und einen tüchtigeren Soldaten als Tigranes II. bietet die armenische Königsliste selten. Zur Zeit des Augustus stehen wir noch beim Vorspiel der Wirren um die Nachfolgerschaft auf den Thron, die später unter Nero ausbrechen sollten. Augustus behilft sich für den Moment damit, seine Geschöpfe als echte Prätendenten aufzustellen, womit aber die Nationalisten nicht zufrieden waren. Wen eigentlich diese letztere aufstellten, ist uns unbekannt. Die Parther werden selbstverständlich für einen Arsaciden einstehen.



Eine ERATO *zugeschriebene Gemme*

Regel wird die Ansicht von A. von Petrovicz, (Arsacidenmünzen S. III–IV, 183-191, siehe auch Dashian in *Handes* 1904 S. 323) noch weniger wahrscheinlich. Petrowicz hat nämlich einige Münze von unbekannter Herrkunft, die er wohl für parthisch hält, den arsacidischen Königen, die nach Chorenatzi vor Tigranes II. in Armenien regiert haben sollen, zuschreiben wollen.

Es scheint mir, dass genügende Gründe zu dieser Annahme fehlen. Man schreibt unsichere Münzen den noch unsicheren Königen zu. Ferner, wenn die späteren Arsaciden kein Recht der Münzprägung hatten, so scheint es mir gewagt eine frühere Herrschaft der Arsaciden in Armenien anzunehmen und den Königen das Recht der Münzprägung zuschreiben; und zwar Münze mit Daten, wo die Datierung in jener Zeit nicht einmal auf die Münzen des Grosskönigs gebräuchlich war. Für eine frühe arsacidische Herrschaft fehlen zuverlässige Belege; im Gegenteil sagt Strabo XVI, 1, 19 ganz deutlich, dass die Parther vor Tigranes niemals eine Herrschaft in Armenien gehabt haben. Ebenfalls Justinus 42, 2; 4 setzt in jene Zeit einheimische Könige in Armenien, die gegen die Arsaciden kämpfen.

II. ABSCHNITT.

DIE VERSCHIEDENSTAEMMIGEN FUERSTEN

ODER

DIE UEBERGANGSZEIT

Bei dem Aussterben der Dynastie des Artaxias waren in Armenien zwei politische Strömungen im Werden, die bald einen ausgeprägten Charakter erlangten: eine Römische und eine Parthische Partei. Die Nation musste sich gezwungen für den einen oder anderen Nachbar entscheiden.

In Armenien lebte damals, wie auch später, ein erblicher Feudaladel, *Nacharars,* der viele Aehnlichkeit mit dem gegen Ende der Merowinger im VIII. Jahrhundert im Abendlande ausgebildeten Feudaladel hatte. Jeder war mehr oder minder selbständig auf seinem Gebiet, das er immer auszudehnen suchte. Jeder wollte, eifersüchtig auf den anderen, seine Rechte vermehren und seine Stellung im Adelsrang erhöhen. Bei diesem Wettkampf war es den Römern nicht so schwer, manche Häuptlinge mehr zu begünstigen, ihnen höhere Aussichten zu eröffnen und in der Weise eine römische Partei im Lande zu bilden. In dieser Hinsicht hatte Augustus nur das weiter fortgebildet, was andere schon angefangen hatten: Lucullus hatte bekanntlich, ausser anderen, den Zarbienos, den Fürsten von Gordyene, Pompeius den jungen Tigranes und seine Anhänger begünstigt. Auch Augustus benutzte diese inneren Zustände des Landes, und

es gelang ihm insofern leichter, als schon im Jahre 30 v. Chr. die Söhne des Artavasdes II. in seine Gewalt fielen, durch deren Anhänger und Verwandte er in Armenien eine romfreundliche Strömung hervorrufen konnte. Das sehen wir am deutlichsten bei Artaxias II.; er wurde von Augustus erst dann verfolgt, als die Anhänger Tigrans III. zu einer gewissen Macht gelangten und ihren Kandidaten von Rom verlangten. Mit dem neuen König gelangten neue Adelsgeschlechter zur Herrschaft.

Doch dürfen wir diese Parteibildung nicht allein der römischen Politik, dem Ehrgeiz und dem Sonderinteresse des armenischen Adels zuschreiben; ein anderer Faktor spielte dabei keine geringere Rolle. Es handelte sich nämlich um Kulturströmungen. Von Anfang an gab es sowohl im Adel als auch auf dem Thron Männer, die die abendländische Kultur, deren Vertreter die Griechen und die Römer waren, der persischen vorzogen, daher ihre geringe Scheu vor der römischen Herrschaft oder sogar ihre aufrichtige Neigung für die Römer, wenn diese nur mit Beibehaltung der nationalen Freiheit vereinbar gewesen wäre. Die Existenz dieser Kulturfreunde ist uns dadurch verbürgt, dass das Christentum sehr früh in Armenien Eingang fand. Ich will hier nicht von der adeligen Jugend sprechen, die der Erziehung wegen auf römischem Gebiete weilte und Achtung und Neigung für die Römer nach Hause brachte.

Dieser Adel also, der die eigentliche Nation bildete, hatte eine massgebende Stimme für die Annahme eines Königs oder für dessen Zurückweisung.[1] Seit Artaxias II. schloss sich eine kleine Anzahl der Adeligen an die Römer an, und Augustus und seine Nachfolger benutzten als tüchtige Staatsmänner diese Stimmung, um ihre Pläne zu verwirklichen.

Wir werden also im Laufe dieser ganzen Periode der armenischen Geschichte zwei Parteien sehen, die mit einander kämpfen; ihr Einfluss ist von den inneren und äus-

1. Vgl. Tacitus an. II 56; XI 9; XIV 26. Faustus VI 1.

seren Zuständen ihrer mächtigen Nachbaren stark beeinflusst. Anfangs war eine Zeitlang eine nationalistische Partei am einflussreichsten, die den Parthern neidisch war und die Römer hasste; als aber das Andenken an die nationale Dynastie allmählich verschwand, neigten sie sich den Parthern zu, wie die Natur es sie lehrte, denn — *Armenii . . . situ terrarum, similitudine morum Parthis propiores, connubiisque permixti*,[1] — hatten viel Gemeinschaftliches mit ihren östlichen Nachbaren, und obschon *ambigua gens ea antiquitus hominum ingeniis et situ terrarum*,[2] bildete sich doch eine sehr starke armenisch-parthische Partei, der gegenüber die römische im allgemeinen bis um 224 sehr schwach war. Aber bis die Nation sich für die Arsaciden entschloss und diese die Zustimmung Roms sich erwzangen und auf den armenischen Thron stiegen, dauerte es lange und kostete viel Mühe und Kämpfe. Erst gingen Wirren, Anarchie und fremde Herrschaft voraus, wie wir bald sehen werden.

Der Tod des Tigranes IV. hatte dem beiderseitigen drohenden Briefwechsel zwischen Rom und Parthien ein Ende gemacht. Der in Syrien weilende Gaius, welcher grosse Vorbereitungen getroffen hatte, wollte nach Anweisung seines Vaters von den Waffen keinen Gebrauch machen, und Phraataces war wegen der inneren Unruhen in eigenen Reiche für einen Römerkrieg ebensowenig disponiert. Etwa um Mai des Jahres 2 n. Chr.[3] kamen die zwei jungen Grosskönige auf einer Euphratinsel zu persönlicher Verhandlüng zusammen, wo der Parther Armenien aufgab unter der Hauptbedingung, dass seine Brüder, die mehr als er auf den parthischen Thron Anrecht hatten, in Rom als Geiseln bewahrt werden mussten.[4]

Erst nach diesen Vereinbarungen betritt Gaius Armenien und auf Wunsch des Volkes, eigentlich auf Ver-

1. Tac. an. XIII 34.
2. Tac. an. II 56.
3. Vgl. Gardthausen II 752.
4. Dio 59, 10a. Velleius II 101.

langen der Römerpartei, krönte er **ARIOBARZANES** (Ende 2 oder Anfang 3 n. Chr.)[1] zum König von Armenien. Dieser Mann, der grosse körperliche und geistige Vorzüge besass, war Sohn jenes Mederkönigs Artavasdes, der ein Feind des Artavasdes II. und Gefangener Artaxias II. war gewesen. Er hatte sich mit seinem Vater im Jahre 30 v. Chr. nach Rom geflüchtet[2] und wurde gegen 20 v. Chr. von Augustus den Medern zum Könige gegeben: *a me gentes Parthorum et Medorum per legatos principes earum gentium reges petitos acceperunt... Medi Ariobarzanem, regis Artavasdis filium, regis Ariobarzanis nepotem.*[3] Aber jetzt gegen Anfang 3 n. Chr. vertraute ihm Augustus auch die Krone Armeniens an: *Armeniam... regi Ariobarzani, regis Medorum Artabazi filio regendam tradidi.*[4] Also war er schon König von Medien bei seiner Krönung über Armenien und sehr wahrscheinlich durfte er, wie auch sein Sohn Artavasdes, mit Armenien auch Medien beherrschen.[5] Nach dem Aussterben ihres Königsgeschlechtes haben die Armenier den Meder gern angenommen, weil die armenischen und medischen (Atropatene) Königshäuser durch Verwandtschaft mit einander eng verbunden waren.[6]

Gaius musste nach der Krönung die parthische Partei im Lande mit Waffengewalt bezwingen. Bei der Belagerung von Artogerassa, — bekannte uneinnehmbare Festung im Gebiet Arscharunik, — wurde er durch einen armenischen Häuptling Addon oder Ador (arm. Ադոր?) tötlich verwundet, die Burg eingenommen, der Täter bestraft. Aber auch der

1. Mommsen, Res gest. divi Aug. 143. Schürer, Gesch. des jüdischen Volkes I 325. Abruzzese S. 41.

2. Vgl. Mommsen, Res g. d. Aug. 114. Thesaurus ling. lat. II 577, 678.

3. Mon. Anc. VI 33.

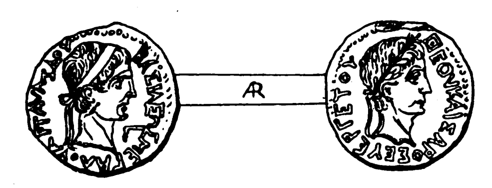
4. Mon. Anc. V. 27.

5. Mommsen, Res g. d. Aug. 114; 117. Gardtausen I 1140. Gutschmid, Gesch. Ir. 116. Klebs, Prosopogr. I 855; 957.

6. Strabo XI 13, 1. Dio 36, 16; das wird auch durch die Herrschaft Artaxias II. über Medien bestätigt. Sueton *Aug.* 48.

Imperator konnte Italien nicht wieder sehen; er starb (am 21. Febr. 4 n. Chr.) in Lykien auf der Heimreise.[1]

Ariobarzanes lebte nicht lange,[2] und seinen Sohn **ARTAVASDES III.** (von 3–vor 11 n. Chr.), den Augustus als Nachfolger auf den Thron setzte, beseitigten die Armenier durch Mord;[3] denn die nationalistische Partei, die noch immer die Oberhand hatte, wollte die Fortdauer der medischen Linie in Armenien nicht zugeben: *stirpem eius haud toleravere.*[4]



ARTAVASDES III (?) UND AUGUSTUS

Darauf sandte Augustus einen gewissen **TIGRANES V.** (11 n. Chr.), der von der armenischen Königsfamilie abstammen sollte: *ex regio genere Armeniorum oriundus.*[5]

Doch eine so ferne Abstammung konnte natürlich die strengen Nationalisten nicht zufrieden stellen. Wie alle von Augustus eingesetzten Könige, so konnte auch dieser keinen

1. CIL IX 5290. Velleius II 102, der Autor war ein Begleiter des Gaius in seinem Orientzuge. Tac. an. I 3. Florus IV 12. Dio 55, 10a.

2. Er ist vielleicht schon im J. 2 oder 3 gestorben; Gardthausen II 474.

3. Vor 11 n. Chr. vgl. Abruzzese S. 32; 50. Gardthausen II 474. Mommsen, Res g. d. Aug. 117; Mommsen S. 115 schreibt mit Wahrscheinlichkeit diesem die Münze bei Gardner, Num. Chron. vol. 12, a. 1872 p. 9 tab. I Nr. 7 zu: θεοῦ Καίσαρος εὐεργέτου Kopf von Augustus, R: βασιλέως μεγάλου Ἀρταυάζδου Kopf des Königs mit Diadem. Andere, wie Head und Gardthausen, sie anderen Königen dieses Namens zuschreiben.

4. Tac. an. II 4.

5. Gardthausen II 751 hält diesen Tigranes für einen Sohn des Artaxias II. in Widerspruch zu Mommsen; doch bringt er keine Beweise dafür. Mir scheint Mommsen recht zu haben. Nebenbei sei bemerkt, dass Gardthausen I 1139–40 und II 751 diesen Tigranes auch vor Ario-

festen Fuss im Lande fassen; nach kurzer Zeit vertrieb man ihn vom Throne. Er wurde später im Jahre 36 in Rom von Tiberius getötet.[1] Die Armenier setzten den noch lebenden letzten Sprössling aus der alten armenischen Dynastie, die bekannte Erato, die Schwester und Frau Tigrans IV. wieder ein (14 n. Chr.?).

Die Herrschaft einer Frau war freilich nicht gerade nach dem Geschmack des jagdfreudigen Adels. Daher setzte man auch sie bald ab und *incerti insolutique et magis sine domino quam in libertate*[2] wurde VONONES (16 n. Chr.) aufgenommen, den sein Gegenkönig Artabanus III. (16–40) von Parthien vor kurzer Zeit verdrängt hatte. Artabanus konnte es nicht dulden, seinen Gegner auf einem Nachbarthron sitzen zu sehen, eine ständige Gefahr für ihn. Er drohte nun den Armeniern, die sich allein gegen ihn nicht wehren konnten, und da sogar zwei armenische Provinzen, Vaspuragan und Bagrewand sich für Artabanus erklärt hatten, wagte Rom seinen Kandidaten auf dem parthischen Thron, nicht einmal in Armenien zu beschützen. Kaiser Tiberius gab nun

barzanes und Artavasdes III. setzt, was direkt dem Mon. Anc. V 27 widerspricht.

Die armenische Abstammung des Tigranes V. soll man nach Mommsen, Res gestae divi Augusti 116, auf folgende Weise erklären: Alexander, Sohn des Judenkönigs Herodes des Grossen und der Mariamne, hatte von seiner Gemahlin Glaphyra, die eine Tochter des letzten Kappadokerkönigs Archelaos war, zwei Söhne: Tigranes (V), der um 11 n. Chr. von Augustus auf den armenischen Thron gesetzt (Mon. Anc. V 27) und im J. 36 von Tiberius in Rom getötet (Tac. an. VI 40) wurde, und Alexander. Dieser letztere hatte einen Sohn Namens Tigranes (VI), den später im Jahre 60 Kaiser Nero in Armenien einzusetzen versuchte (Tac. an. XIV 26). Wahrscheilich war die Grossmutter des ersteren Tigranes (d. h. die Frau von Archelaos) aus dem armenischen Königshause, wie aus Josephus ant. 17, 1, 1–2; 18, 5, 4. Bell. 2, 11, 16 und aus den Namen Tigranes zu vermuten ist (vgl. Dessau, Prosopogr. III 149). Diese wurden also beim Aussterben der Dynastie des Artaxias von den Römern als rechtmässige Prätendenten gegen die arsacidisch-parthischen Prinzen aufgestellt.

1. Tac. an. VI 40.

2. Tac. an. II 4.

dem Statthalter von Syrien, Creticus Silanus, den Befehl, Vonones nach Antiochien zu rufen und ihn dort, unter Beibehaltung seines Königstitels und seiner Königswürde, zu behalten.[1]

Während dieser Ereignisse starb Kaiser Augustus. Mit Schmerz hatte er die Vertreibung Tigranes V. aus Armenien gesehen. Er hat im Ganzen fünf Könige für den armenischen Thron bestimmt, aber keinem von diesen glückte es, den römischen Einfluss im Lande zur Geltung zu bringen; wir wissen ja nicht einmal, ob einer von ihnen mehr als ein Jahr regiert habe. In Augustus Plänen lag es, Armenien in friedlicher Weise zu erobern oder durch politische Manöver zu einem römischen Vasallenstaat zu machen.

Dafür haben sich ihm drei günstige Umstände geboten: die fortdauerenden inneren Unruhen im parthischen Reiche, die feudale Constitution des Landes und das Aussterben der einheimischen Dynastie. Wenn Armenien von Augustus geschont wurde, so ist dies nicht ihm zu verdanken, sondern der Eifersucht zwischen ihm und den Parthern. Die Parther haben das Land immer mit dem Bogen in der Hand durch ihr drohendes Auftreten, geschützt. Aber oft war den Grosskönigen die Herrschaft im eigenen Hause nicht sicher, und so konnten sie ihre Aufmerksamkeit nicht immer auf Armenien lenken. Eben solche Momente wusste Augustus ausgezeichnet zu benutzen.

Nach der Vertreibung des Vonones herrschte Anarchie in Armenien. Um die Angelegenheiten des Ostens zu ordnen, im Jahre 18 n. Chr. schickte Kaiser Tiberius Germanicus dorthin. Die Anwesenheit eines kaiserlichen Prinzen und ruhmreichen Feldherren im Orient hielt Artabanus, der Ansprüche auf Armenien geltend machen wollte, im Zaume. Mit wenigen Legionen, — denn die syrischen wurden durch Pisos Befehl zurückgehalten, — rückte er in Armenien ein und fand, dass die Stimmung des Volkes sich hauptsächlich um einen fremden Prinzen koncentrierte, der schon als Kind

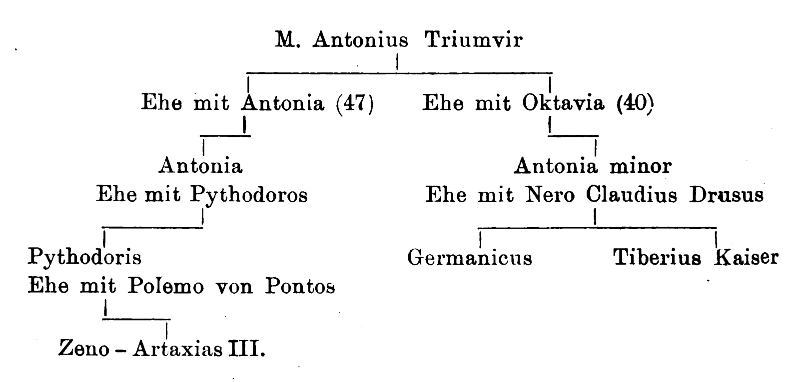
1. Tac. an. II 4. 58. 68. Gutschmid, Gesch. Irans 119.

armenische Sitten und Gewohnheiten sich zu eigen gemacht hatte, und in Jagdfreuden wie in Tischgelagen hinter keinem Armenier zurückstand.

Dieser Mann war Zeno, Sohn des Königs Polemo von Pontos, ein Urenkel des Triumvirn Antonius und ein ferner Verwandter von Germanicus und von Kaiser Tiberius.[1] Nun krönte Germanicus mit Zustimmung des Adels diesen in Artaxata und die ihn umgebende Menge begrüsste den neuen König mit dem ihr sympatischen nationalen Namen **ARTAXIAS III** (18–34 n. Chr.). Mit den Parthern kam man zu einem Kompromiss: Artabanus musste auf seine Ansprüche in Armenien verzichten, dagegen durften die Römer sich in die inneren Angelegenheiten seines Reiches nicht einmischen, und seinen Gegner Vonones aus Syrien entfernen, (der später in Kilikien auf der Flucht getötet wurde).[2]

Für diese Ereignisse wurde dem Germanicus vom Senat

1. Siehe in Ephem. Epigr. I 270 die Inschrift und deren Erklärung durch Mommsen. Groebe bei PW « Antonius » 30 und 112. Klebs, Prosopogr. I 962. (Gelzer in Rhein. Museum Bd. 27 S. 463 verwechselt die Muter der Pythodoris mit der Mutter des Germanicus). Aus der Ehe mit Antonia hat der Triumvir die Tochter Antonia gehabt; diese heiratete einen reichen Orientalen, Pythodoros; aus dieser Ehe wurde Pythodoris geboren, die den König Polemo von Pontos heiratete; die Frucht dieser Ehe war unser Zeno. So ist sein Stammbaum:



2. Tac. an. II 56–58. Strabo XII 3, 29. Suet. *Calig.* 1. Jos. ant. XVIII 2, 4. Mommsen RG V 376.

eine ovatio dekretiert, Germanicus aber liess in Armenien Münzen prägen, die die Krönung feierten.[1]



GERMANICUS MIT ARTAXIAS III.

Der Friede unter Artaxias III. scheint im Lande geherrscht zu haben, was in dieser Periode der Wirren eine Seltenheit ist. Aber gleich nach dessen Tode setzte Artabanus seinen älteren Sohn **ARSACES I.** (um 34) Արշակ in Armenien ein, in der Hoffnung den Thron einer parthischen Nebendynastie zu sichern.[2]

Tiberius hätte das vielleicht ruhig übergehen können, aber Artabanus verletzte die römische Majestät durch andere Taten, die ihm Tiberius nicht gestatten durfte. Er plante nämlich, das Reich des Cyrus zu erneuern. Nun wählte der Kaiser den parthischen Prinzen Tiridates, um ihn als Gegenkönig aufzustellen und gab dem Statthalter von Syrien L. Vitellius den Befehl, am Euphrat Mesopotamien zu bedrohen. Andererseits beauftragte er **MITHRIDATES** (35-51 n. Chr. mit Unterbrechung) den Iberier, nachdem er ihn mit seinem regierenden Bruder Pharasmanes versöhnt hatte, sich Armeniens zu bemächtigen.[3] Die Iberier liessen durch Bestechung Arsaces ermorden und nahmen die Hauptstadt Artaxata in ihre Gewalt (35). Artabanus schickte seinen zweiten Sohn Orodes um den Bruder zu rächen. Doch dieser wurde geschlagen; denn die Iberier hatten die Uebung auf

1. Tac. an. II 64. Cohen I S. 138 N. 1: *Germanicus Caesar Ti. Aug. f.* sein Kopf, R: *Germanicus Artaxias*, Germanicus krönt den König. Silbermünze aus dem J. 18.

2. Tac. an. VI 31. Suet. *Tib.* 41. Dio 58, 26.

3. Tac. an. VI 32. Dio 58, 26. Petrus Patricius in FHG IV 184.

bergigem Boden zu kämpfen, und ausserdem die Albaner und die Sarmaten zur Hilfe gerufen; auch sie verfügten über eine grosse Menge Fussvolk, was den Parthern fehlte.[1]

Artabanus eilte (36) auf diese Nachricht hin mit der ganzen Macht seines Reiches herbei; denn die Ehre der Arsaciden war im Auslande und ihr Ansehen im Inneren gefährdet. Das erste Treffen war für die Iberier günstig, hauptsächlich wegen ihrer guten Kenntnis der Gegend. Damit waren sie aber noch lange nicht Sieger; es musste nochmals das Waffenglück versucht werden. Aber als Vitellius drohte, mit seinen römischen Legionen den Krieg in Mesopotamien zu eröffnen, musste der König einstweilen Armenien aufgeben und sich zurückziehen.

Nach kurzer Zeit wurde er selbst aus seinem eigenen Lande durch Tiridates vertrieben, den der Proconsul von Syrien mit seinen Legionen bis zum Euphrat geführt hatte.[2] Tiridates war also durch römische Intrigen zur Herrschaft gelangt und sollte ein Werkzeug des Kaisers sein. Das verletzte den Stolz der Nationalisten. Man rief wieder Artabanus aus Hyrkanien herbei, und der tapfere Mann jagte Tiridates bis nach Syrien.

Wahrscheinlich in derselben Zeit (36) rächte er auch seine Söhne in Armenien, indem er den Iberier Mithridates, der sein Haupt mit der armenischen Tiara geschmückt hatte, aus dem Lande vertrieb und den parthischen Einfluss dort wiederherstellte.[3] Mithridates wurde in Rom vom Kaiser Caligula in Ketten geworfen, ohne dass dafür Gründe bekannt sind.[4]

Artabanus starb gegen Ende 40 n. Chr., aber zwischen Godarzes und Vardanes dauerten die Thronkämpfe mehrere Jahre hindurch, so dass die Parther unfähig waren, ihre auswärtige Interessen zu schützen. Pharasmanes, König von

1. Tac. an. VI 33–35. Gutschmid Gesch. Ir. 120–121.
2. Tac. an. VI 36–37.
3. Das geht aus Tac. an. XI 8–9 hervor.
4. Tac. an. XI 8–9. Dio 60, 8. Seneca De tranquillitate animi 11. Suet. *Calig.* 14. Plin. N. H. VI 5, 3.

Iberien, machte die Römer fortwährend auf diese innere Zerrissenheit aufmerksam, so dass endlich Kaiser **Claudius** den Mithridates wieder nach Armenien sandte (42).[1] Durch die iberischen Truppen wurde das flache Land, durch die römischen Legionäre die Vesten bezwungen; denn die Armenier leisteten keinen Widerstand mehr, als der parthische Feldherr Demonax in einem Treffen besiegt worden war. König Cotys von Kleinarmenien, den ein Teil des Adels verlangte, wurde durch einen Brief des Claudius zurückgehalten.

So ergab sich das Land dem Mithridates, der es grausamer behandelte als früher.[2] In Armenien (in Gorneae) blieb zum Schutze des Königs eine kleine römische Besatzung. Trotzdem versuchte Vardanes, der über Godarzes gesiegt hatte, Armenien zurückzuerobern; aber Vibus Marsus, Statthalter von Syrien (in den Jahren 42–44), drohte ihm mit der römischen Intervention und der König, den innere Unruhen ins eigene Land riefen, wagte nichts zu unternehmen.[3]

Nachdem Mithridates durch die Römer von den Parthern befreit worden war, da brach im Jahre 51 ein heftiger politischer Sturm aus, der ihn zu Grunde richtete. **RHADAMISTUS** (51–53), ein ehrgeiziger Sohn des Pharasmanes von Iberien und ein Neffe des Mithridates, fiel auf Wink seines Vaters in Armenien ein, belagerte den König in der Veste Gorneae (arm. Գառնի)[4], wo eine römische Garnison unter Caelius Pollio stand. Dem listigen jungen Mann wurde es nicht schwer, den Römer zu erkaufen, der ihm den König,

1. Tac. an. XI 8. Dio 60, 8. Vgl. Mommsen RG V 379–380. Gaheis bei PW « Claudius » 256. Manche wie Dessau Prosopogr. II 457 setzen die Wiederkehr des Mithridates ins J. 47, weil Tac. an. XI 8 es unter diesem Jahre erzählt. Aber die Erzählung des Tacitus bezieht sich auf frühere Zeiten; denn an. XI 9–10 droht Vardanes Mithridates; Vardanes aber starb schon im J. 45 nach Prosopogr. III 175. Gutschmid Gesch. Ir. 127.

2. Tac. an. XI 9.

3. Tac. an. XI 10. Gutschmid Gesch. Ir. 126.

4. Hübschmann Altarm. Ortsn. 365. Eine Lokalität östlich vom heutigen Erivan, am Fluss Azat.

einen Bundesgenossen und Schützling des Kaisers, überlieferte. Mithridates, den auch die Armenier wegen seiner Grausamkeit hassten, wurde mit Frau und Kind ermordet.[1]

Dieses Verbrechen wurde von Ummidius Quadratus, dem Statthalter von Syrien, und von seinem Rate gutgeheissen. Es ist charakteristisch, wie diese Beamten die Ereignisse sich vorstellen: *omne scelus externum cum laetitia habendum, ut saepe principes romani eandem Armeniam specie largitionis turbandis barbarorum animis praebuerint.*[2] Damit sie sich aber nicht den Anschein gaben, das Verbrechen gebilligt zu haben, schickten sie Gesandte an Pharasmanes und forderten ihn auf, sich und seinen Sohn aus Armenien zurückzuziehen.

Doch Julius Paelignus, Prokurator von Kappadokien und ein Günstling des Kaisers, marschierte inzwischen nach Armenien, um es wieder zu erobern; er wurde aber von den Armeniern geschlagen und floh zu Rhadamistus. Durch dessen Geschenke bestochen liess Paelignus den Usurpator in seiner Anwesenheit die Königsinsignien zu nehmen. Auf diese Nachricht hin sandte Kaiser Claudius den Statthalter von Syrien, Helvetius Priscus, um Ordnung zu schaffen und das Land zu beruhigen. In Armenien scheint das parthische Element gegen Rom und seinen verhassten iberischen Schützling den Kampf eröffnet zu haben.

Priscus aber erhielt bald den Befehl, aus Armenien zurückzukehren, weil die Drohungen des Grosskönigs von Parthien und die Nachricht eines bevorstehenden parthischen Krieges nach Rom gelangt waren.

Pricus zog ab, Rhadamistus war nun König im Lande (51).[3]

1. Tac. an. XII 44–47.
2. Tac. an. XII 48.
3. Tac. an. XII 49.

III. ABSCHNITT.

DIE PARTHISCHEN FUERSTEN

ODER

DIE DYNASTIE DER ARSACIDEN

Während der letzten Wirren um die armenische Krone hatte in Parthien ein bedeutendes, für dieses Land selteneres Ereignis stattgefunden: Vologeses I (51–77)[1] war mit Zustimmung seiner beiden Brüder, Pacorus und Tiridates, friedlich auf dem Arsacidenthron gestiegen. Diese Zustimmung war das Resultat einer Gegenconcession; einer von den Brüdern sollte die medische und der andere die armenische Krone tragen. Diesem Beschluss folgte gleichzeitig die Tat. Der energische, willensfeste Vologeses setzte in seinem zweiten Regierungsjahre (52) durch einen grossen Zug Pacorus in Medien, Tiridates in Armenien ein. Er glaubte nämlich, der Moment sei gekommen, in diesem Lande die Pläne des grossen Königs Artabanus III. durchzuführen, d. h. eine Arsacidische Nebendynastie in Armenien zu gründen.

Seit dem Verbrechen des Antonius gegen Artavasdes II. hatten die Parther Anlass, ihren Einfluss auf Armenien auszudehnen. Armenien war bis dahin nur ihr Nebenbuhler gewesen. Durch die Umstände gezwungen inaugurierte Artaxias II. eine partherfreundliche Politik, die alle seine Nachfolger derselben Dynastie fortsetzten, ausgenommen diejenigen, welche den Thron Rom verdankten. Dadurch wurde es ersteren möglich, sich gegen Rom zu behaupten. Das armenische

1. Vgl. Mommsen RG V 380 Anm.

Volk hatte, wie schon bemerkt, viel Gemeinsames mit den Parthern in Sitte, Sprache und Religion, — vorzugsweise aber war der Adel durch Verwandtschaft mit diesen eng verbunden, — und näherte sich immer mehr den Arsaciden und sah in ihnen seine willkommenen Schützer gegen das Abendland. Denn dieses hatte gegen Armenien nur eine erniedriegende Politik getrieben und war deshalb beim Volke wenig sympathisch.

Obgleich anfangs etwas neidisch gegen die Parther, waren die Armenier im allgemeinen mit ihrem Eindringen einverstanden. Die nationalistische Partei, die stärkste, wandelte sich allmählich in eine armenisch-parthische Partei um. Das sehen wir im ganzen Verlaufe der Kämpfe, die von 16 bis 63 dauerten. Sie vertreiben die Römer und Iberier, aber niemals einen Arsaciden. Sie kämpfen in den Reihen der letzteren. Dieses Gefühl der Sympathie für die Arsaciden wird bei der Nation immer stärker. Unter Artabanus und Vardanes, die ungefähr zehn Jahre das Land unter parthischem Einfluss hielten, ist diese Sympathie noch gering; aber unter Vologeses ist sie schon tief eingewurzelt. In den Jahren 58–59 findet Corbulo bei seiner Expedition in Armenien überall Anhänger der Arsaciden. Rhadamistus und Tigranes[1] VI. werden von ihnen zu Gunsten eines Arsaciden verjagt. Bei Rhandea belagern sie zusammen mit den Parthern die Legionen.

Angesichts dieser Tatsachen ausgesprochen partherfreundlichen Charakters, dürften die Aeusserungen des Tacitus[2] über die Unentschiedenheit der Armenier etwas milder aufzufassen sein. Andererseits aber sieht man deutlich, dass diese Nation, gewöhnt ihr Schicksal meist durch Stärkere bestimmt zu sehen, wenig Vertrauen auf ihre eigene Kraft hatte. Und das zeigt sich am besten in diesen Kämpfen, wo ihr unkriegerischer, friedlicher Charakter in vollem Masse

1. Tacitus an. XIV 26: *nec consensu acceptus, durante apud quosdam favore Arsacidarum.*

2. Tac. an. XII 50. XIII 34. XIV 23.

zum Vorschein kommt. Sie hat es ja überhaupt wenig verstanden, aus ihren Bergen Hochburgen der Freiheit zu machen.

Doch nicht allein dieser Charakter des Volkes sondern auch die geographische Lage Armeniens trugen dazu bei, dass die zwei Grossmächte lange mit einander darum stritten. Keine konnte der anderen die Alleinherrschaft in diesem Lande gestatten. Dem mächtigen Besitzer nämlich würde es nicht schwer gewesen sein, von hier aus wie aus einer uneinnehmbaren Burg Mesopotamien und Iran, bezw. Syrien und Kleinasien zu erobern. Doch die besondere Zuneigung der Einwohner zu den Arsaciden sicherten diesen letzteren den endgültigen Besitz des Thrones in Armenien. Das Land aber wurde dessen ungeachtet niemals parthisch; Rom konnte das unter keiner Bedingung gestatten.

Bei soch' günstiger Stimmung des Volkes zu Gunsten der Arsaciden drangen die Parther mit Ungestüm in Armenien ein (52), und Rhadamistus musste ohne Widerstand das Land räumen. Artaxata und Tigranokerta, das jetzt wieder emporblühte, öffneten ihre Tore den Eroberern. Aber ein strenger Winter und Krankheiten nötigten den König, das Unternehmen aufzugeben. Armenien, wo Tiridates ohne Truppen geblieben war, wurde im Frühjahr 53 wieder durch Rhadamistus, dem offenbar kaukasische Söldnertruppen beistanden, wieder besetzt. Doch die durch seine Grausamkeit gereizten Armenier belagerten ihn in seinem Schloss. Der wilde Mann rettete sich und seine Frau Zenobia durch Flucht, wobei diese, um nicht der Schmach der Gefangenschaft ausgesetzt su werden, von ihrem Manne verwundet und in den Fluss Araxes geworfen wurde. Doch haben Hirten sie eingeholt und zu Tiridates nach Artaxata gebracht, wo sie von ihm königlich behandelt wurde.[1]

1. Tac. an. XII 50–51. Gutschmid Gesch. Ir. 129. Es werden gleichzeitig eine armenische und eine parthische Gesandtschaft unter Claudius erwähnt (Suet. *Claud.* 25), die bei einer Aufführung im Theater mit den Senatoren sitzen. Wahrscheinlich beide auch, um die Vertreibung des Iberiers zu verlangen.

Gegen Ende des Jahres 54 gelangte die Nachricht von einer neuen Eroberung Armeniens durch die Parther nach Rom. Nero, damals noch ein 17jähriger Jüngling, hatte eben erst den kaiserlichen Purpur. Er hatte schon vor dieser Nachricht eine armenische Gesandtschaft empfangen, wahrscheinlich ebenfalls wegen Absetzung des Iberiers, den die Armenier nicht leiden konnten.[1] Rhadamistus aber war nach der Flucht nochmals zurückgekehrt und hatte jetzt (54) Armenien wieder vor den Parthern geräumt.[2]

Nero beschloss, energisch aber zielbewusst vorzugehen. Er hatte damals zwei grosse Männer, Burrus und Seneca, als Ratgeber oder Minister. Der kaiserlische Hof in Rom hatte bis jetzt die peinliche Erfahrung gemacht, dass trotz dem meist siegreichen Ausgang der römischen Expeditionen in Armenien, die römische Herrschaft dort keinen sicheren Boden hatte und niemals dauerhaft war. Sowie die Legionen aus diesem Lande sich zurückzogen, verminderte sich der römische Einfluss. Auch war es nicht vorteilhaft, fortwährend mehrere Legionen dort zu halten, und andererseits war das Land ohne dieses energisches Mittel in Gefahr parthisch zu werden. Um einen dauerhaften Frieden zwischen beiden Grossmächten erreichen zu können, musste zuerst die armenische Frage gelöst werden.

Die kaiserlichen Politiker haben in Rom eine Lösung gefunden, die unter diesen Umständen die beste zu sein schien: Unter Beibehaltung der nationalen Freiheit der Armenier sollte die Einflussphäre beider Grossmächte über dieses Land geteilt und abgegrenzt werden; ein arsacidischer Prinz sollte vom Grosskönig für die armenische Krone bestimmt, dann aber durch den Kaiser mit Armenien belehnt werden. Bis aber dieses Princip von den Parthern anerkannt wurde, musste Rom seine Legionen wiederholt an Euphrat und den Araxes marschieren lassen.

Nun hob Nero, um den Parthern den Besitz dieses

1. Tac. an. XIII 5. Dio 61, 3.
2. Tac. an. XIII 6.

Lehensgutes nicht zuzulassen, eine Armee von 24,000 Legionären aus, die durch zahlreiche Hilfstruppen verstärkt wurde. Das Kommando war zwischen Ummidius Quadratus, Statthalter von Syrien (51–60) und Cn. Domitius Corbulo, Statthalter von Kappadokien und Galatien geteilt. Man gab zugleich König Agrippa von Palästina und Antiochos von Kommagene den Befehl, ins Partherreich einzufallen, indem die Legionen den Feind durch Armenien verfolgen sollten Um dieser Einfallsarmee den Rücken zu decken und ihr die Verproviantierung zu sichern, wurden Kleinarmenien dem Aristobul, dem Sohn Herodes von Chalcis, und Sophene dem Sohaemus, einem Prinzen aus dem Königshause von Hemesa, mit Königsinsignien übergeben.

Doch man wurde nicht handgemein. Infolge eines Friedensvorschlages der beiden römischen Feldherren verständigte sich Vologeses mit diesen, und entfernte sich in Frieden um für grössere Vorbereitungen Zeit zu gewinnen, indem er einige Arsaciden, deren Herrschsucht er fürchtete, als Geisel nach Rom sandte (55).[1]

Man darf indessen diesen Frieden nicht allzu genau nehmen. Die Römer und Vologeses nämlich zogen sich zurück, aber Tiridates blieb im Lande; er war dort König und die Armenier wünschten ihn.[2] Durch eine offene Fiktion wurde von beiden Parteien die Sache des Tiridates als von der parthischen getrennt betrachtet.

Am Anfang des nächsten Jahres (56) wurden die Beziehungen zwischen den zwei Mächten sehr gespannt. Corbulo wollte dem Tiridates nicht gestatten, ohne Genehmigung Roms sich der armenischen Krone zu bemächtigen; Vologeses wollte nichts davon wissen sondern, durch Gewalt seinen Bruder schützen. Doch der Römer hatte die Zeit von 56–57 in

1. Tac. an. XIII 5–9. Dio 62, 19. Jos. ant. 20, 5; bell. 7, 27.

2. Das ergiebt sich aus Tac. an. XIII 34; 37; 39. XV 6. Dass dieses Abkommen nur eine Formalität war, wobei weder der eine verlor noch der andere gewann, sieht man aus Tac. an. XIII 37–41. XIV 23–26, wo Corbulo im J. 58–59 überall Partherfreunde findet. Keine Stadt war römisch.

Rüstung und in Uebungen zugebracht, und er fiel im Frühjahr 58, von Nordwesten her, mit einer schlagfertigen Armee von mindestens 30,000 Mann gegen das Plateau von Erzerum in Armenien ein.[1]

Tiridates protestierte in seinem und seines Bruders Namen; aber Corbulo, der wohl wusste, dass Vologeses mit einem Aufstand der Hyrkaner beschäftigt war, schlug dem Tiridates vor, sich an dem Kaiser zu wenden, und von ihm die Belehnung zu verlangen. Bei dessen Ablehnung ging er vor, verwüstete einen guten Teil des unglücklichen Landes, woran seine barbarischen Bundesgenossen, wie Iberier und Moscher, keinen geringen Teil hatten; Pharasmanes wollte seine Frevel dadurch sühnen. Den Winter brachte er wahrscheinlich in Armenien etwa in der Gegend von heutigen Kars zu und marschierte im Frühjahr 59 gegen Artaxata.[2] Er näherte sich der Hauptstadt, die bis dahin an Tiridates festgehalten hatte, jetzt aber von ihm verlassen freiwillig ihre Tore vor den Römern öffnete.[3] Hier zeigte sich Corbulo ein Genosse des L. Mummius. Er gab die alte Hauptstadt der « Bundesgenossen » Roms den Flammen preis (59), worin bei politischer Einsicht Eitelkeit und Leichtsinn keine geringe Rolle gespielt haben. Sein Grund für die Zerstörung der Hauptstadt war der, dass er keine genügende Anzahl von Truppen hatte, um die Stadt besetzt zu halten und zugleich Tiridates zu verfolgen.

Von Artaxata wandte Corbulo sich gegen Tigranokerta und gelangte, wahrscheinlich über Baiazid, Musch und Bitlis, im Herbst zu der wieder emporblühenden Grosstadt.[4] Unterwegs litt er Mangel an Lebensmitteln und wurde oft von

1. Egli, Feldzüge in Armenien von 41–63, bei Büdingers Untersuch. zur röm. Kaisergesch. I 321. Mommsen RG V 385.

2. Egli S. 323–4.

3. Auf diesen Sieg hin nahm Nero den Titel Armeniacus an. Die einzige Silbermünze ist bei Eckhel VI 263; Cohen I Nr. 2. Also hier zuerst hommt der Ausdruck Armeniacus vor und nicht unter Verus, wie man (Rohden bei PW « Armeniacus ») glaubte.

4. Egli S. 324.

der feindlichen Bevölkerung belästigt, die er mit **Waffengewalt** unterdrückte. Tigranokerta **öffnete** Ebenfalls seine **Tore ihm und schickte** ihm einen goldenen Kranz entgegen (59 Herbst).[1] Doch wurde er nicht überall freundlich aufgenommen: die Jugend leistete ihm in der Feste Legerda heldenmütigen Widerstand. Solange aber Vologeses durch die Hyrkaner in Anspruch genommen war, half der Mut der armenisch-parthischen Partei nicht viel.[2]

Trotz des Schaltens und Waltens Corbulos in Armenien, wie es aus der Schilderung bei Tacitus hervorgeht, wurde der König TIGRANES VI.[3] (um 60-61), den Nero für Armenien bestimmt und gesandt hatte, nicht gern aufgenommen; denn bei manchen standen die Arsaciden noch immer hoch in Gunst. Corbulo liess in Tigranokerta zum Schutz des neuen Königs tausend Legionäre, drei Cohorten von den Hilfstruppen und zwei Schwadronen Reiter. Nachdem er sämtlichen Königen der Umgegend den Befehl zur Unterstützung des Tigranes geteilt hatte, wandte er sich nach Antiochien, wo Ummidius Quadratus gestorben war, um die Statthalterschaft von Syrien zu bekleiden.[4]

Der leichtsinnige und an Sklaverei gewohnte Tigranes war unklug genug, über die armenischen Grenzen hinaus Raubzüge in das benachbarte Adiabenerland — ein bis dahin den Parthern gehöriger Vasallenstaat — zu unternehmen. Die Vertreibung des Tiridates aus Armenien, das Benehmen eines degenerierten Juden, verschärften den Aerger bei den Arsaciden, die jetzt die Hände aus dem hyrkanischen Krieg frei hatten. In einer Versammlung des parthischen Adels krönte Vologeses feierlich seinen Bruder Tiridates zum König, und es wurde beschlossen ihn unter allen Umständen ohne auf die Opfer zu sehen, in Armenien einzusetzen.

1. Frontinus Strtgm. II 9, 5, spricht dagegen indem er sagt: *Armenii pertinaciter viderentur toleraturi obsidionem.*
2. Tac. an. XIV 23-25. Dio 62, 20.
3. Vgl. S. 77 Anm. 5.
4. Tac. an. XIV 26.

Monaeses wurde beauftragt, den neuen König zu führen; Vologeses selbst aber sollte in die römischen Provinzen einfallen. Darauf schickte Corbulo zwei Legionen an Tigranes und bereitete sich selbst vor, die Euphratufer zu schützen. Unterdessen kam Monaeses, Anfang des Jahres 61, rascher als die Nachricht von seiner Ankunft erkannt wurde, belagerte er Tigranokerta, wohin die Römer und der König sich zurückgezogen hatten. Wir wissen nicht genau, was damals bei der Belagerung und sonst geschehen ist; Corbulo beklagte sich bei Vologeses und forderte ihn auf, dem Monaeses zu befehlen, die Belagerung aufzugeben. Man kam zu einem Abkommen: die Parther sollten sich aus Armenien und von den Euphratufern zurückziehen und eine Gesandtschaft an Nero schicken, um Armenien für Tiridates zu verlangen.[1]

Hier aber unterbricht Tacitus seine Hauptquelle, die Memoiren von Corbulo, und lässt uns einen Blick auf die eigentliche Lage der Dinge werfen. Viele, sagt er, priesen diese Taten hoch, indem sie dieselben als eine Folge der Furcht des Königs und der Drohungen Corbulos betrachteten; andere aber interpretierten anders: Corbulo habe sich ins Geheim mit dem König verständigt, so dass beim Abzug des Vologeses auch Tigranes Armenien verlassen müsse; warum sonst hat die römische Armee Tigranokerta geräumt? Warum hat man das aufgegeben, was man mit Waffen geschützt hatte? Ist es vielleicht besser, unter elenden Hütten in Kappadokien zu überwintern[2] als in der Hauptstadt eines eroberten Landes?

Wie man also sieht, werden nicht Vologeses allein, sondern auch die Römer und ihr Schützling Tigranes, der wahrscheinlich gleich nach ihrem Abzug von der feindlichen Bevölkerung verjagt wurde, das Land geräumt haben. Den Ausdruck *formidine regis et Corbulonis minis* konnte man daher ganz umgekehrt verstehen.[3] Denn Corbulo wollte nicht

1. Tac. an. XV 1–5. Jos. ant. 20, 4.
2. Tac. an. XV 6; 8.
3. Siehe, *Anhang*, IV. Corbulos Schriften als Quelle seiner Taten.

mit Vologeses Krieg führen und seinen bis dahin erworbenen Ruhm gefährden, weshalb er vom Kaiser einen eigenen General zum Schutz Armeniens verlangt hatte.[1] Dieser Feldherr war Caesennius Pätus, der gegen Ende desselben Jahres (61) an der Spitze dreier Legionen[2] erschien; ihm sollten die Hilfstruppen der Pontiker, Galater und Kappadoker folgen. Corbulo blieb mit drei anderen Legionen[3] in Syrien.

Die Gesandtschaft war mit leeren Händen von Rom zurückgekehrt, und die Parther eroberten nun das Land, das wahrscheinlich bereits von Tiridates regiert wurde. Aber noch im Herbst 61 drang Pätus in Armenien ein, um Tigranokerta zurückzuerobern; er machte indessen nur ein paar Raubzüge und kehrte wieder nach Kappadokien in die Winterquartiere zurück. Freilich blieb das Land de facto noch immer von den Parthern besetzt. Der Feldherr berichtete dem Kaiser in einem grossartigen Brief, *verbis magnificis rerum vacuas*.[4]

Im Frühjahr 62 hörte man von der Ankunft einer grossen parthischen Armee unter Führung des Vologeses selbst; er verliess für einen Augenblick Syrien, (vielleicht auf Grund einer neuen Vereinbarung mit Corbulo, der sich von Armenien möglichst fern halten sollte), und wandte sich gegen Armenien, an dessen Grenze das Angriffsheer des Pätus stand. Dieser liess den Taurusspass durch 3,000 Legionäre und seine pannonische Reiterei besetzen, um den Vormarsch des Königs zu hindern. Aber die parthischen Truppen überschwemmten wie ein reissender Strom alles bis zum römischen Lager in Rhandea (Հրանդական?) am Arsanias, das sie belagerten. Wenige dem Tode entgangene

1. Tac. an. XV 6.
2. Quarta, Duodecima und Quinta; diese letzte Legion stand früher in Moesien unter Plautius Silanus, CIL XIV 3608 und wurde von ihm *in expeditionem in Armeniam* geschickt, vgl. Tac. an. XV 6, Rohden, Prosopogr. III 363.
3. Tertia, sexta, decuma.
4. Tac. an. XV 8.

Flüchtlinge hatten dort schon von der Gewalt und Menge der Parther Nachricht gebracht und die Römer mit Furcht erfüllt.

Pätus war am meisten bestürzt. Er und sein Heer verloren bald Mut und Hoffnung und baten den Corbulo um Hilfe, der immer zögerte, dem Gesuch zu entsprechen. Den Römern blieb nichts übrig, als mit dem Feind zu verhandeln. Auf die ersten Briefe antwortete Vologeses kurz: er warte hier auf seine Brüder Pacorus und Tiridates; diesen Ort und diese Zeit hatten sie zur Beratung über Armenien bestimmt und die Götter fügten noch zur Majestät der Arsaciden, dass sie zu gleicher Zeit über das Schicksal der römischen Legionen bestimmen dürften. Am Ende aber verstand sich der Grosskönig, sonst ein mässiger und praktischer Politiker, dazu, den römischen Legionen freien Abzug zu gewähren, unter der Bedingung, dass alle Soldaten aus den armenischen Grenzen sich zu entfernen haben und alle Festungen und Provisionen den Parthern übergeben werden mussten. Nach der Annahme und Erfüllung dieser Bedingungen sollte Vologeses eine Gesandtschaft an Nero schicken, um Armenien als Lehen für Tiridates zu verlangen, das er mit den Waffen schon erobert hatte.

Dann folgte, nachdem sie auf Befehl des Königs eine Brücke über den Arsanias gebaut hatten, der Abmarsch oder vielmehr die Flucht der Legionen, wobei ihnen alles abgenommen wurde, was sie der Bevölkerung bei der Plünderung abgenommen hatten.[1] Es lief das Gerücht, dass sie auch *sub jugum* geschickt würden.[2] Corbulo, der mit seinen Legionen langsam aus Syrien herankam, begegnete ihnen am Euphrates. Das Zusammentreffen der Legionen war rührend. Ein Vorschlag des Pätus, mit sämtlichen Kräften wieder in Armenien einzufallen, wurde von Corbulo entschieden zurückgewiesen. Darauf ging Pätus nach Kappadokien in die Winterquartiere und Corbulo nach seiner Provinz.[3] Auf Verlangen des Vo-

1. Tac. an. XV 7-16. Dio 62, 20-21.
2. Tac. an. XV 15. Sueto *Nero* 39.
3. Tac. an. XV 14-17.

logeses hob Corbulo die am Euphrat gelegenen neuen Besatzungen auf, und der König entfernte sich vom Kriegsschauplatz; dass auf Forderung Corbulos die siegreichen Parther Armenien geräumt haben sollen und die *Armenii sine arbitro relicti sunt,* scheint mir wenig wahrscheinlich. Freilich sollte sich doch schliesslich Vologeses nach seinem eigenen Lande zurückziehen; aber Tiridates blieb mit seinen Parthern im Lande.[1]

In Rom wurden Triumphbogen und Trophäen für diesen Sieg über die Parther errichtet!

Im Frühjahr 63 kam die parthische Gesandtschaft in Rom an und verlangte die Bestätigung des Tiridates auf dem armenischen Thron. Der Kaiser aber fand die Berichte der Gesandten und die seines Feldherren total verschieden. Da fragte er den sie begleitenden Centurio über die Lage in Armenien: Alle Römer sind daraus entfernt, war kurzweg die Antwort. Darauf wurden die Gesandten fortgeschickt, ohne ihren Zweck erreicht zu haben; denn ein Lehen unter solchen Umständen zu geben, wo man das Verlangte schon mit Waffengewalt besetzt hatte, wäre nur höhnisch und einer völligen Niederlage gleich. Aber doch machte man den Gesandten Geschenke, um ihnen zu verstehen zugeben, dass Nero die armenische Krone dem Tiridates verleihen wolle, aber unbedingt in Rom. Um die römische Ehre zu retten, wurde der Krieg beschlossen.[2]

Corbulo sollte wieder das Oberkommando erhalten; dazu wurden ihm ausserordentliche Vollmächten gegeben, wie einst dem Pompeius. Ihm sollten gehorchen die Tetrarchen, Könige, Präfecten, Procuratoren und alle, über die sonst das römische Reich im Osten befehlen konnte. Er selbst verfügte über die Legio tertia, quinta, sexta, quinta decumana und andere reguläre Truppenabteilungen. Diese ganze Macht versammelte sich bei Melitene am Euphrates und setzte über den Fluss. Bald aber kamen Friedensboten von Tiri-

1. Tac. an. XV 17. Dio 62, 22.
2. Tac. an. XV 24-25. Dio 62, 22.

dates und Vologeses, die Corbulo ins Geheim zur Bewilligung einer Romreise zu überzeugen versucht hatte, und schlugen eine persönliche Zusammenkunft des Tiridates mit ihm vor. Es wurde vom König Rhandea als Ort des Zusammentreffens bestimmt, was Corbulo annahm. Dort endlich liess sich Tiridates darauf ein, die Königskrone auch aus den Händen des Kaisers in Rom zu empfangen. Er legte nun seine Insignien vor dem Bilde des Kaisers ab, um sie von Nero in Rom wieder zu empfangen.[1]

Tiridates ging dann nach Medien und Parthien zurück, um seine Mutter und Brüder zu sehen. Vologeses bestätigte die Bewilligung zur Romreise; aber sie sollte ohne Verletzung der Arsacidenmajestät geschehen; deshalb schrieb er eigens dem Corbulo: *ne quam imaginem servitii Tiridates perferret, neu ferrum traderet aut complexu provincias obtinentium arceretur foribusve eorum adsisteret, tantusque ei Romae quantus consulibus honor esset.*[2]

Nach jahrelangen Vorbereitungen machte sich Tiridates (wahrscheinlich im J. 65)[3] auf den Weg durch den Kontinent nach Rom. Er hatte ausser 3000 Mann Leibwache und vielen Römern, seine Söhne und Neffen und viele Magier bei sich.[4] Auch seine Gemahlin ritt neben ihm, nach der heimatlichen Sitte den Kopf bedekt, aber jetzt mit einem goldenen Helm anstatt des Schleiers. Die ganze Reise war einem Triumph ähnlich. Sie wurden überall mit grossen Ehren empfangen. In Italien fuhren sie in den Wagen, die der Kaiser ihnen

1. Tac. an. XV 26–30. Dio 62, 23. Themistius Oratio XV p. 210 A. Es scheint, dass bis zur Abreise des Königs eine Legion in der Gegend vom heutigen Kharput weilte. Denn es ist eine Doppelinschrift der Leg. III Gallica aus dem Jahre 64 (11. trib. pot. von Nero) im Dorfe Caesarig südöstlich von Kharput vorhanden, vgl. CIL III 6741/2; « Bazmaweb » 1907 Nr. 3 S. 115; Klebs, Prosopogr. I. 1255.

2. Tac. an. XV 31.

3. Vielleicht hängt mit dieser Reise eine Münze des Nero zusammen, die aus dem J. 65 herstammt: *Nero Caesar Aug. Imp. Tr. Pot. XII. P. P.*: R: *Pace P. R. terra mariq. parta Janum clausit.* Cohen I Nr. 168.

4. Plin. H. N. XXX 6, 1.

eigens geschickt hatte. Nero, der sich in Neapel befand, empfieng sie feierlich und veranstaltete zu ihren Ehren ausserordentlich prunkvolle Feste und Spiele. Er geleitete sie nach Rom und unter einem selbst orientalischen Luxus übertreffenden Prunk krönte er den **TIRIDATES I.** (66–75...) Տրդատ zum König von Armenien.[1]

Damit war der Friede mit den Parthern und den Armeniern geschlossen.[2]

Der jugendliche Orientale, der ein sehr sympathischer Mann war, wurde in Rom sehr beliebt; besonders der Kaiser war ihm sehr gewogen. Dieser sparte nichts, um ihm Freude zu machen. Theater und grossartige Spiele wurden veranstaltet. Nero, der schon die ganze Reise seines Gastes aus der Staatskasse bezahlt hatte, schenkte ihm riesige Geldsummen[3] für den Wiederaufbau von Artaxata und sandte zugleich viele Architekten für diese Arbeit. Die Stadt soll wenigstens einige Zeit Neronia genannt worden sein.[4] Auf

1. Dio 63, 1–5. Tac. an. XVI 23–24. Sueton *Nero* 13. Vgl. das schöne aber weniger genaue Werk von N. Dolens et A. Khatch, Histoire des anciens Arméniens, S. 182–3.

2. Eine Unmenge von Münzen aus diesem Jahre (66) feiern diesen Frieden. *Imp. Nero Claud. Caesar Aug. Germ. p. m. tr. p. XIII. p. p.* sein mit Lorbeer bekränzter Kopf, R: *Pace P. R. terra mariq. parta Janum clausit S. C.*, der geschlossene Tempel des Janus, Cohen 1 Nr. 159; ganz dasselbe Nr. 160. *Nero Claud. Caes. Aug. Germ. p. m. tr. p. imp. p. p.*, Bild wie vorige, Revers ganz wie oben, Cohen I Nr. 161; ebenfalls die Nummer 163–167 ganz gleich, nur dass auf dem Av. unter dem Kopf Neros noch ein Erdball steht. *Imp. Nero Claud. Caesar Aug. Germ. p. m. tr. p. XIII p. p.*, R: *Pace P. R. ubique parta Janum clausit S. C.*, dasselbe Bild, Cohen I Nr. 178. Aehnliche Ueberschrift und Bilder haben die Nummern 170–177, 179–189.

3. Jeder Tag kostete den römischen Staat 800,000 Sestertien, ungefähr 200,000 Franken, und, weil die Hin- und Rückreise neun Monate dauerte, so soll das Ganze auf 200 Millionem Sestertien gekommen sein. Nach Dio 63, 7 soll sich die Summe für den Wiederaufbau von Artaxata auf 200, nach Sueton *Nero* 30 auf 100 Millionem Sestertien belaufen haben; vgl. Sievers Studien S. 118.

4. Sueton *Nero* 30. Dio 63, 6.

Wunsch des Kaisers scheint der König ihn in die Geheimnisse der Magie eingeführt zu haben.[1]

Tiridates, bereichert durch eine sichere Krone und durch die Freundschaft eines launischen Kaisers, kehrte zurück, diesmal, wie es scheint, eine kleine Strecke, von Brundisium bis Dyrrachium, über das Meer, das er während der ersten Reise aus religiösen Gründen vermieden hatte. Er bewunderte die Grösse und die Schönheit der griechischen Städte.[2]

Bis hieher führen uns Tacitus und Dio, beziehungsweise die Memoiren des Corbulo. Ueber die eigentliche Regierung des Tiridates haben wir fast keine Nachrichten. Soviel ist sicher, dass sowohl die Parther als auch die Armenier lange Zeit mit Rom in Frieden lebten. Kaiser Nero genoss eine ausserordentliche Sympathie bei beiden Völkern, so dass man nach seinem Tode die Ehrung seines Andenkens officiell vom Senat verlangte und der Pseudo-Nero von Parthern viel unterstützt wurde.[3]

Unter Vespasian waren die Beziehungen ebenfalls freundlich. Bei dem Thronstreit zwischen Vitellius und Vespasian nahmen die Armenier und die Parther für den letzteren Partei.[4] Wir hören noch weiter, dass um 75 n. Chr. das Raubvolk der Alanen, im Einverständnis mit den Hyrkanern, einen Plünderungszug in Medien und in Armenien unternommen habe. Pacors Harem fiel in die Hände der Räuber, weshalb er ihn mit hundert Talenten zurückkaufen musste; Tiridates selbst geriet beim Nahkampf in grosse Gefahr, woraus jedoch wurde er seine Tapferkeit durch gerettet. Die anfangs nachgesuchte römische Hilfe wurde nicht nötig, denn die Alanen zogen sich ohne Krieg nur mit Beute beladen zurück.[5]

1. Plin. N. H. XXX 6, 1; XXXIII 16, 1.
2. Dio 63, 7.
3. Zonaras XI, 18 p. 578 C. Vgl. Mommsen RG V. 394. Gutschmid Gesch. Jr. 138.
4. Tac. Hist. II 81-82.
5. Jos. bell. VII 7. Dio 66, 15. Suet. *Domit.* 2. Vgl. Chorenatzi II 85. Gutschmid Gesch. Ir. 132-135.

Im Anschluss daran erinnerte Vologeses den Kaiser Vespasian an die grosse Expedition, die Nero in seinen letzten Jahren gegen die Kaukasusvölker vorbereitet hatte, und schlug ihm vor diese auszuführen. Denn diese Völker, Alanen und andere, bildeten eine ewige Belästigung sowohl für die Parther als auch für die Römer. Doch der nüchterne Kaiser ging weder auf diesen weitgehenden Vorschlag ein, noch sandte er einen seiner Söhne, da die Könige von Domitian überredet, ihn als Feldherrn verlangt hatten. Die Existenz einer römischen Besatzung in Harmozika, etwas nördlich vom heutigen Tiflis, jedoch legt die Vermutung nahe, dass der Raublust dieser Bergvölker eine Schranke gesetzt wurde.[1]

So beruhigte sich das Land unter Tiridates, dem Begründer der Arsacidendynastie in Armenien, und das Volk wurde in der Zukunft von allem Unglück verschont, das Thronkämpfe mit sich zu bringen pflegen. Mit Tiridates kamen auch parthische Familien nach Armenien.

Ich möchte in diesem Zusammenhang der Vermutung Raum geben, dass die im IV. und V. Jahrhundert bedeutendste Adelsfamilie der Mamikonäer, deren arische Herkunft überzeugend nachgewiesen ist[2] und in deren Geschlecht das Feldherrenamt erblich war, in dieser Zeit nach Armenien gekommen ist. In dieser Familie waren die Namen Vardanes,

1. Suet. *Dom.* 2. CIL V 6988. Plinius VI 15, 6. Vgl. Mommsen RG V 394–396. Mit Bezug auf die Besatzung von Harmozika meint Mommsen, dass in dieser Zeit auch Armenien militärisch in römischer Gewalt gewesen sei. Dafür aber haben wir keinen direkten Beleg. Die Verse von Statius, *Silvae* I 4, 78–79: *Hunc* (Rutilium Gallicum).. *timuit.. arcuque horrenda fugaci / Armenia et patiens Latii iam pontis Araxes*, die er auf diese Besatzung bezieht, könnte man auch auf die Zeit Corbulos beziehen, vgl. Dessau, Prosopogr. III 167. Die Besatzung war wohl gegen die einfallenden Kaukasusvölker gerichtet, gegen die man bei Vespasianus um Unterstützung ersucht hatte. — Eine Münze aus dem J. 72 oder 73 lautet: *Imp. Vespasian. Aug. tr. p. p. p. cos. III*, R: *Pax August*, Kaiser stehend hebt die Armenia, die auf den Knien mit getürmtem Kopf dargestellt ist, Cohen I Nr. 147.

2. N. Andrikian, Die Mamikonäer von Byzanz, S. 10ff Venedig 1904 (armenisch).

Vasaces, Vardes, Hamazaspes und Artavasdes die üblichsten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass *Vasaces praefectus equitatus* (Parthorum),[1] der neben Tiridates kämpfte und im Jahre 62 von Vologeses zu Pätus geschickt wurde, um ihn zur Kapitulation zu verleiten, mit dem Geschlechte der Mamikonäer in Verwandtschaft steht. Mit den Arsaciden konnte auch eine Nebenlinie ihres Feldherrengeschlechtes zusammen eingewandert sein, um das Landesheer den Arsaciden treu zu halten. Die erste Spur der Mamikonäer in Armenien finden wir im J. 259 wo Artavasdes während der grossen Wirren nach der Ermordung Chosroes I. als Landesherr erscheint, genau wie die Mamikonäer im IV. und V. Jahrhundert.[2]

Ueber den unmittelbaren Nachfolger des Tiridates sind wir nicht gut unterrichtet. Den SANATRUKES (zwischen 75–110) Սանատրուկ, den man auf den armenischen Königslisten immer hinauf und hinunter versetzt hat, wollen wir versuchen in diese Zeit zu setzen.

Den ersten Bericht über diesen Mann finden wir bei Arrianus: « Sanatrukes, König von Armenien, hatte sowohl einen ebenmässigen Körper als auch einen Geist, der sich in allem, besonders aber in der Kriegskunst, gross zeigte. Er wurde eifriger Beschützer der Gerechtigkeit, und in seiner Lebensart blieb er nicht hinter den besten Hellenen und Römer zurück ».[3]

Ferner lesen wir auf einem Fragment des Cassius Dio: « Als Vologeses, der Sohn des Sanatrukes, sich dem von Severus geführten Armeecorps gegenüber aufgestellt und ehe er sich mit ihm in einen Kampf einliess, einen Waffen-

1. Tac. an. XV 14.

2. Vgl. Vita Valer. 3 und Andrikian S. 13–14. J. Marquart, Eransahr S. 178 Anm. 4 ist der Ansicht, dass das Adelsgeschlecht der Arzrunier seit Tigranes II. die erblichen Kronfeldherren des armenischen Reiches waren.

3. Bei Suidas Σανατρούκης. Marquart, Untersuchungen zur Gesch. Erans S. 221 zweifelt nicht, dass dieses Stück aus den Παρθικά des Arrian entnommen ist. Arrian lebte unter Hadrian und Pius.

stillstand verlangt und bekommen hatte, schickte er (Kaiser Hadrian) Gesandte zu ihm (zu Vologeses) und gab ihm einen Teil Armeniens, damit er Frieden bekäme ».[1]

Wir werden bald sehen, dass der genannte Vologeses von 116–140/3 König von Armenien war. Seinen Vater Sanatrukes müssen wir also zwischen Tiridates I (66–75..) und Axedares (110) suchen. Den Feldherrn Severus näher zu bestimmen, ist schwer, weil unter Traian und Hadrian viele Generäle dieses Namens vorkommen.[2] Jedenfalls ist er einer jener Feldherren, denen die schwierige Aufgabe zugeteilt wurde, den nach dem Tode Traians überall ausbrechenden Aufstand zu ersticken.

Diese auswärtigen Berichte werden durch einheimische armenische Angaben bestätigt und gegenseitig ergänzt. Diese zuverlässigen Nachrichten sind bis jetzt wenig gewürdigt worden; deshalb hat man den Sanatrukes bis in das dritte Jahrhundert versetzt.

In den zwei als erste Sprachdenkmäler der armenischen Literatur geltenden Werken, *Die armenische Geschichte* des Faustus von Byzanz und in dem *Martyrologium des Apostels Thaddäus*,[3] vom Ausgang des IV. Jahrhunderts, wird ein armenischer König Namens Sanatrukes als Mörder des Apostels, also gegen Ende des I. oder Anfang des II. Jahrhunderts, erwähnt.[4] Die einheimische Tradition kennt also einen König Sanatrukes in jener Zeit, in welche ihn die durch

1. Das ist das 77. Ursinische Excerpt von Cass. Dio, das in den Ausgaben in das Buch 75. 9 gesetzt wird. U. Ph. Boissevain in *Hermes* Bd. 25 S. 329ff hat zuerst anerkannt und überzeugend bewiesen, dass dieses Frgm. nicht unter Septimius Sever, wie es bis damals allgemein geglaubt wurde, sondern zwischen 115 und 135 gehört. Sein Beweis wurde durch Marquart, Untersuchungen S. 218ff bestätigt.

2. Wahrscheinlich ist es L. Catilius Severus, den Hadrian im J. 117 in Syrien als Legat einsezte, Vita Hadr. 5. Klebs Prosopogr. I 463.

3. Ueber beide Werke siehe im *Anhang*, VI. Die armenischen Historiker.

4. Faustus III 1. Martyrologium des Apost. Thad. S. 13ff. Die schlichte Angabe des ersten Martyrologiums ist im zweiten und bei Choren. II 34 geändert worden.

Kritik präcisierten und festgestellten Angaben der auswärtigen Autoren setzen.

Er hat nach Faustus die Stadt Mzurk (Մծուրք) gebaut,[1] die an der Mündung der heutigen Flusse Kara-su und Murad lag: « Die Gründung des Sanatrukes hatte eine strategisch sehr wichtige Lage, da sie die Verbindungen mit dem Euphrat (über Palu und Ziata-Charput nach Melitene), dem Quellengebiet des Euphrat-Araxes (über Chnix nach Hasanqala und Karin-Erzerum) und den beiden Hauptstädten Tigranocerta (über den Taurus und durch das Thal des Νυμφίος -Batman-su) und Artaxata (über Melazgerd und Kara-kilissa nach Bagavan-Uc-kilissa bezw. Dijadin-Armavir) beherrschte ».[2]

Als im Jahre 364 Sapor II. in Armenien einfiel und dieses bis zu den westlichen Provinzen verheerte, wurden durch seine Horden viele Festungen geplündert, unter anderen auch Ani in der Provinz Daranalik, wo die Gräber vieler Arsaciden lagen; das Grab des Sanatrukes aber konnten sie nicht öffnen « wegen seines kyklopischen, grossen, festen Baues ».[3]

Seine Bauten rechtfertigen also die von Arrian ihm gespendeten Lobsprüche vollständig. Ueber seine gepriesene Politik und Kriegskunst sind wir leider nicht gut unterrichtet. Jedenfalls ist es interessant zu bemerken, dass auf der Liste der Osroenischen Könige für die Zeit von 91-109 eine Unterbrechung eintritt. Gutschmid füllt diese Lücke mit dem Namen Sanatrukes.[4] Andererseits schreiben ihm auch die armenischen Quellen die Eroberung Edessas zu.[5]

Im ganzen haben wir demnach in Sanatrukes das Bild eines verständigen, tapferen Königs. Er hat die Stadt Mzurk

1. Faustus IV 14. Bei Georgius Cyprus S. 49 und 183-4 ed. Gelzer κλίμα Μουζουρῶν.

2. Marquart, Untersuch. S. 237.

3. Faustus IV 24.

4. Gutschmid, Untersuch. über die Gesch. des Königreichs Osroene S. 27; 48-49.

5. Choren. II 35.

gebaut wie sein Vorgänger Tiridates I, — wahrscheinlich sein Vater — Artaxata gebaut hatte und sein Sohn Vologeses I. die Neue-Stadt (Valarschapat), wie wir sehen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Eroberung Edessas auf Grund eines Erbanspruches auf jenes Haus geschehen ist. Freilich wusste er durch seine Geschicklichkeit die Gunst des Grosskönigs und der römischen Kaiser zu gewinnen, unter denen damals nur friedliche Männer einander folgten.

Seit dem Tode des Kaisers Nero und des Vologeses von Parthien trieben die beiden Mächte eine wenig kriegerische Politik. Zwar traf Vespasian wichtige Aenderungen im Regierungssystem und in den Besatzungen der Grenzgebiete; aber diese Massregeln wurden von den Parthern nur friedlich angesehen. Der Friede dauerte bis Traianus. Dieser inaugurierte eine Herstellungs- und Eroberungspolitik, indem er mit den Friedenstendenzen der Julischen und Flavischen Kaiser brach. Gegen Ende des Jahres 114 verliess er Rom und reiste nach dem Orient, um gegen Armenier und Parther zu kämpfen, unter dem Vorwande,[1] dass der König der ersteren die Krone nicht von ihm, sondern von Chosroes II. von Parthien genommen habe. Ferner waren Traians Beziehungen zum Vorgänger des Chosroes, Pacor II, der mit dem Dakerkönig Decebalus gegen die Römer unterhandelt hatte, nicht die besten gewesen.[2]

In Armenien war AXEDARES (um ..110) Աշխադար, Sohn Pacors II. (77-110) von Parthien, nach dem Tode des Sanatrukes durch seinen Vater eingesetzt und, wie es scheint, von Rom leicht anerkannt worden. Aber Chosroes II. (110-131) stiess ihn vom Thron und setzte an seiner Stelle dessen Bruder PARTHAMASIRIS (110-115) ein. Was die Schuld des Axedares war, wissen wir nicht genau; Chosroes klagte bei Kaiser nur, dass er weder den Römern noch den Parthern genügt habe.[3]

1. Rawlinson The sixth monarchy 299-302.
2. Suidas ἐπίκλημα. Plin. ad Trai. epist. 74.
3. Es sind zwei Frgm. von Arrians Parthica bei Suidas ἀμφίλογον

Was eigentlich das römische Gefühl kränkte, war die eigenmächtige Einsetzung des Parthamasiris, der eine Bestätigung von Rom nicht verlangt hatte. Darin erblickte man in der ewigen Stadt eine direkte Provocation von Seite der Parther. Der Kaiser, dem noch Kriegstrophäen und Titel fehlten, entschloss sich zu einer grossen parthischen Expedition, die viel durch die kriegerische Stimmung des Senats unterstützt wurde.

Auf die Nachricht von Trajans Zug beeilte sich Chosroes, ihm eine Gesandtschaft zu schicken, die den Kaiser in Athen traf und ausser um Frieden auch um die Krone von Armenien für Parthamasiris bat. Traianus, der im Gegensatze zu Augustus oder Nero keine Friedensabsichten hatte, wies die Vorschläge des Königs ab.[1] Darauf erlangen die Parther in Syrien noch in Abwesenheit des Kaisers einige Vorteile über die Römer und eroberten das römische Samosata.[2]

Von Antiochien ging Traianus über Samosata und Satala den Euphrat hinauf und erreichte die armenische Stadt Elegea, wo er ohne Widerstand aufgenommen wurde. Parthamasiris, der schon mit ihm in brieflicher Verbindung gestanden war, erschien hier durch Vermittlung der höheren römischen Staatsbeamten freiwillig und legte sein Diadem dem Kaiser zu Füssen, in der Hoffnung, es wie einst Tiridates von Nero wieder zu empfangen.[3] Doch der Kaiser gab es ihm nicht mehr zurück und erklärte, Armenien sei von nun an eine römische Provinz. Seine Armee, die diese Tat für einen unblutigen Sieg hielt, rief ihm Imperator zu.[4]

und γνῶσις erhalten (auch in FHG III 589, 16). Das erste ist ein Stückchen aus einer Ansprache beim Kaiser zu Gunsten des Axedares, das zweite werden wir unten sehen.

1. Dio 68, 17. Fronto ad Verum S. 321.

2. Fronto S. 318. Cass. Dio 68, 19. Vgl. Mommsen RG V 399.

3. Diese Scene ist ausser auf den Münzen noch auf dem Triumphbogen Constantinus des Gr. (aus einem Bas-relif des Traianus entnommen) dargestellt und ist bis heute noch zu sehen, Visconti, Iconogr. gr. II 269.

4. Auf dem Revers zweier Münzen, aus dem Jahre 115, ist diese Scene mit einer eine Ironie enthaltender Ueberschrift noch aufbewahrt:

Allein der stolze Arsacide fürchtete sich nicht, seinem Zorn vor dem Kaiser Ausdruck zu geben und hinzuzufügen, dass er nicht wie ein Besiegter vor ihm stehe.[1] Der Kaiser aber forderte ihn auf, sofort das Lager und den armenischen Boden zu verlassen und schickte ihn, um jeden Aufstandsversuch zu verhindern, unter dem Geleite eines römischen Reitercorps an die parthische Grenze. Der durch die kaiserliche Demütigung gekränkte Arsacide suchte sich mit Gewalt seiner Eskorte zu entledigen, wurde aber besiegt und auf Befehl des Kaisers getötet (im Sömmer 115).[2] Aus dem Blute des gekrönten Arsaciden sollte aber ein Brand entstehen, der das ganze Machwerk Traians verzehrte. Die Armenier, die sich mit ihrem König entfernen wollten, wurden durch den Kaiser zurückgehalten, mit dem Bemerken, dass sie nunmehr römische Untertanen seien.[3]

Der Kaiser unterwarf im Sommer desselben Jahres (115), mit Ausnahme der nördlichen Teile fast ganz Armenien und richtete es zu einer römischen Provinz ein. Der erste und

Rex Parthus S. C., der Kaiser auf einer Tribüne sitzend; Parthamasiris steht mit unbedektem Kopf vor ihm und streckt ihm seine Armen flehend entgegen; Soldaten mit Militärzeichen. Cohen II Nr. 376 und 209; das gleiche bei Eckhel VI 437.

1. Diese Worte weisen auf die vor kurzem erwähnte Eroberung Samosatas hin.

2. Rawlinson, The sixth mon. 304-5 kommt zu der Meinung, auf Grund der Zeugnisse des zeitgenössischen Fronto (Princ. hist 349) und Arrian (in FHG III 589, 16), dass Traian den Tod des Parthamasiris, als eines gefährlichen jungen Prinzen, schon vorher beschlossen habe, dessen Entlassung und nachherige Beibehaltung nur zum äusserlichen Schein dienen solle. Da dieser Skandal die öffentliche Meinung viel erregte, so haben manche die Schuld auf Axedares lenken wollen; aber Traian habe offenkundig erklärt, dass dieser Akt nicht des Axedares sondern sein eigener war. – Dies scheint die bessere Erklärnag des Arrianischen Fragments (siehe hier oben citiert) zu sein. Mommsen RG V. 397 Anm. 3 giebt eine andere Deutung.

3. Dio 68, 18-20. Fronto ad Verum 321. Eutrop. 8, 2. Vgl. Gutschmid, Gesch. Jr. 141-142. In den chronologischen Angaben über Traians Expedition habe ich Mommsen Gutschmid vorgezogen auf Grund der Anm. 1 S. 398.

zugleich der letzte Legatus Augusti pro praetore in der Provinz *Armenia* wurde C. Atilius ..us Julianus Claudius Rufinus, ein hochgestellter Mann.[1]

Noch in demselben Jahre drang Traianus nach Korduene gegen den König Manissares, der Teile von Armenien und Mesopotamien an sich gerissen hatte und nach Mesopotamien, wo die wichtigen Städte wie Edessa und Nisibis fast ohne Widerstand ihn aufnahmen. Nachdem er den Winter in Antiochien zugebracht hatte, wo ein furchtbares Erdbeben viele Opfer kostete, ging er im Frühjahr den Tigris hinüber gegen die Adiabener, die ihm allein auf seinem ganzen Zuge einige Schwierigkeiten machten; sie wurden aber besiegt und ihr Land unter dem Namen *Assyria* zur römischen Provinz gemacht, wie es das Stromland zwischen Euphrates und Tigris unter dem Namen *Mesopotamia* geworden war.[2] Dann marschierte er den Tigris hinunter nach Babylonien, nahm Seleucia und das königliche Schloss in Ktesiphon und erreichte den persischen Meerbusen.

Wie man sieht, hatte der Kaiser keinen ernsten Feind gegen sich. Er marschiert fast nur. Die Parther waren durch inneren Zwiespalt so stark zerrüttet, dass es keiner Partei gelang, die Kräfte des Reiches zusammenzufassen und den Feind zu schlagen. Der Grosskönig Chosroes war nach dem nördlichen Armenien geflüchtet.

Doch scheint es, dass vor der grossen Gefahr des Reiches und der Dynastie eine Einigung unter den Mitgliedern der Arsacidenfamilie zu Stande gekommen sei. Man versucht jetzt sich zu rächen; denn die Natur und der Fanatismus der Orientalen konnte sich den genauen Anordnungen der Occidentalen nicht lange fügen. Während der Kaiser an der

1. CIL X 8291 und die Erklärungen von Mommsen. Rohden bei PW « Atilius » 40. Marquart, Römische Staatsverwaltung I 434–35 (1881). Klebs, Prosopogr. I 1081.

2. Eine Münze aus dem J. 116 bei Cohen II Nr. 318, R: *Armenia et Mesopotamia in potestatem P. R. redactae S. C.*, Traian hält, stehend, eine Lanze und Parazonium und legt seinen Fuss auf Armenia, die in nationaler Tracht zwischen Euphrates und Tigris sitzt.

Mündung des Euphrates von den Gestaden Indiens träumte, brach ein gewaltiger Aufstand in den drei neuen Provinzen aus. Die römischen Besatzungen wurden entweder vertrieben oder getötet. Die zwei Hauptherde der Rebellion waren Mesopotamien und Armenien.

In Mesopotamien setzte sich Mithridates VI, ein Bruder des Chosroes II, an die Spitze der Aufständigen, eroberte das Land, starb aber auf dem Marsche nach Kommagene durch einen Sturz vom Pferde. Sein Sohn Sanatrukes übernahm die Führung der Massen. In Armenien war Vologeses (armen. Valarsch) das Haupt des Aufstandes; wir haben gesehen, dass Chosroes von Parthien im nördlichen Armenien weilte; er hat jetzt eine Hilfsarmee unter der Führung seines Sohnes Parthamaspates zu Sanatrukes gesandt, und mit vereinten Kräften kämpfte man überall erfolgreich. Maximus, den der Kaiser aus Babylonien her geschickt hatte, wurde aufs Haupt geschlagen.[1] Der andere Legat, Lusius Quietus, gebrauchte List und trennte Parthamaspates von Sanatrukes, indem er dem ersteren den parthischen Thron versprach. Sanatrukes wurde durch die Truppen des Lusius und Parthamaspates völlig geschlagen, Nisibis wieder erobert, Edessa zerstört, andere Städte zurückgenommen.

Der Aufstand schien unterdrückt zu sein; doch der Kaiser selbst konnte sich über die Beständigkeit seiner Eroberungen keine Illusionen machen. Er krönte nun in Ktesiphon Parthamaspates zum König von Parthien,[2] und eilte die über die ganzen Reichsgrenzen ausgebreitete aufständische Bewegung niederzuwerfen. Bei seinem Rückmärsch litt er sehr in der Wüste und von der feindlichen Bevölkerung. Sein verunglückter Versuch, die in der Wüste gelegene Stadt Hatra zü erstürmen, endete mit einer schweren Niederlage. Unterdessen war Chosroes aus Armenien her ins Partherreich eingebrochen, wo sein untreuer Sohn, der römische Schütz-

1. Dio 68, 30.
2. Münze aus dem J. 116 bei Cohen II Nr. 375 R: *Rex Parthis datus.*

ling, der der nationalen Partei nicht gewachsen war, vertrieben wurde. Die Römer entschädigten ihn später mit der Krone von Edessa.[1]

Traianus starb am 7. August 117 auf der Heimreise in Kilikien; er sah in den letzten Momenten mit bitterem Schmerz das Scheitern seines ganzen Unternehmens und dessen Wirkung auf andere Provinzen, wie Judäa und Aegypten. Er erkannte erst auf dem Sterbebett, dass vielmehr Eitelkeit und Chauvinismus als staatsmännische Klugheit seine Begleiter auf diesen Orientzug waren.[2]

Während diesen letzten Ereignissen hören wir wenig von Armenien. Und das ist sehr natürlich; denn die ganze Aufmerksamkeit der Römer war zunächst auf die Syrien naheliegenden Gegenden, die an das römische Joch gewohnt waren, gerichtet, um dort die Ruhe herzustellen, und erst hernach auf das fernerliegende Armenien, dessen endgültige Unterjochung grosse Sreitkräfte in Anspruch nehmen musste, über die die Römer in der jetzigen gefährlichen Lage des allgemeinen Aufstandes nicht verfügen konnten.

Wie wir gesehen haben, war Armenien ein Jahr lang, vom Sommer 115 bis Sommer 116, römische Provinz. Ob die Provinz in dieser Zeit eingerichtet und organisiert worden war, ist sehr zweifelhaft. Ohne bleibende Militärkräfte war es unmöglich, diese Gegende zu halten; das war die Ueberzeugung des Pompeius, des Augustus und anderer Staatsmänner; wir haben das beim Zuge Corbulos gesehen; das sehen wir jetzt auch unter Traian.[3] Deshalb ist es nicht aus-

1. J. Vaillant, Arsacidarum imperium I 325 und Katergian II 174 machen Parthamaspates zum König von Armenien, von dem auch der angebliche König Achemenides abstammen soll. Ihre Belege beziehen sich nur auf Parthamasiris. Auch Bawlinson, The sixt mon. 316 versetzt Parthamaspates irrigerweise nach Armenien anstatt nach Edessa. Also kein Parthamaspates von Armenien.

2. Dio 68, 30–33. Gutschmid Gesch. Irans 143–145. Schiller I 556–562.

3. « Seit Lucullus und Antonius wusste man in Rom einigermassen, wie viel Schwierigkeiten und wie wenig Gewinn Armenien bot », Nöldeke in ZDMG Bd. 39 S. 349.

geschlossen, dass der erste Ruf des Aufstandes von Armenien ausging, wo der Arsacide VOLOGESES (116–140/3) Վաղարշ, unterstützt durch die Nähe des Grosskönigs, zuerst zu den Waffen griff und die Freiheit proklamierte. So wird uns klarer, warum die mesopotamischen Aufständischen gegen Kommagene marschieren; nämlich weil sie dort von Norden her nicht allein eine sichere Rückendeckung hatten, sondern weil sie dort auch auf Unterstützung hofften, die ihnen tatsächlich durch Parthamaspates gebracht wurde.

Als aber der Parther Sanatrukes geschlagen, Nisibis und Edessa zurückgenommen waren und die Unterwerfung nicht unmöglich schien, sandte Traianus in seinen letzten Lebensmonaten einen Legaten Namens Severus gegen Armenien; unterdessen aber starb er. Kaiser Hadrianus, der die Durchführung der Pläne Traians für unmöglich hielt, *Armeniis regem habere permisit, cum sub Traiano legatum habuissent.*[1] Die Anerkennung des armenischen Königs wird auch auf einem etwas schwer verständlichen Fragment des Dio erzählt: « Als Vologeses, der Sohn des Sanatrukes, sich dem von Severus geführten Armeecorps gegenüber aufgestellt und ehe er sich mit ihnen in einen Kampf einliess, einen Waffenstillstand verlangt und bekommen hatte, schickte er (Kaiser Hadrianus) Gesandte zu ihm (zum König Vologeses) und gab ihm einen Teil Armeniens, damit er (der Kaiser) Frieden bekäme ».[2]

Hadrian hat also ratsamer gefunden die neuen Eroberungen seines Vorgängers aufzugeben: *omnia trans Euphraten ac Tigrim reliquit exemplo, ut dicebat, Catonis, qui Macedonas liberos pronunciavit, quia tueri non poterant.*[3] Weiter: *Hadrianus provincias manu Traiani captas omittere*

1. Vita Hadr. 21.

2. Dio 75, 9. Hier wird als Subjekt des Zeitworts « schickte » von Marquart, Untersuch. S. 218 Traian angegeben, was möglich ist; ich ziehe aber Hadrian vor, auf Grund der angeführten Stelle 21, Vita Hadr. und weil erst Hadrian die Selbständigkeit der Länder anerkannt hat, die unser Stück voraussetzt.

3. V. Hadr. 5. Vgl. Schiller I 606.

maluit quam exercitu retinere.[1] Auch während seiner Orientreise suchte er alle Könige und Toparchen durch Freundlichkeit zu gewinnen, speziell aber den Partherkönig, mit dem freilich keinen Frieden wäre, wenn nicht ein Arsacide den armenischen Thron inne gehabt hätte.[2]

Das Land fand seine Ruhe unter Vologeses bis gegen Ende der Regierung Hadrians, in der die räuberischen Scharen der Alanen im Einverständnis mit dem Iberierkönig Pharasmanes, der ihnen die Kaukasuspässe geöffnet hatte, Medien-Atropatene plünderten und durch Armenien gegen Kappadokien streiften. Doch wurden sie teils durch Geschenke des Vologeses, teils durch die Rüstungen des Fl. Arrianus, Statthalter von Kappadokien, zurückgehalten. Vologeses beschwerte sich bei dem Kaiser Antoninus Pius über Pharasmanes, der aber durch seine Anwesenheit in Rom den Kaiser ganz für sich zu gewinnen verstand und sogar Gebietserweiterungen bekam.[3]

Die Gründung der Neu-Stadt, (oder Valarschapat-Vologesiokerta Նոր Քաղաք, Վաղարշապատ), geht offenbar auf diesen Vologeses zurück. Er wollte seinem Vater und Grossvater nicht nachstehen.[4]

1. Fronto Princ. hist. S. 317. Augustinus De civ. Dei IV 29.

2. Wir haben aus dem J. 117 eine Anzahl von Münzen, die meist den folgenden Revers haben: *Concordia, Dacico Parthico P. M. tr. p. cos. p. p.*, Cohen II Nr. 670; 671; 698; 776-8; 899. Die Nr. 544 hat R: *Exercitus Parthicus* und Nr. 624 R: *Adventui Aug. Parthiae*, ohne Datenangabe.

3. Dio 69, 15. Choren. II. 65 Joh. Lydus De mag. reipubl. rom. III 53. Zonaras 12, 24. Gutschmid Gesch. Irans 147. Boissevain in *Hermes* Bd. 25 S. 332. Dieses ursinisches Frgm. Nr. 55 von Dio, wird unter Pius gesetzt von Mommsen RG V 404 Anm. 4, Marquart S. 222-3, Boissevain in der Ausgabe von Dio III 235 Anm.

4. Choren. II 65. Lazar von Pharbi S. 541. Suidas Μάρτιος (aus Dio). Auf diese Stelle sich stützend meint Mommsen RG V 407, dass Priscus diese Stadt angelegt und gebaut habe. Das ist aber im Belege nicht gesagt. Es kann sein, dass die dort befindliche röm. Besatzung an der Befestigung mitgearbeitet habe. Um 185 besteht die ganze Besatzung nur aus vexillarii. Es ist zu merken, dass die Stadt keinen römischen Namen, sondern den des armenischen Königs trug.

Unter Hadrian regierte Vologeses ruhig weiter, aber den Antoninus Pius (138-161) konnte er sich nicht versöhnen, wahrscheinlich wegen der Umtriebe des Iberiers. Der Kaiser setzte ihn, aus uns unbekannten Gründen, ab und schickte zwischen 140 und 143 einen anderen König,[1] aller Wahrscheinlichkeit nach den SOHAEMUS, einen Prinzen aus Hemesenischem Herrscherhause, der seiner Abstammung nach von mütterlicher Seite ein Arsacide, von väterlicher Seite Achemenidisches (d. h. kappadokisches) Blut zu haben scheint.[2]

Darauf wehrte sich der Grosskönig Vologeses II. und drohte, den gleichnamigen Armenierkönig mit Waffen zu schützen, der sich offenbar an ihn gewandt hatte. Doch der Kaiser *Parthorum regem ab Armeniorum expugnatione solis*

1. Mit diesem Datum hat Pius bei Cohen II mehrere Münze mit der Ueberschrift R: *Victoria Augusti* Nr. 348-9. 407; *Virtus Aug.* Nr. 350; *Marti ultoris* Nr. 685. Die Nr. 701 R: *Parthia cos. II S. C.* ist aus dem J. 139.

2. Eckhel VII 15. Cohen II Nr. 758 und Pl. XIII: *Antoninus Aug. Pius PP. tr. cos. III.*, R: *Rex Armeniis datus S. C.*, Antonin setzt ein Diadem auf den Kopf des Königs, der nicht armenische sondern römische Tracht trägt, vielleicht weil er in Rom Senator gewesen war, wie Jamblicus bei Photius Bibl. 94 sagt. Vgl. Marquart, Untersuch. S. 222; die guten Resultate der Forschungen des scharfsinnigen Gelehrten nehme ich gern an, aber kann mich mit ihm nicht einverstanden erklären, wenn er S. 222-223 unseren Sohaemus mit dem von Nero im J. 54 mit Sophene belehnten identificiert. Denn wenn wir dem ersteren Sohaemus im Jahre 54 auch nur 15 Lebensjahre zuschreiben, so ist er im Jahre 164 nicht weniger als 125 Jahr alt. Der unsere ist in Prosopogr. III. unter Nr. 346 angegeben und der mit Sophene belehnte ist Nr. 345. Die Sohaemen der Nr. 344 und 345 zusammen bilden die Väter des unseren Sohaemus; denn er βασιλεύς ἦν 'εκ πατέρων βασιλέων, nach Jamblicus. Manche haben aus dem Abstammungsnamen (als ein Achemenide) des Sohaemus einen König von Armenien Namens Achemenides gemacht und die genannte Münze des Pius auf ihn bezogen; so J. Vaillant, Arsac. imp. I 325, Katergian II 174, Karakasch II 259. Freilich handelt es sich hier nur um ein Missverständnis des griechischen Textes. Ueber die Achemenidische Abstammung der kappadokischen Dynastie, mit der Sohaemus in verwandtschaftlicher Beziehung gestanden sein scheint, vgl. Diod., Frgm. XXXI 19 (bei Photius); und über die Dynastie in Hemesa siehe Marquart, Röm. Staatsverw. I 403-404 (1881).

litteris repulit.[1] So konnte die parthische Politik nicht zufrieden sein und Vologeses III. (149–191) ging energisch vor; ein Zusammenstoss schien unvermeidlich. Doch eine persönliche Zusammenkunft der beiden Staatshäupter im Frühjahr 155 in Syrien beseitigte für den Moment die Gefahr eines Krieges.[2] Die letzten Jahre des Pius wurden jedoch durch Unruhen im Osten gestört, und nach dem Gange der Ereignisse zu schliessen scheint es, dass die parthischen Scharen die Grenzgebiete schon unsicher machten, so dass Pius den L. Neratius Proclus nach Syrien wegen eines parthischen Krieges schicken musste.[3]

Der eigentliche Kriegsruf der Parther wurde in den ersten Jahren des Marcus Aurelius (161–180) und seines Mitregenten Lucius Verus (161–169) in Rom laut. Nisibis und Edessa fielen von den Römern ab, und die syrischen Städte wurden durch Vologeses III. rasch erobert. Der Statthalter, Atidius Cornelianus, musste mit seinen verweichlichten Truppen die alte Provinz Syria räumen und fliehen. In Armenien war schon längst Sohaemus fortgetrieben und PACORUS (um 160–163) Բակուր eingesetzt worden. Severianus, Legat von Kappadokien, eilte dem vertriebenen Schützling zu Hilfe, wurde aber in Elegea am Euphrates von dem parthischen Feldherren Chosroes belagert, seine Truppen durch feindliche Pfeile aufgerieben, er selber stürzte sich in sein Schwert.[4]

Der Orient begrüsste also nur mit Waffengeklirr die neuen Imperatoren. Der Fall der Städte, die Flucht des einen der Tod des anderen Satthalters mit ihren Legionen muss in Rom einen tiefen Eindruck gemacht haben. Mit Zustimmung des Senats und des Marcus Aurelius wurde die Führung des Krieges, officiell *Bellum armeniacum et parthicum* ge-

1. Vita Ant. Pii 9.

2. Aristides or. sacr. I S. 454 (ed. Dindorf). Gutschmid Gesch. Irans 147. Marquart, Untersuch. S. 224.

3. CIL IX 2457.

4. Dio 71, 2. Vita Marc. Ant. 8. Fronto Princ. hist. 318; 321. Lucianus Hist. conscr. 18. 19. 21. 25. 26, Alexander 27. Quadratus in FHG III 660. Vgl. Schiller I 639.

heissen, dem Kaiser Verus anvertraut (161). Dieser kam erst 162 nach Syrien und übergab die eigentliche Leitung des Krieges seinen Unterfeldherren; er selbst blieb in Daphne bei Antiochien, das den Hauptoperationspunkt bilden sollte.

Ohne Zweifel war sein tüchtigster Feldherr in allen diesen Kämpfen, die vier Jahre dauerten, Avidius Cassius, den er gegen Vologeses selbst schickte. Dieser lieferte in Syrien bei der Stadt Europus einen blutigen Kampf, wo die Parther geschlagen wurden. Dieser Sieg gab den Römern Mut, denn ihr Kaiser hatte, vor Beginn des Krieges wegen Mangel an militärischer Disciplin in seinen Legionen dem Feind Friedensvorschläge gemacht, die jedoch von Vologeses abgelehnt worden waren.[1] Cassius drang nun in Mesopotamien ein und marschierte nach der Erstürmung von Edessa und Nisibis nach Babylonien. Die Hellenenstadt Seleucia, die sich freiwillig ihm ergeben hatte, wurde geplündert und in Brand gesetzt. In Ktesiphon wurde das königliche Schloss der Erde gleich gemacht. Die Parther hatten sich in das Innere zurückgezogen, wie sie es in ähnlichen Fällen zu tun pflegten. Auch Cassius musste bald nach Syrien zurückgehen, weil eine wütende Pest im Partherreiche und in seinem Heere zahlreiche Menschenopfer forderte.[2]

Während Cassius in Syrien, Mesopotamien und in Babylonien tätig war, sandte Verus ein zweites Heer nach Armenien unter Leitung eines ebenso tüchtigen Generals M. Statius Priscus, Statthalters von Kappadokien, und des Martius Verus. Der erstere, der schon im vorigen Jahre gekämpft hatte, eroberte im Jahre 162 Artaxata, und darauf nahm Kaiser Verus den Namen *Armeniacus* an, wie später infolge

1. Fronto ad Ver. 176, Princ. hist. 318. Nazarius Paneg. Costantino 24 (Paneg. lat. X). Mommsen RG V 407.

2. Dio 71, 2. Vita Marc. Aur. 8., Verus 7., Avid. Cass. 6. Lucian Hist. conscr. 20. 24. 28. CIL III 1457. Gutschmid Gesch. Ir. 148–9. Schiller I 640–3.

des Sieges des Cassius denjenigen eines *Parthicus.*[1] Nach dem kurz darauf folgenden Tode des Priscus wurde die armenische Expedition dem Martius Verus allein anvertraut. Dieser schritt nach der Vollendung der armenischen Expedition in Media-Atropatene ein und holte dort durch seine Tüchtigkeit für sich Lorbeeren und den Namen *Medicus* für die Imperatoren. Mit dem Ende des Jahres 163 war auch die Wiedereroberung Armeniens vollendet. Die Parther waren aus dem Lande verdrängt und ihr Anhang gezüchtigt.[2]

Wer sollte nun den Thron besteigen?

Es gab drei Prätendenten, vielmehr drei gewesene Könige: erst Vologeses, den vielleicht die Armenier am meisten wünschten; zweitens Sohaemus, den die Römer eingesetzt und die Armenier und Parther vertrieben hatten; drittens Pacorus, den die Parther an die Stelle des Sohaemus gesetzt hatten, gegen den die Römer jedoch keine Antipathie hatten, weil er die Parther und zugleich die Römer zufrieden zu stellen strebte. Die Wahl der Kaiser fiel auf SOHAEMUS (erstes Mal 140/3-160, dann 164-185...).

1. Aus der grossen Menge von Münzen des Verus und des Marcus mit dem Titel *Armeniacus* erwähne ich nur einige, in chronologischer Ordnung. Cohen III Nr. 111: *L. Verus Aug. Armeniacus*, R: *Armen. tr. p. IIII. imp. II. cos II. S. C.* aus dem J. 162; mit demselben Datum sind Nr. 112. 154. Aus dem J. 163 sind Nr. 46-47. 237. Aus dem J. 164 sind die Nr. 169-171 und die Goldmünzen Nr. 39-40, die haben R: *Rex Armen. dat. tr. p. IIII. imp. II. cos II* mit der Darstellung der Krönung Sohaems. Den Titel *Parthicus Maximus* nimmt Verus erst im J. 165 an, so Nr. 64: *L. Verus Aug. Arm. Parth. Max.*, auf R: *Tr. p. V. imp. III. cos. II;* mit gleicher Ueberschrift sind aus demselben Jahre Nr. 65-67. Eine einzige Münze aus dem J. 166 trägt *Medicus*, Nr. 195: *L. Verus Aug. Arm. Parth. Max. Medic.*, auf R: *Tr. p. VI. imp. III. cos. II. S. C.* Dieselben Namen nimmt Marcus ebenfalls, aber später als Verus. So erscheint *Armeniacus* auf den Münzen erst im J. 163, Cohen II Nr. 745-6. *Parthicus Maximus* im J. 166 Nr 143-4. 288-9. 727-730. Seine einzige Münze mit *Medicus* ist ebenfalls aus dem J. 166, Nr 731.

2. Vita Marc. Aur. 9, Verus 7. Vgl. Gutschmid Gesch. Ir. 148-9. Schiller I 640-3. Wir haben keine direkte Belege, die uns sagen, dass Priscus Artaxata zerstört habe. Aber die Verlegung der Residenz nach Valarschapat ist kein gutes Omen.

Doch diese Entscheidung der Kaiser scheint in Rom der Kritik nicht entgangen zu sein: *Vel quod Sohaemo potius quam Vologaeso regnum Armeniae dedisset; aut quod Pacorum regno privasset; nonne oratione huiusmodi explicarent.*[1]

Martius Verus übertrug es seinem Unterfeldherren Thuchydides, den König Sohaemus wieder[2] auf den armenischen Thron su führen. Dieser erreichte, wie sein Oberbefehlshaber vieles durch milde und vorsichtige Behandlung der Bevölkerung und führte den König, trotz manchem Widerstande seitens einiger Häuptlinge, nach der von den Römern besetzten Neu-Stadt, die fortan die Landeshauptstadt werden sollte.[3] Kaiser Verus kehrte nach dem Krieg, in dem er persönlich nichts geleistet hatte als den Titel des Ober-

1. Fronto ad Verum 179. Vgl. Vita Veri 7.

2. Wir betonen besonders dieses Wort, weil die erste Herrschaft des Sohaemus davon abhängt. Es steht durch eine Münze fest, dass zwischen 140-143 den Armeniern ein König gegeben wurde. Den halte ich für unser Sohaemus, weil erstens Jamblicus bei Photius 94 ihn βασιλεύς πάλιν τῆς μεγάλης Ἀρμενίας nennt; zweitens Cassius Dios Fragment bei Suidas Μάρτιος für seine Einsetzung καταγαγεῖν gebraucht, was in den meisten Fällen für die Rückkehr der Vertriebenen oder Verbannten gebraucht wird; drittens, seine Wahl durch die Kaiser unter solchen Umständen — wo Pacorus schon König und echter Arsacide als Sohaemus war, sogar kein Feind der Römer und später in Rom in die kaiserliche *gens Aurelia* aufgenommen — zeigt, dass man in Rom durch eine zweite Einsetzung des Sohaemus die im ersten Falle verletzte Ehre wiederherstellen wollte. Uebrigens trägt der König auf der Münze die römische Tracht, was mit seinem senatorischen Range ganz übereinstimmen und die Identität der Figur des Königs auf der Münze des Pius und auf derjenigen des Verus bestätigen würde, vgl. Cohen II, Pl. XIII Nr 758 und III. Pl. III Nr 169.

3. Suidas Μάρτιος. Diese Stelle hat Suidas aus Dio genommen, die dem Anfang des 71. Buches gehören soll (ed. Dindorf Bd. IV S. 171). Einer der eifrigsten Gegner der Römer scheint ein Häuptling, Namens Tiridates, gewesen zu sein, der den König der Heniochen, die mit den Römern Armenien bekämpften, tötete und den Martius Verus bedrohte, als dieser ihn wegen Mord und aufrührerischen Taten züchtigen wollte. Er wurde am Ende von Kaiser M. Aurelius nach Britannien verbannt, Dio 71, 14.



befehlshaber zu führen, nach Rom zurück, wo die beiden Kaiser einen glänzenden Triumph feierten. Parthien war gedemütigt Armenien wieder gewonnen, sein früherer König Pacorus folgte dem Kaiser nach Rom, wo er mit seinem Bruder Mithridates in die kaiserliche gens aufgenommen wurde; die Grabinschrift, die Pacorus für seinen Bruder aufsetzen liess, besitzen wir noch.[1]

Ueber die Taten sowie über den Tod des Sohaemus haben wir keine Nachrichten. Durch eine römische Inschrift, die in Valarschapat (Etschmiadzin) gefunden wurde, ist nur soviel festgestellt, dass bis zum Jahre 192 in der armenischen Hauptstadt eine kleine römische Besatzung, eine vexillatio, stand.[2] Seit 164 also war dort nicht viel geändert worden, was auch durch das Stillschweigen über Friedensstörungen bezeugt wird.

Mit dem Tode des Sohaemus scheint auch die Besatzung sich zurückgezogen zu haben. Schon im Jahre 193 war wieder ein Arsacide auf dem Thron, und als Niger gegen Septimius Severus von Parthern, Adiabenern und Armeniern um Hilfe bat, versprachen ihm die beiden ersteren solche; der Armenierkönig aber, der ins Geheim mit Severus in Unterhandlung gewesen zu sein scheint, erklärte sich neutral, und wenn Severus ihn angreifen werde, so würde er sich zu verteidigen wissen. Nach kurzer Zeit wurde Niger bei Cyzicus besiegt, und die Trümmer seines Heeres zerstreuten sich in Asien, in Galatien, in den armenischen Gebirgen und in den Taurusschluchten.[3]

Als Severus seine Gegner im Osten und im Abendlande

1. Corp. inscr. Graec. 6559.

2. CIL III 6052. Die Inschrift ist aus dem IV. cos. und VII. imp. des Commodus, also um 185; der Umstand aber, dass der Name Commodus ausgekratzt ist, was bei manchen schlechten Kaisern nach ihrem Tode durch Senatsbeschluss zu geschehen pflegte, beweist die Existenz der Besatzung noch im J. 192, dem Todesjahr des Commodus. In der Ueberschrift des Athenagoras (ed. Gallandi II 3) wird Commodus im Jahre 175 mit seinem Vater M. Aurelius *Armeniacus* genannt.

3. Herodian III 1–2.

besiegt hatte, marschierte er gegen die Euphratgrenze. Der Armenierkönig schickte ihm Geschenke und Geiseln entgegen und bat um einen Friedensvertrag, welchen ihm der Kaiser nicht verweigerte[1] (um etwa 198). Severus beendete seine parthische Expedition glorreich, ausgenommen die Belagerung der Wüstenstadt Hatra, vor der alle römische Waffenkunst scheiterten.[2]

Der Name des armenischen Königs, der ein einsichtiger Arsacide gewesen zu sein scheint, ist uns nicht überliefert.[3]

Antoninus Caracalla (211–217), Sohn und Nachfolger des Severus, begehrte den militärischen Ruhm seines Vaters, ohne jedoch dessen Fähigkeiten zu haben. Er unternahm einen Zug gegen den Orient. Sein Zweck scheint die Verwirklichung der Pläne Traians und die Bereicherung seiner Soldaten gewesen zu sein. Im April 215 zog er aus Nikomedia, wo er grosse Vorbereitungen gegen die Armenier und gegen die Parther getroffen hatte, unter dem nichtigen Vorwande, der Partherkönig habe die von seinem Lager zu ihm entlaufenen zwei Flüchtlinge nicht zurückgegeben. Diese Flüchtlinge waren ein gewisser Antiochos aus Kilikien, ein Cyniker und sehr hochgestellter und einflussreicher Mann in der römischen Armee, und der Arsacidische Prinz Tiridates.[4] Vologeses V (209–222) lieferte ihm dieselben in An-

1. Herodian III 9.

2. Seine Münze mit Beinamen *Parthicus, Arabicus, Adiabenicus* aus dem J. 195, siehe Cohen III Nr 232. 537.

3. Wahrscheinlich hiess er Chosroes, weil er einst in Aegypten gewesen sein soll; auf ihn hat möglicherweise die in Theben gefundene griechische Inschrift Bezug: Χοσρόης Ἀρμένιος ἰδὼν ἐθαύμασα, Corpus inscr. graec. 4821, vgl. Gutschmid in ZDMG Bd. 31 S. 49. Chorenatzi II 75 erwähnt unter Caracalla einen armenischen König Namens Chosroes, Vater des Tiridates, der sich im Kriege des Kaisers mit dem Partherkönig Vologeses neutral gehalten habe. Chorenatzi hat diesen seinen Bericht aus der Märtyrergeschichte des Bischofs Firmilianos von Cesarea (um 230) fast mechanisch abgeschrieben; denn er bringt diesen Bericht aber glaubt daran nicht.

4. Die Persönlichkeit dieses Tiridates ist nicht klar. Er kann der dem Namen nach nicht genannte Bruder des Königs Vologeses IV sein, der

tiochien, als er sah, dass es dem Kaiser mit dem Krieg ernst war, aus.[1] So wurde in diesem Jahre ein Krieg vermieden, und der Kaiser brachte seine Zeit teils in Syrien, teils in Alexandrien zu, wo er sich durch fürchterliche Grausamkeit berüchtigt machte. Die Winterquartiere hielt er in Antiochien, wo er Anfang des Jahres 216 den Edessenerkönig Abgarus nach freundlicher Einladung gefangen nahm, um dessen Gebiet leichter zu besetzen.

Etwa im Mai desselben Jahres erhielt auch der armenische König sehr freundliche Briefe vom Kaiser und das Versprechen, dass er ihn mit seinen Söhnen, mit denen er im Streite war, versöhnen werde. Der treulose Imperator schlug dasselbe Verfahren ein gegen den König von Armenien, dessen Frau und Söhne, wie gegen Abgarus. Doch die Armenier ergriffen die Waffen, um sich tapfer zu verteidigen. Der kaiserliche Feldherr Theocritos, den Caracalla mit einer Armee gegen sie geschickt hatte, wurde vollständig geschlagen und musste sich mit grossen Verlusten aus den armenischen Grenzen zurückziehen.[2]

Unterdessen hat der Kaiser selbst einen Raubzug nach Medien unternommen und kehrte ohne bedeutende Erfolge mit Beute zurück, nachdem er in Arbela die Arsacidischen Königsgräber geplündert hatte. Es ist nicht ausgeschlossen, dass er bei dieser Expedition auch Armenien teilweise geplündert hat, als Rache für die Niederlage des Theocritos; denn wir hören nacher von der Zurückgabe der armenischen Beute.[3] Der angebliche Grund des Zuges gegen die Parther war die abschlägige Antwort des Königs Artabanus V.

im J. 199 im Lager Severs war, Dio 75, 9; Gutschmid Gesch. Ir. 154. Er kann aber derjenige Tiridates sein, der wahrscheinlich schon im J. 216 der Führer des armenischen Aufstandes war und am Anfang 217 von Macrin als König von Armenien anerkannt wurde, Dio 78, 27; Mommsen RG V 418–9. Es kann auch in beiden Fallen sich um dieselbe Person handeln, was mir wahrscheinlicher dünkt.

1. Dio 77, 21. Gutschmid Gesch. Irans 154.
2. Dio 77, 12; 18–19; 21. Zonaras 12, 12.
3. Dio 78, 27.

(215-224), der eine Werbung des Kaisers für seine Tochter abgeschlagen hatte.

Die Parther, die bis jetzt auf keinen Krieg gefasst waren, bereiteten sich eifrigst vor, um sich im Frühjahr des folgenden Jahres gegen die Römer zu wehren. Doch am 8. April 217 wurde Caracalla ermordet[1] und sein Nachfolger Macrinus, der jetzt ein gewaltiges feindliches Heer vor sich hatte, versuchte den Frieden durch Zurückgabe der Gefangenen zu erlangen.[2] Aber Artabanus forderte noch die Räumung Mesopotamiens, was Macrinus verweigerte. In den darauf folgenden beiden Schlachten wurde Macrinus besiegt; er musste Mesopotamien den Parthern überlassen und den Frieden mit 50 Millionen Denaren erkaufen.[3] Das hinderte den Senat nicht, dem Macrin den Namen *Parthicus* zu geben und ebensowenig den Kaiser, Münzen mit der Inschrift *Victoria parthica* zu prägen.[4]

Mit Armenien wurde folgendes ausgemacht: **TIRIDATES II.** (um 217-222), der jetzt schon in Armenien herrschte, nahm das von Macrinus ihm gesandte Diadem an und erhielt seine Mutter, die von Caracalla elf Monate[5] im Gefängnis gehalten worden war, zurück.[6] Weiter, wurde ihm

1. Siehe seine Münze aus dem J. 217 mit *Victoria parthica* bei Eckhel VII 218; Cohen III Nr 354, 356-7, VII 23-24. Er ist in CIL VIII 10236 *Armeniacus* genannt; Rohden bei PW « Armeniacus » möchte es in *Germanicus* verbessern.

2. Bei dieser Gelegenheit kann der ausgelieferte Tiridates (Dio 77, 21) frei gelassen worden sein, der, wenn es dieselbe Person ist, alsbald Armenien besetzte (Dio 78, 27).

3. Zonaras 12, 13.

4. Solche sind die Gold- und Silbermünzen bei Cohen III Nr 60-61 aus dem J. 218.

5. Als Ausgangspunkt der chron. Ordnung der Ereignisse unter Caracalla habe ich die « elf Monate » genommen, Dio 78, 27. Vgl. Rohden bei PW « Aurelius » 46. Aus diesem Grunde konnte ich den Kombinationen Mommsens RG V 418 nicht folgen; aber jedenfalls muss die Einladung und Gefangennahme des Königs der Niederlage vorangehen.

6. Vgl. B. Sargisian, Agathangelos und sein Geheimnis S. 32; in manchen Stellen sieht der Autor in den Quellen mehr und anders als sie eigentlich enthalten.

die Beute zurückgegeben, die die Römer in Armenien gemacht hatten und zugleich alle Gebiete (τὰ χωρία), die sein Vater in Kappadokien besessen hatte; das Jahrgeld, das die Römer seinem Vater entrichtet hatten, hoffte er weiter zu bekommen.[1]

Nach dem Vertrage zwischen Macrinus und Artabanus, der letzte zwischen Rom und den Parthern wurde, kam es zu grossen Umwälzungen in Iran. An die Stelle der verweichlichten und durch unaufhörliche Thronstreitigkeiten geschwächten Arsaciden traten nun die markigen Sasaniden, deren Gründer Artaschir (224–241 oder Anfang 242)[2] aus

1. Dio 78, 27. Vita Macr. 12; die Stelle ist nicht sehr zuverlässig. Vita Diadum. N 8. – Von den letzten zwei Angaben des Dio, über die Gebiete und die pecuniäre Retribution, handelt sich die erste wahrscheinlich um jene Privatbesitzungen der armenischen Könige, die wir auch später unter Arsaces II. begegnen, (siehe unten). Die zweite handelt sich wohl um Subsidien, die der armeniche König von den Römern bekam, um die Kosten der Bewachung der Kaukasuspässe (siehe sie unten S. 123) zu decken.

Seitdem nämlich die Römer Armenien, Iberien und Albanien unter ihren Einfluss gebracht hatten, so lag ihnen die Bewachung der zwei wichtigsten Pässe ob, um die römischen Länder vor den Einfällen der kaukasischen Völkerschaften zu schützen. Gleich nach dem Alaneneinfall im J. 75, gegen die Vologeses bei Vespasian Unterstützung reklamierte, finden wir in Harmozika bei Tiflis (CIL V 6988) eine römische Besatzung, deren Hauptaufgabe wohl die Ueberwachung der Pässe war. Diese waren aber durch einheimische, der Pass von Derbend hauptsächlich durch armenische Soldaten bewacht, die von den Römern besoldet waren. Unter Vologeses von Armenien (116–140/3) war er von den Armeniern besetzt (Vgl. Dio 69, 15. Choren. II 65). Tiridat II hoffte die Subsidien weiter zu bekommen, die sein Vater jährlich von den Römern erhalten hatte. Chosroes I erkämpfte dort einen Sieg über die angreifenden Barbaren und errichtete eine Säule mit einer griechischen Inschrift, um zu zeigen dass er unter römischer Oberhoheit stehe (Chor. II 65). Derselbe König öffnete beide Tore vor den Hunnen, um das Reich der Sasaniden zur Verwüstung zu überliefern (Agathang. 30). Jm IV. Jahrhundert ging der Pass von Derbend an die Perser über, die ihn neu befestigten. Von da an reklamierten diese von den Römern die Subsidien, die wahrscheinlich Jovian ihnen für die Bewachung versprochen hatte. Die Nichtbezahlung der Subsidien war ein ewiger Kriegsgrund zwischen beiden Staaten.

2. Die Regierungsjahre der Sasaniden gebe ich nach den durch

einem alten Fürstenhause im eigentlichen Stammlande Persis herstammte.

Dieser tatkräftige Perser, der in seinem Stammsitz in Istachr fast selbständig geherrscht hatte, brachte eine gewaltige Heeresmacht zusammen und eroberte Karmania, Susiana und Mesene und zog dadurch die ganze Aufmerksamkeit des Grosskönigs auf sich. Es fanden fürchterliche Zusammenstösse zwischen beiden statt. In der dritten entscheidenden Schlacht fiel Artabanus selbst, und mit ihm endete die Hauptdynastie der Arsaciden. Das Datum dieses wichtigen Ereignisses ist unsicher; es wird entweder in das Jahr 224 oder 227 gesetzt.[1]

König CHOSROES I (ungefähr 222–250) Խոսրով, der Tiridates II. gefolgt war, herrschte damals in Armenien. Ob er ein leiblicher Bruder Artabans war, wissen wir nicht; als herrschende Arsacide war er sicher ein naher Verwandte von ihm.[2] Deshalb eilte er bei der drohenden Gefahr seines Hauses zu dessen Hilfe, vernahm aber schon unterwegs den Tod Artabans und zog sich nach Armenien zurück.[3] Hier trafen ihn viele Mitglieder der Arsacidenfamilie, die Söhne und die Anhänger des Artabanus.[4]

Im Jahre nach dem Siege über Artabanus plante Artaschir dessen natürlichen, stärksten Anhänger, den arme-

neuere Forschung präcisierten Angaben von Nöldeke, Aufsätze zur persischen Geschichte, wie ich diejenigen der Parther nach Gutschmid, Geschichte Irans, angegeben habe.

1. Nöldeke, Gesch. der Perser und Araber S. 409–411; Aufsätze S. 89 hält 28. April 224 für wahrscheinlich; siehe ebenfalls seinen Aufsatz bei PW « Artaxerxes » 5. Mommsen RG V 419 nimmt 224, Gutschmid Gesch. Ir. 162 nimmt 227 an.

2. Agathang. 30. Choren. II 71; vgl. Faustus III 2; 3. Nur die griechische Uebersetzung des Agathangelos (ed. de Lagarde, Göttingen 1887) S. 8 nennt Chosroes Bruder Artabans (wohl deshalb nennt ihn [Arsaces] auch Procop. Aedif. III 1 einen Bruder des Partherkönigs).

3. Agathang., Choren. a. a. O.

4. Dio 80, 3. Choren. II 73 « սիրելեօք յարեցելովք ». Groebe bei PW « Aurelius » 221.



nischen König anzugreifen.[1] Chosroes aber war nicht untätig geblieben. Er hatte inzwischen eine ansehnliche Kriegsmacht zusammengebracht. An allen Arsaciden liess er den Ruf ergehen zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind der Dynastie; aber die meisten zogen vor, sich dem Sasaniden zu unterwerfen, als für die Sache der Dynastie sich einer Gefahr auszusetzen.[2] Nur die Söhne Artabans, natürlich mit ihren treuen Truppen und Anhängern und die Meder (Atropatener) hatten sich ihm angeschlossen.[3]

Die armenischen Geschichtsquellen, die neben manchen Ungenauigkeiten doch viel Wichtiges und Richtiges überliefern, sprechen hauptsächlich von zwei Treffen,[4] von denen das erste auch durch ausländische Schriftsteller bestätigt wird. Der Schauplatz dieser Kriege ist immer Assyrien (d. h. Adiabene) und sehr wahrscheinlich auch Atropatene (Klein-Medien), was bezüglich der Anwesenheit der Meder in dem armenischen Heere auch durch Cassius Dio beglaubigt wird. Aus Rachelust freilich glaubte man, viel weiter marschieren zu können; deshalb heisst es in ihrem Kriegsplan: « Feldzüge ins persische Land unternehmen, nach Assyrien marschieren, bis zu den Toren von Ktesiphon ».[5]

In dem ersten Treffen waren mit Chosroes, ausser den Söhnen Artabans und den Medern, noch die « nördlichen Völker », nämlich die Völkerschaften um den Kaukasus herum: im Süden die Iberier und Albaner, im Norden die Hunnen, die Chosroes durch die Oeffnung der berühmten Kaukasuspässe, Alanentor und Iuropahag, ins persische Ge-

1. Siehe *Anhang*, V. Die Scriptores Historiae Augustae.

2. Agathang. 32. Choren. II 72. Nöldeke Gesch. der Araber und Perser S. 17.

3. Dio 80, 3.

4. Agathang., der noch immer etwas unklar ist, spricht bis S. 32 von Kriegsvorbereitungen, auf S. 33-34 von dem ersten Zusammenstoss (vgl. Choren. II 73) und auf S. 34-35 von dem zweiten Zusammenstoss (vgl. Choren. II 72)

5. Agathang. 31.

biet strömen liess.[1] Diese letzteren konnte man mit ihren Gesamtnamen Massageten[2] nennen, die bekanntlich noch im IV. Jahrhundert Arsacidische Könige hatten, die als Verwandte des armenischen Herrschers galten;[3] diese scheinen nicht durch Chosroes angeworben worden zu sein, sondern kamen ihm freiwillig zu Hilfe.[4] Andererseits waren diese Völker wenigstens bis 260 noch nicht in den Bereich persichen Einflusses getreten.[5]

Als Artaschir die Vorbereitungen des armenischen Königs sah, marschierte er gegen ihn (um 225?), wurde aber von Chosroes geschlagen und in die Flucht gejagt.[6] In diesem ersten Treffen werden die Römer nicht erwähnt; aber Chosroes hat sicher um deren Hilfe gebeten. Und gerade in dem zweiten, im folgenden Jahre stattfindenden Treffen wird gesagt, dass der Kaiser auf Bitte des Königs den Nachbarvölkern « von Aegypten und von der Wüste bis zu den Meerufern von Pontos » befohlen habe,[7] den Arsa-

1. Agathang. 30. Choren. II 73. Gutschmid in ZDMG Bd. 31 S. 47–48, findet keine Schwierigkeit für die Annahme der Hilfeleistung der Kaukasusvölker. Von den genannten Pässen ist das Alanentor, das die Alten unrichtigerweise oft Phylae Caspiae nennen, der heutige Darielpass, zwischen Tiflis und Vladikaukas. Der Iuropahag, von Priscus in FHG IV 105 Ἰουροειπαάχ genannt, ist der heutige Derbend am Kaspischen Meer; die armenischen Autoren nennen ihn auch Pass von Djor, von Kaspien, Tor der Hunnen, der Albanier; er wurde später von den Persern neu befestigt und, wie Joh. Lydus III. 53 sagt, in ihrer Sprache Βιραπαράχ genannt, was wohl mit Iuropahag identisch ist, vgl. Marquart, Eransahr S. 106.

2. Sie werden von Agathang. auf S. 30 und 31 aufgezählt. Vgl. Dio 69, 15; Zonaras 12, 24; Faustus III 7; Ammianus 25, 5, 16.

3. Faustus III 6.

4. Agathang. 31.

5. Vita Valer. 4.

6. Dio 80, 3. Zonaras 12, 15. Agathang. 33. Lazar von Pharbi S. 51. Choren. II 72. Gutschmid Gesch. Ir. 163. Nöldeke bei PW « Artaxerxes » 5. Groebe bei PW « Aurelius » 221. Niese Rom. Gesch 348 (vierte Aufl.). Tabari, Gesch. der Araber und Perser S. 15 lässt Armenien, sowie die beiden Medien von Artaschir erobern, doch Nöldeke (a. a. O. Anm. 2 und in den Aufsätzen) verwirft das mit Recht.

7. Choren. II 72.

ciden gegen den Perser zu unterstützen. Und in der Tat kamen jetzt die Saracenen oder Araber,[1] die zur römischen Klientel gehörten, aus der Wüste. Ferner werden wir sehen, dass in Armenien andere römische Truppen vorhanden waren, die später von den Persern vertrieben wurden.[2] Mit Unterstützung der Römer also und seiner früheren Hilfsarmee trug Chosroes einen zweiten Sieg über die Perser davon in der Gegend von Assyrien, und hörte zehn Jahre lang nicht auf, das feindliche Land durch Einfälle und Plünderungen zu schädigen.[3]

Doch bis um 230 wurde Artaschir so mächtig, dass man in Rom schon in diesem Jahre einen persischen Angriff erwartete. Persische Reiter eroberten Mesopotamien und streiften schon in Syrien und Kappodokien. Kaiser Severus Alexander (222–235) eilte nach dem Orient, wo römische Interessen und römische Ehre in grosse Gefahr geraten waren. Im Frühjar 232 teilte er seine Armee, wie es scheint, in drei Abteilungen: der linke Flügel sollte durch das befreundete Armenien den Feind in Medien angreifen,[4] der rechte durch Mesopotamien gegen die Euphrat- und Tigrismündung marschieren und das Centrum, vom Kaiser persönlich befehligt, nahm die Richtung gegen Palmyra.

Ob die Römer einen entscheidenden Sieg erfochten haben, weiss man nicht sicher; denn unsere Quellen sind sehr mangelhaft und meist unzuverlässig. Am wahrscheinlichsten ist aber, dass die Römer am linken Flügel und im Centrum nicht vor dem Feinde wichen; der rechte Flügel aber wurde im Süden aufgerieben. Man hört von keinem Friedensvertrag oder Ausgleich; der Kampf dürfte also unentschieden gewesen sein. Die Perser schweigen darüber gänzlich; aber in Rom wurde der Sieg und die Rückkehr des Kaisers hoch

1. Agathang. 35.
2. Agathang. 42.
3. Agathang. 42. Choren. II 72. Dieser zweite Krieg kann ein Nachklang seiner Teilnahme an der Expedition des Severus Alexander gewesen sein.
4. Herodian VI, 5, 1.

gefeiert und auf den Münzen bildlich dargestellt.[1] Rom hatte wenigstens soviel erreicht, dass der Perser seinen unbeschränkten Ansprüchen und seinem Vordringen Einhalt gebot. Mesopotamien blieb römisch.[2]

Wie man sieht, spielte Armenien eine sehr wichtige Rolle bei dieser Expedition. Es ist nicht persisch und bietet den römischen Legionen einen sicheren Stützpunkt, die von da aus nach Medien drangen und durch die Hilfe, die sie von Seiten der armenischen Wehrkraft erhielten, am meisten die Ehre der römischen Waffen zu wahren verstanden. Doch am Ende des Krieges litt die linke Armee bei ihrer Heimkehr nicht wenig durch den armenischen Winter.[3] Den römischen Erfolg im verbündeten Armenien bezeugt auch der Biograph: *Acta sunt res feliciter... et in Armenia per Junium Palmatum.*[4] Alexander kehrte (233 Sommer) nach Rom zurück, um die Reichsgrenze gegen die Germanen zu schützen. Er hatte für diesen Krieg armenische und osroenische Bogenschützen aus dem Oriente mitgebracht, die erst unter Maximinus im Jahre 238 gegen den Feind geführt werden sollten. Unter Severus Alexander waren die Armenier Bundesgenossen und Freunde der Römer, und es ist sehr wahrscheinlich, dass er an die Stelle der Bogenschützen römische Legionäre bei Chosroes gelassen habe.[5]

Unter Kaiser Maximinus bemächtigten sich also (etwa um 237-8) die Perser Nisibis und Carrhae, Mesopotamiens, und rückten auch von dieser Seite gegen die armenische Grenze vor.[6]

Als unter Gordianus III. das Reich aus inneren Krisen

1. Eckhel VII 275.

2. Siehe Dio 80, 4. Zonaras 12, 15. Herodian VI 4-6. Syncellus p. 357. Vgl. Gibbon, The decline and Fall of the roman empire, I 339-40. Mommsen RG V 420-1. Nöldeke bei PW « Artaxerxes » 5. Groebe bei PW « Aurelius » 221. Schiller I 778-781.

3. Herodian VI 2-6.

4. Vita Sev. Alex. 58, 1.

5. Herodian VII 2, 1.

6. Syncellus p. 361D. Zonaras 12, 18. Mommsen RG V 421.

befreit worden war, marschierte (im J. 242) der junge Kaiser — in Wirklichkeit geführt durch seinen Praefectus praetorio und zugleich Schwiegervater Furius Timesitheus — an der Spitze einer grossen Armee gegen die Perser. Bald wurden die verlorenen Städte Nisibis und Carrhae zurückerobert, Sapor I (März 242-272 oder 273) geschlagen und der Marsch gegen Ktesiphon siegreich angetreten. Unglücklicherweise starb Timesitheus; sein Nachfolger Philippus liess den jugendlichen Imperator ermorden und sich zum Kaiser ausrufen.[1] Er musste sich darauf dem Willen seiner Soldaten fügen und den Rückmarsch nach Italien antreten. Gegenüber einer feigen Armee fasste der überwundene Feind Mut, und bald wurde er so kühn, dass der Kaiser, um freien Abmarsch zu erhalten, den Frieden teuer erkaufen musste. Er trat nämlich Mesopotamien und Armenien an die Perser ab.[2] So wurde das treue Armenien im Jahre 244 von den Römern preisgegeben. Doch dieser Vertrag[3] erregte in Italien eine solche Unzufriedenheit, dass die Durchführung desselben dem Schwert des Feindes überlassen wurde.

Zwischen dieser Zeit und 250 wollen wir das Todesjahr des armenischen Königs Chosroes suchen.[4] Dafür spricht hauptsächlich der Umstand, dass wir dem Tiridates III. ein aussergewöhnlich langes Leben zuschreiben müssen, wenn wir das Todesjahr des Chosroes früher als 250 an-

1. Ammian 23, 5, 17. Vita Gord. 26. Syncellus p. 361D. Zosim I 18. Zonaras 12, 18. Cassiodor chron. p. 642 a. 244. Joh. Antioch. in FHG IV 597.

2. Zonaras 12, 19. Evagr. V 7. Zosim I 19., III 32. Syncellus p. 361 D; 362D. Nur Zonaras überliefert, dass Philippus die gegebenen Länder zurückgenommen habe, worin Mommsen RG V 422 mit Recht nur eine Verzögerung der Durchführung des Vertrags sieht. Ebenso Nöldeke, Aufsätze 93. Schiller I 800-1 meint, dass nur eine direkte römische Unterstützung den Armeniern versagt gewesen sei.

3. Einige schlechte Silbermünze aus dem J. 244 haben R: *Pax fundata cum Persis;* Eckhel VII 321. Cohen IV Nr 45-46.

4. Marquart, Beiträge zur Gesch. und Sage von Eran, in ZDMG Bd. 49 S. 652, meint, dass der Tod des Chosroes kurz vor 252 angesetzt werden soll.

setzen;[1] denn das Todesjahr des Tiridates fällt wohl nicht vor 335. Um 250 war Armenien von Osten und von Süden durch persisches Gebiet begrenzt und stand sowohl den Angriffen als auch den Intrigen der Perser offen. Durch Verrat seiner Brüder oder nächsten Verwandten fiel der König auf der Jagd einem Dolchstich zum Opfer, der Mörder aber, Anaces der Parther, dem Sapor viel versprochen hatte, wurde auch vom Gefolge des Königs sofort in Stücke gehauen.[2]

TIRIDATES III. (ungefähr 287–336), ein noch unmündiger Sohn des Ermordeten, wurde unter Vormundschaft als Nachfolger bezeichnet. Erst nach ein paar Jahren,[3] etwa um 252 unter Kaiser Gallus, kam ein persisches Heer, vertrieb die zum Schutz des Königs in Armenien stehende römische Besatzung und bemächtigte sich des Landes. Unterdessen musste Tiridates vor seinen « vätermordenden Onkeln »[4] auf römischem Boden, an den Hof des Kaisers flüchten.[5]

1. Der Ausdruck « zehn Jahre » bei Agathang. 35 schwebt in der Luft; denn wir wissen nicht, wann sie anfangen und wann sie enden. Gutschmid in ZDMG Bd. 31 S. 48 zählt sie von 228–237; aber ein positiver Grund für diese Datierung fehlt. Daschian S. 100-1 schlägt vor, sie von 238-248 zu setzen, was mir richtiger scheint.

2. Agathang. 39. Lazar von Pharbi 5.

3. Vgl. Gutschmid in ZDMG Bd. 31 S. 50. Dascian S. 103.

4. Elise S. 123.

5. Agathang 42. Der Autor gibt kein bestimmtes Datum für die Besetzung des Landes, vgl. Dascian S. 105. Zonaras 12, 21 sagt: ἦρξατο δ'αὖθις ἐπὶ τούτου [Kaiser Gallus] ἡ κίνησις τῶν Περσῶν, καὶ κατεσχέθη παρ' αὐτῶν ἡ 'Αρμενία, τοῦ ταύτης βασιλέως Τεριδάτου φυγόντος, τῶν δὲ παίδων ἐκείνου προσρυέντων τοῖς Πέρσαις. Der erste Teil dieses Stückes stimmt sehr gut mit den armenischen Angaben, die hier ziemlich zuverlässig sind. Im zweiten liegt offenbar ein historischer Fehler; Tiridates konnte damals noch keine Söhne haben. Gutschmid in ZDMG Bd. 31 S. 49 versuchte, durch eine Textkorrektur zu Hilfe zu kommen und machte den Vorschlag, das Wort παίδων durch πολίτων zu ersetzen. Aber glücklicher scheint der Vorschlag von Marquart in ZDMG Bd. 49 S. 652, der anstatt dessen πατρώων zu lesen vorschlägt. Mommsen RG V 430. Nöldeke Aufsätze 93 und vgl. die interessanten Bemerkungen von Tournebize S. 430 und 802.

Diese Ereignisse in Armenien sind durch äussere Umstände nicht gering beeinflusst worden. Gerade um dieselbe Zeit, als die Perser Armenien angreifen, fallen skythische Völker vom Meotidischen Meer aus über den Pontos, Kappadokien und überhaupt in Kleinasien ein, und man ihre Schaaren sah auch am Phasis oder in der armenischen Provinz Phasiane.[1] Darf man nicht darin die Hand[2] des Sapor I. erblicken? Armenien war von allen Seiten isoliert und bedrängt und bot dem Politiker von Ktesiphon die denkbar günstigste Gelegenheit, sich der seit langem begehrten Beute ohne grossen Widerstand zu bemächtigen. Die Römer waren unfähig, sich selber zu schützen.

Während der junge Tiridates auf fremdem Gebiete weilen musste, hat sein Erbland fast ein halbes Jahrhundert sehr verschiedene Schicksale durchgemacht.

Als im Jahre 259 oder 260 der Kaiser Valerian in persische Gefangenschaft fiel und die grossen Städte wie Antiochien, Tarsus und Caesarea von Kappadokien erobert und geplündert wurden, brachte Odenathus, Fürst von Palmyra, den mit ungeheurer Beute beladenen Persern bei ihrer Heimkehr bedeutende Verluste am Euphrates bei. Trotzdem war der Vorteil Sapors noch so gross, dass seine Klientelfürsten ihn beglückwünschten. Bei dieser Gelegenheit schrieb ihm der Armenier ARTAVASDES, den der wenig zuverlässige Kaiserbiograph König nennt.[3] Dieser ist aber schwerlich König; vielmehr ist er Verweser und identisch mit jenem Mamikonäer Artavasdes, der gerade in jener Zeit lebte und den jungen Tiridates vor kurzem gerettet hatte.[4]

1. Zosimus I 28; 32.

2. Man erinnere sich nur, wie einst Pacorus II (um 77–110) mit dem Dakerkönig Decebalus gegen Rom Verbindungen schloss; vgl. Plinius ad Traian. ep. 74.

3. Vita Valer. 3.

4. Faustus III 4; 7; 11. Diese Identität hat zum ersten Mal N. Andrikian in seiner Abhandlung, Die Mamikonäer von Faustus S. 13-16 überzeugend bewiesen und mit Recht die Angabe bei Choren. II 76 abgelehnt, wonach dieser Artavasdes dem Geschlecht der Mandakuni angehören soll.

Die Feldherrenstellung war nämlich in dieser Familie erblich und im Interregnum und sonstigen kritischen Momenten führten sie das Land, und schützten die Interessen der Arsaciden, denen sie die tapfersten und die treuesten Stütze waren.[1]

Der Herrscher Palmyras Odenathus, dem Kaiser Gallienus das Kommando über die verlorenen Provinzen des Ostens gab, und der unter dem schlichten Titel eines erblichen Fürsten die Gewalt eines römischen Imperators hatte, wurde immer mächtiger und besiegte wiederholt die Perser, belagerte zweimal ihre Hauptstadt, und stellte überall die alten Grenzen wieder her. Nisibis und Carrhae wurden zurückgenommen (264), und Edessa hatte schon gegen die Perser Hilfe erhalten. Sehr wahrscheinlich geriet auch Armenien damals unter die « römische » Klientel[2] oder bekam vielmehr eine gewisse selbständige Stellung und zwar umso mehr, weil dort die Sasaniden verhasst waren.[3]

In dieser Stellung finden wir die Armenier gleich in den darauf folgenden Kriegen. Wenn wir den Kaiserbiographien Glauben schenken wollen, haben die Armenier nur

1. Man ist immerhin über die damalige Lage in Armenien nicht klar; gab es einen König oder einen persischen Satrapen? Mir scheint wahrscheinlicher, dass Artavasdes, — wie später um 380 Manuel und um 450–51 Vardanes Mamikonäer, seine Nachfolger in demselben Amt und in derselben Familie, — die Zügel der Regierung führte, wobei er freilich von dem persischen Einfluss nicht ganz frei war. Denn schwerlich wäre das noch widerstandsfähige Armenien von einem Satrapen regiert. Im allgemeinen wird dieser Artavasdes für einen der Mörder des Chosroes gehalten; aber mir scheint, die Perser waren nicht so unklug, einen Mörder auf den Thron eines Landes zu setzen, das sie gewinnen wollten.

2. Mommsen RG V 435; 437. Nöldeke Aufsätze 94.

3. Für die Behauptung, dass in dieser Zeit Vaballatus, Sohn Zenobias, wenigstens über einen Teil Armeniens geherrscht habe, wie es L. Alischan, Airarat S. 374 und B. Sargisian, Agathangelos und sein Geheimnis S. 34 gemeint haben, fehlen Belege gänzlich. Vermutlich stützt sich diese Ansicht auf eine Bemerkung bei Eckhel VII 494, wo Versuche gemacht werden, die Abkürzung einer Münze des Vaballatus zu ergänzen; unter anderem wird von Golzius *Armeniacus* vermutet, was Eckhel als unwahrscheinlich entschieden verwirft.

unter dem Einfluss der Zenobia bei den Römern ruhig ausgehalten.[1] Und wenn wir unter den « Barbaren », die mit ihr Aegypten eroberten, auch nicht die Armenier namentlich erwähnt finden,[2] so waren diese doch sicher im Jahre 272, wo Palmyra von Aurelian belagert wurde, mit Zenobia. Denn diese berichtet dem Kaiser in ihrer Bedrängnis: *Nobis Persarum auxilia non desunt, quae jam speramus, pro nobis sunt Saraceni, pro nobis Armenii.*[3] Doch Aurelian zersprengte die persischen Scharen und gewann die Reitertruppen der Armenier und Saracenen für sich.[4] Als die Stadt erobert und die Königin festgenommen war, ordnete Aurelian seine Beziehungen zu den Persern und Armeniern.[5]

Ein Krieg mit den Persern hat nicht stattgefunden. Diese waren mit ihren inneren Angelegenheiten beschäftigt, und von beiden Seiten wünschte man nur freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen.[6] Mesopotamien wurde wieder unter römischen Einfluss gebracht.[7] Armenien blieb wahrscheinlich in der Machtsphäre der Perser, ohne dass der persische Einfluss allzu gross wäre — in ähnlichem Zustande, wie oft zur Zeit des Augustus — und Aurelian behandelte die Perser und die Armenier als selbständige und nicht-römische Völker.[8] Weder unter den im Triumph eingebrachten noch an dem Triumph teilnehmenden Völkern werden Armenier erwähnt, was dadurch zu erklären ist, dass Rom sie als Reichsangehörige betrachtete, obwohl sie es nicht waren; aber immerhin bleibt ihre Stellung noch etwas unklar.[9] Ebensowenig wie die in Satala aufgefundene mangel-

1. Vita Trig. tyr. 30, 7 (Zenobia).
2. Zosimus I 44.
3. Vita Aurel. 27, 4.
4. Vita Aurel. 28, 2. Vgl. Groag bei PW « Domitius » 36.
5. Vita Aurel. 28, 4; mit Unrecht versteht Dascian S. 117 die Stelle anders und lässt auch die Armenier gefangen werden.
6. Vita Aurel. 29; 33, 2. Vgl. Groag a. a. O.
7. Zosimus I 60, 1. Vgl. Groag a. a. O. (gegen Mommsen RG V 442).
8. Vita Aurel. 28, 4. Vgl. Mommsen RG V 442 Anm.
9. Vgl. Vita Aurel. 33, 4. Groag bei PW « Domitius » 36.

hafte Inschrift[1] des Aurelianus, als sein unechter und unglaubwürdiger Titel *Armeniacus*[2] bringen neues Licht in die Streitfrage.

Die auf diese Periode folgenden Kriege zwischen Römern und Persern deuten auf grosse Veränderungen in Mesopotamien und in Armenien hin, die knapp vor dem Tode Aurelians (275) stattgefunden haben müssen. Aurelian ist nämlich auf dem Marsch gegen die Perser gestorben;[3] Probus macht erst mit ihnen Frieden, wird aber später eben auf dem Marsche gegen sie getötet[4] (282). Carus verliert wiederum am Tigris sein Leben[5] (283). Ausserdem überliefert uns der für diese Zeit zuverlässigste Autor Zosimus, dass Mesopotamien noch um 273–4 römisch gewesen sei, aber schon um 276 besteht nach ihm der römische Orient nur noch aus Syrien, Phönikien, Palästina und Aegypten; von Mesopotamien und von Armenien hingenen ist keine Rede.[6] Wie bei der ersten Eroberung von Mesopotamien und Armenien durch Sapor I um 253 gleichzeitig ein verheerender Skytheneinfall in Kleinasien zu verzeichnen war, so wiederholt sich dieselbe Erscheinung neuerdings um 275–6, wo die räuberischen Skythen von Pontos bis Kappadokien und Kilikien streifen, gerade um die Zeit, als die Perser zum zweiten Mal sich der genannten Länder bemächtigten.[7] Soll man das als Zufall betrachten?

Unter allen Wiedereroberungsversuchen war der von Carus der ernsteste. Er wies (283), als er *extrema Armeniorum juga pervasisset* und die persischen Felder vor Augen liegen sah,[8] eine persische Gesandtschaft ab, die Bahram II (ungefähr 277–294) ihm schickte, eroberte Mesopotamien

1. CIL III 14184[8].
2. Vita Aurel. 30, 5.
3. Vita Aurel. 35, 4.
4. Vita Prob. 17, 4; 20, 1.
5. Syncellus p. 386D. Zonaras 12, 30.
6. Zosimus I 60; 64.
7. Zosimus I 63. Zonaras 12, 28.
8. Synesius, De regno c. 18 p. 17.

und gelangte bis Ktesiphon. Leider fand aber der Zug durch den Tod des Kaisers am Tigris ein Ende.[1]

Sein berühmter Nachfolger Diocletianus (284–305), war am wenigsten geneigt, die Eroberungen des Carus den Persern preiszugeben.

Nach den zuverlässigen Angaben der Panegyriker der Kaiser scheinen die Ereignisse den folgenden Verlauf genommen zu haben. Nach dem Tode des Carus wollten die Römer die Expedition nicht fortsetzen, sondern kehrten nach Byzanz zurück, indem sie in dem neu eroberten Mesopotamien Besatzungen liessen und Tiridates, der ihnen grosse Dienste geleistet hatte, mit römischen Truppen nach Armenien sandten, wo er noch Perser fand, die er in die Flucht jagte.[2]

Obschon der Krieg des Carus zu Gunsten der Römer verlaufen war, kam doch kein ordentlicher Vertrag zwischen beiden Grossmächten zustande, — die Perser bewahrten also officiell ihre Rechte über die verlorenen Gebiete, — aber eine Verfolgung der Römer und baldige Wiedereroberung Mesopotamiens und Armeniens seitens der Perser, wie das bei Philippus um 244 der Fall gewesen war, fand auch nicht statt. Dazu waren jetzt die Perser zu schwach; denn, wie

1. Vita Cari 8, 1. Syncell. p. 386D. Zonaras 12, 30. Vgl. Mommsen RG V 442–3. Schiller I 883.

2. Vgl. Agathang. 48–49. Choren. II 82. Schiller II 141 sagt: « Diocletian beurteilte die Sachlage ohne Schwäche und Sentimentalität und beschloss, sie zu benutzen, um die seit 27 Jahren in Armenien preisgegebenen Interessen zu wahren. Nach Chosroes' Ermordung war der Sohn desselben, Trdat, an den röm. Hof geflohen und hatte sich hier unter verschiedenen Kaisern und in vielen Kriegen zu einem angesehenen Kriegshelden entwickelt. Er stand mit den höheren Officieren in vertrautem Verkehr, und dies mag ihn auch Diocletian besonders empfohlen haben. Zunächst trat er jedoch nicht offen für ihn ein, sondern entliess ihn nur in seine Heimat, indem er es ihm überliess, dort sich den Thron zu erwerben; gelang ihm dies, so musste er schon von selbst die römische Unterstützung suchen. Priesterschaft, Adel und Volk empfingen ihn als Befreier von einer Fremdherrschaft, welche selbst das den Orientalen heiligste, die Religion, nicht unangetastet gelassen hatte ».

so oft nach Niederlagen, war man in Persien mit dem König Bahram II nicht mehr zufrieden, und sein Bruder Hormizdas gewann, ausser seinen Anhängern, noch verschiedene Kaukasusvölker für seine Sache und bekämpfte rücksichtslos seinen Bruder.[1]

Doch es gelang dem Bahram, seinen Gegner zu verdrängen und er dachte, durch die Wiedereroberung Mesopotamiens und Armeniens sein Prestige zu heben. Diocletian erschien aber mit bewaffneter Hand zu verschiedenen Malen in Syrien, trieb die räuberischen Scharen der Saracenen, die das römische Gebiet beunruhigten, zu Paaren;[2] durch seine Anwesenheit und durch die Macht seiner Waffen erschreckte er den noch immer mit inneren Unruhen beschäftigten Grosskönig so stark, dass dieser um *amicitiae nomen impetrare* alles zugab.[3] Bei dieser Gelegenheit kam es, wenn auch nicht zu einem feierlichen Vertrag, so doch zu einem Abkommen, wonach der König factisch die Gebiete bis zum Tigris[4] als römisch anerkannte. So gelang es dem Kaiser, einem ebenso feinen Politiker wie tüchtigen Feldherren, durch seine Diplomatie das zu gewinnen, was die anderen kaum durch langwierige Kriege erlangen konnten.[5] Der König versäumte

1. Eumenius Paneg. genethl. Maximiani 17 (pan. lat. III). Die Sammlung der panegyrici latini enthält 12 Stücke. Die Stücke von 2-9 gehören dem Eumenius, obschon in der Ausgabe manche dem Mamertinus und Anonymen zugeschrieben sind; vgl. darüber den vortreflichen Aufsatz von O. Seeck bei PW « Eumenius ». Die für uns in Betracht kommenden Stücke stammen: II vom 21. April 289, III aus Herbst 290, V aus Sommer 297, XII aus Juni 389.

2. Eumenius, paneg, genethl. Max. 5 (paneg. lat. III).

3. Eumen. paneg. Max. 10 (paneg. lat. II).

4. Schiller II 142 Anm. 1 macht mit Recht aufmerksam, dass der Ausdruck *Parthis quippe ultra Tigrim redacto*, Eumen. paneg. Constantio 3, (paneg. lat. V) auf diejenigen altarmenischen Bezirke zu beziehen ist die auf dem linken Ufer des Tigris lagen.

5. *Vobis* (Diocl. und Max.) *Rhenus et Hister et Nilus et cum gemino Tigris Euphrate*, Eumen. paneg. genethl. Max. 6. *Etiam illa quae armorum vestrorum terrore facta sunt velut armis gesta praetereo... Parthumque vobis munerum miraculis blandientem*, Eumen. a. a. O. 5. *Itidem opimam illam fertilemque Syriam velut amplexu suo tegebat Euphrates, antequam*

es nicht, die erlangte Freundschaft durch reiche Geschenke zu befestigen.[1]

Die Zeit dieser Ereignisse ist nicht ganz bestimmt, sicher aber fallen sie in die ersten Jahren der Regierung Diocletians.[2]

Das wird auch durch armenische Angaben bestätigt. Seit Aurelian haben wir nämlich in den römischen Beziehungen zu den Persern keine Periode gesehen, wo die römischen Waffen und das römische Recht die der Perser übertreffen. Im Gegenteil die Römer haben Lust, sich für erlittenes Missgeschick zu rächen. Man hat dem Probus im Jahre 279 eine bedeutendere Rolle zuschreiben wollen,[3] aber seine Taten sind gering. Sein einziges Verdienst scheint darin bestanden zu haben, dass er den *status quo* im Osten aufrecht erhielt.[4] Es bleibt also nur noch die siegreiche Expedition des Carus übrig, deren Folgen Diocletian im Frieden regulierte, indem er Armenien und Mesopotamien wieder für die Römer gewann. Gerade in diese Zeit setzt die ein-

Diocletiano sponte se dederent regna Persarum, Eumen. paneg. Max. 7. *Hoc eodem modo rex ille Persarum, numquam se ante dignatus hominem confiteri, fratri tuo* (Diocletiano) *supplicat totumque, si ingredi ille dignetur, regnum suum pandit*, Eumen. paneg. Max. 10. Dass damals Mesopotamien und Armenien römisch wurden, ergiebt sich auch daraus, dass Petrus Patricius in FHG IV 180, der den Vertrag von 297 sehr genau überliefert, von einer Abtretung Mesopotamiens im 297 gänzlich schweigt, weil es schon römisch war und Narseh im J. 296 *Armeniam romano iuri obnoxiam* besetzte; vgl. Ammian 23, 5, 11. Mommsen, RG V 443.

1. Ausser den obigen Citaten siehe Eumenius Paneg. Max. 9; 10; Paneg. Const. 10.

2. Mommsen, Zeitfolge S. 423 neigt dazu, diese Ereignisse in das Jahr 286 zu setzen, siehe bei Schiller II 141 Anm. 4. Seeck bei PW « Eumenius » setzt den Friedensvertrag ins Jahr 288.

3. Gutschmid in ZDMG Bd. 31 S. 50-51. Dascian S. 118-9. Diese lassen sogar Tiridates damals sich des armenischen Thrones bemächtigen. Dass diese die Stelle des Synesius De regno c. 18 p. 17 mit Unrecht auf Probus bezogen haben, siehe Mommsen RG V 442 Anm.

4. Vita Probi 17, 4; 18, 1. Vgl. Henze bei PW « Aurelius » 194. Dannhäuser, Untersuchungen zur Gesch. des Kaisers Probus. Diss. Jena 1909 S. 68-69.

heimische Geschichtschreibung die Krönung des Tiridates durch Diocletian und seine Rückkehr auf den väterlichen Thron: « Wir haben sehr ausführlich geforscht und herausgefunden, dass Tiridates im dritten Jahre des Diocletian (287) regiert habe und mit grosser Heeresmacht hieher (nach Armenien) gekommen ist ».[1]

Wenn wir diese Angaben mit denen der Panegyriker vergleichen, so finden wir Uebereinstimmung. Gegen 286 und 288 wurden die Gebietsfragen zwischen Diocletian und Bahram II. reguliert und Tiridates, der bis dahin von den Persern Widerstand gefunden hatte, von beiden als rechtmässiger König von Armenien und römischer Schützling officiell anerkannt (288).

Tiridates hatte seine Jugend auf römischem Boden zugebracht[2] und seine Anteilnahme an allen denjenigen kleinen oder grösseren Expeditionen, die in jener Zeit von römischer Seite unternommen wurden, ist daher sehr natürlich. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass er schon vor 287 mehrere Male sich des armenischen Thrones bemächtigt habe und von den Persern vertrieben wurde. Die Geschichte kann das alles wohl annehmen, aber nicht im einzelnen beweisen. Seine Erziehung war sorgfältig und halb römisch; seine körperliche Ausbildung und Tapferkeit werden besonders hervorgehoben. Vielleicht verdankt man es seiner griechischen Bildung, dass er das Christentum früh zu schätzen und unter seinem Volke zu verbreiten wusste.

Ein herrschsüchtiger Mann hatte in der Person des Narseh (um 293-303) den Thron des Königs der Könige bestiegen. Wie jeder Kaiser so wünschte auch jeder Schah die Euphratgrenze zu regulieren. Wie wir es als eine Vermutung ausgesprochen haben, kam unter Bahram II. kein feierlicher Vertrag zustande; infolgedessen betrachtete sein Nachfolger Mesopotamien und Armenien noch als persisch. Narseh hatte

1. Choren. II 82. Vgl. Agathang. 48-49. Also gerade um die Zeit, wo Mommsen und Seeck den Frieden mit den Persern ansetzen.

2. Elise S. 123. Agathang. 42. Choren. II 89.

in Armenien manche Adelige für sich gewonnen und besetzte nun (296) durch einen Handstreich das römische Armenien.[1] Diocletian, der dieses Land durch seine Diplomatie römisch gemacht und dessen König selbst gekrönt hatte, zauderte keinen Augenblick, dem bewaffneten Feinde die Spitze zu bieten. Er rief den Caesar Galerius Maximianus von den Donauufern, wo er eben mit dem Karpenkrieg fertig war, mit seinen Legionen ab, und sandte ihn gegen die Perser. Nach einem unentschiedenen Treffen gelangten die Perser bis in die Nähe von Carrhae, und zwischen diesem und Nicephorium fand die Hauptschlacht statt, wo Galerius von der weit überlegenen persischen Reiterei geschlagen wurde.

Diocletian bereitete dem besiegten Caesar einen sehr demütigenden Empfang, indem er ihn hinter seinem Wagen ein gutes Stück zu Fuss laufen liess.[2]

Narseh glaubte jetzt in Armenien und in Mesopotamien endgültig festen Fuss fassen zu können. Doch so dachten die Kaiser nicht. Es wurde ein grosses Aufgebot erlassen und Truppen aus Illyrien, Moesien und Gothien zusammengebracht. Diesmal vermied man die für die feindliche Reiterei günstigen mesopotamischen Ebenen. Während Diocletian mit einer Armee Mesopotamien deckte, machte sich Galerius auf, den Feind in Armenien zu suchen, wo ihm Tiridates durch seine Ortskenntnis und sonstigen Vorteile, die ein befreundetes Land bieten kann, viel unterstützte. Narseh wurde in Armenien völlig geschlagen (297); sein Harem, seine Söhne und eine grosse Anzahl von Adeligen fielen in die Hände des Siegers, der auch mit sonstigen ungeheuren Beute zu seinem Mitkaiser kam. Diocletian bereitete ihm in Nisibis einen prunkvollen Empfang.[3]

Darauf schickte der geschlagene König der Könige

1. Ammian 23, 5, 11: *Narseus primus Armeniam romano iuri obnoxiam occuparat.*

2. Ammian 14, 11, 10. Vict. Caes. 39, 33–34. Eutrop. IX 22–25. Jordanes 20. 21. Orosius VII 25, 9.

3. Julian or. I Const. 18. Aur. Vict. caes. 39, 33–35. Zonaras 12, 31. Eutrop. IX 27. Vgl. Mommsen RG V 444, Schiller II 143.

Gesandte, und verlangte die königlichen Gefangenen zurück, und bat bedingungslos um Frieden. Die Kaiser konnten die Grenze des Reiches weiter rücken, doch hielten sie es für ratsam, diese fester und genauer zu regulieren und zwar teilweise auf Kosten Armeniens. Denn es wurde beschlossen, dass die armenischen Provinzen Sophene, Ingilene, Arzanene, Korduene und die mesopotamische Provinz Zabdicene (Ծաւդէք, heutige Gezire-ibn-Omar) zu einem näheren Klientelverhältnis — fast wie Reichsgebiete — zum römischen Reiche treten, und den einheimischen Dynasten als Grenzwachen anvertraut werden sollten. Doch blieb die Zugehörigkeit dieser Gebiete zum Königreich Armenien bestehen und ihre Dynasten waren nicht ganz unabhängig von dem armenischen König.[1] Diese Provinzen, als römische Satrapien verwaltet, sind obschon in nicht ganz richtiger Weise unter dem Namen *Regiones Transtigritanae* bekannt.[2] Damit wurde der Tigris von Korduene an[3] (abwärts) zur Grenze zwischen beiden Mächten erklärt.[4] Armenien entschädigte man dadurch, dass seine östlichen Grenzen bis zum Castell Zintha in Medien (Atropatene) vorgerückt wurden. Diese Vorschiebung gegen Atropatene, das wohl armenisch bevölkert war, entspricht vielleicht den Aspirationen der Armenier. Offenbar hängt es mit diesen medischen Besitzungen zusammen, dass die Augusti und Caesares sich nicht nur *Armeniacus, Persicus, Adiabenicus,* sondern auch *Medicus* nannten.[5]

1. Das geht hervor aus Agathang. S. 596. 650. Faustus IV 23. 24. V. 16-19. Elise 204, deren Zeugnis hier massgebend ist. Das Abhängigkeitsverhältnis dieser Dynasten vom armenischen Könige blieb ebenfalls nach dem Vertrage von 363 bestehen.

2. Ammian 21, 6, 7. Güterbock S. 6. Mommsen RG V 445. Schiller II 144.

3. Hübschmann, Altarmenische Ortsnamen S. 220 Anm. 1.

4. Petrus Patricius in FHG IV 180. Ammian 17, 5, 6; 25, 7, 9. Vgl. Hübschmann S. 220. 489. Mommsen RG V 444-5. Gibbon II 153-5. Nöldeke, Aufsätze S. 97.

5. Im J. 301 im Edikt *De pretiis rerum* nennen sich Diocletian, M. Aur. Maximian, Constantius, Gal. Val. Maximian *Persici maximi* (für M.

Dieser Friede, einer der berühmtesten in der Geschichte, dauerte vierzig Jahre. Durch den Vertrag wurde Tiridates, der sicher in den Kämpfen eine bedeutende Rolle gespielt hatte, — speziell aber im Jahre 297, wo das römische Heer in Armenien war, diesem grosse Dienste geleistet hatte — endgültig auf seinem väterlichen Thron befestigt. Er regierte dort bis zu seinem Tode, ungestört von Seite der Perser.

Kaum sah sich Tiridates von den Persern befreit, so begannen diesmal die Römer ihn zu belästigen. Ein paar Jahre vorher hatte nämlich ein grosses Ereignis in Armenien stattgefunden: Der König Tiridates war mit seinem Volke zum Christentum übergetreten[1] (um 300 herum), infolge der Predigten des hl. Gregor Illuminators, Apostels der Armenier.[2] Jetzt wurde das Christentum das erste Mal, zur Staatsreligion erhoben. Man war so eifrieg für die erhabenen Ideen dieser neuen Lehre eingenommen, dass man sie mit Waffen gegen die Verfolger zu schützen wusste.

Maximinus Daia (308–313), dem Galerius um 305 als Caesar Aegypten und Syrien anvertraut hatte, gab nach drei Jahren sich selber den Namen Augustus und machte sich als aufschweifender Wüstling und grausamer Christenverfolger zugleich berühmt. Seinen Hass gegen diese

Maximian fehlt), *Medici maximi*, *Adiabenici maximi*, CIL III p. 826 Suppl. p. 1928. Und in einem Miltärdiplom werden die Augusti (Diocletian und) M. Maximian *Armeniaci II* und die Caesaren Constantius und G. Maximian *Armeniaci maximi* genannt, CIL X 1113. Mommsen dort in den Erklärungen sagt zur Nummer, « non scio quam numerorum rationem reddere possum ». Auf zwei Copien des Ediktes, CIL III 587 und X 1113, wird *Armeniacus maximus* im Jahre 302 und 305 wiederholt, sowie auf dem Toleranzedikt des G. Maximian vom 30. April 311, Eusebius hist. eccl. VIII 17.

1. Sozomen II 8, 1. Den König finden wir nach dem Namen erst bei diesem Schriftsteller erwähnt.

2. Siehe über die armenische Kirche im Allgemeinen Agathangelos; Choren II 80–92; Katergian II 464–480; Gutschmid in ZDMG Bd. 31 S. 1–60; H. Gelzer, Die Anfänge der armenischen Kirche, in den Berichten der kgl. Sachs. Gesell. der Wiss., 4. Mai 1895; S. Weber, Die katholische Kirche in Armenien, Freiburg in Br. 1903; Tournebize, Hist. politique et religieuse de l'Arménie.

neue Lehre wollte er auch in dem mit den Römern verbündeten und befreundeten Armenien durchsetzen. Doch das unkriegerische Volk der Armenier, geführt von seinem miltärisch hochbegabten König, griff zu den Waffen — erster Fall wo die Christen der Gewalt mit Gewalt antworten — und verteidigte sich tapfer (um 311) gegen den Kaiser und brachte ihm eine Niederlage bei,[1] obschon bei der Tapferkeit des kaiserlichen Kommandanten Verinus sie das nicht wenige Opfer kostete.[2] Durch diesen Aufstand der Armenier wurde Maximin gehindert seine Kriegskräfte mit Maxentius gegen Constantin und Licinius zu gebrauchen. Offenbar infolge dieses Misslingens in Armenien wagte Maximin in seinem um 313 erlassenen Edikt nicht, neben *Germanicus* und *Sarmaticus* sich auch *Armeniacus* zu nennen.[3]

Durch die Einführung des Christentums wurde das Schicksal des armenischen Volkes auf ewig bestimmt Es wandte sich dem Abendlande zu und suchte nunmehr seine politische Stütze wie auch seine geistige Nahrung in Europa. Für Armenien war nunmehr Ktesiphon der Sitz der asiatischen Tyrannei, das Lager des Feindes seiner nationalen Selbständigkeit und seiner christlichen Religion. Die starke Neigung zum Abendland und die Scheu gegen Persien sind haupttächlich durch Gründe bedingt, die mit Krone und Altar in Beziehung stehen. Der erste ist, wie schon bemerkt, die Aufhebung der Arsaciden in Persien und der natürliche

1. Euseb. hist. eccl. IX 8. Duchesne, Hist. ancienne de l'Église II S. 32 Anm. 2 äussert die Meinung, dass infolge der frühen Einführung des Christentums in das Königreich Armenien auch die sogenannten Transtigritanischen Satrapien christlich geworden waren; die Stelle des Euseb. hist. ecl. IX 8 sei auf diese zu beziehen. Das geht aber schwer. Denn im Texte stehen die Ausdrücke « Bundesgenossen » und « Freunde » die in der damaligen Zeit mehr für ein selbständiges Land wie Armenien gebraucht werden konnten als für Reichsländer, deren Dynasten teilweise auch von dem armenischen König abhängig waren, vgl. S. 137.

2. Symmacus epist. I 2, 7: *Virtutem, Verine, tuam plus mirar in armis, / Roos dux Armenios cum caede domares.* Vgl. Seeck bei PW « Daia ».

3. Vgl. Euseb. hist. eccl. IX 10. Dascian S. 145.

Hass der armenischen Könige gegen die Usurpatoren; der zweite und wichtigere ist die Ausbildung eines einflussreichen Klerus, der eng an das christliche Abendland gebunden war.

Unter dem Eindruck des christlichen Glaubens schloss, nach der einheimischen Tradition, der erste christliche König mit dem ersten christlichen Kaiser Constantinus ein Bündnis. Die Tradition lässt sogar Tiridates und den heiligen Gregor nach Rom reisen, was freilich nur als Legende betrachtet werden darf, wenn man darin nicht etwa einen Nachklang der Romreise Tiridates I. sehen will.

So wenig die Reise möglich ist, desto beglaubigter ist hingegen ein Bündnis zwischen Tiridates und Constantinus dem Grossen. Die Ansichten über die Zeit, in welcher dieses Ereignis stattgefunden hat, gehen auseinander. Die massgebende[1] setzt sie um 312, als natürliche Folge des vorangegangenen Bruches mit Maximin Daia. Das scheint aber weniger wahrscheinlich, wenn wir die damalige Lage des römischen Reiches uns vergegenwärtigen. Denn bis Oktober 312 brachte Constantinus in fieberhafter Vorbereitung gegen Maxentius zu, und erst am 29 Okt. zog er siegreich in Rom ein. Im Februar 313, nach dem Mailänder Edikt, regulierten er und Licinius ihre Grenzen, wobei letzterer seine Herrschaft über die orientalischen Provinzen ausüben sollte, während zu gleicher Zeit Maximinus Daia als Augustus in Syrien, in Aegypten und in Kleinasien gebot. Der ganze Orient gehörte also mit seinen betreffenden Grenzvölkern dem Licinius und dem Maximin Daia, so dass im Jahre 311 Maximin in Armenien wie in seinem Klientelstaat eingreifen konnte.

Unter solchen Verhältnissen würde der mit Recht hochgefeierte Tiridates sehr unpolitisch gehandelt haben, wenn er die beiden orientalischen Kaiser übersehend, mit denen er, speciell mit Maximin, jeden Augenblick an der Grenze

1. Katergian II 479. Dascian S. 146. Gelzer, Die Anfänge der armenischen Kirche, S. 168–169 setzt die Reise und den Vertrag, auf Grund des Cod. Theod. XI 1 ins Jahr 315 zu Serdica; aber dieses Dokument bezieht sich auf Arsaces II (um 350–367), wie wir unten sehen werden.

zu tun hatte, den weiten und im fernen Abendlande weilenden Kaiser Constantinus, den Rivalen der anderen — und zwar noch nicht ganz Christen — sich als Bundesgenossen gewält hätte. Sicher hat der gute König das nicht getan und hätte es auch schwerlich tun können; denn die drei Kaiser waren auf einander so eifersüchtig. Sogar nach dem Abkommen von Mailand verfolgte Maximin die Christen im Orient weiter,[1] so dass Constantin bei ihm mit einem besonderen Schreiben für die Christen einschreiten musste.[2] Eine officielle Bevorzugung Constantins und ein Bündnis mit ihm hätten die beiden orientalischen Kaiser Tiridates kaum verziehen. Für Armenien liegt damals der Sitz der römischen Herrschaft in Antiochien und in Nikomedien.[3]

Mir scheint viel natürlicher und wahrscheinlicher, dass dieses Bündnis erst im Jahre 324 und zwar im Orient abgeschlossen worden ist,[4] als Constantin mit dem Siege über Licinius sowohl im Abendland als auch im Orient Alleinherrscher wurde, und erst hierauf als wahrer Beschützer aller Christen sich proklamieren konnte. Alle Völker beglückwünschten ihn, und das christliche Armenien nahm unter allgemeiner Begeisterung für diesen neuen Herren des Orients und des Christentums daran teil, indem es mit ihm einen Vertrag schloss oder vielmehr erneuerte, worin sie sich gegenseitig verpflichteten, der Eine das Land gegen die Perser zu

1. Euseb. hist. eccl. VIII 12, 10; 14, 13. Lactantius 36, 6.

2. Lact. 37, 1; vgl. Euseb. hist. eccl. IX 9, 10.

3. Der Titel *Armeniacus*, den er auf einer Inschrift (CIL VIII 8412) aus dem Jahre 318 oder 319 trägt, sagt uns nicht viel. Dieser, wie noch manche andere Titel dort, ist ein Erbe seines Vaters.

4. Katergian II 479 und einigermassen auch Dascian S. 146–7 sind geneigt anzunehmen, dass Constantin im Nov. oder Dec. des Jahres 312 die Armenier in Rom empfangen habe; dafür wird citiert Euseb. Vita Const. I 43, wo sich Constantinus gegen die « Fremden » wohltätig gezeigt habe. Aber diese Stelle kann man mit dem besten Willen nicht auf die Armenier beziehen. Denn dort ist nicht von Fremden die Rede, sondern nur von den städtischen und ausserstädtischen Bedürftigen denen der Kaiser sich wohltätig zeigte.

schützen und der Andere in seinem früheren Lehensverhältnis treu zu verharren.[1]

Dieser Vertrag ist das letzte Verhältnis des Königs mit den Römern. Das Land fand unter ihm Frieden und gedieh weiter. Es folgten Tage des Glückes für sein Volk, die erst durch seinen Tod gestört wurden. Das Jahr seines Hinscheidens ist nicht ganz sicher; wahrscheinlich aber fällt es in die letzte Zeit des Constantinus, zwischen 336 und 338.

Gerade um dieselbe Zeit traten grosse Veränderungen ein und brachen lange Unruhen im Römer- und Perserreiche, infolgedessen auch in Armenien, aus. Sapor II (310–379), einer der energischsten, herrschsüchtigsten und überhaupt grössten Könige der Sasaniden, gedachte der langjährigen Demütigung der Perser durch die Römer ein glorreiches Ende zu machen. Er fasste deshalb den Plan, nicht nur die Transtigritanischen Provinzen zurückzuerobern, sondern auch Mesopotamien und Armenien den Römern abzutreten. Nun fiel er, gegen den Vertrag mit Diocletian und Galerius, um 336 in Mesopotamien ein und verursachte dort Verwüstungen. Der alte Constantin begann bald darauf grosse Kriegsvorbereitungen und schickte alsbald seinen begabtesten Lieblingssohn Constantius (Caesar 324, Augustus 337, Alleinherrscher 353–361) nach dem Orient.[2] Doch während seiner Rüstungen kam eine persische Gesandtschaft nach Constantinopel, um sich gewissermassen zu entschuldigen, man gab ihr aber nur eine ausweichende Antwort.[3] Darauf hielten sich die Perser in den folgenden zwei Jahren ruhig.[4]

Mitten in den Rüstungen starb Constantin (22 Mai 337); Constantius verliess den Orient, kam aber erst nach dem

1. Faustus III 21. Choren. III 5. Eliee S. 124.

2. Rufus Festus 26. Euseb. Vita Const. IV 56. Julian or. I 13B. Eutrop. X 8, 2.

3. Euseb. V. Const. IV 57. Ruf. Fest. 26. Liban. or. III 296.

4. Liban. or. III 297. Seeck bei PW « Constantius » 4. Dieser Aufsatz von O. Seeck, den ich benutzt habe, ist überhaupt für die Zeit des Constantius zu vergleichen.

Tode des Vaters an.[1] Bis aber die drei Söhne Constantins das Reich unter sich geteilt und mit einander Frieden geschlossen hatten, machten die Perser in Armenien Fortschritte. Hier war der tapfere König Tiridates gestorben und sein Sohn CHOSROES II (ungefähr 337–342) ihm gefolgt.[2] Dieser im allgemeinen wohlgesinnter Mann, hatte doch weder die Energie noch die militärische Begabung seines Vaters. Die alte heidnische Religion hatte immer noch Anhänger im Lande, und manche konnten den riesigen Einfluss der neuen Geistlichkeit nicht ertragen. Sapor gewann den unzufriedenen und ehrgeizigen Adel[3] für sich, und als er im Jahre 338 wieder in Mesopotamien einfiel und Nisibis 63 Tage erfolglos belagerte,[4] war die Wirkung seiner Nähe auf Armenien so gross, dass die persische Partei dort gleich die Oberhand gewann, vor denen der römertreue König und seine Anhänger fliehen mussten. Die aufständischen Armenier machten, wohl auf Anstiften oder zum Gefallen des Grosskönigs, Raubzüge in die benachbarten römischen Grenzgebiete.[5]

Unterdessen hatte unter den Söhnen Constantins eine Reichsteilung stattgefunden.[6] Der Orient mit Aegypten fiel dem Constantius zu. Nachdem er im Sommer 338 mit seinen Brüdern in Pannonien eine Zusammenkunft gehabt hatte, reiste er über Kappadokien dorthin und traf schon im Oktober in Syrien ein, schloss alsbald Freundschaft mit den Arabern, um sie zu Raubzügen gegen die Perser zu gebrauchen.

1. Jul. or. I 160. Zonaras XIII 4, p. 10C.

2. Faustus III 3. Choren. III 6.

3. Vgl. Faustus III 4. Choren. III 4.

4. Ruf. Fest. 27. Liban. or. III 297. Firmicus Maternus De errore prof. religionum. 29, 3. Hieronym. chron. 2354. Mommsen chron. min. I 236.

5. Jul. or. I 18D; 20BD.

6. Hannibalianus, dem Constantin eine noch nicht ganz bekannte Herrschaft im Orient — in Armenien oder in Pontos — bestimmt hatte, wurde in dem Militäraufstand getötet. Anon. Vales. 6, 35. Vict. epit. 41 20. Eutrop. X 6, 2.

Der Kaiser hatte gegen manche Schwierigkeiten zu kämpfen, wie Mangel an Geld und Streitkräften, sowie Zuchtlosigkeit der Soldaten. Doch gelang es ihm bald, eine wohlgerüstete Armee aufzubringen, und erst im Frühjahr 339 drang er selbst[1] in Armenien ein, wo er die persische Partei unterdrückte, indem er deren Häupter, die an der Flucht des Königs schuldig waren, anstatt streng zu bestrafen auf römisches Gebiet versetzte.[2] Chosroes und die römische Partei befestigte er wieder in ihrer Herrschaft und belohnte ihre Treue mit Geschenken und Ehrenzeichen.[3] Von Armenien aus überschritt der Kaiser die persische Grenze und kehrte, als er keinem Feind begegnete, wieder nach Antiochien zurück.[4]

Im allgemeinen war das Land unter Chosroes ruhig und im Gedeihen, eigentlich die Folge des vorangegangenen langen Friedens. In dieser Ruhezeit hatte sich das Land so gut erholt, dass die Feldherren des Königs einen glänzenden Sieg über die ungeheuren Horden der Massageten und manche Erfolge gegen die angreifenden persischen Truppen davon getragen haben.[5] Wenn die Angriffe der Massageten und Perser durch seine Treue an den Kaiser verschuldet waren, so darf man auch in den Erfolgen eine Belohnung seiner Treue sehen;[6] denn Constantius war damals in Syrien und hat sicher seinen Schützling nicht ohne Unterstützung gelassen.

Chosroes' Sohn und Nachfolger **TIRAN** (ungefähr 342-350) Տիրան war seiner hohen Aufgabe nicht gewachsen, umsoweniger in einer Zeit, wo ein König vom Schlage Sapors II. mit grossen Ansprüchen und Macht auf dem persischen Thron sass. Tiran hatte zwar die Krone von Constantius empfan-

1. Jul. or. I 19A.
2. Jul. or. I 20D: σοῦ μὲν τοὺς αἰτίας τῆς φυγῆς... παρ' ἐμᾶς ἐξαγαγόντος.
3. Jul. or. I 21A. Vgl. Choren. III 5; 6; 8.
4. Liban. or. III 298.
5. Faustus III 7; 8.
6. Choren. III 9-10.

gen,[1] doch die allmählich verschlimmerte Lage der Römer in Mesopotamien und die durch sein tolles Treiben im Lande gegen ihn geschaffene Stimmung brachten es mit sich, dass er dem stärkeren Grosskönig sich zuneigte,[2] ohne den ihm befreundeten Kaiser zu opfern. Er verlässt also die von seinem Vater und Grossvater eingeschlagene und mit Erfolg gekrönte entschieden römerfreundliche Richtung und wirft sich einen zweideutigen Politik in die Arme, die in seiner kritischen Lage wohl begreiflich erscheint, aber doch keine der Rivalmächte zufrieden stellen konnte, und sowohl für ihn als für sein Land verhängnisvoll sein musste.

Kaiser Constantius weilte von 338 bis 350 nur mit wenig Unterbrechung in Syrien, von wo aus er fast alljährlich einen Zug gegen die Perser unternommen hat. Diese machten fast jeden Frühling einen Einfall und verwüsteten das römische Land, speciell Mesopotamien.[3] Als im Sommer sich die Feinde zurückgezogen hatten, folgte ihnen der Kaiser und verwüstete nun seinerseits das persische Gebiet, ohne dem Feinde zu begegnen. Im Jahre 346 belagerte Sapor drei Monate lang zum zweiten Mal die Stadt Nisibis, die wahrscheinlich durch den Kaiser entsetzt wurde.[4] Im folgenden Jahre schlossen beide Mächte einen Waffenstillstand und unternahmen inzwischen alles mögliche, um die Nachbarvölker und Könige auf ihre Seite zu ziehen; um ihr Ziel zu erreichen gebrauchten sie sogar Gewalt oder erkauften sie die Völker mit Geschenken und sonstigen Mitteln.[5] Jetzt musste auch Tiran aus seiner Zweideutigkeit heraus, und wir werden gleich sehen, dass er und sein Volk sich für den Kaiser entschieden, wobei freilich der Einfluss der Geistlichkeit zu Gunsten eines christlichen Herrschers und zum Festhalten am Bündnis mit Constantin unleugbar

1. Choren. III 10–11.
2. Faustus III 20. Choren. III 11.
3. Ammian 18, 6, 3; 19, 2, 8; 19, 9, 9. Liban. or. I 591.
4. Athanas. contra Arian. 51. Hieronym. chron. 2362. Ruf. Fest. 27.
5. Liban. or. III 307.

ist. In der Schlacht bei Singara (348), dem bedeutendsten aller Zusammenstösse, war Constantius anwesend; anfangs siegten die Legionen; aber der Uebermut der Soldaten verwandelte den anfänglichen Sieg in eine Niederlage.[1]

Im Jahre 350 hatte Magnentius den Kaiser Constans ermordet und sich des kaiserlichen Purpurs im Abendlande bemächtigt. Constantius ging nun gegen den Usurpator vor, indem er einen grossen Teil der orientalischen Armee mit sich führte.[2] Ihm folgten starke armenische Reitertruppen als gute Schützen (ἱπποτόξοται), die Tiran als römischer Bundesgenosse dem Kaiser geben musste, was ihm Sapor später nicht verzeihen konnte. Constantius trug einen glänzenden Sieg (28 Sept. 351) über Magnentius davon bei Mursa, wo die armenischen Reiterschützen eine hervorragende, beinahe entscheidende Rolle gespielt haben.[3]

Sapor wusste wohl von der Abreise des Kaisers, von den Verwicklungen im Westen, von der Schwächung der Besatzungen in Mesopotamien und in Armenien. Er beschloss deshalb in diesem Jahre (350) einen Hauptangriff zu unternehmen, wohl auch den armenischen König zu bestrafen. Er verwüstete die Städte Mesopotamiens und des Ostens,[4] nahm mehrere Vesten und kam nach Nisibis, um es zum dritten Mal zu belagern. Die Stadt wurde aber unter der Leitung des Lucillianus heldenmütig verteidigt und Sapor musste nach vier Monaten unverrichteter Dinge in die Heimat zurückkehren, wohin ihn ein Einfall der Massageten rief.[5]

Sehr wahrscheinlich hat er bei diesem grossen Zuge, wobei er nicht nur eine ungeheure Armee zusammengebracht hatte, sondern auch Weiber und Kinder auf römisches Gebiet versetzte, um es persisch zu machen, die Treue und die Hilfeleistung des armenischen Königs an die Römer ge-

1. Liban. or. I 592; III 310, 312. Jul. or. I 24C.
2. Ammian 18, 5, 2.
3. Zosimus II 51; 52. Vgl. Jul. or. I 36D; II 57CD; 60A.
4. Zosim II 43.
5. Ammian 25, 8, 13-14. Zonaras 7, 14-15. Jul. or. I 28D.

rächt. In einer Zeit wo die Römer selbst bedrängt waren, bewirkte Sapor, dass Tiran als Freund der Perser mit seiner Familie zu ihm gehen musste, gerade so wie einst Artavasdes von Antonius eingeladen worden war. Sapor nahm ihn gefangen und behandelte ihn grausam, indem er ihn des Augenlichtes beraubte. Dies gelang dem listigen Perser in so fern leichter, weil der schwache König seine tüchtigen Feldherren unbesonnenerweise sich entfremdet hatte.[1]

Die Gefangennahme Tirans und die Angriffe und Umtriebe der Perser unter Führung des mächtigen Feldherren Narseus[2] in Armenien, alarmierten sowohl den armenischen Adel als auch die Römer, deren Herrschaft in Mesopotamien und in Armenien viel vom guten Willen des armenischen Königs abhing.

Nach Faustus, der den Ereignissen sehr nahe stand, riefen die Armenier alsbald die römische Hilfe an.[3] Damals hatte der tüchtige und von Ammianus hochgepriesene Ursicinus das Oberkommando über die Legionen des Ostens.[4] Die vereinigten Kräfte der Römer und der Armenier machten den Fortschritten des Narseus Einhalt und brachten ihm sogar eine Niederlage bei. Da kam ein Kompromis zwischen beiden Parteien zustande: Sapor krönte den **ARSACES II** (350-367), den Sohn Tirans, zum König von Armenien und sandte die königlichen Gefangenen mit Geschenken nach Hause zurück. Darauf herrschte Frieden unter Arsaces, der mit

1. Faustus III 12; 20. Choren. III 10; 12.

2. Vgl. Ammian 24, 6, 12. Bei Zosimus III 25 Ἀναρέος soll Narseus gelesen werden, vgl. Sievers, Studien S. 255. Faustus III 21. Choren. II 10. Narseus scheint ein Mitglied der königlichen Familie und Satrap in einer westlichen Provinz gewesen zu sein. Choren. a. a. O. nennt ihn Bruder des Sapors und Faustus III 24, IV 1 bezeichnet ihn einfach als einen König von Persien. In der Tat hiessen die prinzlichen Satrapen und die erblichen Lehensfürsten im Perserreiche *Könige*, vgl. Nöldeke Gesch. der Araber und Perser 49 Anm. 2; 450. J. Marquar, Eransahr, S. 172.

3. Faustus II 21.

4. Ammian 18, 6, 2.

Zustimmung beider Mächte den väterlichen Thron bestieg[1] und in den folgenden Jahren ruhig der Wohlfahrt und Entwicklung seines Reiches sich hingeben konnte.[2]

Tatsächlich hat seit diesem Jahre ein wirklicher Frieden unter den drei Völkern einige Zeit geherrscht. Nach dem Misslingen der Belagerung von Nisibis und den Misserfolgen des Narseus in Armenien war die Lage Sapors noch dadurch verschlimmert, dass kriegerische Barbaren, deren Macht und drohende Gefahr er allein erkannte, in den östlichen Provinzen seines Reiches eingefallen waren. Deshalb kam es nach seiner erfolglosen Heimkehr zu einer Verständigung mit den Römern und mit den Armeniern. Nachdem er dem einen Frieden gewährt und dem anderen einen König gekrönt hatte, entfernte er sich (350) und hatte genug mit anderen Völkerschaften zu tun,[3] so dass wir von ernstlichen Feindseligkeiten die uns Ammianus wohl erzählt hätte zwischen Persern und Römern bis 357 nichts wissen.

Diese anderweitige Beschäftigung und infolgedessen friedlichere Haltung des Königs erlaubten dem Kaiser, sich lange Zeit (von 350 bis 359) im Abendlande aufzuhalten.

König Arsaces unterhielt eine Zeitlang mit Sapor nur freundschaftliche Beziehungen und zwar zu Ungunsten der Römer. Diese wurden aber um 355 von Seite des Arsaces schroff unterbrochen,[4] als sich dieser von persischen Hofintrigen gefährdet sah.[5] Er schloss sich jetzt fest an die Römer. Um ihn ganz zu gewinnen, vermählte ihm der Kaiser

1. Faustus III 21, IV 1. Der König musste seine Tochter und vornehme Armenier dem Sapor als Geiseln schicken, die in demselben Jahre (350) in Persien ankamen, Bolland. Acta sanct. 22 April. t. III p. 21; 26 (Acepsima). Dasselbe bei M. Aucherian, Vollständige Biographien der Heiligen der arm. Kirche, Bd. VIII S. 192, und 221 (armenisch).

2. Faustus IV 2.

3. Ammianus 15, 13, 4.

4. Dieses Datum geht aus der Angabe des Faustus IV 21 hervor, wonach Arsaces 8 Jahre vor dem Friedensschluss Jovians im J. 363 den Perserkönig verliess.

5. Faustus IV 20.

Olympias, die Braut seines verstorbenen Bruders Kaiser Constans, und Tochter des Ablabius, des ehemaligen Praefectus praetorio.[1]

Gerade um 355 beginnen die persischen Feldherren, Armenien und zugleich auch Mesopotamien zu belästigen.[2] Doch Musonianus, Praefectus praetorio Orientis, unterhandelte mit Tampsapor, dem Oberfeldherren Sapors im Westen, und verlangte Frieden. Der persische Feldherr stellte seinem König vor, als ob der Kaiser im Abendlande in schwere Kriege verwickelt sei und um Friedensbedingungen bäte.[3] Sapor, den diese Mitteilungen erst spät im Jahre 357 erreichten, — weil er an den östlichsten Grenzen seines Reiches kämpfte und überwinterte, — hatte gerade Frieden mit den Chioniten und Gelonen geschlossen. Er schrieb nun einen hochmütigen Brief an Constantius und beanspruchte die Abtretung Mesopotamiens und Armeniens; im anderen Falle erkläre er ihm Krieg.[4] Die Gesandtschaft, die unter Leitung eines Narseus Brief und Geschenke überbrachte,[5] traf am 26. Februar 358 in Constantinopel ein und ging von da nach Sirmium, wo der Kaiser sich eben befand. Constantius ging freilich auf die Ansprüche des Königs nicht ein; doch antwortete er ihm nachsichtig und sandte zwei Gesandtschaften, um Sapor von seinen kriegerischen Absichten abzuhalten.[6]

Alles war umsonst; Sapor blieb bei seinem Worte. Er brachte ein Heer von 100,000 Mann zusammen, wobei auch seine neuen östlichen Bundesgenossen mit ansehnlicher Macht vertreten waren. Sapor brach im Sommer auf (359). Ein

1. Ammian 20, 11, 3. Faustus IV 17. Der Zeitpunkt dieser Ehe ergibt sich daraus, dass Athanasius in seinem Hist. Arrian. ad Mon. c. 69, welche er im J. 357 schrieb (vgl. Bardenhewer, Patrol. S. 224), diese Vermählung schon kennt und sie dem Kaiser vorwirft.

2. Amm. 15, 13, 4.

3. Amm. 16, 9, 2–4. Themistius or. IV 57B sagt, dass die Perser den Frieden verlangten.

4. Amm. 17, 5, 1ff.

5. Amm. 17, 5, 2. Petr. Patr. in FHG IV 190, Frgm. 17.

6. Amm. 17, 5, 9–15. Zonaras 13, 9 p. 19D.

entlaufener römischer Officier, Antoninus, gab dem König den Rat anstatt in Mesopotamien zu verweilen, wie es üblich war, direkt über Syrien zu marschieren, wo die Städte weniger geschützt waren.[1] Deshalb ging Sapor an Nisibis vorbei und rückte nordwärts, weil der Euphrat in seinem unteren Lauf wegen der Schneeschmolze unüberschreitbar war; man dachte, in Armenien oder dicht an dessen Grenzen den Fluss zu übersetzen. Unterwegs aber kam er nach Amida, und der König forderte es zur Uebergabe auf, ohne die Absicht es durch Belagerung zu nehmen. Doch ein von den Stadtmauern abgeschossener Pfeil zerriss den Mantel des Königs, und ein Ballist tötete den Sohn des Chionitenkönigs. Darauf beschloss man Rache für die erlittene Schmach. Sapor belagerte die Stadt 73 Tage und nahm sie ein, nachdem er ungefähr 30,000 Mann dabei vorloren hatte. Das Schicksal der Stadt und der sie verteidigenden sieben Legionen war hart. Ammianus war einer von den wenigen, die sich durch Flucht retteten.[2]

Der Fall der festen Stadt, zu deren Entsatz Ursicinus gekommen wäre, wenn ihm Sabinianus Praefectus praetorio Orientis dies gestattet hätte, machte einen tiefen Eindruck auf die Römer und Armenier, deren König Arsaces von Sapor schon öfters durch Versprechungen, Drohungen oder Listen zu gewinnen versucht worden war;[3] der König der Perser hatte jetzt als Sieger die besten Aussichten, sein Ziel in Armenien zu erreichen.

Constantius, der wegen der Kriegsvorbereitungen nach Constantinopel gekommen war (359), marschierte erst im Frühjahr 360 mit seiner grossen Armee ab und kam nach Caesarea in Kappadokien. Hier rief er seinen Bundesgenossen König Arsaces aus Armenien, bereitete ihm einen prächtigen Empfang und ermutigte ihn, in der Freundschaft und in Treue zu den Römern weiter zu verharren. Arsaces

1. Amm. 18, 6, 3; 18, 10, 1.
2. Amm. 18, 7, 8; 19, 8; 19, 9, 9.
3. Amm. 20, 11, 2. Faustus IV 21.

versicherte ihn seiner Treue, die er bis zu seinem letzten Atem zu bewahren versprach, — und in der Tat bewahrte er sie, bis die Römer ihn treulos dem Perser auslieferten. Darauf wurden er und sein Gefolge reichlich beschenkt und heimgeschickt.[1] Der Kaiser hatte sich schon früher gegenüber Arsaces sehr zuvorkommend gezeigt, indem er ihn vom Tribut für jene Güter befreite, die der König auf römischem Boden besass.[2]

Während Constantius sich noch immer auf den Krieg vorbereitete, kam Sapor wieder nach Mesopotamien (360), nahm Singara und Bezabde, feste Städte — von denen die erstere durch die Legionen Flavia und Parthica prima und die letztere durch die Flavia, Parthica und Armeniaca secunda beschützt waren — und zog sich zurück.[3] Constantius war inzwischen nach Edessa vorgerückt und ging erst im September dem Feind entgegen; er besuchte vorher die Trümmer von Amida, belagerte Bezabde ohne Erfolg, und der Winter zwang ihn, ruhmlos nach Antiochien zurückzukehren.

Im folgenden Jahre (361) schickte er nochmals Gesandte und kostbare Geschenke an die Könige und Satrapen der Transtigritanischen Provinzen, um sie zur Treue zu ermahnen. Vor allem aber wurden König Arsaces von Armenien und Meribanes von Iberien mit den verschiedenartigsten Geschenke und reichen Kleidern überhäuft, damit sie in keinem Falle sich mit den Persern verständigten. Hier sieht man deutlich, dass jedes Mal wenn Sapor einen Zug gegen Mesopotamien unternahm, seine Feldherren ihre Angriffe bis nach Armenien und Iberien ausdehnten.

1. Amm. 20, 11, 1–3.

2. Cod. Theod. XI 1, 1 Dieses Gesetz, das in den Ausgaben Constantin dem Grossen zugeschrieben wird, hat Constantius zum Autor. Das wird durch die Namen des Consuls Datianus (358) und des Arsaces bestätigt, die alle beiden unter Constantius lebten, vgl. Katergian II 490; Seek bei PW « Datianus ». Die genannten Güter waren wohl Kronbesitzungen der armenischen Könige, vgl. S. 120, Amm. 1.

3. Ammian 20, 6, 1–7; 20, 7, 1.

Nun ging Constantius wieder über den Euphrat; als er aber vernahm, dass die Perser dieses Jahr keinen Zug zu unternehmen beabsichtigen, kehrte er zurück, um gegen Julianus zu marschieren, der sich zum Augustus hatte ausrufen lassen. Doch ein heftiges Fieber zwang ihn, in dem Städtchen Mopsukrene bei Tarsus Halt zu machen, wo er am 3. November 361 starb.

Julianus wurde sowohl im Abendlande als auch im Orient als Kaiser begrüsst und empfieng von allen Seiten der Welt Gesandtschaften, darunter auch eine armenische, die Freundschaft und Frieden mit ihm erneuerten.[1]

Julian übernahm bald die Fortsetzung des Krieges, für den Constantius schon grosse Vorbereitungen getroffen hatte. Es wurden ihm von den orientalischen Völkerschaften Hilfsanerbietungen gemacht; doch lehnte der Kaiser sie voll Selbstvertrauen ab. Nur den König Arsaces hatte er aufgefordert, wohlgerüstete Truppen bereit zu stellen und Befehl abzuwarten, welche Richtung er einschlagen solle.[2] Am 4. März 363 brach der Kaiser mit einem Heere von ungefähr 65,000 Mann von Antiochien nach Mesopotamien auf. Hier bei Carrhae teilte er seine Armee: 20,000 bis 30,000 Mann[3] gab er seinem Verwandten Procopius und dem Comes Sebastianus und sandte sie gegen Norden, wo sie mit Arsaces sich verbinden und zusammen das medische Gebiet Chiliocomus verwüsten und durch Korduene und Moxene in Persien einfallen, und dann sich ihm anschliessen sollten, nachdem er inzwischen in Assyrien angelangt sein würde.[4]

Mit dem anderen Teile des Heeres ging Julianus auf dem gewöhnlichen Wege den Euphrat abwärts bis Ktesi-

1. Amm. 22, 7, 10. Liban. ep. 1457 aus dem J. 363; vgl. Sievers Studien 239.

2. Amm. 23, 2, 2. Sosomenos VI 1.

3. Amm. 23, 3, 4 giebt 30,000, Libanius or. I 594 und ep. 108 und Sozomenos VI 1 geben 20,000, Zosimus III 12 giebt 18,000 und Magnus Carrhenus in FHG IV 4 nur 16,000 Mann an.

4. Amm. 23, 6, 1–5. Zosimus III 12 erwähnt die Mitwirkung des Arsaces nicht.

phon, das er nicht zu belagern vermochte.[1] Der Feind zeigte sich ihm nicht auf offenem Felde, sondern erschwerte ihm die Verpflegung des Heeres. Julian überschritt den Tigris, verbrannte seine Flotte und befand sich jetzt in einer bedenklichen Lage. Er hoffte auf baldigen Anschluss der Armee des Procopius; aber man hatte keine Nachricht weder von Procopius noch von Arsaces; alle Verbindungen waren nämlich unterbrochen. Arsaces war mit der Verwüstung der Gegend Chiliocomus beschäftigt[2] und ihm und den anderen hatten die Perser die Verbindung mit der Hauptarmee abgeschnitten.[3] Unterdessen nahte Sapor, der den Feind in den nördlichen Gebieten erwartet hatte,[4] mit einer wohlgerüsteten grossen Armee. Für die Römer wurde es verhängnisvoller, dass Julianus gerade damals im gefährlichsten Augenblicke an einem feindlichen Pfeilgeschosse starb.[5]

Die Bestürzung der Armee war gross; man verlor den Mut. Auf der Stelle wurde Jovianus durch die Offiziere zum Kaiser gewählt;[6] er zeigte sich aber als der für die Lage ungeeignetste Mann. Er verzweifelte nämlich am Schicksal der Römer und bat den König um Friedensbedingungen für die Rettung seines Heeres. Es wurde nun zwischen dem furchtsamen Jovian und dem übermütigen Sapor folgender Vertrag geschlossen (Juli 363): Von den Gebieten, die einst Galerius den Persern abgenommen hatte, sollten Arzanene, Moxene, Zabdicene, Rehimene und Korduene[7] mit

1. Amm. 24, 7, 1.

2. Ammian 25, 7, 12; es ist daher unrichtig, wenn Libanius or. I 609 das Versäumnis des verbündeten Königs gegenüber Julian eine Ungerechtigkeit nennt. Dieser Auffassung des Libanius schliesst sich auch Gibbon IV S. 185 an.

3. Amm. 24, 7, 7-8.

4. Magnus Carrhenus und Eutychianus, beide auch Begleiter des Julian, überliefern, dass der König nach Parsarmenien geflohen sei, FHG IV 5-6.

5. Amm. 25, 3.

6. Amm. 25, 5, 4.

7. Die Fünfzahl der Namen darf uns nicht irre führen im Glauben, dass die Grösse der abgetretenen Gebiete dieselbe sei wie jene im Ver-

fünfzehn Festen zurückgegeben werden; weiter, die Städte Castra Maurorum, Singara und Nisibis — die zwei letzteren ohne Einwohner — den Persern ausgeliefert werden; ferner, die Römer dürften dem König Arsaces, *amico nobis semper et fido* wie Ammian sagt, keine Hilfe bringen, wenn er von den Persern angegriffen würde.[1]

Damit wurden nicht nur die Transtigritanischen Erwerbungen und das seit Jahrhunderten römische Mesopotamien dem Feinde abgetreten, sondern auch Armenien, das seit dem Aufkommen der Sasaniden sich fast bedingungslos in die Arme der Römer geworfen hatte, und besonders der König Arsaces in seiner wichtigen Stellung ihnen gute Dienste geleistet hatte und durch seine Römerfreundlichkeit sich auszeichnete, wurde seinem Erbfeinde durch die Römer ausgeliefert.

Dieser Akt Jovians, von Ammian mit vollem Recht *exitiale et impium* genannt, wurde der Todesstoss für das ohnehin schwache Königtum, das sich gegen einen ungleich stärkeren Feind freilich nicht mehr behaupten konnte einen

trage von 297 (Siehe S. 137). Es ist nur eine scheinbare Identität. Damals wurden die grossen Satrapien Sophene, Ingilene, Arzanene, Korduene und Zabdicene den Römern abgetreten, und Korduene und Tigris von Korduene ab die Grenze der beiden Grossmächte wurden. Nördlich von Korduene war armenisches Gebiet, das damals bis Medien vorgeschoben wurde. Jetzt im Vertrage von 363 wurden den Persern nur Arzanene, Korduene und Zabdicene abgetreten; Sophene und Ingilene blieben den Römern und bestanden noch lange Zeit als römische Satrapien. Im J. 363 bildete Nymphius-Batman-su, ein mächtiges Kontingent des Tigris, die Grenze zwischen den römischen und den persisch gewordenen Satrapien, bezw. zwischen Römern und Persern. Von den noch zwei übrigen Ortschaften ist Moxene ein Bezirk der grossen Provinz Korduene, infolgedessen darin einbegriffen; der Grund, warum sein Name im ersten Vertrag nicht erwähnt aber im zweiten eigens genannt wird, ist unbekannt. Rehimene ist (nach Güterbock 10 Anm. 3) im Südosten von Zabdicene zu suchen. Auf einem Synodalakt des J. 410 werden Arzanene, Korduene, Zabdicene, Rehimene und Moxene zusammen als die fünf Diözesen der Metropolis Nisibis erwähnt, vgl. Hübschmann S. 220 Anm. 3. Marquart, Eransahr, S. 170-171.

1. Amm. 25, 7, 9-12. Faustus IV 21. Zosimus III 31.

Feind, vor dem die Römer selbst sich so schimpflich beugen mussten. Was wir jetzt weiter sehen ist nicht anderes als die Agonie eines Jünglings, der nicht sterben will, aber durch das Schwert des Feindes tötlich verwundet sein Haupt nicht mehr aufheben kann.

Arsaces war auf seine eigenen Kräfte angewiesen. Die neue Lage des Landes gab manchen ehrgeizigen Vasallen, unter denen besonders die noch übrigen Mithraverehrer persisch gesinnt waren, neue Aussichten. Arsaces war sich wohl bewusst der Gesinnung seiner Vasallen, von denen einige fast so mächtig waren wie der König selbst. Er hatte die Schwäche der Könige ihnen gegenüber wohl gekannt und, um diesem Uebel vorzubeugen Arsakavan gegründet, in der Absicht, aus dieser Stadt nur dem König ergebene Truppen heranzuziehen und mit diesen die Macht der Vasallen zu brechen oder wenigstens im Zaume zu halten; er dachte, eine Art von Kosakenregiment zu schaffen. Die Stadt wurde bald bevölkert, denn alle Schuldigen und Verbrecher durften dort unverfolgt leben. Die Vasallen sahen die ihnen drohende Gefahr und zerstörten die königliche Gründung.[1] Dazu kamen noch andere Ursachen, — so die Ermordung seines Neffen Knel, um sich dessen Frau Pharanzem zu bemächtigen, — aus denen der König mit seinen Nacharars nicht ganz in Frieden leben konnte.

Dieser Zustand erleichterte dem Perserkönig die Verwirklichung seiner längst entworfenen Pläne. Trotzdem scheint es, dass er bis zum Tode Jovians (16 Febr. 364) sich ruhiger verhalten habe. Nach dessen Ableben glaubte er indessen sich vom Vertrag befreit und griff das Land offen an.[2] Es war keine leichte Aufgabe, ein gut befestigtes Reich, wie es damals Armenien war, zu bezwingen. Arsaces und sein Volk leisteten vier Jahre lang einen heldenmütigen Widerstand[3] dessen Einzelheiten uns der armenische Historiker Faustus

1. Faustus IV 12-13.
2. Amm. 27, 12, 1; 30, 2, 3.
3. Amm. 27, 12; 2.

drastisch und ausführlich[1] Ammian aber kürzer und genau überliefert hat.[2]

Sapor gebrauchte erst List und lud mit schönen Versprechungen den König zu sich, der aber darauf nicht einging. Dann gewann er einige Nacharars und besetzte durch unerwartete Einfälle, jedoch nicht ohne Blutvergiessen, manche Landesteile. Als er sah, dass es durch Gewalt die Sache sich in die Länge zieht, gebrauchte er Meineid und das Mittel der Verführung. Um den König Arsaces zu versichern, sandte er ihm Salz, das mit dem das Eberbild tragenden königlichen Siegel versiegelt war, was bei den Persern höchste Eidestreue bedeutete. Darauf besuchte Arsaces, hauptsächlich von seiner Umgebung gezwungen, den Grosskönig, der ihn bei einem Gelage gegen wiederholte Eidschwüre in goldene Ketten werfen liess, ihn des Augenlichts beraubte und in das « Schloss der Vergessenheit »[3] sperrte (367). Um ihm das Leben noch zu verbittern, wurde sein tüchtiger Feldherr Vasaces der Mamikonäer nach persischer Gewohnheit geschunden, und mit Stroh ausgestopft dem König vorgelegt.[4]

Das war das Schicksal des unglücklichen Königs, des treuen Freundes der Römer. Durch Arsaces waren unter Mitwirkung des kirchlichen Obersten, des hochbegabten Katholikos Narses, in Armenien Kultureinrichtungen geschaffen worden, wie man sie erst heute bei den Staaten Europas kennt: Schulen, Krankenhäuser, Witwen- und Armenanstalten und sonstige gute Einrichtungen, die damals in vielen Provinzen Armeniens gestiftet wurden.[5] Dieser Fortschritt der Kultur wird uns leicht begreiflich, wenn wir die grosse Zahl der armenischen Schüler des in dieser Zeit wirken-

1. Faustus IV 22-54.

2. Amm. 27, 12, 1-4; 25, 7, 12.

3. Gilderd im nördlichen Susiana, von H. Rawlison wieder aufgefunden, vgl. Nöldeke, Aufsätze S. 109 Anm.

4. Faustus IV 53-54. Ammian 27, 12, 2-3; 25, 7, 12. Procop. bell. pers. I 5.

5. Faustus IV 4.

den Libanius aus seinen Briefen kennen lernen. Offenbar wurden viele von diesen im Auslande Studierenden vom König unterhalten, wie das auch später der Fall war. Eine neue Hellenisierung hatte seit Tiridates III begonnen, dem Arsaces mit dem Katholikos Narses neue Lebenskraft eingeflösst hatte.

Gleich nach der Verhaftung des Arsaces begann Sapor das Land zu belästigen. « Armeniens sich zu bemächtigen, war dem König aber nicht leicht. Zwar bekam er den Arsaces in seine Gewalt; aber damit besass er noch nicht das in viele natürliche Teile zerfallende Land mit seinen zahlreichen fast unabhängigen Feudalherren, und noch weniger besass er es auf die Dauer. Die Christen in Armenien hielten im Allgemeinen mehr zu den Römern, die immer noch zahlreichen Zoroastrier zu den Persern; dazu kamen aber noch die wechselnden persönlichen Interessen der Barone, die am liebsten gar keinen Herrn über sich sahen ».[1]

Zwei einflussreiche Armenier, der Eunuch Cylaces und Artabanus, waren zu Sapor abgefallen. Er sandte nun diese beiden Verräter an der Spitze persischer Truppen nach Armenien, um es zu unterjochen. Sie belagerten (Winter 368) die Veste Artogerassa, wohin die schöne Königin des Arsaces Pharanzem und der Kronprinz PAPA[2] (367–374) Պապ mit einer starken Besatzung sich zurückgezogen hatten. Die Belagerung der uneinnehmbaren Burg zog sich in die Länge, und das rauhe Winterklima erschwerte die Fortsetzung. Nach langen Verhandlungen gestatteten die Belagerten, dass Cylaces und Artabanus die Burg betreten, um Friedensverhandlungen zu eröffnen. Die Tränen der schönen Frau erweichten nicht nur die wilden Gemüter der zwei Abtrünnigen; sondern sie gewannen sie auch so für ihre Sache, dass

1. Nöldeke, Aufsätze 101.

2. In der Ausgabe von Ammian durch Gardthausen ist Para angegeben; während doch die zuverlässigen arm. Autoren und das beste Vaticanische Ms. des Ammians Papa überliefern. Uebrigens kommt der Name bei S. Basilius Epist. 120. 121 und unter den persischen Märtyrern, in Acta Sanct. (Apr. 22) t. III S. 21 vor.

unter ihrer geheimen Mitwirkung in den folgenden Tagen das persische Lager genommen und die Belagerer völlig niedergemetzelt wurden.[1]

Die Niederlage seiner Truppen, sowie die Untreue der beiden Führer erregten im König der Könige den grimmigsten Zorn, der noch dadurch erhöht wurde, dass die Belagerten vor kurzem den Thronfolger Papa heimlich dem Kaiser Valens (364–378) geschickt hatten, und dieser den jungen Prinzen aufgenommen und ihm als Sitz Neocaesarea in Pontos mit königlicher Würde und bei kaiserlichem Unterhalt angewiesen hatte.[2]

Cylaces und Artabanus, die jetzt die Rolle von Staatsverwaltern hatten, schickten Gesandte zum Kaiser, um dessen Unterstützung und den Papa als König zu erbitten. Darauf wurde Terentius vom Kaiser beauftragt (Frühjahr 369) den Prinzen nach Armenien zu führen, wo er einige Zeit ohne Königstitel und Insignien das Land regieren sollte. Dem Jovianischen Vertrag gemäss sandte der Kaiser keine militärische Hilfe.[3]

Trotzdem schien diese mässige Haltung des Valens dem vergötterten Sapor mehr als eine militärische Intervention, der bald grosse Heere zusammenbrachte und mit überlegener Macht in Armenien einfiel. Papa, der sich nicht auf offenem Felde behaupten konnte, verbarg sich deshalb fünf Monate lang in den Wäldern und auf den Bergen. Nachdem Sapor und die zu den Persern abgefallene armenische Partei mehrere Festungen und Städte genommen hatte — unter diesen auch Artaxata, — concentrierte er alle seine Kräfte um Artogerassa und nahm es endlich. Die Königin und die Schätze des Arsaces fielen in die Hände Sapors, der auch einen grossen, gegen Medien gelegenen Teil des Landes seinem Reiche einverleibte. Nach seiner Heimkehr liess er die mutige Frau in Ktesiphon kreuzigen.[4]

1. Amm. 27, 12, 5-8.
2. Amm. 27, 12, 9. Themist. VIII 116C.
3. Amm. 27, 12, 10.
4. Ammian 25, 7, 12; 27, 12, 12. Faustus IV 54.

Kaiser Valens, der vielmehr Krieg haben als führen wollte, sandte nach Verwüstung des Landes ein Heer unter dem Kommando des Comes Arintheus, um die Armenier zu schützen, deren junger König sich beinahe mit den Persern verständigt hatte. Denn Papa sah, wie die römische Hilfe noch immer säumte, die Hauptstadt und viele andere Festungen genommen wurden und er seit fünf Monaten wie ein Vogelfreier die Verstecke des Landes aufsuchen musste, dessen sichere Krone ihm der mächtige König der Könige versprach. Unter diesem Eindruck liess er sich von dem listigen Sapor verleiten und sandte (um 370) ihm einfach die Köpfe von Cylaces und Artabanus, der Verräter seines Vaters, aber seiner besten Ratgeber. Glücklicher Weise langte gerade damals Arintheus an,[1] hinderte damit die weitern Verhandlungen mit den Persern und die Verwüstung des Landes durch den Feind. Die Perser stellten die Verfolgung des Königs ein, und Sapor beklagte sich beim Kaiser wegen Vertragsbruches. Doch hatte Valens dazwischen den Terentius nach Iberien geschickt, und damit wurde nicht nur in Armenien Frieden gestiftet, sondern auch Iberien von den Persern geräumt und mit Genehmigung des Kaisers in zwei Königreiche geteilt.

Auf diese Nachricht hin wütete Sapor; racheschnaubend sammelte er die Kräfte seines Reiches und der Nachbarvölker und marschierte ungestüm gegen Armenier und Römer.[2]

Im Frühjahr 371 standen die Truppen des Königs und die des Kaisers einander gegenüber. Der Kaiser, der sich in Hierapolis aufhielt, hatte den Comes Traianus und den Alamanenfürsten Vadomar hingeschickt, mit dem Befehle, nicht den Feind zum Krieg aufzufordern und nicht zuerst den Krieg zu beginnen. Doch die persischen Scharen drängten sie so, dass die Römer zu den Waffen greifen mussten

1. Themistius or. XI 149B. Sievers, Studien S. 269. Tillemont V 384.

2. Amm. 27, 12, 13–18. Themist. XI 148D. Theodoret. hist. eccl. IV 32. Nöldeke, Aufsätze 102.

und dem Feinde eine Niederlage beibrachten. Dann folgten nur noch kleine Zusammenstösse mit wechselndem Glück und man schloss, da die Jahreszeit schon vorgerückt war, einen Waffenstillstand, was auf den ungünstigen Ausgang des Krieges für die Perser oder auf eine innere Verwiklung ihres Reiches hinweisen könnte; der Kaiser zog sich nach Antiochien zurück, Sapor nach Ktesiphon.[1]

Darauf folgten einige Jahre der Ruhe, die aber mit einer schrecklichen Tragödie endeten. Terentius nämlich, der die Legionen in Armenien kommandierte, war einer von jenen Naturen, die überall Zwist stiften. Dem jungen König schrieben er und seine Gesinnungsgenosse Verbrechen zu, die sie gegenüber dem Kaiser noch vielfach übertrieben. Wahrscheinlich hatte Papa die Unterhändler Sapors nicht schroff abgewiesen und auch gedacht Frieden mit ihm zu machen.[2] Valens, schon argwöhnisch, rief Papa (um 372), unter dem Vorwande der Beratung dringender Angelegenheiten nach Tarsus zu sich. Papa kam, aber ihm wurde weder Beratung noch Eintritt beim Kaiser gestattet; vielmehr wurde er in ehrenvoller Weise unter Aufsicht gestellt. Der König erfuhr heimlich, was Terentius verleumderisch über ihm geschrieben hatte, und er ahnte, welche Gefahr ihm jetzt drohte. So beschloss er nun, sich zu retten.

Er rief seine dreihundert Reiter, die ihn begleitet hatten, herbei, und floh bei hellem Tage kühn mit den Seinigen. Eine zu seiner Verfolgung abgeschickte Legion kehrte in die Stadt zurück, denn der unerwartete Pfeilregen der Armenier hatte die Soldaten und den Tribunen erschreckt. Dann wurden tausend leichte Schützen nachgeschickt durch den Kaiser, der jetzt in einer unangenehmen Lage war. Papa hatte mit den Seinigen den angeschwollenen Euphrates auf Schläuchen übersetzt, als der Comes Danielus und der tribunus scutariorum Barzimeres, die die Gegend besser kannten als die

1. Amm. 29, 1, 1–4; vgl. Themistius XI 149B. Diese Rede des Themistius wurde am 28. März 373 gehalten.

2. Vgl. Faustus V 32. Amm. 30, 2, 1.

jetzt sich sicher wähnenden Armenier, ihm die zwei Wege sperrten, durch welche die Fliehenden gehen mussten. Durch einen glücklichen Zufall und eine List rettete sich der König auf einem Waldpfade, in dessen unmittelbarer Nähe die zwei Feldherren ihn wie eine sichere Beute mit ihren Truppen erwarteten. Es war zu spät, als sie merkten, dass derjenige, den sie nur durch Ausstrecken der Hand glaubten fangen zu können, schon ferne war. Danielus und Barzimeres kehrten nach Tarsus zurück und wurden furchtbar ausgelacht. Das war aber zum Schaden des Königs: denn diese hörten von da an nicht auf, Papa beim Kaiser zu verleumden und zu verdächtigen und sie machten dem abergläubigen Imperator weiss, als ob Papa dadurch dass er seinen Körper und diejenigen seiner Begleiter durch den Zauber der Circea in Nebel verwandelt habe und vor ihren Augen entflohen sei.

Trotz Papas Treue zu den Römern, erteilte Valens nun dem Comes Traianus, der nach den Misserfolgen des Terentius an die Spitze der Legionen in Armenien gestellt worden war, den geheimen Befehl, Papa mit List oder Gewalt zu beseitigen. Andererseits wurde Papa mit allerlei Ehrenzeichen und Freundschaftsbeweisen überhäuft, und vom Kaiser durch liebenswürdige Briefe ausgezeichnet. Nach zwei Jahren hielt der König die alte Freundschaft mit dem christlichen Fürsten für so befestigt, dass er einer Tischeinladung des Traianus folgend in das römische Lager ging. Mitten im Gelage, während der jugendliche König die Weinschale in der Hand hielt und die Instrumentalmusik bewunderte, überfielen ihn zwei bewaffnete Römer von hinten und verwundeten ihn. Er und seine Gefolge versuchten sich zu verteidigen; aber die Hiebe wurden noch zahlreicher und arsacidisches Blut überschwemmte mit römischem Wein den Gasttisch[1] (Herbst 374).

So endete der unglückliche König. Vater und Sohn wurden das Opfer römischer Feigheit. Die Römer waren die Henker aller beiden, nur mit dem Unterschied, dass sie den

1. Ammian 30, 1, 1–22. Sievers, Studien 269.

einen durch fremde den anderen mit eigener Hand töteten.

Nach diesem Frevel traten die Häupter der Armenier zur Beratung zusammen; allein sie konnten zwischen den beiden Königsmördern keine Wahl treffen; da sie, ohne sich auf eine der beiden Grossmächten zu stützen, sich nicht zu behaupten vermochten, alle beide sich verfeinden aber wäre töricht gewesen,[1] so zog man einen christlichen Mörder einem heidnischen vor. Man war zufrieden, als der Kaiser einen Arsaciden, den jungen aber tapferen VARAZDATES (374–377) Վարազդատ krönte und sandte.[2]

Die Nachricht von der Ermordung Papas war auch zu Sapor gelangt und hatte ihn mit Trauer gefüllt, denn er hoffte den jungen König für seine Sache zu gewinnen.[3] Als diese Hoffnung aber geschwunden war, schickte er dem Kaiser einen gewissen Arsaces als Gesandten und verlangte, dass Armenien, die ewige Ursache der Feindseligkeiten, unter ihnen geteilt werde. Valens antwortete, dass er an dem Vertrage nichts ändern könne. Doch als Sapor den Vertrag nur gegenüber Jovian giltig erklärte, schickte (376) Valens Victor, seinen magister equitum und Urbicius, den Kommandanten von Mesopotamien um ihm zu sagen, dass Sapor Armenien ungerechter Weise verlange; denn im Vertrage hatten alle beide den Armeniern gestattet, selbständig zu leben.[4]

Das war schön. Aber die kaiserlichen Gesandten nahmen, nach Ammian ohne besonderen Auftrag des Kaisers, einige unbedeutende Provinzen Armeniens an, die ihnen der Perserkönig bot. Diese Landesteile wurden vom König durch eine besondere Gesandtschaft, an deren Spitze Surena stand, dem Kaiser übergeben. Doch Valens anerkannte diese Abtretung nicht und rüstete für den nächsten Sommer zum

1. Faustus V 33.

2. Faustus V. 34; sicher war es dieser, den einst Terentius an die Stelle Papas verlangt hatte, Ammian 30, 1, 4.

3. Ammian 30, 2, 1. Faustus V 32.

4. Amm. 30, 2, 1–4.

Krieg.[1] Sapor aber in seiner Wut befahl Surena diejenigen Provinzen, die Victor und Urbicius ihm zugestanden hatten, mit Waffengewalt zu unterwerfen, was dieser bald vollbrachte.[2]

Valens konnte seine Streitkräfte gegen die Perser nicht an der Ostgrenze verwenden; denn Tag für Tag wurde die Gefahr von Goteneinfällen drohender; Thracien war schon von ihnen verwüstet.[3] Deshalb schickte er wieder Victor zu Sapor damit er die Teilung anerkenne. Damit war Armenien für Römer und Armenier auf ewig verloren. Die Legionen zogen sich aus dem Lande zurück.[4]

Armenien wurde in der Tat, ohne jedoch einen förmlichen Vertrag und genauere Abgrenzung, in zwei Einflussphären unter beide Mächte geteilt. Von dieser Zeit an hören wir von einem persischen Armenien und von einem römischen Armenien. Das römische bestand hauptsächlich aus Akilisene, Derxene, Chorzanene, Karinitis und den alten römischen Satrapien, wie Sophanene und Ingilene.[5] Der persische Teil war fünfmal grösser als der römische, der, wie Lazar von Pharbi sagt, kaum der Provinz Ararat entsprach.[6]

Anfangs behielten beide Landesteile Schattenkönige. Varazdates, den Valens an Stelle von Papa gesandt hatte, konnte sich kaum in Armenien behaupten. Denn er hatte durch seine Unklugheit die mächtige Adelsfamilie der Mamikonäer sich verfeindet und Manuel der Mamikonäer, der erbliche Oberbefehlshaber, vertrieb ihn aus dem Lande.[7] Unter der Vormundschaft seiner Mutter und des Feldherren Manuel wurde ARSACES III (ungefähr 378–386), Sohn des Papa,

1. Amm. 30, 2, 5-6.
2. Amm. 30, 2, 7–8.
3. Ammian 30, 2, 8; 31, 8.
4. Amm. 31, 7, 1–2. Zosim IV 21.
5. Faustus VI 1. Choren. III 45; 46. Cod. theod. XII 13, 6. Vgl. Güterbock 21.
6. Lazar von Pharbi S. 20; vgl. Procop. aedif. III 1.
7. Faustus V 36.

auf den Thron erhoben. Sein jüngerer Bruder Valarsaces sollte die zweite Stelle neben ihm bekleiden.[1]

Während die Römer an der Donau mit den Barbaren beschäftigt waren, wobei auch armenische Truppen mitkämpften,[2] hatte Sapor in seinen letzten Jahren einen Zug bis nach Syrien und Kappadokien unternommen; denn er hatte einst mit Salustius, einem Vertreter Julians, vereinbart, den Pass Biraparach, den heutigen Derbend, auf gemeinsame Kosten zu befestigen und gegen die nördlichen Barbaren zu schützen. Die Römer vernachlässigten später die Unterhaltung der Festungen, und als die Hunnen schon einmal dort vorbeigekommen waren, baute Sapor allein die Veste und deckte die Kosten durch einen Zug auf römischem Gebiet.[3] Sein Sohn Sapor III. (383–388) war nicht viel rücksichtsvoller. Bis zu seinem ersten Regierungsjahr nämlich waren sowohl das römische als das persische Armenien unter einem einzigen König gestanden; nun krönte er auf Verlangen einiger armenischer Nacharars einen jungen Arsaciden Namens CHOSROES III (383–391) für das persische Armenien. Arsaces, der von den Römern die Krone bekommen hatte, musste auf sein Recht auf ganz Armenien verzichten und sich vor den persischen Truppen in den kleineren Landesteil zurückziehen, der in der römischen Machtsphäre stand.[4]

Kaiser Theodosius der Grosse (379–395) war endlich von der Gotennot befreit und versuchte die römische Ehre im Osten wiederherzustellen. Er sandte nun (um 383) eine ziemlich grosse Armee,[5] sehr wahrscheinlich unter dem

1. Faustus V 44.

2. Themistius or. XVI 207A. Sievers, Studien 330. Die Anm. 2 von Katergian II 519 ist weniger genau.

3. Joh. Lydus, III 52–53. Schiller II 410. Guldenpenning und Ifland S. 120–1.

4. Lazar von Pharbi S. 19. Faustus VI 1. Choren. III 42.

5. Themistius XVIII 222. Pacatius Paneg. Theod. 23 (pan. lat. 12). Vgl. Choren. III 42.

Kommando des Franken Richomar,[1] die bis zu den Tigrisufern gelangt sein soll. Dieses Heer sollte einen Aufstand der Saracenen,[2] vielleicht der Tzani, die an der nördlichen Grenze Armeniens wohnten,[3] unterdrücken und den römischen Schützling Arsaces in Armenien gegen die Perser verteidigen. « Dann kamen die Soldaten des Königs der Griechen zu Hilfe und begaben sich (mit dem) König Arsaces in die Provinz Akilisene; die Soldaten des Königs von Persien aber (sammelten sich in der Provinz Airarat ».[4] Aber es fand kein Krieg statt; man kam überein die Streitigkeiten zu schlichten.[5] « Dann gingen Gesandte des Königs der Griechen zu den Persern und solche der Perser zu den Römern und es berieten und vereinbarten der König der Griechen und der König der Perser mit einander und hielten es für gut, das Land Armenien unter sich in zwei Teile zu teilen ».[6]

Die von Faustus genannten Gesandtschaften werden mehrmals erwähnt. Eine solche schickte Theodosius unter Leitung des Sporacius[7] und eine zweite, wenn sie nicht mit der ersten identisch ist, unter Leitung des jungen Stilicho.[8] Vom persischen König Sapor III. kam eine Gesandtschaft um 384 nach Constantinopel, die nach den römischen Schiftstellern *pacem supplices poposcerunt*,[9] in Wirklichkeit aber, wie Faustus und die Tatsachen bezeugen, die Ansprüche

1. Libanius I 136; ep. 891.
2. Malalas chron. S. 347. Pacatius Paneg. Theod. 22.
3. Procop. bell. Got. IV 1.
4. Faustus VI 1.
5. Faustus VI 1. Themistius XVI 213A hatte am ersten Januar dieses Jahres (383) seine Rede vor den Kaisern mit dem Wunsche beendet, dass auch die Armenier wie die Scythen ohne Blutvergiessen für die Römer gerettet werden mögen.
6. Faustus VI 1.
7. Joh. Lydus III 53.
8. Cl. Claudian, De consul. Stilich. I 51–68; De nupt. Honor. 225.
9. Orosius VII 34. Pacatius Pan. Theod. 22. Socrates V 12. Marcell. comes, chron. a. 384. Idatius chron. a. 384. Vgl. Tillemont V 524. Nöldeke, Aufsätze 102.

des Grosskönigs bei dem hochgefeierten Kaiser Theodosius geltend machten. Es werden noch andere persische Gesandtschaften erwähnt; so sollte im Jahre 387 eine solche das zerstörte Antiochien nicht sehen.[1] Eine dritte fand den Kaiser im Jahre 389 in Rom.[2]

Armenien wurde bei einer dieser Gesandtschaften geteilt. Feste Daten fehlen; am wahrscheinlichsten dünkt es mich, dass der Kaiser im Jahre 384 das den Römern schädliche Princip einer Teilung Armeniens, aus Besorgnis vor den steten Einfällen der Barbaren in die eigenen Reichsgebiete und wegen des steten Unglücks der römischen Waffen unter den letzten Kaisern gegen die energischen Sasaniden, anerkennen musste. Beide Mächte verständigten sich damals in den Hauptfragen, so dass die Gefahr eines Krieges wegen Armeniens ausgeschlossen war.[3] Aber die Regelung der Nebenfragen zog sich bis zum 389 hin, wo Theodosius am 13. Juni seinen feierlichen Einzug in Rom hielt; im Senate wurde er durch den Rhetor Pacatius Drepanus mit einem Panegyricus gegrüsst, und in dieser Rede wird von dem Perserkönig gesagt: *etsi adhuc non est fœderatus, iam tamen tuis cultibus tributarius est.*[4] Theodosius blieb bis 1. September noch in Rom und, wie wir gesehen haben, traf ihn hier eine persische Gesandtschaft, die wahrscheinlich damals die Verhandlungen über die Teilung Armeniens durch einen förmlichen Vertrag beendete.[5]

Auch der Bericht von Faustus setzt einen langsamen Teilungsprocess voraus. Nach ihm dachten die zwei Mächte, zuerst das Land durch Teilung in zwei Königtümer zu

1. Liban. I 651; vgl. Sievers, Studien 330.

2. Claudian VI. cons. Hon. 69-72. Themist. XIX 227C. Vgl. Sievers, Studien 330.

3. Liban. or. I 676; II 235 bezeugen, dass zwischen Römern und Persern Frieden herrschte.

4. Pacat. Pan. Theod. 22. Die Korrektur von Baehrens *nomine foederatus* ist nicht befriedigend, vgl. Güterbock S. 17 Anm. 4.

5. Marquart, Eransahr S. 114 setzt eine erste Teilung im J. 384 und eine zweite im J. 389.

schwächen[1]; dann trat jeder der Mächte einige Provinzen von Armenien ab und verleibte sie ihrem Reiche ein, so dass von den Königen jeder einzeln eines Widerstands unfähig waren.[2]

Nach der Teilung von 384 kam es zu einem Zwist zwischen den beiden Schattenkönigen; Arsaces wurde im Kampfe verwundet und starb (um 386). Er war der letzte armenische König, der mit den Römern in Beziehung stand. Arsaces hinterliess keinen Sohn, und Kaiser Theodosius schickte von dieser Zeit an irgend einen von ihm gewählten Mann, der unter dem Titel Comes Armeniae im römischen Teile befehligte.[3] Neben diesem bestanden noch armenische Satrapen, wohl arsacidische Prinzen; an einen von diesen war ein kaiserliches Reskriptum gerichtet.[4]

Im persischen Armenien dauerte das Königtum noch fast ein halbes Jahrhundert fort. Nach Chosroes II. regierte der friedliche König WRAMSCHAPUH[5] (Bahram-Sapor, 391–414) Վռամշապուհ, unter dem die armenische Schrift durch den gelehrten Geistlichen Mesrop († 441) erfunden wurde

1. Lazar von Pharbi S. 19; 49 setzt diese Tat unter Sapor III. Er ist der einzige Autor, der den Namen des Perserkönigs angiebt.

2. Faustus VI 1. Freilich konnten die Armenier der Teilung ihres Landes nicht ruhig zuschauen. Vielleicht hängt es mit Unruhen in Armenien zusammen, was Marcellinus chron. a. 385 sagt: *Theodosius imperator aliquantos eoas nationes per legatos suo utpote imperio subdidit.* Und der Dichter Claudian singt: Quidquid ab innumeris socio Stilichone tremendus // Quesivit genitor bellis, quodcumque Gelonus // Armeniusve dedit. Epith. nupt. Hon. 220–3.

3. Choren. III 46. Procop. bell. Pers. II 3; aedif. III 1.

4. Procop. Aedif. III 1. Choren. III 46. Cod. theod. XII 13, 6 gibt ein Reskriptum der Kaiser Gratian, Valentinian und Theodosius vom 14. Juni 387 an Gaddana, Satrap der römischen Satrapie Sophaene an. Auch Choren. III 47 setzt in dieselbe Zeit einen armenischen Nacharar, Namens Gasawon, der nach dem Tode Arsaces III. im römischen Armenien die Führung der armenischen Adeligen gehabt habe. Es wäre nicht ohne Interesse, die Identität der beiden Namen in irgend einer Weise beweisen zu suchen.

5. Lazar von Pharbi 33ff. Choren. III 50; 51.

und durch die Mitwirkung des hochbegabten, weitsichtigen Katholikos Sahag († 438) erreichte die armenische Literatur und Sprache ihre höchste Blütezeit. Ueberall wurden Schulen eröffnet und die begabtesten Jünglinge auf Kosten des Königs nach Athen, Byzanz, Antiochien und Alexandrien geschickt. Unter allgemeiner Begeisterung wurde die Bibel ins Armenische übersetzt, und im Gegensatz zum politischen Verfall des Landes stieg das geistige Leben so hoch, dass man die Zeit des Wramschapuh, Mesrop und Sahag mit Recht das goldene Zeitalter der armenischen Sprache und Literatur nennt.

Aber leider war die intellektuelle Blüte wie die politische Freiheit der Armenier nur von kurzer Dauer. Denn nach dem Tode des Wramschapuh sandte Jazgerd I (399–420 Sommer) seinen eigenen Sohn SAPOR (415–420) als König, in der Hoffnung das Land leichter persisch machen zu können und persische Religion und Sitte in den höheren Kreisen einzuführen. Doch er war kein Arsacide und kein Christ, und der Adel konnte sich ihm nicht fügen. Deshalb eilte Sapor aus Armenien nach Hause, als er den Tod seines Vaters hörte. Er wurde aber dort ermordet und Bahram V. (420–438 oder 439) bestieg den Thron.[1] Nach dreijährigen Kämpfen zwischen dem armenischen Adel und dem Grosskönig verstand sich dieser endlich dazu, einen Arsaciden zu krönen.

Das war ARTAXIAS IV. (422–428) oder Artaschir, wie man ihn damals den Persern zu Gefallen nannte, Sohn des guten Königs Wramschapuh. Der junge Herrscher wurde aber durch Unsittlichkeit und tolles Treiben dem Lande lästig, und der Adel wollte von ihm frei werden; nur der alte Katholikos Sahag, der bedeutendste und einflussreichste Mann der Zeit, konnte sich damit nicht einverstanden erklären. Trotzdem verklagten die Häupter der Nation ihren König bei Bahram, der ohne auf die Rechtfertigung des Artaxias viel zu hören, ihn entthronte und im Jahre 428,

1. Lazar von Pharbi S. 50–51. Choren. III 55; 56.

nach dem Wunsche der kurzsichtigen und eigensüchtigen Adels, einen persischen Statthalter an seine Stelle sandte, der unter dem Titel Marzban das Land fortan in seinem Namen regierte.[1] So wurden Königtum und Arsacidendynastie auch im persischen Teile aufgehoben.

Wenn wir nach den Gründen des Unterganges dieses kleinen Reiches fragen, so stossen wir auf zwei Faktoren, einen äusseren und einen inneren. Durch das Aufkommen der Sasaniden begann in Persien eine Angriffs-und Eroberungspolitik, der gegenüber die Römer sich schwach und passiv verhielten. Ausgenommen die Erfolge des Galerius, die doch nur in der Verteidigung bestanden, waren die römischen Kaiser froh wenn sie ihre Grenze schützen konnten. Bald zeigten die Ereignisse, dass sie auch dazu nicht fähig waren. Denn unter Constantius wurden die Perser eigentliche Herren Mesopotamiens: Jovian tritt es ihnen durch Vertrag ab; Valens musste auf seine Hoheitsrechte in Armenien verzichten, und Theodosius setzte diese Politik des Ausweichens fort, indem er die von seinem Vorgänger begonnene Teilung Armeniens anerkannte und vollendete. Wenn wir die persönliche Energie der letzten Kaiser keineswegs mit der eines markigen, unbeugsamen Sapor II. vergleichen dürfen, so müssen wir doch sagen, dass sie noch oft durch andere Teile des Reiches in Anspruch genommen war; die Barbaren liessen ihnen keine Ruhe. Allerdings befanden sich oft auch die Schahenschahs in ähnlicher Lage.

Da jeder Kaiser vor den heranziehenden Persern einen Schritt zurückwich, herrschte im eigentlichen Armenien keine Einheitlichkeit, was diesem Lande vielleicht eine längere Lebensfähigkeit gegeben hätte. Die Entwicklung und Ausbildung des Vasallentums war auch die Schwäche und führte zum Untergang des Königtums und daher des Landes. Es fehlte in Armenien an einer Centralgewalt, die alle Kräfte

1. Lazar von Pharbi S. 52-64. 69-70. Choren. III 58; 63-64. Elise S. 11.



des Landes zusammen zu fassen und dem stärkeren Feind gemeinsamen Widerstand zu leisten vermochte. Die Vasallen waren zu allen Zeiten und überall die natürlichen Rivalen des Lehensherren, wie man das auch im mittelalterlichen Deutschland und Frankreich deutlich sieht; denn was waren die Karolinger, die Kapetinger und andere, als mächtige Vasallen der schwächeren Lehensherren?

Unter den Arsacidischen Königen, die mit wenigen Ausnahmen keine kriegerische Fürsten waren, wuchsen die Gelüste der einzelnen Vasallen auf die Königskrone immer stärker und der König musste sich sehr oft mit Unterdrückung solcher Bewegungen beschäftigen. So lange in Persien die Arsaciden herrschten, konnte kein Vasall von der Krone in Armenien träumen; seit ihrem Verschwinden aber war auch der Respekt vor den armenischen Arsaciden dahin. Dem König war es keineswegs eine leichte Aufgabe, die Selbständigkeitsgelüste seiner Vasallen zu unterdrücken, weil sie in den meisten Fällen vom Grosskönig unterstützt wurden. Freilich darf man dabei nicht vergessen, dass die beinahe selbständige Stellung einiger Ihresgleichen in den sogenannten Transtigritanischen römischen Satrapien ein gefährliches Beispiel bot.

Trotzdem gelang es im Armenien keinem Vasallen oder Stammesfürsten, wie es in Persien dem Sasaniden gelungen war, sich gegen die Arsaciden zu behaupten und dem Staate neue Lebenskraft einzuflössen. Die fast unabhängige Stellung der einzelnen erblichen Stammesfürsten musste die Abhängigkeit des ganzen Reiches nach sich ziehen; je mehr wir ihr Streben nach Freiheit bewundern, desto mehr verdammen wir ihr Kurzsichtigkeit, die sie nicht einsehen liess, dass die Selbständigkeit gegenüber ihrem kleinen König sie zur völligen Abhängigkeit vom Kaiser oder Grosskönig bringen musste. Die Sonderinteressen, der Lokal- oder Geschlechtspatriotismus und vielleicht auch die Verschiedenheit ihrer Abstammung gestatteten ihnen nicht *viribus unitis* den Feind nach aussen zu bekämpfen und Einheit und Frieden im Inneren zu schaffen.

ANHANG

I.

ARTAVASDES I.

(Zu Seite 16)

Für die nähere Bestimmung der Zeit und Persönlichkeit des Königs Artavasdes I. kommen hauptsächlich folgende Stellen in Betracht: *Huic* (Artabani) *Mithridates filius succedit, cui res gestæ magni cognomen dedere... Ad postremum Artavasdi Armeniorum regi bellum intulit,* Justinus 42, 2; Weiter 42, 4: *Igitur Mithridates rex Parthorum post bellum Armeniæ propter crudelitatem a senatu Parthico regno pellitur. Frater eius Orodes...*

Für diese Stellen Justins, bezw. des Trogus Pompeius, möchte ich folgende Korrektur vorschlagen: Hier sollte man anstatt Mithridates II. (123–86 v. Chr.), wie es Gutschmid Geschichte Irans 80, Reinach Mithr. Eupator 104, Rawlinson, The sixth monarchy 130–1, Karakasch Gesch. Armeniens II 104 verstanden haben, Mithridates I. (171–138 v. Chr.) verstehen. Erstens: Justin selbst verwechselt die beiden Mithridates; Mithridates II. von Paragraph 2 macht er im Paragraph 4 zu Mithridates III., indem er ihn Bruder des Orodes nennt und dgl.– Zweitens: in den Prologi des Trogus (42), wird nur ein Mithridates erwähnt und zwar *utque Phraati successit rex Mithridates cognomine Magnus, qui Armeniis bellum intulit,... ut varia complurimum regum in Parthis successione imperium accepit Orodes.* Also hier haben wir es mit einem Mithridates zu tun, der einem Phraates folgte. Das ist aber nur Mithridates I., dessen Vorgänger Phraates I (176–171 v. Chr.) war; dagegen hiess der König, dem Mithri-

dates II folgte, Artabanus (Gutschmid a. a. O. 74). Der Beiname Magnus darf uns nicht beirren, denn diesen Titel und noch dazu « König der Könige » führte vor ihm schon Mithridates I., wie die Münzen es bezeugen (Petrowicz, Arsacidenmünzen, Seite 200). Ausserdem sind die Taten Mithridates I. weit bedeutender als die des Mithridates II. Ferner scheint die Bezeichnung *complurimum regum successione* zu wenig passend für eine Periode von etwa dreissig Jahren, in der nur drei Könige erwähnt werden, wenn wir von Mithridates II. bis Orodes I. verstehen (vgl. Gutschmid S. 81-86). Drittens: Justin gebraucht den Ausdruck, *ad postremum* im Sinne von « in seinen letzten Jahren », wie es auch Gutschmid verstanden hat. In den letzten Jahren Mithridates II. lebte bekanntlich in Armenien kein Artavasdes, sondern Tigranes II, der schon seit etwa zehn Jahren dort herrschte. Der Vater Tigrans II. heisst ebenfalls Tigranes.

Demnach setzen wir diesen ersten parthischen Krieg gegen Armenien unter dem Grosskönig Mithridates I., der, nachdem er Medien, Babylonien, einen Teil Syriens und Elymais unterjocht und sein Reich vom indischen Kaukasus bis zum Euphrat ausgedehnt hatte, auch den Versuch machte, Armenien zu erobern (Justin 41, 6). Wir kennen den Ausgang dieses Krieges nicht; soviel ist aber sicher, dass « die Parther über das Land der Meder herrschten aber niemals über Armenien. Einfälle fanden oft statt; doch mit Gewalt konnte das Land nie occupiert werden; im Gegenteil Tigranes besiegte sie... », Strabo XVI 1, 19.

Gibt es damals in Armenien einen König Artavasdes? Ja wohl; die alten, aus heidnischer Zeit uns überlieferten armenischen Lieder singen und sagen von einem Artavasdes, dem Sohn und Nachfolger des Königs Artaxias, der bei der Gründung der Stadt Artaxata keinen Raum für seinen Palast gefunden und deshalb in Medien Marakert gebaut habe (Choren. I 30). Den hier genannten Artaxias haben wir schon kennen gelernt; er ist der Gründer des Königtums und der Hauptstadt Artaxata; als seinen Sohn und Nachfolger nennen die Sänger Artavasdes, einen ritter-

lichen und sagenreichen König, den auch Justin in derselben Zeit regieren lässt. Er durfte ungefähr in der Zeit von 160–130 gelebt haben. Marquart, Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran (in ZDMG Bd. 49 S. 645) hält den Artavasdes Justins 42, 2 und den *successores deinde eius Artabanus et Tigranes,* Prologi 41, für ein und dieselbe Person. So wird die Lücke von etwa 65 Jahren, die zwischen dem Tode Artaxias I. (161...) und Thronbesteigung Tigrans II. (95 vor Chr.) liegt, durch Artavasdes I, dem Sohn des Artaxias I und durch Tigranes I, dem Vater Tigrans II nach Justin und Appian ausgefüllt. Ich halte es nicht für gewagt 65 Jahre mit nur zwei Königen zu füllen, denn Artaxias I. regierte mehr als 30, Tigran II. 40 und sein Sohn Artavasdes 24 Jahre.

II.

DIE GLAUBWUERDIGKEIT DES PLUTARCHUS

(Zu Seite 26)

Als Hauptquelle der Expedition des Lucullus in Armenien gilt dessen Biographie bei Plutarch. Dieser selbst erwähnt als seine Quellen dem Namen nach Salustius (11), Cornelius Nepos (43), den Philosophen Antiochos, den Philosophen Strabo und Livius (28). Aber wie mir scheint, hat Plutarch vor allem eine Selbstbiographie des Lucull oder eine Schrift derjenigen Gelehrten benutzt, die mit Lucullus in der römischen Armee standen. Lucullus selbst war ein gelehrter Mann und beherrschte die griechische Sprache gut. Sulla gab ihm seine ὑπομνήματα, um dieselben in Ordnung zu bringen oder die Herausgabe zu besorgen (Plut. *Luc.* 1; 4). Lucull selbst hat Historien geschrieben (Cicero ad Att. I 19, 10. Plut. *Luc.* 1. Vgl. W. S. Teuffel: Gesch. der röm. Lit. § 156, fünfte Aufl. 1890).

Plutarch hat also für seine Lucullusbiographie wenn nicht den Helden selbst so doch sicher einen für ihn sehr

optimistisch gesinnten Historiker vor sich. Diesen die ganze Biographie durchwehenden optimistischen Hauch konnte man dem Plutarch selbst zuschreiben. Denn Lucull ist ein Freund der Hellenen; er verkehrt gern mit den Griechen; er befreit die Griechen von den harten Bedingungen, die ihnen einst Sulla in Asien auferlegte und befreit sie aus der Gefangenschaft der « Barbaren »; er ist so gütig gegenüber den Hellenen, dass er die von seinen Soldaten geplünderten Amisener nicht nur mit Kleidern versieht, sondern ihnen auch Reisegeld giebt (19). Später in seinen Ruhejahren öffnet er vor den Griechen seine Bibliothek wie seinen Palast. Für die nach Rom reisenden Hellenen war dieser wie ein Prytaneum, und jeder Hellene konnte auf Luculls Unterstützung rechnen (42).

Es liegt auf der Hand, dass ein griechischer Historiker wie Plutarch, « stilistisch vervorragend, historisch urteillos » (Wilamowitz, Aristoles und Athen II 290), einen solchen Philhellenen nur mit Sympathie bewunderte, besonders wenn er dies auf Kosten der Barbaren tun konnte. Er hat eine Lobrede über Lucull geschrieben, dessen Gegner, wer auch immer er sei, natürlicher Weise stark herabgesetzt werden musste; daher erklärt sich der Umstand, dass er sowohl Tigranes als Mithridates mit derselben Farbe gemalt hat. Als Hellene verachtet er die Barbaren; andererseits aber ist zu beachten, dass seine Kenntnisse über Armenien sich nach einer strengen Kritik auf ein sehr geringes Minimum reducieren. « Unbefangenheit und Nüchternheit des Urteils war nicht die starke Seite unseres Autors; dazu war er zu sehr Optimist und zu sehr Freund der schönen Anekdoten und moralischen Betrachtungen », W. Christ: Gesch. der gr. Lit. S. 657, dritte Aufl. 1898.

Deshalb begegnet man bei ihm bei einer aufmerksamen Lektüre so viele Widersprüche. Er erzählt zum Jahr 68, dass Lucullus die Macht des Mithridates und Tigrans so aufgerieben habe, dass ihm nichts mehr übrig blieb, als ihre Person gefangen zu nehmen, wenn sie nicht wie wilde Tiere sich durch Flucht in die Wüstenreien und unzu-

gänglichen Wälder gerettet hätten (*Paralell.* 3). Aber eines von diesen in die Wüste sich rettenden wilden Tiere vernichtete gerade damals die römischen Armeen von Fabius und Triarius, und das andere eilte ihm μετὰ πολλῆς δυνάμεως zu Hilfe und verwüstete nacher Kappadokien (*Luc.* 35). Ebenso wenn es Plutarch darauf ankommt, die Tüchtigkeit des Lucullus zu preisen, so lobt er die Tapferkeit der Barbaren, dann sind die Armenier 'ἔθνη μάχιμα (*Luc.* 24): Lucull verdankt seine Siege nicht der Feigheit und Ungeschiklichkeit der Feinde, sondern... (*Luc.* 36); bei Plutarch aber finden wir niergends eine Tat, die die Tapferkeit der Feinde zeige, sondern sie sind überall als recht ungeschickt und feige dargestellt (Vgl. *Luc.* 25, 28, 31 u. s. w.); sogar in der Schlacht, wo die armenischen Truppen samt ihrem Feldherren Mithrobarzanes hartnäckig kämpfend auf dem Schlachtfeld fielen (*Luc.* 25), findet Plutarch kein Wort für sie und sagt nicht einmal, ob soviele bis zum Tod kämpfenden einem einzigen Römer einen Finger verletzt hätten.

Man könnte noch vieles sagen um die Einseitigkeit Plutarchs zu beweisen; ich begnüge mich aber mit dem Vorgebrachten, um eine kleine Idee von seiner Dastellungsart zu geben. Aus seiner Erzählung dürfen wir nur die schlichte Tatsache entnehmen; aber sie beurteilen, ist die Sache der Nachwelt.

III.

DIE TRUPPENZAHL DES LUCULLUS UND TIGRANES II.

(Zu Seite 30)

Da die Bedeutung einer Schlacht mit der Stärke der beiderseitigen Streitkräfte wesentlich sich ändert und in unserem Falle manche Historiker (bei Plut. *Luc.* 28) überliefern, dass in der Schlacht bei Tigranokerta die römische Armee zwanzigfach kleiner gewesen wäre als die armenische, so halte ich es für notwendig, die Truppenzahl der beider Armeen einer genaueren Prüfung unterzuziehen.

Lucullus brachte im J. 74/73 aus Italien nur eine Legion (Plut. *Luc.* 7) und übernahm im Orient den Befehl über zwei Valerianische oder Fimbrische Legionen (Vgl. Mommsen RG III 62. Reinach S. 185). Aus der Tatsache, dass er vor Cyzicus 30,000 Mann Fussvolk und 2500 Reiter besass (Plut. *Luc.* 8) folgt, dass er noch zwei und einhalb Legionen gehabt haben muss; im Ganzen besass er fünf Legionen und etwas mehr. Dazu kamen später im J. 70 die Legionsabteilungen seines Kollegen Cotta (Memnon c. 52). Lucull liess, ausser verschiedentlich gehabten Menschenverlusten, 6000 Soldaten unter Sornatius zum Schutz des Pontos und marschierte mit den Uebrigen gegen Armenien.

Diesen übrigen Teil schätzt anfangs Plutarch (*Luc.* 24) auf 12,000 Mann zu Fuss und weniger als 3000 Reiter = 15,000. Aber etwas später (*Luc.* 27) lässt er sie auf armenischem Boden plötzlich wachsen, indem er 6000 Mann für die Belagerung Tigranokertas bei Murena ansetzt und mehr als 14,000 Soldaten (soviel machen die 24 Cohorten: eine Cohorte ist bekanntlich 600 Mann) mit Lucull gegen den König ziehen lässt = 20,000. — Diese 20,000 Mann bilden 6,000 Belagerer, 10,000 Schwerbewaffnete, 3,000 Reiter, 1,000 Leichtbewaffnete Schleuderer und Bogenschütze. — Plutarch hat wahrscheinlich (im *Luc,* 24) die Truppen Murenas (6,000) und die Leichtbewaffneten (1,000) vergessen. Anstatt 6,000 von der Gesamtarmee hat er diese von der Einmarscharmee abgezogen. Wenn wir nun diese 6,000 anstatt von der Einmarscharmee abzuziehen den 12,000 Fussoldaten (*Luc.* 24) beifügen, so ist die Einmarscharmee nach Plutarch gebildet: 18,000 Schwerbewaffnete, 3,000 Reiter, 1,000 Leichtbewaffnete = 22,000 Mann. Noch sei bemerkt, dass Plutarch in seinen Moralschriften (Bd. II S. 85: Regum et imperatorum apothegmata) dem Lucull nur 10,000 Mann Fussvolk und 1,000 Reiter zuschreibt. Eutropius VI 9 und Rufus 15 lassen Lucull mit 18,000 Mann über die Armee des Tigranes siegen, was wohl mit 18,000 Legionaren Plutarchs zu identificieren ist. Von Appian ist schwer etwas genaues zu erfahren; er scheint 12,000 Fussoldaten und 500 Reiter anzugeben.

Wie stark war das armenische Heer?

Abgesehen von den in Tigranokerta gelassenen Truppen und 3,000 Reitern und einer noch grösseren Anzahl Fussoldaten (Plut. *Luc.* 25), die mit Mithrobarzanes fast alle auf dem Felde kämpfend fielen, hatte Tigranes, nach der Berichterstattung des Lucull an den Senat (Plut. *Luc.* 26), 20,000 Bogenschützen und Schleuderer, 55,000 Reiter, 150,000 Mann zu Fuss und 35,000 Weghauer und sonstige Arbeiter = 260,000 Mann. In seinen Moralschriften gibt Plutarch (Bd. II S. 85) ihm nur 150,000 Mann, also ein Unterschied von bloss 110,000 Mann! Appian *Mithr.* 85 gibt ihm 250,000 Fussoldaten und 50,000 Reiter, also noch 40,000 Mann mehr als Plutarch.

Gegenüber diesen schrecklichen Uebertreibungen haben wir glücklicherweise eine gemässtigte Ueberlieferung. Memnon von Heraklea, der früher und unabhängig von Plutarch schrieb und geographisch dem Kriegsschauplatz viel näher stand als er (bezw. Salustius, von dem Livius und Plutarch die ganze Erzählung wohl geschöpft haben, vgl. Eckhardt S. 80. 98), der die pontischen und armenischen Kriege bedeutend einfacher erzählt und nicht, wie Plutarch, die Wahrheit nach den Regeln der Rhetorik zustutzt und verschleiert, giebt (c. 57) nur 80,000 Mann an. Diesem kommt nahe Phlego Tralliensis, der 40,000 Mann Fussvolk und 30,000 Reiter angiebt (in FHG III 606 frgm. 12). Die meisten modernen Forscher erkennen mit Recht die übertriebenen Angaben, deren Vertreter Plutarch ist, als unrichtig und schliessen sich an Memnon und Phlego an, so C. Müller in den Notizen in FHG III 525b. Reinach S. 360. Ferrero I 283. Eckhardt 89.

Wenn wir die Resultate zusammenfassen, so stehen zwei Heere gegenüber, das eine 70–80,000 stark statt 260,000 Mann und das andere 22,000 statt 15,000 Mann, und noch dazu ihre a u x i l i a r i i. Wir hätten vielleicht die Stärke der römischen Armee besser präcisieren können, wenn wir über ihre auxiliarii, die oft an Zahl nicht gering waren, genau unterrichtet wären. Gerade bei Lucull hatten die Thrakische und die Gallische Reiterei eine entscheidende Rolle gespielt (Memnon c. 56. Plut. *Luc.* 28: *Paralell.* 2: 'αργούση τῶν

συμμάχων προσεκτήσατο τὰ τῶν πολεμίων) und die Kappadokier haben später von Pompeius wegen geleisteten Dienstes Sophene als Lohn bekommen. Auch Bithynien war nicht gering vertreten, (vgl. Eckhardt S. 209). Die Zahl und die Rolle der Hilfstruppen in der Armee Lucults wird kaum erwähnt, dagegen weiss man sehr genau über die Hilfe der Albaner, Iberier und sonstigen Völkerschaften in der Armee Tigrans zu berichten.

IV.

CORBULOS SCHRIFTEN ALS QUELLE SEINER TATEN

(Zu Seite 92)

Unsere Hauptquelle über den parthisch-armenischen Krieg unter Nero sind Tacitus und Cassius Dio, die aber ihrerseits auf ein Memoirenwerk des Corbulo zurückgehen. Bei den gebildeten römischen Feldherren war es nämlich fast zur Sitte geworden, ihre auf dem Schlachtfeld vollbrachten Taten in eigenen Schriften ihren Zeitgenossen oder der Nachwelt zu erzählen. So haben Sulla, Lucull., Caesar, Augustus und andere ihre Memoiren oder Autobiographien geschrieben. Auch Corbulo verfasste ein ähnliches Memoirenwerk, wie Tac. an. XV 16, Plinius II 18; V 20 und 83 bezeugen.

Trotz mancher Unterschiede ist doch unleugbar, dass Tacitus und Dio aus einer und derselben Quelle geschöpft haben. Dio ist nicht ein Auszug aus Tacitus. Bei Dio ist der Charakter der Urquelle treuer erhalten als bei Tacitus; dieser übt nämlich eine Kontrolle über seine Quelle, während der erstere ihr treu folgt. So hatte zum Beispiel Corbulo den für ihn wenig günstigen Umstand der Zurückziehung der römischen Truppen und des Königs Tigranes VI. aus Tigranokerta im Jahre 61 verschwiegen; Tacitus hatte das aber gleich bemerkt und enthüllt, während Dio noch immer Tigranokerta für römisch hält und ihr Pätus zür Hilfe kom-

men lässt (vgl. Tac. an. XV 5-6. Dio 62, 20-21). Bei Dio sind die Lobreden über Corbulo, manche dem Kaiser schmeichelnde Ausdrücke reichlicher erhalten und die Furcht des Partherkönigs vor Corbulo wird zu stark betont, was Tacitus gedämpft hat. « Die ärgsten Lügen hatte er (Tacitus) stillschweigend beseitigt, z. B. die unglaubliche Schnelligkeit, mit der Corbulo dem Pätus nach Dio 62, 22 zu Hilfe gekommen sein soll », Gutschmid Gesch. Irans 131. Also Uebertreibungen und Prahlereien sollen bei Corbulo ziemlich viel vorhanden sein, von denen seine Bearbeiter sich schwerlich ganz frei machen konnten.

Es wird uns erzählt (bei Tac. an. XIV 24-25), dass im Jahre 59 die Einwohner Tigranokertas durch die Nachricht von der Zerstörung Artaxatas erschreckt, die Tore ihrer Stadt — ausgenommen eines Kastells — vor ihm öffneten und ihm einen goldenen Kranz entgegen sandten. Doch ein den Ereignissen zeitgenössischer und nach Teuffel (Gesch. der röm. Litt.) sehr zuverlässiger Historiker, Frontinus, überliefert, dass er die Stadt belagern musste: *Corbulo cum Tigranocertam obsidisset et Armenii pertinaciter viderentur toleraturi obsidionem* (Strtgm. II. 9, 5). « Die Geschichte der armenisch-parthischen Feldzüge nach Tacitus wird nach ihrer geschichtlichen und geographischen Seite durchaus von dem Gesichtspunkte einer verherrlichenden Lebensbeschreibung des Corbulo beherrscht », Egli S. 333.

Die Freiheit, mit der Pätus seine in Armenien vollbrachten Taten berichtete, worauf man in Rom Siegestrophäen errichtet hat, war wohl ein Gemeingut der damaligen Zeit. Soviel steht fest, dass Corbulo sich nie mit den Parthern auf dem Felde zu messen wagte und in den entscheidenden Augenblicken geheime Verhandlungen mit ihnen eröffnete. Seine ganze militärische Tätigkeit bestand in einem mit guten Legionen und vielen Bundesgenossen gegen das allein gebliebene schwache Armenien unternommenen Zuge.

Bei solchem Stande unserer Ueberlieferung « hat sich unsere Kritik streng an die überlieferten Tatsachen zu halten und kommt so unvermeidlich zu dem Resultate, dass

das Mass der pomphaft gefeierten Heldentaten des Corbulo zu einem Minimum zusammenschmilzt » Gutschmid, Gesch. Jrans 131.

V.

DIE SCRIPTORES HISTORIAE AUGUSTAE

(Zu Seite 122)

Von dem Tode Caracallas bis Diocletian herrscht sowohl in der römischen als in der armenischen Geschichte eine solche Verwirrung, dass es trotz grosser Bemühungen, der Wissenschaft noch nicht gelungen ist, in dieser Periode Ordnung zu schaffen. In den Geschichtswerken und in den Encyclopädien begegnet man vielen Vermutungen und Kombinationen über die Ereignisse dieses Zeitabschnittes. Daran ist aber die alte Geschichtschreibung schuld. Wir besitzen nämlich keine direkten, zuverlässigen Geschichtswerke. Die fast einzige ältere, literarische Quelle bilden die Kaiserbiographien der Scriptores Historiae Augustae. Die Kritik hat ihr letztes Wort über diese Sammlung noch nicht gesprochen.

In der letzten Zeit wurde unter den Philologen darüber viel geschrieben. H. Dessau (in Hermes Bd. 24: Ueber die Zeit und Persönlichkeit der S. H. A.) hat zuerst versucht, deren Abfassung aus der Diocletianisch-Constantinischen Periode in das Theodosianische Zeitalter zu versetzen. O. Seeck (in Studien zur Geschichte Diocletians und Konstantins, III. und in Fleckeisens Jahrb. für Philol. Bd. 141.) hat, wie Dessau, die liberale Richtung geschlagen. E. Klebs hat (in Rhein. Mus. Bd. 45 und 47) auf die schwache Seite der Beweise der liberalen Richtung aufmerksam gemacht. Mommsen (in Hermes Bd. 25) anerkannte die Existenz der sex Autoren aber nahm zwei Ueberarbeitungen an, die eine in Diocletianisch-Constantinischer Zeit, die andere in Theodosianischer Zeit; endlich stellte er den Satz auf, dass man jedes Stück einzeln prüfen soll.

Darauf begann man, in liberalem Sinne, die einzelnen Stücke zu untersuchen und das Echte aus dem Unechten zu scheiden. Auf diesem Gebiet betätigten sich hauptsächlich Th. Schulz, F. Kornemann und J. Heer. Doch fehlte es nicht an Philologen, die die konservative Richtung vorzogen, wie H. Peter (Die S. H. A., sechs literar-geschichtl. Untersuchungen, Leipzig 1892) und Lécrivain (Étude sur l'histoire Auguste, Paris 1904).

Wie man sieht, ist es also heute noch nicht zu einem Endresultate gekommen, das einer überwiegenden Mehrzahl der Gelehrten befriedigend schiene. So bleibt die Verwertung dieses « ebenso gefährlichen als unentbehrlichen Buches » (Mommsen in Hermes Bd. 25, S. 281) sehr schwierig, weil man nicht sicher weiss, was anzunehmen und was zu verwerfen ist.

VI.

DIE ARMENISCHEN HISTORIKER

(Zu Seite 101 ff)

Die einheimische Geschichtschreibung beginnt erst im IV. Jahrhundert nach Christus. Ueber die älteren Zeiten sind nur Bruchstücke und Traditionen bei den späteren Autoren erhalten. Ich will über sie hier kurz orientieren.

Für unsere Periode kommen hauptsächlich die Historiker Agathangelos, Faustus von Byzanz, Lazar von Pharpi und Moses von Chorene oder Chorenatzi in Betracht. Die Schriften der drei ersteren bilden zusammen ein Ganzes oder einen Cyclus. Ausser diesen bleibt nur noch eine kleine Schrift übrig, die vor Faustus abgefasst ist; sie enthält das *Martyrologium des Apostels Thaddäus und der heiligen Sanducht,* Tochter des Königs Sanatrukes. Zwar ist diese eigentlich keine Geschichte; doch hat sie uns dazu gedient, die Zeit des Sanatrukes näher zu bestimmen. Diese Schrift über die ältere Verkündigung des Christentums in Armenien ist wohl eine

Vorarbeit zur Geschichte der Einführung des Christentums von Agathangelos.

Der armenische Text des Martyrologiums ist durch die Mechitaristen in dem Sammelwerk « *Soperk* », Venedig 1853, herausgegeben. N. Andrikian hat bewiesen, dass diese Schrift um 350 in syrischer Sprache abgefasst (*Bazmawep* 1905 Nr. 12 S. 55 ff.), und um 425 ins Armenische übersetzt worden ist (*Bazmawep* 1907 Nr. 2 S. 60 ff.). Faustus III 1 hat diese Schrift gesehen.

1. Agathangelos, der sich Sekretär des Königs Tiridates III. (um 287–337) nennt, hat eine *Armenische Geschichte* geschrieben, welche mit der Aufhebung der Arsaciden in Parthien durch den Sasaniden Artaschir im Jahre 224 n. Chr. beginnt, und die Zeit Chosroes I. und Tiridates III. umfasst. Das Werk des Agathangelos ist nicht in seiner ursprünglichen Form erhalten; was wir heute davon besitzen, ist eine Bearbeitung aus dem V. Jahrhundert. Der Bearbeiter, wohl ein Geistlicher, hat der Erzählung über die Einführung des Christentums in Armenien vielen Platz eingeräumt, während der geschichtliche Teil im Vergleiche damit zu kurz kommt. Doch sind diese kurzen historischen Nachrichten über eine Zeit, worüber auch die römische Geschichtschreibung so wenig zu sagen weiss, sehr kostbar und stimmen, wie wir bereits konstatiert haben, meist mit den auswärtigen Angaben überein.

Der armenische Text ist oft herausgegeben worden, so durch die Mechitaristen, Venedig 1835, 1862; eine kritische Ausgabe ist die von Tiflis 1909. Lateinisch ist er übersetzt von J. Stiltingus in den Acta Sanct. Sept. t. VIII. Eine noch bessere italienische Uebersetzung ist durch die Mechitaristen besorgt, Venedig 1843. Eine französische Uebersetzung ist bei V. Langlois, Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie, I 99–194, Paris 1869. Die kritische Ausgabe der im Altertum angefertigten griechischen Uebersetzung ist von P. de Lagarde, Göttingen 1887 bewerkstelligt. — Unter den kritischen Arbeiten über Agathangelos erwähne ich Katergian, in seiner Weltgeschichte II 459–464. 476–480. Gutschmid in ZDMG Bd. 31. Dascian, Untersuchungen u. s. w. Wien 1891.

2. Die *Armenische Geschichte* des Agathangelos wurde

von Faustus von Byzanz fortgesetzt. Sein Werk umfasst die Zeit von Chosroes II. (um 337–342) bis zur Teilung des Landes zwischen den Römern und Persern, das heisst entweder 384 oder 389. Faustus ist der älteste der uns erhaltenen armenischen Historiker. Er lebte gegen Ende des IV. Jahrhunderts und ist Zeitgenosse für einen Teil der von ihm erzählten Ereignisse, während er den übrigen Teilen zeitlich sehr nahe steht. Sein grosses Interesse für Geistlichkeit und kirchliche Angelegenheiten legt die Vermutung nahe, dass er dem Klerus angehörte; er war ein Mitglied des Adelsgeschlechtes der Saharuni (Vgl. Faustus III 12), daher seine gute Kenntnis der Verhältnisse des Adels und der höheren Kreise.

Wir besitzen das ganze Werk von Faustus und zwar in ziemlich guter Ueberlieferung. Das Gesamtbild, das wir aus diesem Werk über das damalige Armenien bekommen, ist sehr reich, treu und nach vielen Seiten lehrreich. Genaue Zahlenangaben und die Chronologie sind im Allgemeinen nicht seine starke Seite; dafür hat er zuviel Phantasie und Leidenschaft. Dagegen ist er sehr gut unterrichtet über die auf armenischem Boden stattfindenden Ereignisse; er kennt oft die kleinsten Details seines Gegenstandes, die er mit dem Auge eines Künstlers sieht und uns wie ein Künstler ausmalt; daher ist seine Darstellung anziehend und lebhaft. Diese Details, die Zeit- und Lokalfarbe, machen sein Werk nicht nur historisch sondern auch archäologisch interessant. Da, wo Faustus die armenischen Ereignisse mit den römischen Kaisern oder mit den Königen von Persien in Verbindung zu setzen versucht, kennt er sich nicht recht aus. Damit verlieren indessen seine im Einzelnen sehr wichtigen Nachrichten nichts an Bedeutung. In der politischen Geschichte Armeniens ergänzt er Ammianus; seine gute Uebereinstimmung mit diesem, besonders hinsichtlich der Ereignisse unter Arsaces II. und Papa, macht ihn zuverlässiger und bürgt für die Treue seiner Erzählung. Faustus ist und bleibt der wichtigste der armenischen Historiker; nur muss man ihn mit einer gewissen Vorsicht gebrauchen.

Eine kritische Textausgabe von Faustus fehlt noch. Er ist herausgegeben von den Mechitaristen, Venedig 1832 und 1889, von Patkanian, Petersburg 1883. Eine deutsche Uebersetzung ist durch M. Lauer besorgt, Köln 1879. Die französische Uebersetzung durch J. B. Eminian ist in der Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie II. 209–310, von V. Langlois, 1869 erschienen. — Unter den Arbeiten über Faustus seien erwähnt, S. Martin, in Journal Asiatique 1828. C. F. Neumann, in Wiener Jahrb. der Litt. 1833 Bd. 62. H. Gelzer, in den Berichten der kgl. Sächs. Gesell. der Wiss. 1895, S. 109–174. J. Marquart, in *Philologus* Bd. 55 (1896). Norman H. Baynes, in English historical Review, 1910. E. Matathian, Faustus von Byzanz, Wien 1890 (armenisch). S. Malchassian, Untersuchungen über Faustus von Byzanz, in *Handes* 1896 (armenisch).

3. Die *Armenische Geschichte* des Agathangelos und die des Faustus wurde durch Lazar von Pharpi fortgesetzt. Dieser lebte in der zweiten Hälfte des V. Jahrhunderts. Aus der Tatsache, dass er meist in Adelsfamilien verkehrte und zu den leitenden Persönlichkeiten seiner Zeit in näherer Beziehung stand, schliessen wir, dass er aus einem Adelsgeschlecht stammte. Anfangs war er ein Schüler des gebildeten Mönches Alan Arzruni; dann reiste er nach Byzanz oder Griechenland, wo er die Rhetorik lernte und sich eine hellenistische Bildung aneignete, was sich auch in seinen Schriften spiegelt. Später wurde er durch den hochgefeierten Marzpan (= Landesvorsteher) Vahan den Mamikonäer mit der ehrenvollen Stellung eines Abtes des Stiftes und der Kirche in Valarschapat betraut. Vom Neide der Mönche verfolgt, zog er sich nach Amida zurück, von wo er durch einen umfangreichen *Brief,* ein Meisterwerk der Rhetorik den wir noch heute besitzen, sich bei dem Marzpan rechtfertigte. Dieser überhäufte seinen alten Freund und Jugendgenossen wieder mit seiner Gunst, und beauftragte ihn mit der Abfassung einer Geschichte Armeniens.

Lazar beginnt seine Geschichte mit der Zweiteilung des Landes im Jahre 384 und führt sie bis zum Jahre 485. Er beschreibt also den Untergang der Arsaciden, spricht über die Heiligen Sahag und Mesrop († 439) und die durch

letzteren verwirklichte Erfindung der armenischen Buchstaben, sowie die dadurch hervorgebrachte literarische Tätigkeit im Lande Armenien. Seine Darstellung der Religions- und Freiheitskämpfe (um 451) unter der Führung des Feldherren Vardanes Mamikonian ergänzt das Geschichtswerk von Elise. Für den zweiten von Vahan Mamikonian, seinem Gönner, geführten Freiheitskampf ist er die alleinige Quelle.

Lazar ist Zeitgenosse der meisten Ereignisse, die er erzählt. Er ist sichtlich bestrebt, nur die Wahrheit zu sagen und es scheint mir, dass er dieses Ziel auch erreicht hat. Sein Patriotismus hindert ihn nicht, die Tatsachen richtig zu beurteilen. Wir bemerken bei ihm ein gutes, historisches Verständnis; daher verdient sein Werk unser volles Vertrauen. Seine Angaben über das damalige Armenien sind die besten und zuverlässigsten, ebenso sind eine Anzahl von Notizen über die Perser, Iberir und andere Völker von grossem Wert.

Die Mechitaristen haben Lazars Werk dreimal herausgegeben, Venedig 1793, 1873, 1891. Eine kritische Ausgabe ist 1904 zu Tiflis erschienen. Eine französische Uebersetzung wurde durch S. Ghésarian (Mechitariste) besorgt, in V. Langlois' Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie, II 253-368, Paris 1869. — Die Hauptschrift über Lazar ist die von G. Chalatianz, Lazar von Pharpi und seine Werke, Moskau 1883 (arm.). Kleinere Aufsätze sind die von L. Alischan in seinem *Hayapatum* I 138-149 Venedig 1902; G. Zarbhanalian, in seiner Armenischen Litteraturgeschichte, 391-406, Venedig 190. (arm.).

4. Moses von Chorene oder Chorenatzi steht ausserhalb des Cyclus der drei besprochenen Historiker. Er hat eine vollständige *Armenische Geschichte* geschrieben, welche von der Urzeit bis zum Untergang der Arsaciden in Armenien (428) und bis zu den Ereignissen des Jahres 440 n. Chr. reicht. Nach seiner eigenen Aussage soll er im V. Jahrhundert gelebt haben; die moderne Kritik will ihn aber ins VII. oder I '. Jahrhundert versetzen; die Entscheidung darüber ist eine der schwierigsten. Die erste unzweideutige Nachricht über Chorenatzi stammt aus dem X. Jahrhundert (bei Tho-

mas Arzruni S. 7). Das schliesst aber nicht aus, dass er im V. Jahrhundert gelebt habe.

Als Kind war er ein Schüler der heiligen Sahag und Mesrop (Choren. III 68), dann reiste er nach Edessa, wo er in den Archiven arbeitete. Lange verweilte er in ägyptischen Alexandrien, wo er die Vorlesungen der berühmtesten Männer der Zeit hörte; hier wurde er in griechische Denkart näher eingeführt. Seine hellenistische Bildung spiegelt sich auf jeder Seite seiner Geschichte, in seiner Sprache und in seinen Gedanken wieder. Von Alexandrien fuhr er, durch einen heftigen Sturm verschlagen, nach Rom, dann nach Athen und Byzanz, jedoch ohne hier längeren Aufenthalt zu nehmen (Choren. III 62). Moses war ein Geistlicher, wahrscheinlich Bischof von Bagrevant; ich will aber weder über seine theologischen Schriften noch über seine hochwichtige Geographie sprechen, welch letztere schon teilweise durch J. Marquart, in seinem *Eransahr nach der Geographie des Ps. Moses Chorenatzi,* Berlin 1901, meisterhaft erläutert ist.

Wie gesagt, die Geschichte des Moses beginnt mit der Weltschöpfung und reicht bis gegen 440 Chr. Aber es steht fest, dass Moses in keinem Teile seiner Geschichte selbständig, das heisst die ursprüngliche und direkte Quelle seiner Erzählung ist, wie das bei den drei vorhin besprochenen Historikern der Fall war. Seine Wichtigkeit liegt auf einem anderen Gebiet. Er hat nämlich eine grosse Anzahl von historischen Dokumenten und Quellen benützt, die teilweise verloren gegangen sind. Ueber zwanzig von diesen Quellen erwähnt er selbt dem Namen nach, andere gibt er nicht eigens an.

Die Quellen des Moses — wie auch der Stof seiner Gechichte und deren Wert — teilen sich in drei Gruppen, je nach der Zeit, der sie angehören:

a) Als Quellen für die Periode von der Urzeit bis kurz vor Tigranes II. hat Moses hauptsächlich die Volkssagen und den Syrer Mar Abas Katina benutzt. Ueber die Person und Schrift dieses Syrers haben wir sonst keine andere Nachricht. Beauftragt durch den armenischen König Valar-

saces, einen Bruder des Partherkönigs Arsaces des Grossen, soll er die ältere armenische Geschichte in den Archiven von Ninive aus babylonischen, assyrischen und persischen Dokumenten herausgearbeitet haben. Ob es überhaupt einen Mar Abas oder einen Valarsaces gegeben hat, ist sehr zweifelhaft.

Moses behandelt in diesem Teile die sagenhafte Geschichte des Landes, indem er sich namentlich in halbgeschichtlichen, halbmythischen Erzählungen über die Helden und Fürsten ergeht, die das Land bis zu dem Zug Alexanders des Grossen in patriarchalischer Weise regierten. Von dem Reich der Urartäer hat er keine Kunde; deshalb versetzt er Armenien eine Zeitlang unter die Oberhoheit der Assyrer, anstatt es eine Grossmacht und einen Rivalen der Assyrer sein zu lassen, wie es die Keilinschriften überliefern.

Moses hat diese Sagen aus dem Munde des Volkes, zumal der armenischen Troubadours, und aus den Büchern gesammelt, und in historische Form gekleidet. Wir dürfen ihn nur loben, dass er diese Sagen geschätzt, zusammengebracht und als solche uns überliefert hat.

Dass eine sagenhafte armenische Geschichte im Altertum vorhanden war, geht aus dem Umstande hervor, dass manche Züge derselben auch bei den auswärtigen Autoren noch erhalten sind. Ein armenischer König, Namens Araxes, wirft sich vor Schmerz über den unglücklichen Tod seiner zwei Töchter in den Fluss Halmus, der fortan Araxes genannt wird (Plutarch, Ueber die Flüsse und Berge). Ein anderer König unternimmt einen Eroberungszug nach Griechenland bis nach Phokien: *Bellus, rex Armeniæ, qui cum impetum in Græciam fecisset et Phytii Apollinis templum incendisset, tempestate et frigore exercitum amisit* (Ampellius 32, ed. Woelfflin, Leipzig 1879. Vgl. Choren. II 13.). Xenophon weiss in seiner Cyropädie vieles von einem armenischen König Tigranes, von dem er wohl während seines Zuges durch Armenien Volkstraditionen gehört hatte, zu erzählen; Tigranes gab Cyrus Hilfstruppen und begleitete ihn zu der Eroberung Babylons (539 v. Chr.). Auch Diodor Siculus (II 1)

erzählt, wie der armenische König Barzanes von den Assyrern angegriffen wurde.

Wie diese Autoren, so hat auch Chorenatzi armenische Sagen vorgefunden und, nach seiner Angabe, mit eigenen Ohren im Volke erzählen hören.

Ferner hat der russische Gelehrte M. Nikolski, der im Jahre 1893 im Auftrage der kaiserlichen Akademie zu Moskau nach Armenien reiste, um urartäische Keilinschriften zu sammeln, die alten Ueberlieferungen bei Moses verwerten können, (die armen. Uebersetzung seines Berichtes in *Bazmawep* 1897 S. 197 ff.). Es ist vielleicht nicht ohne Interesse zu bemerken, dass König Arames, dessen Taten Moses mehrere Seiten widmet, auf den urartäischen Keilinschriften als ein bedeutender König vorkommt.

Damit will ich nicht behaupten, dass das I. Buch des Moses eine wahre Geschichte enthält, sondern will nur soviel sagen, dass seine Erzählung im Grossen und Ganzen sich auf die älteren Ueberlieferungen stützt, und als solche einen hohen Wert hat. Diese Erzählungen sind keineswegs lügenhafte Erdichtung des Autors, sondern sie enthalten einen Kern der Wahrheit, wie alle Volkssagen.

b) Von Tigranes II. bis zu Tiridates III. hat Moses sehr verschiedene Quellen benutzt, und seine Geschichte ist am besten in diesem Teile kontrollierbar. Seine hauptsächlichen Quellen sind hier Labubnia der Syrer, Bardezanes von Edessa, Josephus, Julius Africanus und Eusebius. Daraus erkennt man, dass er keine einheitliche armenische Geschichte vor sich hatte, wie er übrigens selbst sagt. In wieweit diese Quellen die armenische Geschichte richtig behandelt haben oder in welchem Umfange, ist nicht leicht zu sagen. Doch ist uns die Möglichkeit gegeben, Moses wenigstens mit einigen dieser Autoren zu vergleichen und ihn näher zu prüfen.

Wenn wir zum Beispiel die Geschichte Tigrans II. und seines Sohnes Artavasdes untersuchen, so sehen wir, dass Moses diese Könige fast ausschliesslich durch Josephus kennt, mit dessen Werk er aber sehr schlecht verfahren ist. Er deutet nämlich Josephus ganz unrichtig, sei es geschichtlich,

sei es chronologisch. Um sich zu überzeugen braucht man nur zu vergleichen Choren. II 15–21. 23. 25 und Josephus Bell. Jud. I 6–9. 13–18; Ant. XIV 6–8. 13. Als ein zweites Beispiel diene seine Benutzung des Labubnia, dessen Werk, Die Bekehrung der Edessener zum Christentum, (entdekt und ediert durch L. Alischan, Venedig 1868), er im Buch II 30–33 verwertet hat. Moses hat die syrischen Traditionen des Autors einfach armenisiert. Diese zwei Beispiele geben uns einen Begriff von der Art und Weise, wie er seine Quellen benutzt hat.

Infolge dieses mangelhaften Verfahrens mit seinen Quellen hat Moses in der Armenischen Geschichte dieser Periode ein Chaos angerichtet. Sein unbeschränkter Patriotismus hat ihm und der armenischen Geschichte viel geschadet. Die syrisch-christlichen Legenden über den König Abgarus von Edessa haben ihn verlockt, so dass er ohne weiteres Abgarus und dessen angeblichen Vater Arsames zum Könige von Armenien gemacht hat, gerade in einer Zeit, wo Edessa nicht einmal eine armenische Stadt war, sondern unter römischer Oberhoheit stand; im eigentlichen Armenien herrschten damals andere Könige, deren Geschichte uns Tacitus, die Münzen und andere Dokumente erzählen.

Wohl dem Mangel an genügendem Material und dem schlechten Verfahren mit dem vorhandenen ist es zuzuschreiben, dass er hier im II. Buche sein Thema nicht beherrscht. Eine Folge davon ist, dass er trotz seinem grossen Patriotismus, die einheimische Dynastie des Artaxias nicht kennt und die Armenier durch die Arsaciden (Parther) aus dem Joch der Seleuciden befreien lässt, anstatt durch die Armenier selbst. Nach ihm ist der Begründer der Arsaciden in Armenien nicht Tiridates I. sondern ein gewisser Valarsaces gegen 150 v. Chr., Bruder des Partherkönigs Arsaces des Grossen.

Nichts bezeugt, ausser Moses, die Existenz eines solchen Königs. Sein Sitz soll das in Mesopotamien liegende Nisibis gewesen sein, welches damals wohl eine unbedeutende Ortschaft war, die Tigranes II. nach ein paar dutzend Jahren

von den Parthern eroberte und befestigte, weil er deren strategischen Bedeutung mit Feldherrnblick erkannte. Einige Einrichtungen, die Moses Valarsaces zuschreibt, können jedem König zugeschrieben werden; Moses weiss sonst wenig über ihn zu erzählen. Das Vorhandensein der Dynastie des Artaxias schliesst die Existenz der Arsaciden aus, die auch nach Strabo bis Tigranes II. Armenien niemals eroberten. Zwar ist die Zeit zwischen 160–95 v. Chr. etwas dunkel; aber nichts zeugt von einer parthischen Eroberung, geschweige denn von der Gründung einer parthischen Nebendynastie. Wenn wir uns Valarsaces nichts als irgend einen parthischen Prinzen denken, von dem Chorenatzi gerade soviel gehört haben mochte, dass er ihn irrigerweise als armenischen König auffasste, so ist seine Anwesenheit in Armenien nicht erklärlich, und wir dürfen ihn als eine fingierte Person betrachten; oder vielmehr, um nicht gerade fingiert zu sagen, als eine aus einer falschen Combination des Historikers geschaffene Person. Chorenatzi liebt nämlich solche Combinationen, und nach meiner Ansicht ist auch der angebliche König Arsames nichts anderes, als ein durch verfehlte Combination entstandener König. Kein züverlässiges Dokument erwähnt diese beiden Könige, und gegen ihr Vorhandensein spricht durchaus der Verlauf der armenischen Geschichte.

Das Gesamtbild, das wir durch Moses von dieser Periode gewinnen, ist sehr mangelhaft, ungenau und verworren. Moses hat weder von der eigentlichen Verhältnissen in Armenien noch über die Stellung der Nachbarvölker eine klare Idee. Diesem Umstand ist es wohl zuzuschreiben, wenn, trotz seiner patriotischen Bestrebungen, das damalig Armenien der auswärtigen Autoren bedeutend kräftiger, grösser und leistungsfähiger erscheint als das von Moses beschriebene. Das Armenien des Chorenatzi ist seit dem Beginn der christlichen Zeit den Römern tributpflichtig; während nach den Angaben der auswärtigen Historiker Armenien niemals Tribut bezahlt hat, (vgl. meinen Aufsatz in *Bazmawep* 1909 I S. 3). Die römische Oberhoheit bestand hauptsächlich darin,

dass die armenischen Könige für ihre Thronbesteigung Roms Bewilligung einholen und in Kriegsfällen als Bundesgenosse Kontingente leisten mussten.

Demgemäss hat das II. Buch des Moses einen geringeren Wert. Bei der Beurteilung dieses Buches muss man jedoch folgende Unterschiede beachten: Die Kapitel 1–35, nämlich von Valarsaces Thronbesteigung bis zu Abgars Tod, haben den geringsten historischen Wert im ganzen Werke des Moses, weil sie eine Menge von historischen Unrichtigkeiten enthalten und eine mangelhafte Benutzung ihrer Quellen darstellen. Vom Kapitel 36 bis zu Tiridates III. enthält Chorenatzis Werk zwar keine vollständig zuverlässige Geschichte, doch erhält diese Abteilung einen verhältnissmässig höheren Wert dadurch, dass der Historiker sich hier im Grunde auf die alten nationalen Ueberlieferungen stützt. Diese Kapitel können manche Seiten der armenischen Geschichte beleuchten, und zwar im national-armenischen Sinne. Denn Moses erzählt hier, fast in epischem Tone, die Geschichten der Könige, die, obgleich in den Namen manchmal abweichend, dennoch hinsichtlich der Personen und Taten unverkennbar als dieselben sich herausstellen, über die auch die auswärtige Geschichte ebenso berichtet. So ist in grossen Zügen Moses hier mit den anderen Historikern übereinstimmend, was auch sehr natürlich ist, wenn wir erwägen, dass er hier keine gelehrte Geschichte und subjektive Combination vorträgt, sondern in seiner Art die nationalen Traditionen wiederholt und wiedergibt, die in Gedichtsform vorhanden gewesen sein müssen.

Um in diesem Teile das Wertvolle von dem weniger Brauchbaren zu scheiden, muss jeder einzelne Paragraph einer genauen Untersuchung unterzogen und die betreffenden Kapitel mit den genauen Angaben der auswärtigen Historiker verglichen werden. Von armenischer Seite hat man bereits dieses Verfahren begonnen, und der Versuch wurde von gutem Erfolg gekrönt. Ich kann in dieser Hinsicht keine bessere Arbeit citieren, als den umfangreichen Aufsatz von M. Abelian in der armenischen Monatschrift

1883; in Theol. Quartalschrift, Tübingen 1894 u. s. w. Von armenischer Seite erwarben sich Verdienste die Herren Emin, Katergian, G. Chalatianz, C. Stephane, B. Norair, J. Daschian, B. Sargissian, Miaban und viele andere, auf deren einzelne Schriften und auf noch mehrere hunderte von Aufsätzen hier nicht näher eingegangen werden kann. Eine Anzahl von Artikeln findet man in den armenischen Monatschriften der zwei Mechitaristenklöster, im *Bazmawep* von Venedig und im *Hantess Amsorya* von Wien. In diesen sind ebenfalls die Aufsätze von N. Mar, A. Carrière und C. F. Conybeare erschienen.

Wie wir gesehen haben, ist die Chronologie nicht gerade die starke Seite der armenischen Historiker. Auch ihre religiösen Anschauungen, — es sind meistens Geistliche — und ihre besonderen Sympathien für die eine oder andere Adelsfamilie beeinflussen ihre Erzählung und ihr Urteil. Andererseits aber sind sie reich an Ursprünglichkeit, an geschichtlichem und archäologischem Stoff. Ueberhaupt enthalten die armenischen Historiker wertvolle Notizen über ihre Nachbarländer, besonders über das Perserreich, dessen Provinzialverwaltung, Religion, Sitte und Aemter. Sie können sowohl für die Geschichte als für die Geographie und Volkskunde des alten Orients grosse Dienste leisten, wenn man sie richtig zu gebrauchen weiss.

VII.

CHRONOLOGIE DER ARMENISCHEN KOENIGE

EINHEIMISCHE FUERSTEN

190 v. Chr. – 1 n. Chr.

	vor Chr.
Artaxias I	190 – 161..
Artavasdes I	zwischen
Tigranes I	160 und 96
Tigranes II	95 – 55
Artavasdes II	55–34, † 30
Artaxias II	34 – 20
Tigranes III	20 – 19
Tigranes IV mit Erato	19 – n. Chr. 1

VERSCHIEDENSTAEMMIGE FUERSTEN

1 - 52 n. Chr.

	nach Chr.
Ariobarzanes, Meder	um 2–3
Artavasdes III, Meder	3 – vor 11
Tigranes V, Jude	11 – 13 ?
Erato wieder, Armenierin	14 – 15 ?
Vonones, Parther	16 – 17 ?
Artaxias III, Pontiker	18 – 34
Arsaces I, Parther	um 34
Mithridates, Iberier	35 – 51 mit Unterbrechung
Rhadamistus, Iberier	51 – 52

ARSACIDISCHE FUERSTEN

52 – 428 n. Chr.

	nach. Chr.
Tiridates I	reel seit 52, officiell 66–75..
Tigranes VI, Jude	um 60 – 61
Sanatrukes	zwischen 75 und 110
Axedares	... – 110
Parthamasiris	110 – 115
Armenien römische Provinz	115 Sommer - 116 Sommer
Vologeses (Valarsch)	116 – 140/3
Sohaemus, Hemesener	erst 140/3–160, dann 164–185..
Pacorus	160 – 163
ein König, Vater des Tiridates II.	... – 216
Tiridates II	217 – 222
Chosroes I	um 222 – 250
Wirren und persischer Einfluss	um 250 - 287
Tiridates III der Heilige	um 287 – 336/7
Chosroes II	um 337 – 342
Tiran	342 – 350
Arsaces II	350 – 367
Papa	368 – 374
Varazdates	374 – 377
persischer Einfluss (Surena)	377 - ...

Arsaces III	ungefähr	378 – 386
Teilung des Landes		384 –
Chosroes III, nur über pers. Armenien		383 – 391
Vramschapuh » »		391 – 414
Sapor, Perser » »		415 – 419
Anarchie		419 – 422
Artaxias IV » »		422 – 428

